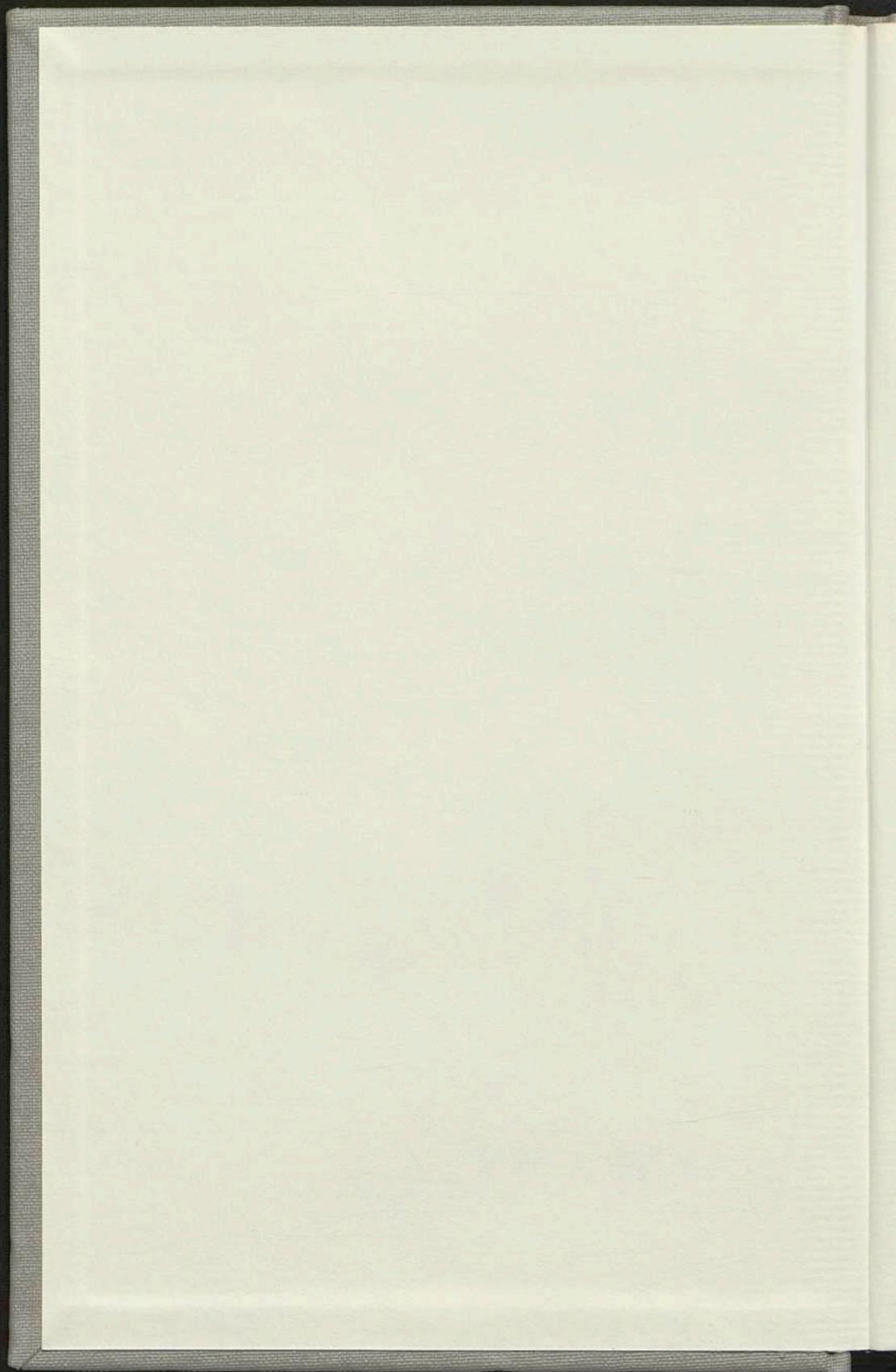
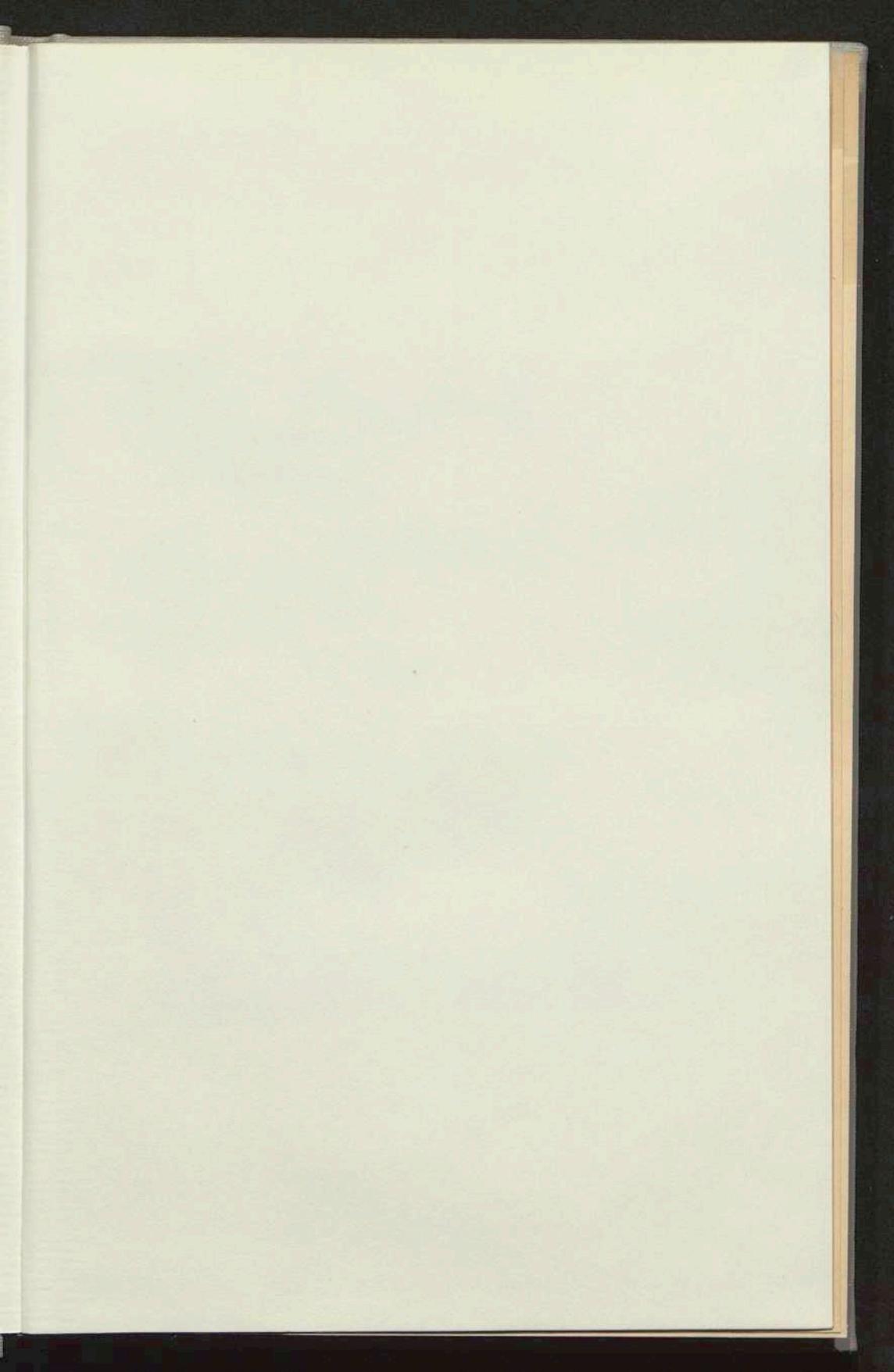


4
B
3





Quellen und Beiträge zur Geschichte
der
Deutsch-evangelischen Militärseelsorge
von 1564 bis 1814.



Herausgegeben von

Kurd Schneider,

Evangelischem Divisionspfarrer der 8. Division.

Halle a. S. 1906.

Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.

4 B 3

Quellen und Beiträge
zur
Geschichte
der
Deutsch-evangelischen Militärseelsorge
von 1564 bis 1814

herausgegeben

von

Kurd Schneider

Evangelischem Divisionspfarrer der 8. Division

Mit 2 Text-Abbildungen

Halle a. S.

Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses

1906



4 B 3

Bibliothek von Friedrich Meinecke
gestiftet von der
Deutschen Klassenlotterie Berlin
Berliner Zahlenlotterie

D 1954. 2439

16

Vorrede.

Das gelegentliche Auffinden des Tiedeschen Gesangbuches aus dem Jahre 1764 war für mich vor nunmehr zwei Jahren der äußere Anlaß, mich eingehender mit der Geschichte der Militärseelsorge zu beschäftigen. Was ich seit dieser Zeit an Material gefunden habe, übergebe ich nun der Öffentlichkeit in der Hoffnung, daß diese Schrift ein wenig dazu beitragen möge, das Interesse an diesem Teil der Heeresgeschichte zu wecken, und das Verständnis für die Bedeutung der Militärseelsorge zu fördern. Verständnis und richtige Beurteilung der Gegenwart ist ja der Zweck aller Geschichtsforschung.

Ich habe die Quellen selbst reden lassen und nur soviel verbindenden Text hinzugefügt, als meines Erachtens unbedingt notwendig war. Zunächst weil ich das Buch möglichst objektiv halten wollte, damit der Leser sich sein eigenes Urteil bilden könne, dann aber auch, weil ich die Lektüre der Schrift zu erleichtern glaubte, wenn ich dem Leser die Möglichkeit schuf, an irgend einem ihn zunächst interessierenden Abschnitt zu beginnen. Diesem Zwecke soll auch das ausführliche Inhaltsverzeichnis dienen.

Ferner bin ich bestrebt gewesen, nur solche Beiträge zu bringen, welche bisher nicht veröffentlicht worden waren.

Allerdings hat der Pfarrer Rablach in den Mitteilungen für die Geistlichen der Armee und Marine schon einmal Auszüge aus Fronspergers geistlicher Kriegs-Ordnung veröffentlicht. Das waren aber nur Bruchstücke und es hat ihm wohl auch nur eine Ausgabe vorgelegen, welche das andere von mir aus Fronsperger beigebrachte Material nicht enthielt.

Die Kriegsartikel des Großen Kurfürsten bringt schon Schild in seinem Feldprediger; ich habe sie wiederholt, um dem Leser den Vergleich dieser Artikel mit denen Gustav Adolfs zu ermöglichen.

Schließlich hat Schild auch schon die Instruktion für die Infanterie von Friedrich dem Großen abgedruckt, aber ihre zentrale Bedeutung für die Militärseelsorge und für die Beurteilung der religiösen Stellung des Königs nicht erwähnt.

Alles andere Material ist bisher nirgends verwertet worden.

Gern hätte ich aus den Andachtsbüchern und Predigtammlungen größere Auszüge dargeboten. Dann wäre aber die Schrift zu umfangreich geworden.

Halle a. S., im Oktober 1905.

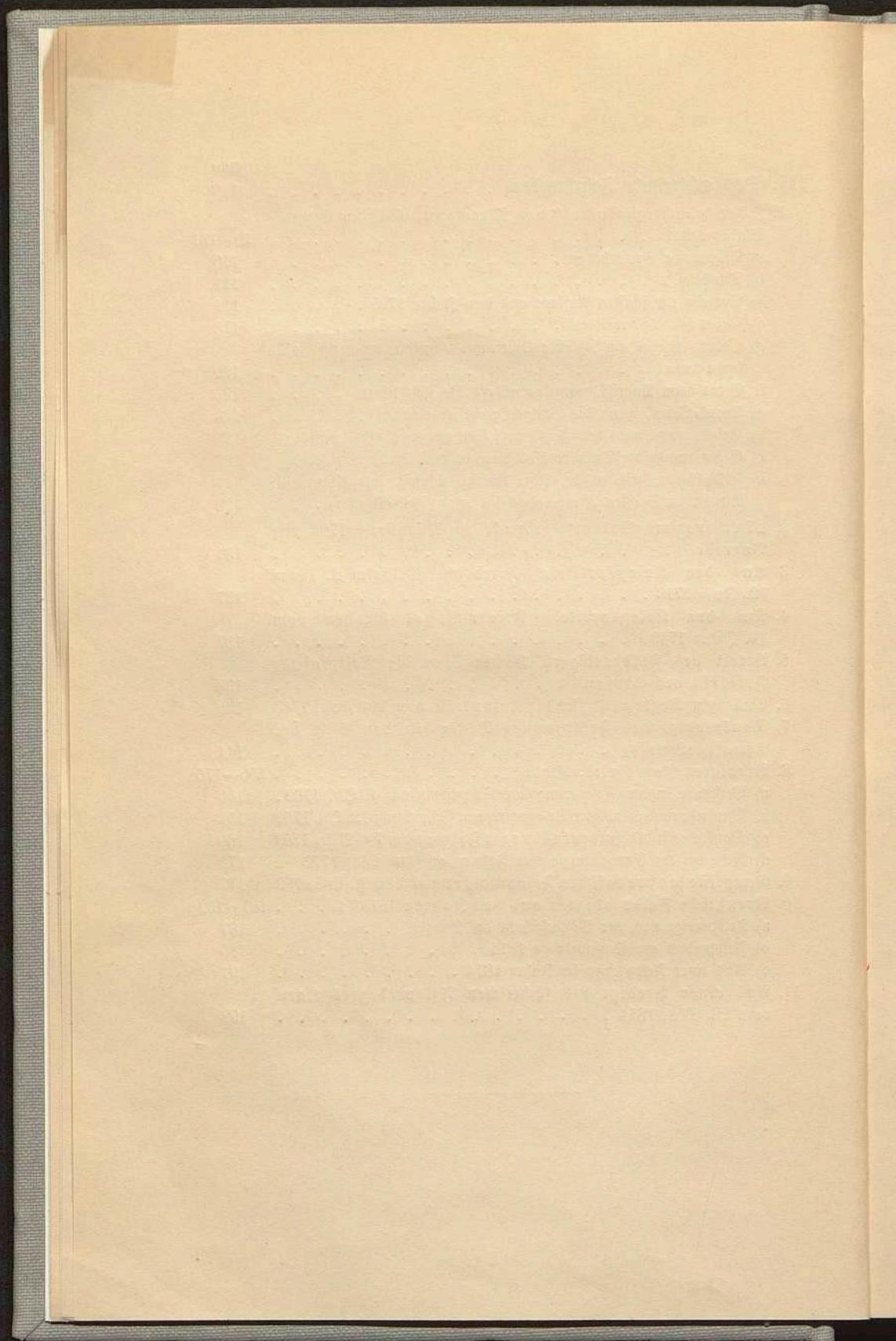
Schneider,
Divisionspfarrer der 8. Division.

Inhalt.

	Seite
I. Das sechzehnte Jahrhundert	1
1. Geistliche Kriegß-Ordnung von Fronsperger	3—56
a) Vorrede	3
b) Von dem fried und unfrieden/billichen und unrechtmäßigen Kriegen/ Schwerdt oder Regiment führen/der alten gebräuch nachfolgen	5
c) Wo ein gut Gewissen zu kriegen/da ist auch ein fedes oder mannliches Herz zu streiten wider die Feind	7
d) Wie sich ein frommer Gottesfürchtiger Kriegßman in sein Ampt sol halten	8
e) Von Unterscheid /zwischen Ampt und Personen/und ob einer mit gutem Gewissen ein Kriegßmann seyn köndte	11
f) Von dem Mißbrauch des KriegßAmts/der Personen/mit würgen und schlagen	13
g) Wie man das rechte KriegßAmpt verstehn und halten sol	16
h) Wo eine Oberkeit böß und ungöttlich were/nach sol sich kein Underthan mit Krieg oder anderß/darwider aufflehnen	19
i) Welche anfangen one noth zu kriegen/und am ersten von leder zücken/die würden gemeinlichen geschlagen	25
k) Wo man gezwungen wirdt zu kriegen/sollen die so sich wehren müssen/Gottesfürchtig und nicht stolz/nach truzig sein	28
l) Wo die Obersten wider die Underthanen mit Recht kriegen	30
m) Kriegen ist ein Wehrampt/muß haben ein Wehr-Ampt/die es be- solden/hergegen sie wieder beschützen müssen	32
n) Kriegßleut sollen sich ihrer Besoldung behelfen/und nicht nach frembden gütern trachten	33
o) Zu unrechtmäßigen Kriegen soll keiner sich gebrauchen lassen	35
p) Ob Kriegßleut mehr dann von einem Herren mögen Dienstgelt oder Besoldung nemmen	35
q) Welche umb ehr und Geiß wegen in Krieg ziehen	36
r) Man soll arbeyten und nicht auff dem Bettel oder Gart umb- ziehen	38
s) Wie sich ein Kriegßmann in einem Streit oder Schlacht Gott befehlen soll (Gebet Luthers)	39

	Seite
t) Der Oberkeit soll man gehorsam sein / dann sie führt das Regiment	40
u) Gott sol man mehr denn den Menschen gehorsam sein	42
v) Niemandts sol sich deß Schwerdts oder gewalts wider Gottes Ordnung unterfahen zu Gebrauchen	44
w) Exempel von Kriegen auß dem neuen Testament	46
x) Exempel und Historien von etlichen frommen Gottsfürchtigen Kriegheuten	48
y) Von etlichen Christlichen und Heydnischen Keysern / sampt andern Kriegheuten	51
z) Eine sonderliche Warnung der Kriegheut oder Landsknecht / so sich vor faulheit / müßigang / fressen / sauffen / fluchen / spielen und Gottslästern zu hüten haben	53
2. Etliche Christliche und allerhand schöne Gebett / in Feindts oder Kriegheuthen zu sprechen (aus Fronspurger)	57—64
3. Bild des Feldkaptlans	65
4. Aus Karls V. gemeiner Bestallung auff Deutsch Kriegsvold zu Ross	67
5. Aus der Römischen Keyserlichen Majestät / und des heiligen Reichs Reuter Bestallung	67
6. Aus den „Artickeln auf die Deutschen Knecht“.	68
7. Aus der Gerichtsordnung Kaiser Karls V.	68
8. Seelsorge in Spitälern	68
II. Das siebzehnte Jahrhundert	70—109
1. „Articullß Brieff“ Gustav Adolfs	70
2. Christliche Kriegs-Gebett von Gottvidi Feld Consistorii Präsidenten 1631.	77
a) 4 Gebete „für unsern Nöten und der Christlichen Kirchen“	77
b) 2 Gebete „für Vergebung der Sünden“	80
c) 3 Gebete „für Fried und Eintracht“	81
d) 4 Gebete „für den König“	82
e) 3 Gebete „für allem Übel“	83
f) 4 Gebete „wider die Feinde“ (darunter Lutheri Gebet für die Kriegheute, vergl. S. 39)	84
g) Wider die Pestilenz und gefährliche Seuchen	86
h) Von der Absolution und heiligen Abendmahl	86
i) Des Schweden Gebett, so er durch sein Feldläger thun lassen / wie er das Vold von den Schiffen zu Lande gesetzt	87
3. Predigt des Hospredigers Jakob Fabricius nach dem Sieg bei Würzburg 1631.	87—106
4. Churfürstlich Brandenburgisch Kriegs-Recht von 1664	107

	Seite
III. Das achtzehnte Jahrhundert.	110
1. „Der andächtige Soldat“ von Cleemann, sächsischem General- Stabsprediger	110—131
a) Allgemeine Bemerkungen	110
b) Titelbild	111
c) Vorrede zur fünften Auflage aus dem Jahre 1725	111
d) Gebet des Feldpredigers	118
e) Gebet, welches ein jeglicher Officier und Gemeiner vor der Bataille beten kann	120
f) Gebet beim Angriff, wenn es anders die Zeit leidet	123
g) Dank-Gebet, wenn die Schlacht wohl abgelaufen	123
h) Gebet, wenn man den Feind verfolgen und nachsetzen muß	125
i) Gebet, wenn die Schlacht übel abgelaufen	127
k) Feld-Gebet, wie es bei Ihr. Königl. Majest. und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Armee abgelesen wird (Feld=Agende)	128
2. „Der fromme Soldat“ gedruckt zu Nürnberg 1704 mit Vorrede	131
3. Aus den Kriegsartikeln Friedrich Wilhelm I. vom 12. Juli 1713	137
4. Aus den Kriegsartikeln Friedrich des Großen vom 16. Juni 1749	137
5. Urteil des Feldpredigers Küster über die Religiosität Friedrich des Großen	138
6. Aus dem Reglement für die Infanterie vom 1 ^{ten} Juni 1743	139
7. Dankpredigt des Feldpropstes Deder für den Sieg bei Arwoßtz (Lwowitz)	144
8. Predigten Joh. Fried. Tiede	150—176
a) Vestunde in der Belagerung vor Schweidnitz am 4. Okt. 1762	150
b) Dankrede nach geendigter Belagerung von Schweidnitz 12. Okt. 1762	154
c) Dankrede für den Hubertusbürger Frieden am 7 ^{ten} März 1763	160
d) Rede bei der Einweihung neuer Fahnen am 1 ^{ten} Mai 1772	172
9. Rangliste der preussischen Feldprediger aus dem Jahre 1792	177
10. Preussische Feldpredigten aus den Jahren 1813/14	181—192
a) Feldpredigt nach der Völkerschlacht bei Leipzig	181
b) Feldpredigt am Neujahrstage 1814	186
c) Aus einer Feldpredigt im Jahre 1814	191
11. Aus einer Predigt des sächsischen Feldpredigers Korn vom 28. Mai 1814	192



I.

Das sechzehnte Jahrhundert.

Die ältesten ausführlichen Nachrichten über deutsche Militärseelsorge finden sich bei Fronsperger in seiner Kriegsordnung, welche vom Jahre 1564 an in immer mehr erweiterter Weise herausgegeben und auch nach dem Tode des Verfassers in vermehrter Auflage erschienen ist. Allerdings wird schon in der wahrscheinlich im Jahre 1524 verfaßten deutschen Kriegsordnung der Feldkaplan erwähnt. Die Nachrichten über denselben sind aber so spärlich, daß sie keine Schlüsse bezüglich der Militärseelsorge zulassen.

Fronsperger ist mehr Sammler als Autor, und das, was er über den Feldkaplan sowie über Gottesfurcht im Heere sagt, ist höchst wahrscheinlich aus anderen, zum größten Teil von Theologen verfaßten, Schriften zusammengetragen. In der Einleitung zu seiner „Geistlichen Kriegsordnung“ gibt er das offen zu, nennt aber als Quelle nur Erasmus von Rotterdam.

Zwei Ausgaben von Fronsperger habe ich in der Hauptbibliothek der Francesehen Stiftungen gefunden, die ältere ist von 1564, die jüngere von 1620; da letztere bei weitem ausführlicher ist, andererseits aber alles, was die ältere Ausgabe enthält, nahezu wörtlich abdruckt, so habe ich die Auszüge und Zitate fast ausschließlich der jüngeren Ausgabe entnommen; wo die ältere Ausgabe zitiert ist, habe ich dem Namen eine I beigelegt.

Wenn man die Angaben Fronspergers verstehen will, so muß man sich zunächst vergegenwärtigen, daß es damals noch keine stehenden Heere gab. Ebenso wie der Landsknecht wurde auch der Feldkaplan alljährlich angeworben. Kapläne gab es nach Fronsperger bei den

höheren Stäben, so bei dem des General Oberst Hauptmann¹⁾, des Oberst Zeugmeisters, des Feldmarschalls, des Oberst der Fußknecht, ferner aber bei einem jeden Fändlin. Ich möchte aber bezweifeln, daß diese Ordnung stets innegehalten wurde. Man kann das schließen aus der vorsichtigen Art, in welcher I Fronsperger über „des Capplons/der Landsknecht/Befehl und Ampt“ schreibt: „Man pflegt auch unter einem jeden Fändlin Knecht ein Capplon zu halten/were güt/daß ein jeder Hauptmann sich beflisse zu haben einen gelehrten Christlichen geschickten und erbarn Mann/dieselbigen kommen aber selten daher/sonder gemeynlich wie die Pfarfinder/also auch der Pfarherr/und ist des orts-gemeynlich das Bihe wie der stall/die Schaf wie der Hirt/daß selten bey den Woffen Lämmer gefunden werden.

Aber wie dem Allen/Sein Ampt ist/daß er soll/wo es müß halben fein mag/täglich oder zum wenigsten etliche tag in der Wochen/morgens einen Trommenschlager in dem Quartier/da sein Fändlin ligt/lassen umbschlagen/den Knechten anzeigen/daß sie sich zu des Hauptmanns gezelt versamlen/da wölle er predigen/und das Wort Gottes verkünden/daß er auch daselbs mit trew und allem Christlichen fleiß thün soll/Ist es aber/daß man in einer Statt oder Flecken liget/darff er nicht umbschlagen lassen/dann da versamlet sich sunst wer da wil in die Kirchen.

Item allen den jhenigen/so in todsgefährlichkeit und nöte kommen/besonder und vor andern den jhenigen/so unter sein Fändlin gehörig/soll er zusprechen/sie ermanen und trösten/wie dann des orts die notturfft eines jeden sterbenden Menschen erfordert.

Die Capplon pflegen gemeynlich ihr wesen bey dem Hauptmann zu haben/sich zu einkauffen unnd andern des Hauptmanns geschäften gebrauchen zu lassen/wie wol sie es zu thün nit schuldig/und pflegt man ihm zu geben doppel Sold.“

Ebenso vorsichtig beginnt Fronsperger den Artikel über den Capplon der Keyßigen: „Es ist nicht ubel bedacht, daß jeder Hauptmann oder Rittmeister auch sein eigen Capplon habe“ . . . usw.

Es ist ja auch nur zu natürlich, daß sich nur wenige geeignete Feldkapläne finden ließen. War es doch für einen Theologen viel verlockender, in einer festen Gemeinde zu wirken, als das Wander- und Lagerleben der Landsknechte zu teilen, und an diesen für geringen Sold

1) Bei I Fronsperger erwähnt Buch I p. IV „Ihm werden gehalten N. Traubanten — — ein Leutenant, ein Schreiber, ein Tollmäsch — —, ein Capplon, ein Spiel und ein Koch“ — — —

Seelsorge zu üben. Auch mag gar mancher Theologe den Versuchungen des Kriegslebens nicht widerstanden haben und auch moralisch seinen Landsknechten oder Reutern recht ähnlich geworden sein.

Andrerseits aber müssen sich unter den Feldkaplänen viele tüchtige Männer gefunden haben. Dafür zeugt einmal die Vertrauensstellung, welche der Caplon bei seinem Hauptmann oder Rittmeister einnahm; — einem unzuverlässigen Mann überträgt man nicht die Einkäufe für den Bedarf einer 4—500 Mann starken Truppe —; andrerseits zeugt dafür aber die geistliche Kriegsordnung Fronspersgers selbst. Sie gibt uns ein genaues Bild des religiösen Denkens und Lebens in den deutschen Heeren des 16. Jahrhunderts, und man kann mit Recht vermuten, daß Teile derselben von Feldkaplänen verfaßt sind. Ihrer Wichtigkeit wegen ist sie unverkürzt abgedruckt worden. Interessant ist an ihr besonders, welcher breiter Raum der Erörterung über die Frage eingeräumt wird, wie sich christliches Leben mit dem Kriegshandwerke vereinen läßt, eine Frage, mit welcher sich schon die Christen der ersten Jahrhunderte beschäftigt haben (vergl. Militia Christi von Ab. Harnack), welche aber auch noch um das Jahr 1700 eingehend erörtert wird (vergl. später die Einleitung zum Gebetbuch „Der fromme Soldat“). Ferner aber ist zu beachten, wie lebendig die Erinnerung an den Bauernkrieg sich geltend macht.

Geistliche KriegsOrdnung.

Ampt vnd Befelch / vermög heiliger Göttlicher Geschrifft / Ob Kriegßleuffe /
Gebrauch vnnnd Recht / mit schiessen / todtßchlagen / rauben / würgen vnd
fechten / durch / oder wider Gottes Willen geschehen / vnd ob auch die
Kriegßleut in ihrem Ampt vnd Befelch mögen selig oder nit werden /
mit viel schönen Exempeln vnd Historien auß heiliger Göttlicher Geschrifft /
allen Kriegßleuten nütz vnd dienßlichen zu ersehen / zusammen gezogen.
Durch Leonhard Fronspersger / Bürger zu Wlm / an tag geben.

Vorrede an Leser.

Dieweil es von vielen dafür gehalten / vnd sich auch noch etwan
zu dem höchsten verwundern / Ob das kriegen / würgen / fechten
vnnnd todtßchlagen / von Gott verordnet sey vnd befohlen worden / oder
nit / Ob auch die Kriegßleut / so in solchem Ampt oder Standt / mögen
vnd können selig / oder nit / werden / denn ich selbs hero viel zum theil
hoch vnd niders Standts / davon hören disputieren vnd sagen / Sie glaubten
nit daß Kriegßleut oder Landsknecht in Himmel kommen / oder das ewig

Leben / wie andere Frommen / zu empfangen haben / Ob welcher red ich mich oft entsetzt / auch darüber etwan manchem gleichwol vnbedacht mit grober Antwort wider begegnet: Jener oder dieser soll die oder solche Propheten vnd Wahrsager holen / 2c.

Demnach ich dann vor lengst von solchen jezwerenden vorstendig Weltlichen KriegsBefelch vnd Emptern ein Buch in offnen Druck außgehn lassen / so ist doch meines verhoffens nichts darinn begriffen / das einem an seiner Seel oder Seligkeit verhinndernuß möchte geben / vnangesehen daß es vngetabelt nit kan seyn / wie dann der Welt art vnd sitten dieser zeit / Ist aber jemandß der sich darauf oder daran mit fleiß in gefahr wil geben / wie ich dan oft von vielen selbst gehört hab / sie nemen Gelt vnd dienten dem Teuffel oder seiner Mutter / wer in dem halben nur gelt geb / dem wolten sie dienen vnd zuziehen / es were gleich Jüd / Türck oder Heyd / Ob solches nun ihn ernst oder nit gewest / laß ichs seyn / so seind es doch vnchristliche vnd erschreckliche wort zuhören: Wo dann solche also beharren / vnd sich nit bessern / die dörfßen wol zum theil auch jren Sold / wie sie dienten / von jm empfangen.

Nach dem ich dann aber auch /ohn ruhm zu melden / zu vielmaln im Krieg etwan in der Haut biß vber die Ohren gesteckt / so ist oder were mir neben andern solchs auch zu nahe vnd vbel gesagt / demnach sonst darinn allerley vnglück vberstanden / vnd erst darzu dem ewigen Lebens / oder die Seligkeit / verscherzet vnd verkriegt / oder beraubet solte werden / möchte noch wie oben gehört / sagen / daß solche Wahrsager / weiß nit wo solten seyn / 2c. Aber gleichwol auch auß dieser vnd andern vrsachen bin ich bewegt worden / mich in der heiligen Schrift hin vnd wider zu ersehen / auch soviel befunden / daß kriegen vnd würgen nichts neuwes / sondern schier von anfang der Welt her / auch von vnd durch Gottes Befelch verordnet worden / wie dann auff das kürzest hienach folget / zusammen gezogen / in welchem sich ein jeder Kriegsmann wol zu ersehen hat / weiß er sich soll halten / daß er mag selig werden / dan ich solches nit allein auß mir / sonder auch etwan auß ander sirtrefflicher / Gottsverständigen / gelehrter Männer Bücher gezogen vnd gesucht / auch solcher meinung an Posten oder Capiteln nichts geändert / sonder wie solches von ihnen beschrieben / also in viel weg bleiben lassen / welchen ich auch die ehr hierinn / vnd nit mir / zugemessen wil haben / ohn allein ich habß hiezu dienstlich etwas verständlicher gesetzt / hoff auch es werden die Kriegsleut sich darinn ersehen / mir in diesem fall nicht abstehn / sonder sich mit mir bessern / vnd frömmere dardurch werden. / Amen.

Von dem Fried und vnfrieden / billichen vnnnd vnrechtmässigen Kriegen / Schwerdt oder Regiment führen / der alten gebräuch nachfolgen.

Nachdem der vnfrieden jeziger zeit also im schwand / vnd alle Menschen mehr zu Auffruhr / Krieg / wider vnd vnwillen / dann zum Frieden und ruh geneigt / vnd dero hergegen gar wenig / so an solchem Laster ein abscheuen haben / welches sich dan auch der hochgelehrt Herr Erasmus von Roterodam auffß höchst beklagt / vnd sagt: Wie daß der Fried allenthalben verjagt vnd vertrieben / weder bey hohen noch nidrigen lieb gehabt / oder vnderkommen möchte / von dannen her alles vbel / verderbung armer Leut vnd Land erwachsen / sampt vnzalbarlichem Blutvergießen / eines das sein durch kriegen beraubt / darzu viel armer Witwen und Weysen gemacht / daß es kläglich vnd erbärmlich zu hören / wil geschweigen zu zusehen / oder gar zu leiden soll seyn.

Vnd demnach dann das kriegen an ihm selbst ein schändliche Sucht / sein lauff als ein vngestümmer gang im Meer / durch welchen nie nichts guts / sonder alles vbel entsprungen / vn doch in die lenge nicht bestehn / dann dieweil so vmb geringer vrsachen wegen ein Krieg sürgenommen / wirdt darbey wenig bedacht / ob es mit oder wider Gott sey / gilt nun mehr schier eben gleich / wann man nur Kriegsvold zusammen von Reutern vnd Knechten mag bringen / ziehen dan also an vnd fort / hüt sich der nechst beym Ofen dens trifft / oder so vnder dem weg ligt / gehe eben so mehr vber die Freund als Feind / da ist kein Fried / sonder verjagt vnnnd vertrieben / daß es wol einen Heyden / wil geschweigen vns Christen / erbarmen solte / dan wo wir Deutschen nicht sonderlich so viel neigung zu zand / vnfrieden oder Kriegen hetten / so würde oft ein Wehr die andern in der Scheiden stecken lassen / würden auch nicht so viel Streithündnussen / vnd dergleichen vmb Gelds wegen sich begeben / Aber da muß nur das vnderst zu dem obersten gefehrt werden.

Ohne was vnser Voreltern bißher für herzenleid an Kriegen erlitten / Dann wo ist ein ort / Land / Statt / Dorff oder dergleichen Flecken / so mit vnfrieden oder Krieg erlitten / es sey gleich zu Wasser oder Landt / das nit mit Menschen blut oder schweiß in sonderheit vermengt vnd herumb gerickt wer worden / daß wol das Sprichwort war / Wir Deutschen vnchristlicher vnd säuwischer dann die Jüden oder Heyden bißher gekriegt / welches in sonderheit die hohen Potentaten ingedenck seyn sollten. Etlich schliessen / als der König Dauid ein Blutvergießer solte werden /

hab ihme Gott des Herren oder heilig Hauß nicht gestatten wollen zu bauen/ob welchem noch ein bedenden deßhalben in Kriegen von vielen gehalten wirdt/Dann wo einer bey ihm selbs bedachte/wie ungöttlich das fürnehmen deß Kriegß/sonderlich wo kein rechtmessige vrsachen/da wirdt auch viel minder barmherzigkeit vnd der Armen verschonet/dann so oder wo rechtmessige vrsachen vorhanden/da besleissen sich dann die am allermeisten so am wenigsten sollen vor solchen elenden Hübtern/Ristenfegern vnd Lotterbuben/meyn sie darumb nicht all/sich der Arm vnd Reich Bürger vnd Bauwer entsetzen/Haab vnd Gut/sampt Weib vnd Kind/alles was er hat/slehen/vnd ihm noch wol gute wort dazu geben vnd mittheilen muß/hilfft dann wol als nicht/muß morden/rauberey/Todschlagen/sampt Frauen vnd Jungfrauen schenden vnd schwächen/sehen/da regieren dann wol etwan die/vnd führen das Schwert so doch selbs im grundt nichts sollen/die werden dann reich/hergegen die so es wol wehrt/verdient oder wol nottürfftig/werden arm/vnd jene für die höchsten gehalten/sich deß dann nicht ein wenig vberheben: Wann aber das Spiel auß/der Krieg ein loch hat/solche deß frasz vnnnd prachts gewohnet/suchen vnd geben sich dann weiter in gefahr/hengen oder setzen vorigem leben nach/vermeinen/sol ihnen wie zuuor hinauß gehn/mißlingt ihn dann/daß sie es in kürz hernach mit der Haut bezalen müssen.

Dann es wehrt alle ding ein weil/bringt dann ein vnfall den andern/gleich wie ein Krieg den andern erweckt/vnd ist zwischen Hohen vnd Niedrigen der Welt lauff nach dahin gerahen/daß darzu kein fürnemer handel noch wandel/one Krieg/zwytracht oder gezand/mehr ab wil gehn/auß welchem dann nichts weiters als wüten und toben folgt/vnd wo möglich/einer den andern durch neid/hassz/betrug/böß tück/ list/abbrechen/in Sack kan schieben/die werden für die besten gehalten/welches sich die Alten vnser voreltern sehr vnd hoch geschemet/Wann dieselbigen Feindt/neid oder Krieg/gehabt/ehe es vnder ihnen zu einer Schlacht kommen/ist es zuuor ordenlich einander kundt gethan/hernach durch öffentliche Scharmützel gesehen/zu einer Schlacht gereicht/vn gar wenig vortheilischer geschwindigkeit/als jetzt im gebrauch/auch sonderlich nicht mit Freunden oder Nachbauwren/so leichtlichen/wie jetzt/getrieget auch für ein grosse schmach vnd schand gehalten/wo nit zuuor solt redlich einander abgesagt seyn worden/alles nach Kriegßkehr vnd redligkeit einander kundt gethan/mit Zeichen stecken/Losungen geben/vnnnd dergleichen/wie ich dann in vorderem KriegßBuch nach lenge darvon weiter

gehandelt / vnnnd gnugfamlich außgeführt ist worden / wie dann allda zu vernemen ist / zc.

Wo ein gut Gewissen zu kriegen / da ist auch ein keckes oder mannlisches Hertz zu streiten wider die Feind.

Erliebe stehn im zweiffel / vnd sind so ganz vnd gar erwegen / das sie nichts nach Gott oder seinem Wort fragen / auch beyde Seel vnd Gewissen in Wind schlagen / wie ich dann solcher Gefellen selbs viel kennt / vnd gehört hab sagen / wann sie solten erst an Gott vnd dergleichen viel gedenden / so müßten sie nimmermehr in Krieg ziehen / als were das kriegen so ein trefflich ding daß an Gott / Leib vnd Seel / nit zu gedenden wer / wo Krieg vorhanden / so doch tausent mal mehr in solchem fall vnd tobtznöden an Gott vnd an die Seel zu gedenden ist.

Auff daß sich ein jeder nun bester daß hie zu erinnern hab / vnnnd den schwachen blöden Gewissen gerachten / vnd solche ruchlose Leut bessern vnderrichtet oberkommen / so hab ich dieses zu kurzer einleitung nit vnderlassen zu eröffnen wollen / vnd hat nemlich solche gestalt hiemit zu bedrucken / Wer oder welcher mit gutem wolbedachtem sinn / vnd Gewissen sich in ein Krieg oder Streit begibt / der kan es wol ohn nachtheil der Seel verbringen / seytemal es nit fehlen kan / wo gut Gewissen / da ist auch kecker mut vnd mannlchs Hertz / wo aber das Hertz keck vnd der mut getrost / da ist vnd wirdt auch folgen das die Faust mechtiger / auch beyde Rossz und Mann frischer vnd freybdiger daran setzen / dann Gott gibt darzu glück und Sieg / zc.

Herwiderumb wo das Gewissen blödd vnd vn sicher ist / da kan auch das Hertz nit keck noch mannhafftig seyn / dann es ist vnmöglich / wo böse Gewissen / daß die nit feyg vnd zaghaftig sollen seyn / wie solches Mose zu seinem Jungen sagt: Wann du vngheorsam bist so wirt dir Gott ein verzagtes Hertz geben / daß / wann du einß wegs wider deine Feind zeuchst / so soltu durch sibem weg zerstreuwet werden / vnd forthin kein glück gegen ihnen haben. Also gehts dann / daß beyde Rossz vnd Mann faul vnd vngeschickt werden / vnd kein anschlag für sich geht: Was aber rohe / ruchlose Leut gewesen seyn im Hauffen / welche toll / küne / vnd als Waghälß heissen / mit denen gehts alles plumpsweiß zu / sie gewinnen oder verlieren / dann wie es denen geht / die guts oder böß Gewissen haben / so geht es solchem rohen Bihe mit / weil sie im Hauffen seind / Vmb jrent willen wirt kein Sieg geben / dann sie seind die Schollen / vnnnd nit der rechte Kärn des Kriegs Hauffen.

Wie sich ein frommer Gottesfürchtiger Kriegsmann
in sein Ampt sol halten.

Dieses sol ein jeglicher vnd Gottsfürchtiger Kriegsmann zu Herzen nehmen / ehe daß er in Krieg zeucht / ob der fürgenommen Zug oder Krieg nit wider Gott vnd sein Wort ist / nach dem / ob er auch nach billigkeit fürgenommen / alsdann mag vnd sol er sein Leib vnd Leben nit sparen / sondern daran wenden / wie das der Herr selbst sagt: Wer von seinet wegen verlasse Vatter vnd Mutter / Weib vnd Kind / dem sol es hundertfellig sampt dem ewigen Leben erstattet werden / Matth. 19.

Zu dem andern / sol ein rechtgeschaffener Kriegsmann / von demwegen es an ihm selbst / das er ein Kriegsmann ist / sich des Christenthums vnd der hoffnung der seligkeit nit begeben noch verwegen / als ob ein Kriegsmann nicht köndte oder möchte selig werden / vnd zugleich ein Kriegsmann vnd ein Christen Mensch seyn / dann kein rechte sache für Gott für vngerecht / wie auch kein Vngerechter für Gerecht / angesehen wirt. Derhalben so kan nit geseyn / daß das einem Christen nicht gezieme / der gerechtigkeit nicht beystendig zu thun / doch so ferr daß nicht ein Schalks Aug darzu komme / sonder auff die gerechtigkeit vn Gottes ehr vn willen gesehen werde / Es haben im alten Testament grosse Patriarchen / fromme König vnd Propheten / Krieg geführt / wie sich dann im Abraham / der ein Vatter aller Christgläubigen von dem Apostel Paulo genennt wirdt / vnd im Buch der Könige vnd Propheten / Dauid / Josaphat / Ezechia vnd Josua / funden wirdt / vnd im neuwen Testament haben viel tausent dem Römischen Keyser / die doch nit Christen waren / in Kriegsläufften gebient / wie das in den Historien hin vnd wider gelesen wirdt.

Es sol kein Kriegsmann so verrucht seyn / daß er darumb so er ein Kriegsmann genannt ist / wolt leben vnd handeln das vnchristlich wer / sonder sich in Kriegen also halten / daß man ein Christlich gemüt an ihm spür / vnd das er auch das kriegen wölt fahren lassen / dan die hoffnung des Christlichen Glaubens vermag solches nit hinzuwerffen.

Zum dritten / sol ein Kriegsmann wo ers geschicken kan / das wort Gottes gern hören / kan er lesen / dasselbig bey ihm habe vnd zu zeiten sein Gemüt vnd Gewissen darauff trösten vnd erinnern / zu Christlichen Glauben vnd gutem reizen / dann darauff wirt der Mensch verstandig / daß er wiß was Gott gefellig oder zu wider sey / vnd von dem schweren / füllen / Gottlestern / Hurerey vnd ander vnzucht / abkehren vnd lassen /

darmit der Allmechtig ganz höchlichen erzürnet vnd beleidiget wirt. Es steht einem Kriegsmann viel daß an Gottsbüchrig/nüchtern/bescheiden vnd ehrlchs Gemüts vnd wandels/dann verrucht/truncken/vnbescheiden vnd unzüchtig zu seyn/zc.

Zum vierdten/sol sich der Kriegsmann nicht verlassen auff sein macht/Hand/Harnisch/Wehr vnd sterck/noch auff grossen Hauffen der Knecht vnd Heers krafft/als ob der Feind überwunden wer/sonder sol wissen/daß siegen von Gott kompt/es hat nie können seyn/daß das volck Gottes obleg/wann Gott nit mit seiner hülff vnd krafft bey ihnen war. Es wirt auch noch nicht können seyn. Also sprach ein Prophet zum König Amazia/in 2. Chron. 25. Welcher neben seinem Volck hundert tausent streitbarer Mann auß Israel mit dir kommen seyn/dann der Herr ist nicht mit Israel/dann so du kompst dein macht zu erzeigen im Krieg/wird Gott dich fallen lassen vor dein Feinden/denn bey Gott steht die krafft zu helfen vnd fallen zu lassen. Diesem Raht hat König Amazias gefolget/vnd hundert tausent bestellter Mann hingelassen/vnd mit den umberigen die Feindt auß Gottes hülff geschlagen/2. Chro. 20. vnd der König Josaphat als er in streit ziehen mußt/thet er zuuor sein Gebet zu Gott/bekannt sein schwach vnd vnvermögenheit zum Krieg/bekannt daß Got helfen müßte/vermahnt auch das Kriegsvold/vnd sprach: Glaubet an den Herren euwren Gott/so werden jr sicher seyn/vnd glaubet seinen Propheten/so werden jhr glück haben. Vnd es geschähe auch also.

Darumb sol kein Kriegsmann auff sein oder ander Leut stercke/macht vnd rüstung/sich vertrösten/auch nit ab der macht vnd viele der Feind entsetzen/sonder mit gleubigen Herzen auff Gott sehen/vnd alsdann handeln als einem ehrlichen/redlichen vnverzagten Kriegsmann gebürt. Es hat der Allmechtig offtermals ein grossen Hauffen Gottloser leut mit einem kleinen vnd geringen Volck oder Heufflein geschlagen/welches er noch thut vnd thun kan/dann sein Arm noch nicht verkürzet ist.

Zum fünfften/sol auch ein jeglicher Kriegsmann gegen seinem Feind kein stolz/spott/zorn oder verachtung/vben noch gebrauchen/wie dann das gemein Sprichwort lautet. Es sol niemands sein Feind verachten/dann zu dem daß Gott den Spöttern oder Verechtern zu wider ist/so tregt sichs auch gemeiniglich zu/daß hierauß ein sorglichkeit erweckt/welches den Feinden zum offtermal Thür vnd Thor zum siegen auffgethan hat/Wachen/fürsehen/sorg haben/nit verachten/gehört einem Kriegsmann zu/sonderlich den Hauptleuten.

Zu dem sechsten / sollen die Krieghleut auch bedenden / daß kriegen nit allein dem zu gutem gereichen sol / von welchem sie besoldet werden / sonder auch sie selbst belanget / sie dienen hierinn nit allein ihrer Herrschafft / die sie bestellt haben / sondern auch ihnen selbst / derhalben wil einem redlichen Krieghman nicht gezeimen oder gebüren / in dieser sachen also zu dienen / daß er allein auff sein Besoldung sehe / vnd luge wie er bestehe / sonder viel mehr daß er den gemeinen handel treuwlich helffe erretten / vnd sein eigen sach in gemeiner wolffahrt sey.

Zu dem siebende / dieweil das end des Krieges nit in vnserer macht / auch nit in des Feinds / sonder in Gottes handen steht / derhalben sol ein herzhafftiger vnd vnverzagter Christlicher Krieghmann sich nit bewegen noch bedauern lassen / es seyen seine Eltern / Freund oder Feind / auch sein Vatterland / in Summa alle sach / darumb wir angefochten werden / so sollen wirs alle tag der Gnaden vnd güte Gottes in vnserm Gebett eynbrünstiglich vnd mit herzlichem vertrauwen befehlen / vnd nit daran zweiffeln / Er / der Allmechtig Gott / welcher dann aller vnbilligkeit vnd blutdürstigkeit ein Hasser vnd Feind ist / der beschützet vnd beschirmt die seinen / die in fürchten vnd ehren / im Krieg vnd Heer eben so wol als an andern örten vnd enden.

Zu dem achten / sollen die Krieghleut iren Hauptleuten vnd andern Befelchhabern gehorsamen / in allem was nicht wider Gott ist / vnd das nit allein von wegen der straff / sondern auch auß einem Gottsfürchtigen Gewissen / hergegen sollen auch die Hauptleut die gemeinen Knechte / nit mutwilliger / sonder billicher notwendiger weiß / zu allem dem von Amptswegen ziehen vnd halten / das dem Allmechtigen gefellig / gemeiner sachen fürderlich vnd ersprießlichen ist. Es ist nicht wol außzusprechen / was grosser sache durch diese zwey stück / recht regirn der Obern / vnd willige gehorsam der Vnderthanen / außgericht werden mögen.

Es ist der gehorsam nit das kleinest stück / darumb der Türck vnd ander Heyden / solchs mit seinem Krieghsvold / so solcher langwirigen bestendigkeit / grossen Krieg geführt vnd trefflichen Sieg eröbert / das wol vnd sehr zu bedenden vnd zu erwegen ist / das ein solcher Tyrann ein solchen allgemeinen gehorsam seiner Vnderthanen haben sol / vnd darneben bey vns Christen viel eigensinnigkeit gefunden vnd gebraucht werden / Diese vrsach ist / das bey den höchsten Befelchhabern der betrug vnd finantz oberhand genommen / bey den gemeinen vnd nidrigen oder Vnderthanen / wie mans nennt / auch kein Zucht noch ehrbarkeit ist / wirt derhalben die Ruh wol neben dem Kalb stehn mögen.

Zum neunnden / wirt auch diß hoch von nöten seyn / daß sich die Kriegßleut friedlich vnd freunblich mit einander halten / einer dem andern vbersehe / vnd willfahr / als lieb jm sein eigen hab / was zu zand / neid / hassz vnd vnwille gereichen mag / als spielen / sauffen / balgen / fluchen / füllen / ic. die verstendigen vnder jnen die andern davon ziehen / vnd nit einander die Glieder verderben vnd verwüsten / so zum streit gehörn vn gebraucht werden / sonder solche ire gerade vnd gesunde von Gott gegebne Glieder vnverlezt wider den Feind behalten / dann wo sie vnder einander zertrennt werden / wirt es ein bösen bestand nemen vnd geben / so kan es auch nit gebillichet werden / daß ein Kriegßmann sol dem andern sein Glieder zerhacken oder verderben / wie dann zu jeziger zeit geschicht / vnd nit bestweniger sein Besoldung von Herrn eynnehmen. Dan ob schon ein Knecht seins Leibes nit achten wolt / so kan solches doch der Eynd / wie im Artikel verfaßt vnd begriffen ist / nit zugeben / zu dem die treuw / mit der er verpflichtet ist / nit dulden oder zulassen.

Zum zehenden / sollen die Kriegßleut sich jeder seiner bestimpten Besoldung benügen lassen / wie vorhin oft gemelbt / vnd Johannes der Teuffer zun Kriegßknechten sagt / niemands gewalt thun / noch das sein mit gewalt oder sonst freffenlicher weiß nemen vnd entwenden / Wil je einem sein Besoldung zu gering oder zu schmal seyn / so halt er sich in seinem Ampt vnd dienst also eingezogen / daß er mit seiner Besoldung on aller Leut nachtheil außkommen kan vnd mag.

Diese zehen Stück vnd Artikel / welche von einem jeglichen verstendigen vnd Gottsförchtigen Kriegßmann nicht können oder mögen verachtet oder verworffen werden / hab ich auß obgemeldten vrsachen zusammengefügt vnd geordnet / ob der Allmechtig sein Gnad geben wolte / daß sie sich also halten / daß er mit seiner hülff vnd beystandt bey vns sey / auch zu seinem lob / ehr vnd preiß solche Gnad verleihen / durch vnfern Heyland vnd Erlöser / Amen.

Von Vnderscheid im Krieg / zwischen Ampt vnd Personen / vnd ob einer mit gutem Gewissen ein Kriegßmann seyn köndte.

AWißs erste ist der vnderscheid fürzunehmen / daß zwey ding ist / Ampt vnd Person / oder werck vnd thäter / dann es kan wol ein Ampt oder werck gut vnd vngut seyn an jme selber / das doch böß vnd vnrecht ist / wenn die Person nicht gut oder recht ist / oder treibets nit recht. Ein Richter Ampt ist ein köstlich Göttlich Ampt / es sey der Mund-

richter oder Faustrichter / welchen man den Scharpffrichter heist / aber wenns einer fürnimpt dem es nit befohlen ist / oder der / so des Befelch hat / nach Gelt vnd gunst aufrichtet / so ist bereit nit mehr recht noch gut. Der Eheliche stand / ist auch löblich vnd Göttlich / noch ist mancher Schalk vnd Bub drinnen. Also ist auch mit dem Kriegsvold standt / Ampt oder werck / das an ihm selbst recht oder Göttlich ist / Aber darauff ist zu sehen / daß die Person die dazu gehöret / auch rechtschaffen sey / wie wir dann hören werden von der eusserlichen gerechtigkeit / die in den Emptern vnd werden stehet vnd gehet / das ist (auff daß ichs ja deutlich sage) Ich handle hierinne / ob der Christliche Glaube / durch welchen wir für Gott fromb gerechnet werden / auch neben sich leiden könne / daß ich ein Kriegsmann sey / oder Krieg führe / wüрге vnd steche / raube / mörde vnd brenne / wie man denn in Kriegßleufften nach Kriegßrecht thut / ob solch werck auch Sünde oder vnrecht sey / davon Gewissen zu machen für Gott / oder ob Christen müssen der werck keines / sondern allein wol thun / lieben / niemands würgen oder beschedigen / das heisse ich ein Ampt oder Werck / welchs obs schon Göttlich vnd recht were / dennoch böß vnd vnrecht werden kan / so die Person vnrecht vnd böß ist.

Obs nun wol nit scheint / daß würgen vnd rauben ein werck der Liebe ist / derhalben ein einfeltiger denckt / es sey nit ein Christlich werck / ziemt auch einem Christen nicht zu thun / so ist doch kriegen in der warheit auch ein werck der Liebe / denn gleich wie ein guter Arzet wenn die Sucht so böß vnd groß ist / daß er muß Hand / Fuß / Ohr oder Augen / lassen abhauen oder verderben / auff daß er den Leib errette / so man ansiehet das Glied das er abhawt / scheint es / er sey ein grewlicher vnbarmerziger Mensch / so man aber den Leib ansiehet / den er wil damit erretten / so findet sich in der warheit / daß er ein trefflicher trewer Mensch ist / vnd ein gut Christlich (so wie es an jm selbst ist) werck thut. Also auch wann ich dem KrißAmpt zusehe / wie es die bösen straffet / vnd die vnrechten würget / vnd solchen jammer anrichtet / scheint es gar ein vnchristlich werck seyn / vnd aller ding wider die Christliche lieb: Siehe ich aber an / wie es die frommen schützt / Weib vnd Kind / Haus vnd Hof / Gut vnd ehre / vnd friede / damit erhelt vnd bewaret / so findet sich / wie löblich vnd Göttlich das werck ist / vnd mercke / daß er auch ein Bein oder Handt abhawet / auff daß der ganze Leib nit vergehe. Denn wo das Schwerdt nicht wehrete vnd frieden hielte / so müste es alles durch vnfriede verderben was in der Welt ist / derhalben ist ein solcher Krieg nit anderst / denn ein kleiner kurzer vnfriede / der einem

ewigen unmeßlichen unfriede wehret / ein klein unglück / daß ein grösser unglück verhüt werde.

Das man nun viel schreibet vnd saget / welche eine grosse Plage Krieg sey / das ist alles war / Aber man solt auch darneben ansehen / wie viel mal grösser die Plage ist der man mit Kriegen wehret / Ja wann die Leut fromb weren vnd gerne frieden hielten / so were Kriegen die grössste Plage auff Erden. Wo rechnestu aber hin das die Welt böß ist / die Leute nicht wöllen frieden halten / rauben / stelen / tödten / Weib vnd Kind schenden / ehr vnd gut nemen? Suchen gemeinen aller Welt unfriede / darfür kein Mensch bleiben köndte / muß der kleine unfriede / der da Krieg vnd Schwerdt heist / steuwren. Darumb ehret auch Gott das Schwerdt also hoch (daß ers seine eigne Ordnung heist) vnd wil nit daß man sagen oder meynen sol / Menschen habens erfunden oder eyngefehrt / dann die hand die solches Schwerdt führet vnd würet / ist auch als dann nicht mehr Menschen Hand / sonder Gottes Hand / vnd nicht der Mensch / sondern Gott henget / rådert / enthaupt / würet vnd krieget / Es seind alles seine werck vnd Gerichte.

Summa / man muß im Kriegampt nicht ansehen / wie es würet / brennet / schleget vnd sehet / denn das thun die engen einfeltigen Kinder Augen / die dem Arzt nit weiter zusehen / wie er die Hand abhawet / oder das Bein abjeget / sehen aber oder mercken nicht daß es umb den gangen Leib zu retten zu thun ist / Also muß man auch dem Kriegs oder Schwerdts Ampt zusehen mit mannlichen Augen / warumb es so würet vnd so greulich thut / so wird sich selbs beweisen / daß es ein Ampt ist an jme selbst Göttlich / vnd der Welt so nötig vnd nützlich / als essen vnd trincken / oder sonst kein ander werck.

Von dem mißbrauch des Kriegß Ampts / der Personen / mit würgen vnd schlagen.

Duß aber etliche solchs Kriegß Ampts mißbrauchen / würgen vnd schlagen ohne not / auß lauter mutwillen / das ist nit des Ampts / sondern der Person schuldt / Dann wo ist je ein Ampt / werck oder jrgend ein ding so gut / das die mutwilligen bösen Leut nit mißbrauchen. Solche seind gleich wie die tollen Arzt die eine gesunde Hand dem Menschen wöllen abhawen on not auß lauter mutwillen / ja sie gehören in den gemeinen unfrieden / dem man mit vnrechtem Krieg vnd Schwerdt wehren / vnd zum frieden zwingen muß / wie es denn auch allweg geschicht vnd

geschehen ist / daß die geschlagen werden die Krieg on not anfahren / denn sie können doch zu letzt Gottes Gericht / das ist / sein Schwerdt nicht entgehn / er findet vnd trifft sie zu letzt.

Solches zu bestätigen / haben wir den größten Prediger vnd Lehrernächst Christo / nemlich Johannem den Teuffer / welcher Luc. 3 da die Kriegsknecht zu jm kamen / vn fragten was sie thun solten / verdampt er jr Ampt nit / hieß sie auch daß nit abstehn / sonder bestätigetß viel mehr / und sprach: Laßt euch begnügen an euwerem Soldt / vn thut niemands gewalt noch vnrecht / damit hat er das Kriegß Ampt an ihme selbs gepreiset / aber gleichwol den mißbrauch gewehret vn verbotten / den mißbrauch gehet das Ampt nicht an / Also auch Christus / da er vor Pilato stundt / bekandt er / kriegem were nicht vnrecht / da er sprach: Were ich von dieser Welt / so würden meine Diener darüber streitten / daß ich nicht den Jüden uberantwort würde.

Hieher gehören auch alle alte Kriegß Historien im alten Testament / als Abraham / Mose / Josua / die Richter / Samuel / David vnd alle Könige im Volkß Israel / Solte aber kriegem oder Kriegß Ampt an ihm selbs vnrecht oder Gott mißfellig seyn / so müsten wir Abraham / Mose / Josua / David vnd alle andere heilige Vätter / König vnd Fürsten / verdammen / welche darinnen auch Gott gedienet haben / vnd desselbigen werck hoch berimbt seind in der Schrift / wie das alles wol bewußt ist / allen die auch wenig in der H. Schrift gelesen haben / derhalben es hie nicht noth ist weiter zu beweisen.

Vnd ob villeicht jemandts hie wölte sagen: Es were ein ander ding mit den heiligen Vätern gewest / als welche Gott hette von andern Heyden gesöndert / durch seine wahl vnd wort / vnd hette sie heißen streitten / darumb wer ihr Exempel nit gnug für einen Christen im newen Testament / dieneil sie Gottes Befelch für sie hatten / vnd auß Göttlichem gehorsam streitten / aber wir keinen Befelch haben zu streitten / sonder viel mehr zu leiden / vnd lassen fahren. Darauff ist klärlich gnug zu wissen durch S. Peter vnd Paulus / welche beyde gebieten im newen Testament / Menschlicher Ordnung vnnnd Gebotten der Weltlichen Oberkeit gehorsam zu seyn.

Vnd wie wir gehört haben droben / daß S. Johannes der Teuffer die Kriegkleut / als ein Christlicher Lehrer / Christlich lehret / vnd dennoch sie ließ Kriegkleut bleiben / allein daß sie daß nit solten mißbrauchen / niemandt vnrecht oder gewalt thun / sondern sich an irem Soldt begnügen lassen / darumb ist auch im newen Testament das Schwert mit Gottes

wort vnd Befelch beſtätiget / vnd die es recht brauchen vnd in gehorſam ſtreiten / dienen auch Gott darinn vnd leyſten ſeinem Wort gehorſam.

Vnd dencke du ſelber / wen man das ſtück einreumet / das kriegen an ihm ſelbs vnrecht were / ſo würden wir darnach auch müſſen alle andere Stück einreumen vnd vnrecht laſſen ſeyn / denn ſo das Schwerdt ein vnrecht ding wer im ſtreiten / ſo würde es auch vnrecht ſeyn wann es die Vbertretter ſtrafft / oder friede helt / vnd kurgumb / alle ſeine werck würden vnrecht ſeyn müſſen. Dann was iſt recht kriegen anders / denn die Vbeltheter ſtraffen vnd friede halten. Wenn man einen Dieb / Mörder oder Ehebrecher ſtrafft / das iſt ein ſtraff vber einen einzelnen Vbeltheter / wenn man aber recht kriegt / ſo ſtraffet man einen ganzen groſſen Hauffen Vbeltheter auff ein mal / die ſo groſſen ſchaden thun / ſo grob der Hauffen iſt. Iſt nun ein werck deß Schwerdts gut vnd recht / ſo ſind ſie alle recht vnd gut / es iſt doch ein Schwerdt vnd nit ein fuchßſchwanz / vnd heißt Gottes zorn / Rom. 13.

Auff daß aber / da ſie einführen / die Chriſten haben keinen Befelch zu ſtreiten / vnd Exempel ſeyen nicht genug / weil ſie eine Lehre haben von Chriſto daß ſie dem vbel nit ſollen widerſtehen / ſondern alles leiſchuldig gehorſam zu ſeyn / wenn ſie nun von Weltlicher Oberkeit zum ſtreit gefordert werden / ſollen ſie vnd müſſen ſtreiten auß gehorſam nicht als Chriſten / ſonder als Glieder vnd vnderthenige gehorſame Leute / nach dem Leib vnd zeitlichem gut / Darumb wenn ſie ſtreitten / ſo thun ſie es nit für ſich vmb iren willen / ſondern zu dienſt vnd gehorſam der Oberkeit / vnder welcher ſie ſind / wie S. Paulus zu Tito ſchreibt / ſie ſollen der Oberkeit gehorſam ſeyn.

Dann das iſt in Summa Summarum davon / das Ampt deß Schwerdts iſt an ihm ſelbs recht vnd eine Gbttliche vnd nützliche Ordnung / welche er wil vnveracht / ſondern geführt / geehret vnd gehorcht haben / ober ſol vngerochen nit bleiben / wie S. Paulus Rom. am 13. ſagt / Denn er hat zweyerley Regiment vnder den Menſchen auffgericht / einß Geiſtlich durchß Wort vnd ohn Schwerdt / dardurch die Menſchen ſollen fromb vnd gerecht werden / alſo daß ſie mit derſelben Gerechtigkeit das ewig Leben erlangen / vnd ſolche Gerechtigkeit handhabet er durchß Wort / welches er den Predigern befohlen hat. Das ander iſt ein Weltlich Regiment durchß Schwerdt / auff daß diejenigen / ſo durchß Wort nicht wöllen fromb vnd gerecht werden zum ewigen Leben / dennoch durch ſolch Weltlich Regiment getrungen werden / fromb vnd gerecht zu ſeyn für der Welt / vnd ſolche Gerechtigkeit handhabet er durchß Schwerdt /

Vnd wiewol er derselbigen Gerechtigkeit nicht wil lohnen mit dem ewigen Leben / so wil er sie dennoch haben / auff daß frieden vnder den Menschen erhalten werde / vnd belohnet sie mit zeitlichem gut / dann darumb gibt er der Oberkeit so viel guts / ehre vnd Gewalts / daß sie es mit recht für andern besitzen / daß sie jm dienen / solche Weltliche Gerechtigkeit zu handhaben / Also ist Gott selber aller beyder Gerechtigkeit / beyde Geistlicher vnd Leiblicher / Herr / meister / fürderer vnnnd belohner / vnd ist kein Menschliche Ordnung oder Gewalt darinnen / sondern endtlich Göttliche ding.

Wie man das rechte KriegßAmpt verstehn / vnd halten sol.

WEil es nun des Ampts vn standts halber an jm selber keinen zweiffel hat / daß alles recht vnd Göttlich ding sey / wöllen wir nun von den Persone vnd brauch desselbigen standts handeln / denn da ligt es am meisten an / daß man wisse / wer / vnd wie man dieses Ampt brauchen soll. Vnd hie hebt sichs auch / daß / wenn man gewisse Regel vnd Recht stellen wil / so viel fehl vnd außzug sich begeben / daß gar schwerlich oder auch vnmöglich ist / alles so genau vnd eben zu fassen / wie es denn gehet in allen Rechten / daß man sie so gewiß vnd eben nimmermehr kan stellen / es kommen fehl / die einen außzüg gewinnen / vnd wo man nicht den außzug lieffe gehn / sondern folgete stracks dem Rechten nach / so were es das aller größte Vnrecht / wie der Heyd Terentius sagt: Das größte Recht ist das aller größt Vnrecht. Vnd Salomo in seim Prediger lehret auch / man solte nicht allzu recht seyn / sonder zuweilen nicht wöllen weiß seyn.

Als daß ich ein Exempel gebe / In der Bauwren Auffruhr vengangen hat man wol etliche funden / die vngern mit gezogen sind / sonderlich was wolhabende Leut geweest sind / dann es galt die Auffruhr den Reichen eben so wol / als den Oberherrn / vnd der billigkeit nach zu vermuten / daß keinem Reichen die Auffruhr sey lieb geweest / wol andere haben etliche mit gunst one ihren willen vnd danck / etliche auch haben sie in solchen zwang gegeben / der meynunge / daß sie dem tollen Hauffen kondten wehren vnd mit gutem raht hindern / etwan ihrem bösen fürnemmen / daß sie doch nicht so vbel theten der Oberkeit zu gut / auch ihnen selbst zu nutz / Etliche auch sind mit gezogen auß vergunst iher Oberherrn / welche sie zuuor darumb gefragt haben. Vnd was dergleichen fehl mehr sich möchten begeben haben / denn niemandt kan sie all erbencken / noch ins Recht fassen.

Nun wolan/hie stehet das Recht/vnd spricht: Alle Auffrührische sind deß Tods schuldig/Vnd diese dreyerley sind in frischer that vnder dem Auffrührischen Hauffen funden/Was sol man jnen thun? Sol hie kein aufzug gelten/vnd das strenge steiffe Recht gehn/wie es laut von der That eusserlich/so müssen sie auch sterben wie die andern/die sampt der That ein schuldigs Herz vnd willen darinnen gehabt/so doch diese drey ein vnschuldigs herz vn guten willen gegen der Oberkeit gehabt/Wie denn etliche gethan haben/sonderlich den Reichen/da sie haben etwas vermeynet zu erschinden/wenn sie nur haben können zu jhnen sagen: Du bist mit gewest vnderm Hauffen/du mußt fort/Vnd haben also groß vnrecht vielen Leuten gethan/vnd vnschuldig Blut vergossen/Witwen vnd Waisen gemacht/darzu jhnen das Gut genommen.

So sag ich nun in solchen fällen/als der obgenanten Leuten Exempel gibt/soll das Recht weichen/vnd an seine statt die billigkeit regieren/denn das Recht spricht dürr herauß: Auffruhr ist deß Tods schuldig/Als Crimen læsæ Maiestatis, als eine Sünde wider die Oberkeit/Aber die billigkeit spricht also: Ja liebes Recht/es ist wie du sagst/aber es kan geschehen/dz zween ein gleich werck thun/aber doch mit ungleichem Herzen vnd meynung/als Judas küßet den Herrn Christum im Garten/welchs eusserlich ein gut werck ist/aber sein Herz war böß/vnd verriebt seinen Herren mit dem guten Werck/welchs doch Christus vnd seine Jünger sonst auß gute Herzen mit einander vöten. Widerumb/Petrus sezet sich mit Hannas Diener zum Feuer/vnd wermet sich mit den Gottlosen/das war nicht gut/Wenn nun hie streng Recht gehen sol/so müßt Judas ein frommer Mann/vnd Petrus ein Schalk seyn/Aber das Herz Jude war böß/das Herz Petri war gut/darumb muß hie die billigkeit das Recht meistern.

Also welche vnder den auffrührische gewest seind guter meynunge/dieselbigen spricht billigkeit nit alleine loß/sondern achtet sie wol zwyseltiger Gnaden wehrt/die seind eben wie der fromme Gufai von Arach/welcher sich vnder den Auffrührischen Absolon gab/vnd stellet sich gehorsam/auch auß Dauids befehl/alles der meynunge/das er Dauid hilffe/vnd dem Absolon wehrete/wie das alles sein geschriben ist/im andern Buch Samuel/am 15. vnd 16. Eusserlich anzusehen/verdienet er groß lob vnd ehre ewiglich/für Gott vnd aller Welt.

Solche tugend ober weisheit/die also kan vnd sol das strenge Recht lencken vnd messen/nach dem sich die fälle begeben/vnd einerley gut oder böses Werck/nach vnderscheyd der meinunge/vnnd der Herzen

richtet/denn dieweil das Recht/muß vnd sol einfeltiglich mit durren kurtzen worten gestellet werden/kan es gar nit alle zufälle vnd hinder-
nuß mit fassen.

Derhalben die Richter vnd Herren müssen klug vnd fromb seyn/
vnd die billigkeit auß der vernunft messen/vnd also denn das Recht
lassen gehn oder anstehn/Als ein Haußwirt setzt seinem Gesinde ein
recht/was sie diesen oder jenen tag thun sollen/da stehet das Recht/
wer das nit thut oder helt/sol seine straff leiden. Nun mag der eins
krank/oder sonst one seine schuld/verhindert werden/da höret das Recht
auff/vnd were gar ein wütiger Haußherr/der seinem Knecht solches
nachlassen wille/wölte straffen/Also müssen vnd sollen alle Rechte welche
auff die That gestelt seyn/der billigkeit/als der Meistern/vnderworffen
seyn/vmb der manigfaltigen/vnzehlichen/vngewissen zufälle willen/die
sich begeben können/vnd niemand sie kan zuuor abmalen oder fassen.

Demnach sagen wir nun auch vom Kriegrecht oder vom brauch
des Kriegswercks/der Personen halben/Erstlich/das Krieg mag geschehen
von dreyerley Personen/als das ein jeglicher wider seinen gleichen
streit/das ist/da der beyder Personen keiner dem andern geschworen
oder vnderthan ist/ob gleich die eine Person nicht so groß/herrlich vnd
mächtig sey/als die andere. Item wenn die Oberperson wider jhr
Vnderperson kriegt/wenn die Vnderperson wider die Oberperson streit.
Nun das dritt nemme wir zu erst für vns/Hie stehet das Recht vnd
spricht/das niemand sol wider seine Oberherrn fechten noch streiten denn
der Oberkeit ist man gehorsam/ehre vnd forcht/schuldig/Rom. 13.
Denn wer ober sich hauwet/dem fallen die Spán in die Augen. Vnd
wie Salomo spricht: Wer Steine in die höhe wirfft/dem fallen sie auff
den Kopff. Das ist kurz vmb das Recht an jme selbst/welches Gott
selbst eingefetzt/vnd von Menschen angenommen ist/denn es reimet sich
nicht/gehorsam zu seyn/vnd doch widerstreiten/vnderthenig zu seyn vnd
den Herren nicht wöllen leiden.

Nun wir aber jetzt gesagt haben/das die billigkeit solle des Rechts
Meisterin seyn/vnd wo es die zufelle fordern/das Recht lencken/heissen
vnd lassen dawider thun/darvmb fragt sichs hie/obs auch billich kündte
seyn/das ist/ob auch ein fall etwan möchte zutragen/das man wider dis
Recht möge ungehorsam seyn vnd dawider streiten/das billigkeit ober Recht
gehet/wie gesagt ist/so ist sie dem Rechten ganz feind/vnd sucht vnd
grübelt Tag vnd Nacht/wie sie vnder dem Namen vnd schein der billigkeit
zu Markt komme/vnd sie erkauffe/damit das Recht zu nicht werdt.

Die Heyden/ weil sie von Gott nicht gewußt/ auch nit erkannt haben/ das Weltlich Regiment Gottes Ordnung sey (denn sie habens für ein menschlich Glück vnd That gehalten) die haben hie frisch darinn gegriffen/ vnd nicht allein billich/ sondern auch löblich gehalten/ vnnütze/ böse Oberkeit absetzen/ wurgen vnd verjagen/ Daher die Griechen Kleinot vnd Geschenk/ durch öffentliche Gesetz zusprechen den Tyrannicibus/ das ist/ denen/ welche einen Tyrannen erstechen oder umbbrechten/ Dem haben die Römer in jrem Keyserthumb mechtiglich gefolget/ vnd schier das mehrertheil jre Keyser selbst ermördet/ daß in demselbigen löblichen Keyserthumb schier kein Keyser ist jemals von den Feinde erschlagen/ sie aber selbst haben jhr wenig lassen auff dem Bette vnd des natürlichen Todts sterben/ Das Volk Israel vnd Juden haben dergleichen auch etliche jhrer Könige also erwürget vnd umbbracht.

Aber vns ist nit gnug an solchen Exempeln/ denn wir fragen hie nit darnach/ was die Heyden oder Juden gethan haben/ sondern was recht vnd billich ist zu thun/ nicht allein für Gott im Geist/ sondern auch in Göttlicher eussertlichen Ordnunge des Weltlichen Regiments/ Denn wenn gleich noch heut oder morgen ein Volk sich auffmachet/ vnd setzet seinen Herren ab oder erwürget jhn/ Wolan das were geschehen/ die Herren müßens gewarten/ obs Gott so verhenge/ Aber darauß folget noch nicht/ daß darumb recht vnd billich gethan sey/ mir ist noch kein solcher Fall fürkomen/ da es billich were/ kan auch jetzt dßmal keinen erdencken. Die Bauwren in der Aufruhr gaben für/ die Herren wolten das Euangelion nit predigen lassen/ vnd schänden die Arme Leute/ Darumb muß man sie stürzen/ ob gleich die Herrn vnrecht daran gethan hetten/ wie ich nit gesagt wil habe/ were darumb nit billich noch recht/ auch vnrecht zu thun/ das ist/ vngehorsam seyn/ vnd zerstören Gottes Ordnung/ die nicht vnser ist/ sondern man solle das vnrecht leiden/ vnd wo ein Fürst oder Herr das Euangelion nicht wil leiden/ da hetten sie in ein ander Fürstenthumb oder orth/ da es geprediget wirdt/ mdgen gehn/ wie Christus spricht: Verfolgen sie euch in einer Stadt/ so fliehet/ oder ziehet in die andere.

Wo ein Oberkeit böß vnd vngöttlich were/ noch sol sich kein Vnderthan mit Krieg oder anderß/ darwider aufflehnen.

Das wer wol billich/ wo etwan ein Oberkeit/ Potentat oder Herr/ wahnsinnig oder der vernunft beraubt würde/ daß man denselbigen verendert oder verwaret/ denn er ist nun fort mehr nit für einen Men-

sehen zu halten / weil die vernunft dahin ist. Ja sprichstu / ein wütiger Tyrann ist freylich auch wol wahnsinnig / oder noch erger zu achten denn ein vnfinniger / denn er thut viel mehr schaden. Sie wil sichs klein mit der Antwort reimen / denn es hat solche rede einen mechtigen schein / vnd wil eine billigkeit herauß zwingen / Aber doch sage ich meine meynunge darauff / daß nicht gleich ist mit ein wahnsinnigen vnd Tyrannen / Denn der wahnsinnige kan nichts vernunftigs thun noch leiden / es ist auch keine hoffnung da / weil der vernunft liecht weg ist / Aber ein Tyrann thut dennoch viel darzu / so weiß er wo er vnrecht thut / vnd ist Gewissen vnd erkenntnuß noch bey ihm / vnd auch hoffnung daß er sich möge bessern / jm sagen lassen / lehren vnd folgen / welcher keines bey dem wahnsinnigen ist / welcher ist wie ein Klotz oder Stein.

Über das ist noch dahinden eine böse folge der Exempel / das / wo es gebillicht wird / Tyrannen zu mörden oder verjagen / reißt es bald eyn / vnd wirdt ein gemeiner mutwill darauff / daß man Tyrannen schilt die nit Tyrannen sind / vnd sie auch ermördet / wie es dem Pöbel in sinn kompt / als vns das die Römischen Historien wol anzeigen / da sie manchen feinen Keyser tödteten / allein darumb / daß er jnen nit gefiel / oder nicht ihren willen thet / vnd ließ sie Herren seyn / vnd hielten sie in für jren Knecht / wie dem Galba / Pertinax / Gordian / Alexander vnd mehren / geschah / Man darff dem Pöbel nicht viel pfeiffen / er dollet sonst gerne / vnd ist billicher demselbigen zehen Ellen abbrechen / denn eine Hand breit / ja eins Fingers breit / einraumen in solchem fall / vnd besser dz die Tyrannen hundert mal jnen vnrecht thun / denn daß sie den Tyrannen einmal vnrecht thun / Denn so ja vnrecht soll gelitten seyn / so ist zu erwehlen von der Oberkeit zu leiden / denn daß die Oberkeit von den Vnderthanen leiden / Denn der Pöbel hat vnd weyß kein maß / vnd steckt in ein jeglichen mehr denn fünf Tyrannen / Nun ist besser von einem Tyrannen (das ist) von der Oberkeit vnrecht leiden / denn von vnzehlichen Tyrannen (das ist) vom Pöbel / vnrecht leiden.

Sag hie nit von denselbigen Exempeln vnd Geschichten / sondern was wir thun sollen vnd mögen mit guten Gewissen / auff daß man sicher vnd gewiß sey / daß solches thun an ihm selbst für Gott nicht vnrecht sey / denn ich guter massen wol weyß / auch nit wenig Historien gelesen hab / wie oftmals die Vnderthanen ihre Oberkeit erwirget oder verjagt haben / als die Jüden / Griechen vnd Römer / vnd Gott hats also lassen gehen / vnd sie drüber wachssen vnd zunehmen / Aber zu letzt hat sichs dennoch immer funden in Außkerich / denn die Jüden wurden zu letzt durch die

Affyrer / die Griechen durch König Philips / die Römer durch die Gothen und Longobarden / vndertrucht / als die Persen / Tattern / vnd derselbigen Völker mehr / welche nit allein sind für den Römern vnd aller gewalt blieben / sondern haben wol die Römer vnd viel mehr Land verstorret.

Mein grundt vnd vrsach in diesem allem ist / das Gott spricht: Die Rache ist mein / ich wil vergelten. Item: Richtet nicht. Dazu im Alten Testament so hart vnd offt verboten wirdt der Oberkeit auch nicht zu fluchen noch vbel zu reden / Exodi 23. Du solt dem Fürsten deins Volcks nicht fluchen. Vnd Paulus 1. Timoth. 2. lehret die Christen für die Oberkeit bitten / 2c. Salomo auch in seinen Sprüchen prediget allenthalben vnd lehret dem König gehorchen vnd vnderthenig zu seyn. Nun kan das niemands leugnen / wenn die Vnderthanen sich wider die Oberkeit setzen / daß sie sich selbst rechen / sich selbst zu Richtern machen / welches nicht allein wider Gottes Ordnung vnd Gebott (der das Gericht vnd Recht wil selbst haben) sondern auch wider alle natürliche Recht vnd billigkeit ist / wie man spricht: Niemandts sol sein selbst Richter seyn. Vnd abermal: Wer wider schlägt / der ist vnrecht.

Sie wiltu vielleicht sagen: Ja wie ist's doch alles zu leiden von den Tyrannen / du gibst jnen zu viel / vnd wird ihre bößheit durch solche lehre nur stercker vnd gröffer / sol man denn leiden / das also jedermans Weib vnd Kind / Leib vnd Gut / in der fahr vnd schand stehe? Wer wil etwas redlichs ansehen wo man so leben sol? Antwort / Ich lehre doch nicht dich / der du thun wilt was dich dünckt vnd dir gefellt / fahre hin deinem sinn nach / vnd erwürge deine Herren alle / sihe zu wie dir's gelinge: Ich lehre die alleine / so gerne wolten recht thun / solchen sage ich / daß der Oberkeit nicht ist zu wehren mit freffel vnd Auffruhr / wie die Römer vnd Griechen gethan haben / sondern haben wol andere weiß / Erstlich die / wenn sie sehen / daß die Oberkeit ihr selbst Seelen Seligkeit so gering acht / daß sie mitet vnd vnrecht thut / was ligt dir denn dran / daß sie dir dein Gut / Leib / Weib vnd Kind / verderbet? Kan sie doch deiner Seelen nicht schaden / vnd jr selbst mehr schaden / denn dieweil sie ihr selbst Seelen verdampt / da denn nachfolgen muß auch Leibs vnd Guts verderben / meynstu / es sey nit schon gnug gerochen?

Zum andern / wie woltestu thun / wenn dieselbig deine Oberkeit Krieg hette / Da nicht allein dein Gut / Weib vnd Kind / sonder du selbst auch müßest zu scheitern gehn / gefangen / gebrannt / erwürget werden vmb deines Herrn willen / woltestu darumb deinen Herren erwürgen? Wie viel feiner Leut hat wol der Keyser verloren in Kriegen sein lebenlang /

darumb man jme doch nichts gethan hat / vnd wo er sie hett Tyrannisch vmbbracht / were freylich nie greuwlichers gehört. Wolan / noch ist er ja ursach daß sie vmb kommen sind / den vmb seinen willen sind sie erschlagen. Was ist nun ein Tyrann vnd wütiger anders denn wie ein fährlicher Krieg / da es manchen frommen redlichen vnschuldigen Mann gilt? Ja ein Tyrann ist leidlicher denn ein böser Krieg / welches du mußt billichen / wenn du deine eigene vernunft vnd erfahrung fragest / wol glaube ich / daß du gerne frieden vnd gute tag hettest / wie aber wenn sie dir Gott durch Krieg oder Tyrannen wehret? Nun wehle vnd rechne du / Ob du lieber Krieg oder Tyrannen haben woltest / denn du hast beydes wol verdienet / vnd bist es für Gott schuldig / aber wir sind solche Gefellen / daß wir wollen Buben seyn / vnd in Sünden bleiben / die straffe aber für die Sünde wollen wir meiden / darzu auch wederstreben vnd vnser Sünde vertheidigen / daß wirdt vns gelingen wie dem Hunde der in den Stachel beißt.

Zum dritten / ist die Oberkeit böß / Wolan so ist Gott da / der hat Feuer / Wasser / Eysen / Stein / vnd unzehliche weise zu tödten / wie bald hat er einen Tyrannen erwürget? Er thets auch wol / aber vnser Sünde leidens nicht / Dann er spricht im Hiob also: Er leßt einen Buben regieren vmb des Volcks Sünde willen. Gar fein können wir sehen / daß ein Bube regiert / aber das wil niemandts sehen / daß er nicht vmb seiner Büberey willen / sondern vmb des Volcks Sünde willen regieret / Das Volk sihet seine eigen Sünde nicht an / vnd meynet / der Tyrann regiere vmb seiner Büberey willen / so verblendt / verkehrt vnd doll ist die Welt / darumb gehets auch also wie es den Bauwren ist gangen in Auffruhr / welche der Oberkeit Sünde straffen wolten / gerad als weren sie selbst ganz rein vnd vnsträfflich / darumb mußt ihnen Gott den Balcken zeigen in ihrem Auge / daß sie eines andern Splitter vergessen.

Zum vierdten stehen die Tyrannen in der fahr / daß durch Gottes verhängen / die Vnderthanen sich auffmachen / wie gesagt ist / vnd erwürgen oder verjagen sie / Denn wir lehren hie die / so recht thun wollen / welcher fast wenig seind / darneben bleibt gleich wol der grosse Hauffen / Heyden / Gottlosen vnd vnchristen / welche / so es Gott verhänget / sich wider die Oberkeit mit vnrecht setzen / vnd vnglück anrichten / wie die Juden / Griechen / vnd Römer / offft gethan haben / derhalben du nicht klagen darffst / das die Tyrannen vnd Oberkeit sicherheit gewinnen böses zuthun / Nein / sie seind freylich nicht sicher / wir sehen wol also daß sie sicher seyn sollen / Gott gebe sie thun böses oder guts / aber wir können ihnen solche sicher-

heit nicht geben noch leisten / Denn wir können den Hauffen nit zwingen / vns zu folgen / wo Gott nicht Gnade gibt. Wir sagen was wir wollen / so thut die Welt gleichwol was sie wil / Gott muß helfen / vnd wir müssen die / so gerne wol vnd recht theten / ob dieselbigen künden dem Hauffen helfen / auffhalten / denn leyder gehets also / daß keine Klage nicht von nöten ist / wenn der meiste Hauffen vns nicht gehorchet / vnd allein bey Gott vnd in Gottes Hand stehet / Oberkeit zu erhalten / wie er sie allein auch geordnet hat / das haben wir auch wol erfahren in der Bauwren Aufruhr. Darumb laß dich nit irren / daß die Oberkeit böß ist / es ligt ihr die straffe vnd vngleich neher denn du begeren möchtest / wie der Tyran Dionysius bekannte / das sein leben stünde / als eines / dem ein bloß Schwerdt ober dem Kopffe an ein Seidenfaden hienge / vnd vnder ihme eine grosse glut Feuer brennete.

Zum fünfften / hat Gott noch eine andere weise die Oberkeit zu straffen / das du dich nit dörfest selbst rechen / Er kan frembde Oberkeit erwecken / als die Gotthen wider die Römer / die Assyrier wider Jsrael /c. Das also allenthalben rache / straffe vnd fahr gnug ist ober die Tyrannen vnd Oberkeit / vnd Gott sie nicht leßt mit freuden vnd frieden böß seyn / Er ist kurz hinder ihnen / Ja / vmb sie her / vnd hat sie zwischen den Sporn vnd Jaume / vnd hiezu stimmet auch das natürliche Recht / das Christus Matth. 7. lehret: Was jr wöllet daß euch die Leute thun / das thut jr jnen. Es wölte je freylich kein Haußvatter in seinem Hause von den seinen verjagt / erwürgt ober verberbt seyn / vmb seiner missethat willen / sonderlich so sie es theten auß eigenen freyheit vnd gewalt / sich selbst zurechen / vnd selbst Richter zu seyn / one vorgehende Klage für ander höher Oberkeit / Eben so vnrecht solts auch seyn / ein jeglichen Vnderthanen wider seinen Tyrannen zu handeln.

Darauff muß ich ein Exempel ober zwey sagen / die wol zu mercken sind / vnd ihnen nützlich zu folgen: Man lieset von einer Wittwin / die stund vnd betet für ihren Tyrannen außs aller andechtigst / daß in Gott ja lang wolt leben lassen /c. Der Tyrann hörets / vnd verwundert sich weil er wol wußte / daß er jr viel leyds gethan hatte / vnd solch Gebet selkham war / denn das gemein Gebet für die Tyrannen pflegt nicht so zu lauten. Er fragt sie warum sie so für in bette? Antwort sie: Ich hatte zehen Kühe da dein Großvatter lebet / der nam mir zwo / da betet ich wider in daß er stürbe vnd dein Vatter Herr würde / da das geschah / nam mir dein Vatter drey Kühe / Abermal betet ich daß du Herr würdest / vnd er stürbe / Nun hastu mir vier Kühe genommen /

darumb bitte ich nun für dich/denn ich forge/wer nach dir komme/
nimpt mir die letzte Ruh auch mit allem was ich habe.

Also haben die Gelehrten auch ein gleichnuß von einem Bettler der
voll wunden war/vnd fassen viel Fliegen darinnen/die in fogen vnd
stachen/da kam ein harmherziger Mensch/wolt ihm helfen/vnd jaget
die fliegen alle von ihm/Er schrey aber vnd sprach: Ach was machstu/
dann diese Fliegen waren schier voll vnd satt/das sie mir nicht mehr so
angst theten/nun kommen die Hungerigen Fliegen an jre statt/vnd
werden mich viel vbeler plagen. Verstehestu diese Fabeln? Oberkeit
endern vnd Oberkeit bessern/sind zwey ding/so weit von einander/als
Himmel vnd Erden/mag leichtlich geschehen/Bessern ist mißlich vnd fehr-
lich. Warumb? Es stehet nicht in vnserm willen oder vermügen/
sondern allein in Gottes willen vnd Handt/Der tolle Pöbel aber fragt
nit viel wie es besser werde/sondern das nur anders werde. Wenns
denn arger wird/so wil er ein anders haben/so kriegt er denn Hummeln
für Fliegen/Vnd zu letzt Hörnissen für Hummeln/vnd wie die Frösche
vorzeiten auch nicht mochten den Klotz zum Herrn leiden/kriegten sie
den Stord darfür/der sie auff den Kopff hacket/vnd fraß sie. Es ist
verzweiffelt ding vmb einen tollen Pöbel/welchen niemandt so wol
regieren kan/als die Tyrannen/dieselbigen sind der Knüttel/dem Hunde
an den halß gebunden/solten sie besserer weise zu regieren/seyn/Gott
würde auch ander Ordnung vber sie gesetzt haben/denn das Schwerdt
vnd Tyrannen/Das Schwerdt zeigt wol an/was es für Kinder vnder
sich habe/nemlich eitel verzweiffelte Buben/wo sie es thun dörfsten.
Darumb rahte ich/das ein jeglicher/der mit gutem Gewissen hierinnen
wil fahren/vnd recht thun/der sey zu frieden mit der Weltlichen Ober-
keit/vnd vergreiffe sich nit daran/angesehen das Weltlich Oberkeit der
Seelen nit kan schaden thun/vnd folge hierinn dem frommen David/
welcher so grosse gewalt leyd vom Könige Saule/als du jimmer leiden
kanst/noch wolt er die Hand nit an seinen König legen/wie er wol
offt hette können thun/sondern besalchs Gott/ließ gehn so lange es
Gott so haben wolte/vnd leid bis ans ende hinauß.

Wenn nun ein Krieg oder Streit sich erhöbe wider deinen Oberherrn/
da laß kriegen vnd streiten wer da wil (denn wie gesagt ist) wenn Gott
nit helt/so können wir den Hauffen nit halten/Aber der du wol wilt thun/
vnd dein Gewissen sicher halten/laß Harnisch vnd Wehre ligen/vnd streite
nit wider deinen Herrn oder Tyrannen/leide lieber alles was dir geschehen
kan/der Hauffen aber/der es thut/wird seinen Richter wol finden.

Welche anfangen one noth zu kriegen/vnnd am ersten von
leber zücken/die werden gemeiniglich geschlagen.

OB ein Krieg anzufahen sey/vnd gleich wider gleich mit einander
streiten mögen/welches ich also außgelegt wil haben/nit das es
billich sey/Krieg anzufahen/nach eines jeglichen tolln Kopff/solches wil
ich vor allen dingen gemelbt haben/Wer Krieg on not anfecht/der ist
vnrecht/vnd ist auch billich daß der geschlagen oder gestrafft werde/
Denn der am ersten die Wehr zückt/wie solches dann gewöhnlichen ge-
schehen/der ist vnden gelegen/Vnd in allen Historien zu sehen ist/daß
die jenigen verloren haben/die den Krieg angefangen haben/vnd gar
selten die geschlagen sind/die sich haben müssen wehren/Denn Weltliche
Oberkeit ist nit eingesezt von Gott/das sie sollen frieden brechen vnd
Krieg anfahen/sondern darzu/daß sie den frieden handhaben vnd den
Kriegen wehren/wie Paulus Rom. 13 sagt: Deß Schwerdtis Ampt sey/
schützen vnd straffen/schützen die frommen in frieden/vnd straffen die
bösen mit Kriege/vnd Gott/der vnrecht mit leidet/schickt auch also/
daß die Krieger müssen bekriegt werden/vnd wie das Sprichwort laut:
Es ist nie keiner so böß geweest/er fand noch ein bößern.

Laß dir das gesagt seyn/daß du weit von einander scheidest/wöllen
vnd müssen/luft vnd not/luft zu kriegen vnd streiten/laß dich ja nit an-
fechten/du sehest gleich der Türckische Keyser/harre biß not vnd müssen
kompt/vnlust vnd vnwillen/da wirst du dennoch zu schaffen gnug haben/
vnd Kriegen gnug kriegen/auff daß du mögest sagen/vnd dein Herz
sich möge rühmen: Wolan wie gerne wolt ich frieden haben/wenn meine
Nachbauern wolten/so kanstu mit gutem Gewissen dich wehren/benn
da stehet Gottes Wort/wider die/die lust zu kriegen haben/sihe an die
rechte Kriegskleut die bey dem Schimpff geweest seind/die zucken nicht bald/
trugen nicht/haben nit lust zu schlagen/aber wenn man sie zwinget das
sie müssen/so hute dich für jhnen/so schimpffen sie nicht/jhr Messer
steckt fest/aber müssen sie es zucken/so kompts nicht one Blut wider in
die Scheiden/Widerumb die tolln Narren/die mit gedanken zu erst
kriegen/vnd fahens trefflich an/die wöllen fressen mit Worten/vnd seind
die ersten mit Messer zücken/aber sie seind auch die ersten/die fliehen
vnd das Messer eynstecken.

Die Römer/das mechtige Keyserthumb/hat fast am allermeisten
gewonnen/daß sie haben müssen kriegen/das ist/jederman wolte sich an
sie henden/vnd Ritter an jnen werden/das sie sich musten wehren/so
schlugen sie auch als dann gar weiblich vmb sich/Hannibal der Fürst

auff Africa thet ihnen doch sehr wehe / daß er sie gar schier hette zu nicht gemacht / Aber was sol ich sagen? Er hette angefangen / er mußte auch auffhören / der muth (von Gott) bleib bey den Römern / ob sie wol verloren / Wo aber muth bleibt / da folget auch die that gewißlich / denn es ist Gott der es thut / vnd wil frieden haben / vnd ist feind denen so krieg anfahen vnd frieden brechen / 2c.

Ich muß hie Herzog Friderichs zu Sachssen Churfürsten gebenden zum Exempel / denn es schand ist / das solches klugen Fürsten Sprüche sollen mit seinem Leben sterben / da er manchen bösen tuct beyde von seinen Nachbauern vnd sonst allenthalben leiden muß / vnd solche vrsach zu kriegen hatte / daß ein ander Fürst der lust zu kriegen hat / zehen mal hette angefangen / ließ er dennoch sein Messer stecken / gab jummer gute Wort / vnd stellet sich als fürchtet er sich fast sehr / vnd flohe fast / vnd ließ die andern scharren vnd bochen / bleib gleichwol für ihnen sitzen / da er darumb angerebt ward / Warumb er sie lieffe bochen? Antwort er: Ich wil nicht anheben / muß ich aber kriegen / so sollen sie sehen / daß auffhören sol bey mir stehen / Also bleib er vngebissen / wiewol viel Hundt die Zäen blicken lieffen / er sahe daß Narren waren / vnd kundts ihnen zu gut halten.

Auch müssen sie am ersten auffhören / vnd den Spruch lassen war bleiben / Gott zerstreuwet die lust zum Krieg haben / Solches alles bestätigt Gott mit trefflichen Exempeln in der Schrift / darumb ließ er den Königreichen der Amoriter vnd Cananiter / durch sein Volk zum ersten fried anbieten / vnd wolt nit daß sein Volk anfienge zu streiten / auff daß solche seine Lehre bestätigt würde / Widerumb / da dieselbigen Königreiche anfiengen vnd zwungen Gottes Volk / sich zu wehren / mußten sie alle zu drümmern gehn / D wehren ist eine rebliche vrsache zu streiten / darumb auch alle Recht billichen / daß notwehr / sol ungestraft seyn / vnd wenn auß notwehr jemand erschlagen / der ist vnschuldig für jederman.

Widerumb / da die Kinder Israel die Cananiter wolten schlagen / one not / wurden sie geschlagen / Numeri am 14. Vnd da Joseph vnd Mariaß wolten streiten / vnd ehre einlegen / wurden sie geschlagen / 2. Machab. 5. Vnd Amazia der König Juda wolt auch auß lust kriegen den König Israel / Aber wie es ihm gieng / da liese von Cap. 14 im vierdten Buch der König / Item der König Achab fieng an wider die Syrer zu Ramath / verlore aber vnd blieb drüber / 3. Reg. 22. Vnd die von Ephraim wolten Jephthah fressen / vnd verloren 42000. Mann / Vnd fortan findestu / daß fast alle die verloren haben / die angefangen

haben. Muszte doch der heilige König Josia erschlagen werden / weil er anfieng wider den König zu Egypten zu streiten / vnd muszte den Spruch lassen war bleiben: Der Herr zerstreuet die lust zu Krieg haben. Daher haben wir ein Sprichwort / Ich habe jhr wehre gehört / Wer schleget / wirdt wider geschlagen. Warumb doch das? Daß Gott die Welt gewaltigklich regiert / vnd leßt vnrecht nicht vngestraft / Wer vnrecht thut / büßt er nit / vnd thut seinem Nechsten dafür nicht gnug / der hat seine straffen von Gott / so gewiß er lebt / Ich meyne der Münzer mit seinen Bauwren solts auch bekennen müssen.

So sey in diesem stücke das erste / daß kriegen nicht recht ist / ob schon gleich wider gleich gilt / es sey dann daß er solchen Tittel vnd Gewissen hab / vnd könne sagen / Mein Nachbauer zwinget vnd bringet mich zu kriegen / ich wolts lieber gerahten / auff daß der Krieg nicht allein Krieg / sondern auch pflichtiger schuß vnd notwehre möge heißen / Denn man muß den Krieg scheiden / als daß etlicher auß lust vnd willen wirdt angefangen / ehe denn ein ander angreiffet / etlicher auß lust vnd willen / noth vnd zwang / auffgedrungen / nach dem er ist von einem andern angriffen / Der erst mag wol ein Kriegslust / der ander ein nothkrieg heißen / der erst ist des Teuffels / dem gebe Gott kein glück / der ander ist ein Menschlich vnfall / dem helffe Gott.

Darumb laßt euch sagen jhr lieben Herren / hütet euch für Krieg / es sey denn daß jr euch wehren vnd schätzen müßt / vnd euwer auffgelegt Ampt euch zwingt zu kriegen / Alsdann so laßt gehen vnd hawet drein / seyt denn Männer / vnd beweiset euwern Harnisch / Da gilt denn nicht mit gedanken kriegen / es wirdt die sach selbst ernst gnug mit sich bringen / daß den zornigen / truzigen / stolzen Gysenfressern / die Zän so stumpff sollen werden / daß sie nicht wol frische Butter beißen können.

Brsach ist die / Ein jeglicher Herr vnd Fürst / ist schuldig die seinen zu schützen / vnd jnen friede zu schaffen / Das ist sein Ampt / dazu hat er das Schwert / Rom. 12. Das soll auch sein Gewissen seyn / dazu er sich verlasse / auf daß er wisse solches Werck sey für Gott recht / vnd von jm befohlen / Denn ich lehre jetzt nit was Christen sollen thun / denn vns Christen gehet euwer Regiment nichts an / Wir dienen aber euch / vnd sagen was euch für Gott in euwerem Regiment zu thun ist / Ein Christ ist ein Person für sich selbst / Er glaubt für sich selbst / vnd sonst für niemand / Aber ein Herr vnd Fürst ist nicht eine Person für sich selbst / sondern für andere / daß er jnen diene / das ist / dz er sie schütze vnd ver-

theibige / wiewol es gut were / daß er auch darzu ein frommer Christ were vnd glaubte an Gott / so were er wol glücklich / Aber es ist nicht oberall / Fürstlich fromb Christen seyn / darumb müssen wenig Christen / wie man sagt / Fürst Wildpreth im Himmel / wenn sie nun gleich nit fromme Christen seind / sollen sie dennoch recht vnd wol thun / nach eufferlicher Ordnung Gottes / das wil er von ihnen haben.

Wo aber ein Herr oder Fürst solchs seines Ampts vnd Befehls nit war nimpt / vnd leßt sich düncken / er sey nit umb seiner Vnderthanen willen / sondern umb seiner schönen gelben Haar willen Fürst / als hette ihn Gott darumb zum Fürsten gemacht / daß er sich seiner gewalt / guts vnd ehren / freuwen solle / lust vnd trug drinnen haben / vnd sich darauff verlassen / der gehört vnder die Heyden / Ja er ist ein Geck / denn derselbige solt wol umb einer tauben Fuß willen Krieg anfahren / vnd nichts ansehen dann wie er seinen mutwillen büffet / demselbigen wehret nun Gott darmit / daß andere auch Feuste haben / vnd jenseit des Berges auch Leute seind / vnd behelt ein Schwert das ander in der Scheiden.

Aber ein vernünftiger Fürst sihet nit sich selbst an / er hat genug wenn seine Vnderthanen gehorsam seind / ob seine Feinde oder Nachbawren scharren vnd hochen / vnd viel böser Wort fahren lassen / so dencket er / Narren waschen allezeit mehr dann Weisen / Es gehen viel Wort in einen Sack / vnd mit schweigen wirdt viel verantwortet / Darumb fragt er nit groß darnach / biß er sihet daß man seine Vnderthanen angreiffet / oder findet das Messer gezußt mit der That / so wehret er dann so viel er kan / soll vnd muß / sonst were es ein solche meynung / ist / daß er alle Wort wil aufffahen vnd sucht vrsach / der wil den Windt gewißlich mit dem Mantel fahen / Aber was er für ruhe vnd nutzen darvon wirt haben / daß laß in zu lezt beichten / so wirstu es wol erfahren.

Wo man gezwungen wirdt zukriegen / sollen die so sich wehren müssen / Gottsförchtig vnd nicht stolz / noch truzig seyn.

Weiter ist noch zu mercken / wann du nun gleich gewiß vnd sicher bist / daß du nichts ansehest / sondern wirst gezwungen zu kriegen / so mustu dennoch Gott fürchten vnd für Augen haben / vnd nicht so heraus fahren / Ja ich werde gezwungen / Ich habe gute vrsach zu kriegen / wilt dich darauff verlassen / vnd tollküne so hineyn plumppffen / vnd gilt auch nit / War ist / du hast rechte gute vrsach zu kriegen vnd dich zu wehren / Aber du hast darumb noch nit Sigel vnd Brieffe von Gott / daß du gewinnen werdest / Ja eben solcher troß soll wol machen / daß du müßest

verlieren / ob du gleich billiche vrsache hettest zu kriegen / darumb daß Gott keinen stoltz noch troß leiden kan / ohn welcher sich für ihm demütiget vnd fürcht / Das gefelt ihm wol / daß man sich für Menschen vnd Teuffel nicht fürchte / keck vnd trutig / mutig vnd steiff wider sie sey / vnd wenn sie anfahren vnd vnrecht haben / aber daß damit solte gewinnen seyn / als weren wirs die wirs theten oder vermöchten / da wirt nichts auß / sondern er wil gefürchtet seyn / vnd ein solches Lieblin von Herzen hören singen: Lieber Herr mein Gott / du sihest daß ich muß kriegen / wolts ja gerne lassen / aber auff die rechte vrsach bauwe ich nicht / sondern auff deine Gnad vnd barmherzigkeit / dann ich weiß / wo ich mich auff die rechte vrsache verliesse vnd trugte / soltestu mich wol lassen billich fallen / als den / der billich fiel / weil ich mich auff mein Recht / vnd nicht auff deine blosse Gnad vnd güte verlasse.

Hie höre doch / was in diesem fall die Heyden / als Griechen vnd Römer / sagen / welche von Gott vnd Gottesfürcht nichts gewußt haben / denn sie hielten darfür / sie werens die kriegen vnd siegen / Aber durch manigfaltigen Krieg / da offit groß gerüst Voldt von wenigen vnd vngerüsten geschlagen ward / mußten sie lehren / vnd bekennen auch frey / daß nichts freyenlicheres sey in Kriegen / denn sicher vnd trutig seyn. Vnd schliessen also / man solle nimmermehr den Feind verachten / er sey wie klein er immer sey. Item / man solle kein vorthail begeben / er sey wie klein er sey / gerad als solt man alle stück mit der Goltwagen außmessen / Narren / trutige / vnachtsame Leuth / dienen zum Krieg nichts / denn daß sie schaden thun / das Wort (non putallem) Ich hette es nit gemeinet / halten sie für das schändtlichste Wort / so ein Kriegsmann reden könd / denn es anzeigt einen sichern / trutigen / beiffigen Mann / der in einem augenblick / mit einem schritt / mit einem wort / mehr kan verderben / dann seiner zehen mögen widerbringen / vnd wil darnach sagen / Ich hetts warlich nit gemeinet. Der Fürst Hanibal / wie greuwlich schlug er die Römer / so lang sie trutig vnd sicher wider ihn waren / Vnd der Historien sind vnzählich viel / auch täglich vor Augen.

Nun die Heyden haben viel erfahren vnd gelehrt / wußten aber keine vrsach noch grundt anzuzeigen / one daß sie es dem glück zugaben / darfür sie sich gleichwol mußten fürchten / aber der grundt vnd vrsache ist / wie ich gesagt habe / daß Gott in allem vnd durch alle solche Historien wil bezeuget haben / daß er wil gefürcht seyn / auch in solchen sachen kan vnd wil er keinen trutz / veracht / noch vermessenheit / noch sicherheit / leiden / biß wir lehren / alles was wir haben wöllen vnd sollen / auß seinen

Händen zunehmen durch lauter Gnad vnd Barmherzigkeit / darumb istz ein wunderbarlich ding / Ein Kriegsmann der ein rechte vrsach hat / der soll zu gleich mutig vnd verzagt seyn. Wie wil er streiten wenn er verzagt ist? Streitet er aber unverzagt / so ist aber grosse gefahr. So soll er aber thun / Für Gott soll er verzagt / forchtsam vnd demütig seyn / vnd demselbigen die sachen befehlen / daß ers nicht nach vnserm Recht / sondern nach seiner güte vnd Gnaden schicke / auff daß man Gott zuor gewinne mit einem demütigen forchtsamen Herzen. Wider die Menschen soll man keck / frey vnd truzig seyn / als die doch vnrecht haben / vnd also mit truzigem getröstem gemüt sie schlagen / Denn warumb solten wir das nicht vnserm Gott thun / das die Römer / die allergrösten Kriegsleut auff Erden / irem Abgott dem Glück / gethan / für welchem sie sich forchten / vnd wo sie es nit theten / gar freßlich streiten / oder gar vbel geschlagen wurden.

So sey das beschloffen von diesem stück / Kriegen wider gleichen soll genötigt ding seyn / vnd mit Gottes forcht geschehen / Nötigen aber ist / wenn der Feind oder Nachbawr angreiff / vnd anfehlet / vnd wil nicht helfen / daß man sich zum Recht zuverhören / zum Vertrag erbeut / allerley böse Wort / tücke / vertregt vnd zu gut helt / sondern wil schlechts mit dem Kopff hindurch / Denn ich mich jummer bedinge daß ich denen predige / die gerne recht für Gott thun wölten / wo aber die feind die nit Recht bieten noch annehmen wölten / die geht solches nit an.

Gottes forcht ist / daß man sich auff rechte vrsach nit verlasse / sondern sey sorgfältig / fleissig vnd fürsichtig / auch im allergeringsten stücklein / wens gleich ein Pfeiffen were / mit dem allen ist nuu Gott seine Hand nit gebunden / daß er möge heissen kriegen wider die / so keine vrsach vns geben haben / wie er die Kinder Israel hieß wider die Cananiter kriegen / Das ist die not zu kriegen / nemlich Gottes Gebott / wiewol auch solcher Krieg nicht soll one forcht vnd sorgen geschehen / wie Gott zeuget / Josue 7. Da die Kinder Israel sicher wider die Alten zogen / vnd wurden wol geschlagen. Dergleichen not istz / wenn die Vnderthanen auß Befelch der Oberkeit streiten / denn Gott befiehlt der Oberkeit gehorsam zu seyn / vnd sein Gebott ist ein not / doch daß auch mit forcht vnd demut zugehe / Darvon wölten wir auch hernach weiter sagen.

Wo die Obersten wider die Vnderthanen
mit Recht kriegen.

D Roben haben wir gehört / wie die Vnderthanen sollen gehorsam seyn / vnd auch vnrecht leiden von ihren Tyrannen / daß also / wie es

recht zugehe / die Oberkeit mit den Vnderthanen nichts zu schicken hat / denn des Rechts / Gerichts vnd Urtheil pflegen / wo sie sich aber embören vnd aufflehnen / wie die Bawren nechst / da ist es recht theten billich wider sie kriegen. Also auch ein Fürst wider seinen Adel / der Keyser wider seine Fürsten / thun / wenn sie Auffrührisch sind / vnd sehen Krieg an / doch daß auch mit forcht Gottes zugehe / vnd man sich nicht zu trugig auffß Recht lasse / auff daß nicht Gott verhänge / daß auch durch vngerichte / die Oberherrn von ihren Vnderthanen / gestrafft werden / wie oft geschehen ist / als wir droben wol gehört haben / denn recht seyn vnd recht thun / folgen vnd gehen nit allwegen mit einander / ja nimmermehr / Gott gebe es denn. Darumb obs wol recht ist / daß die Vnderthanen still sitzen / vnd alles leyden / vnd sich nit embören / so stehets doch nit in Menschen Hand / daß sie auch also thun / denn Gott hat die vnder Personen ganz vnd gar gesetzt einzelen zu seyn für sich alleine / vnd jr das Schwerdt genommen / vnd ins Gefengniß gelegt / rottet sie darüber vnd hendet andere an sich / vnd bricht Loß / vnd nimpt das Schwerdt / so ist sie vor Gott des Gerichts vnd Todts schuldig.

Widerumb / die ober Personen ist gesetzt / daß sie soll eine gemeine Person seyn / vnd nit allein / für sich selbst soll anhang haben der Vnderthanen / vnd das Schwerdt führen / Denn wenn sich ein Fürst zum Keyser kehret / als zu seinem Oberherren / so ist er nit mehr Fürst / sondern ein einzeln Person / im gehorsam des Keyser / wie alle andere ein jeglicher für sich / wenn er sich aber zu seinen Vnderthanen kehret / als zu seinen Vnderthanen / so ist er so viel Personen / so viel Häupter er vnder sich vnd an sich hangen hat / also auch der Keyser / wenn er sich gegen Gott / kehret er aber sich zu seinen Vnderthanen / so ist er so viel mal Keyser / so viel er vnder ihme hat / Also istß auch von allen andern Oberkeiten zu reden / daß wenn sie sich zu ihrem Oberherren kehren / so haben sie keine Oberkeit / vnd sind aller Oberkeit geziert.

Daß also zu letzt alle Oberkeit hinauff zu Gott komme / des sie alleine ist / Denn er ist der / der Keyser / Fürst / Graffe / Edel / Richter / vnd alles / vnd theilet sie auß wie er wil gegen die Vnderthanen / vnd hebt sie widerumb auff / gegen sich selbst / nun soll keine einzele Person sich wider die Gemeynen setzen / noch die Gemeyne an sich henden / denn sie schawet damit in die höhe / so werden ihr die Spán gewißlich in die Augen fallen / vnd hierauf siehestu / wie die wider Gottes Ordnung streben / die der Oberkeit widerstreben. S. Paulus lehret / Rom. 13 vnd redet er

auch / 1. Corinth. 15. Daß Gott wirdt alle Oberkeit auffheben / wenn er nun wirdt selbs regieren / vnd alles zu sich kehren.

Kriegen ist ein Wehrampt / muß haben ein nehr-Ampt / die es besolden / hergegen sie wieder beschützen müssen.

Das sey von den stücken gesagt / Nun kommen die Fragen herbey / denn dieweil kein König oder Fürst kan alleine kriegen / er muß Leute vnd Volck darzu haben / die ihm dienen / so wenig als er kan Gericht vnd Recht handhaben / er muß Räte / Richter / Rechtsfindiger / Stockmeister / Gendler / vnd was zum Gericht gehört haben / Fraget man / obs recht sey / daß einer soll nemmen / ober (wie sie es nennen) dienstgelt / ober Manggelt / vnd sich damit lassen bestellen / daß er sich verbindet dem Fürsten zu dienen wenns die zeit erfordert / wie der brauch jetzt gehet vnd stehet. Hierauff zu antworten / scheiden wir dieselbige Kriegsbdiener.

Erstlich / sind es Vnderthanen / welche ohn das ihrem Oberherrn verpflcht sind mit Leib vnd Gut beyzustehen / vnd ihrem Auffgebott zu folgen / sonderlich der Adel vnd die Lehengüter haben von der Oberkeit / Denn so güter zu Graffen / Herren vnd die Eblen haben / sind vorzeiten durch die Römer vnd Römischen Keyser also außgetheilt vnd belehend / daß die jenigen so sie junen haben / selten in stätiger Rüstung vnd bereitshafft sitzen / einer mit so viel Pferden vnd Mann / der ander so / nach dem die Güter vermochten / vnd waren solche Güter je Sold / damit sie bestellet waren / darumb heiffens auch Lehengüter / vnd sind auch noch solche beschwerunge darauff / Solche güter leßt der Keyser erben / das ist auch alles billich vnd fein im Römischen Reich / Aber der Türck (als man sagt) leßt keine erben / vnd leidet kein erblich Fürstenthumb / Graffschafft oder Rittergut / oder Lehengut / setzt vnd gibt sie / wie / wenn oder wem ers wil / darumb hat er vber alle maß viel Golt vnd Guts / vnd ist kurgumb Herr im Lande / oder viel mehr ein Tyrann.

Darumb dörfen die vom Adel nicht dencken / daß sie ihr Gut vmb sonst haben / als hetten sie es erfunden oder auffm Spiel gewonnen / die beschwerung vnd die Lehenpflicht zeigens wol an / woher vnd warumb sie es haben / nemlich vom Keyser oder vom Fürsten gehen / nit daß sie darauff prassen vnd prangen / sondern rüstig / bereit seyn sollen zum Streit / das Land zu schützen / vnd frieden zu handhaben / Wenn sie nun sich rühmen / wie sie müssen Rossz halten / vnd Fürsten vnd Herren dienen / wenn andere ruhe vnd frieden haben. Sag ich / Ey lieber / da laßt euch

für danken / ihr habt euern Sold vnd Lehngut / vnd sind darmit zu solchem Ampt gestift / vnd nemmens wol bezalt / haben aber andere nit auch arbeit gnug für jr Gütlin / oder seyt jrs allein die jr arbeit habt / so doch ewer Ampt im brauch / andere aber müssen täglich sich vben / Wilt du aber nit / oder dünckt dich zu schwer / vnd vnglück / so laß dein Gut fahren / man findet wol die es gerne annehmen vnd thun darfür.

Darumb haben die Weisen aller Menschen Werck gefast vnd getheilt in zwey stück / Agriculturam vnd Militiam, das ist in Ackerwerck vnd Kriegswerck / wie sich denn selbs also theilet / Ackerwerck soll nehren / Kriegswerck soll wehren / vnd die im Wehr Ampt sind / nemmen daß sie wehren können / Wiederumb die im Nehre Ampt sind / sollen ihren schutz haben von denen die im Wehre Ampt sind / auff daß sie wehren können / Vnd der Keyser oder Fürst im Lande soll auff beyde Ampt sehen / vnd darob halten / daß die im Wehre Ampt rüstig vnd Reifig seyen / vnd die im Nehr Ampt redlich handeln / die Narunge zu bessern / vnnütze Leut aber / die weder zu wehren noch zu nehren dienen / sondern nur zehren / faullentzen vnd müßig gehn können / nit leiden / sondern auß dem Lande jagen / oder zum Werck halten / gleich wie die Bienen thun / vnd stechen die Hummeln weg / welche nit arbeiten / vnd den andern Bienen ihren Honig auffressen. Daher nennet Salomo in seinem Prediger die Könige Bauwleute / die das Land bauwen / denn es soll ihr Ampt seyn / Aber Gott behüte uns Teutschen / daß wir ja nit so bald klug werden / vnd solchs treiben / auff daß wir noch eine weile gute zehrlinge bleiben / vnd lassen nehrlich vnd wehrling seyn wer lust dazu hat / oder kans nit vmbgehen.

Kriegsleut sollen sich ihrer Besoldung behelffen / vnd nicht nach frembden gütern trachten.

Welche mit Recht ihren Sold vnd Lehngut haben / vnd auch recht thun / daß sie ihren Herren helfen kriegen / vnd darinn dienen wie sie schuldig sind / hat S. Johannes der Teuffer bestättiget / Luce am dritten / da ihn die Kriegsleut fragten / was sie denn thun solten? Antwortet er / Laß euch benügen an euerm Solde. Denn wo ihr Sold vnrecht / oder ihr Ampt wider Gott were / hette ers nicht müssen so lassen bleiben / erlauben vnd bestetigen / sondern sie straffen vnd davon halten / als ein Göttlicher Christlicher Lehrer / Vnd damit ist denen geantwortet /

die auß blöben Gewissen (wiewol in solchem Volck jetzt selzam) fürgeben es sey fährlich / vmb zeitliches Guts willen solches Ampt annemen / welches nit anderst ist / denn Blutvergießen / wörden vnd seinem Nächsten alles leyd anlegen / wie Kriegßlauff gibt / denn dieselben sollen jr Gewissen also berichten / daß sie solches Ampt nit thun auß fürwitz / lust oder widerwillen / sondern es ist Gottes Ampt / vnd sinds jren Fürsten vnd Gott schuldig zu thun / darumb weil es ein recht Ampt ist / von Gott geordnet / so gebührt ihm sein Sold vnd lohn darfür / wie Christus spricht Matth. 10. Ein Arbeiter ist seines Lohns wehrt.

Wol ist das war / wann einer mit solchem Herzen vnd meinung im Kriege dienet / daß er nichts anderß sucht noch denckt / denn Gut zu erwerben / vnd ist zeitlich Gut seine einige ursache / daß er nicht gerne sihet daß friede ist / vnd ihm leyd ist / daß nit Krieg ist / der tritt freylich auß der bahn / vnd ist deß Teuffels wenn er gleich auß gehorsam vnd durch Gebott seines Herrn kriegt / Denn er macht auß einem guten Werck jm selbst ein böses / mit dem zusatz / daß er nit viel achtet / wie er auß gehorsam vnd pflicht diene / sondern alleine das seine suchet / Darumb hat er kein gut Gewissen / das da könne also sagen: Wolan meinethalben wolt ich wol daheimen bleiben / aber weil mein Herr mich fordert vnd mein begert / so komme ich in Gottes Namen / vnd weiß daß ich Gott darinn diene / vnd wil meinen Sold verdienen / oder nemmen was mir darfür gegeben wirt / Denn es soll ja ein Kriegßmann mit sich vnd bey sich haben solch Gewissen vnd trost / daß ers schuldig sey vnd muß es thun / darmit er gewiß sey / daß er Gott drinnen diene / vnd könne sagen: Hie schlägt / sticht / würgt / nicht ich / sondern Gott vnd mein Fürst / welches Diener jetzt mein Hand vnd Leib ist / Denn solchs deutet auch die Losung vnd Streitgeschrey: Hie Keyser / zc. vnd dergleichen schreyen auch die Juden / wider die Madianiter / Judicum 7. Hie Gottes vnd Gedeons Schwerdt.

Verderbet doch ein solcher Geizhals auch wol aller ander gute Werck / als wer vmb zeitliches Gut willen predigt / der ist auch verlorn / vnd Christus spricht doch / Es solle ein Prediger vom Euangelio genehret werden. Vmb zeitlich Gut etwas thun ist nicht böß / denn Zinse / Sold vnd lohn ist auch zeitlich Gut / sonst müste niemandts arbeyten / noch etwas thun / sich zu nehren / weil es alles geschicht vmb zeitlich Gut / Aber geizig vmb zeitlich Gut / vnd einen Mammon darauff machen / das ist allwegen in allen Ständen / in allen Emptern vnd Wercken / vnrecht. Laß geizen vnd andere böse meynunge / so ist Kriegen nit Sünde / vnd nimm darfür

deinen Sold / vnd was dir gegeben wirdt / Darumb hab ich droben gesagt / das Werck an ihm selbst ist recht vnd Göttlich / aber wenn die Person vnrecht ist / oder nicht recht sein braucht / so wirds auch vnrecht seyn.

Zu vnrechtmässigen Kriegen soll keiner sich gebrauchen lassen.

Wann ein Herr vnrecht hette zu kriegen / vnd du weißt gewiß daß er vnrecht hat / so soltu Gott mehr fürchten vnd gehorsamen denn den Menschen. Act. 14. vnd solt nit kriegen noch dienen / denn du kanst kein gut Gewissen für Gott haben. Ja (sprichstu) mein Herr zwinget mich / nimpt mir mein Leben / gibt mir mein Gelt / Lohn vnd Sold nicht / darzu würde ich veracht / vnd geschendet als ein verzagter / ja als ein trewloser für der Welt / der seinen Herren in nöten laßt: Antwort / Das mustu wagen vnd vmb Gottes willen lassen fahren / was da fehret / er kan dir's wol hundertfeltig wider geben / wie er im Euangelio verheißt: Wer vmb meinet willen verlest Hauß / Hof / Weib / Gut / der sol es hundertfeltig wider kriegen. Muß man doch solche gefahr in allen andern Wercken auch gewarten / da die Oberkeit zwinget vnrecht zu thun / Aber weil Gott auch Vatter vnd Mutter wil verlassen haben / vmb seinet willen / so muß man freilich auch Herrn verlassen vmb seinet willen / 2c.

Wenn du aber nicht weißt oder kanst nit erfahren / ob dein Herr vngerecht sey / so soltu den vngewissen gehorsam vmb vngewisses Rechts willen nit schwächen / sondern nach der liebe art dich des besten zu deinem Herren versehen / Denn Liebe glaubt alles / vnd dencket nichts arges / 1. Corinth. 13. so bistu sicher / vnd fehrest aber wol für Gott / Schend man dich darumb / oder schilt dich trewlos / so ist's besser daß dich Gott preiset trew vnd redlich / denn daß dich die Welt trew vnd redlich preiset. Was hilffts dich / wenn dich die Welt für Salomon oder Moses hielte / vnd du würdest für Gott so böse gerechnet als Saul oder Ahab?

Ob Kriegsleut mehr dann von einem Herren mögen Dienstgelt oder Besoldung nemmen.

Antwort. Ich hab droben gesagt / Geiz ist vnrecht / Gott gebe er gehe im guten oder bösen Ampt / denn Ackerwerck freylich der besten Ampt eins ist / noch ist ein geiziger Ackerman. Nemmen ist billich vnd recht / darfür dienen ist auch recht / aber Geiz ist nicht recht / wann auch der Sold des Jars kaum ein gülden were. Widerumb / Sold nemmen vnd verdienen / ist recht an jm selbst / es sey von einem / zweien / dreyen Herren / oder wie viel der feind / so ferne dem Erbherrn vnd Landts

Fürsten sein gebür nicht entzogen / vnnnd mit seinem willen vnd gunst andern gebienet wirdt / denn gleich wie ein guter Handwercksmann mag seine Kunst verkauffen / wer sie haben wil / vnd damit dienen / so ferne es nicht wider seine Oberkeit vnd Gemeine ist / Also weil ein Kriegsmann von Gott die geschickligkeit hat zu kriegen / mag er damit / als mit seiner Kunst vnd Handwerck / dienen / wer sein begert / vnnnd darfür seinen Lohn / als für seine arbeit / nemmen. Denn das ist ein beruff der auß dem Geseze der Liebe herquillet / wenn jemand mein bedarff vnd begert / daß ich ihm zu willen bin / vnd nemme darfür meine gebür / oder was mir gegeben wirdt. Denn so spricht S. Paulus 1. Corinth. 9. Niemand reiset auff seinen eigen Sold / Vnd billicht darmit solch Recht. Weil denn ein Fürst eins andern Vnderthanen bedarff vnd begert zum Streit / mag er demselbigen mit seines Fürsten willen vnd wissen wol dienen / vnnnd darfür Sold nemmen.

Wie aber / wenn der Fürst oder Herr einer wider den andern krieget / vnd ich heiden verpfflicht were / wolte aber lieber dem dienen der vnrecht hette / dieweil er mir mehr Gnade oder guts erzeigt hat / denn der recht hat / weil ich deß weniger genieffen? Hie ist die starcke kurze Antwort recht / Das ist / Gottes wolgefallen sol gehen ober Gut / Leib / ehre vnd Freund / Gnab vnd genieß / vnd ist hie kein Person anzusehen / sondern alleine Gott / Vnd ist auch hie das vmb Gottes willen abermal zu leiden / das einer vndanckbar gehalten wirdt oder veracht / Denn es ist hie redliche entschuldigung / nemlich Gott vnd das Recht welche nicht leiden wöllen / dem liebsten zu dienen vnd den vnwehrtesten zu lassen / wiewol solches der alte Adam nicht gerne höret / noch sol es so seyn / wo es anders wil recht seyn / Denn wider Gott ist nicht zu streiten / wer aber wider Recht streitet / der streitet wider Gott / der alles Recht gibt / ordnet vnd handhabet.

Welche vmb ehr vnd Geiz wegen in Krieg ziehen.

Ergeiz vnnnd Geldtgeiz ist beydes Geiz / einer so wol vnrecht als der ander / vnd wer in solchem Laster krieget / der krieget in die Helle / Denn wir sollen Gott die ehre alleine lassen vnd geben / vnd vns an dem Sold vnd Futter benügen lassen. Darumb ist das eine Heydnische / vnd nit eine Christliche weise / dz Kriegsvold für der Schlacht zu ermanen auff dise weise: Lieben Gesellen / liebe Knecht / seyt frisch vnd getrost / wir wöllen ob Gott wil / heute ehre einlegen vnd reich werden. Sonder also / vnd auff diese weise solt man sie vermanen:

Liebe Gefellen wir sind allhie versamlet im dienst / pflicht vnd gehorsam vnserß Fürsten / wie wir nach Gottes willen vnd Ordnung schuldig seind vnserm Herrn bey zu stehen / mit Leib vnd Gut / wie wol wir für Gott eben so wol Sünder sind / als vnser Feind / Aber doch weil wir wissen / oder doch je nicht anders wissen / dann daß vnser Fürst in diesem Stück recht hat / vnd darmit sicher vnd gewiß seind / daß wir Gott selbst in solchem dienst vnd gehorsam dienen / so sey ein jeglicher frisch vnd vnverzagt / vnd lasse sich nicht anderß düncken / denn seine Faust sey Gottes Faust / sein Spieß sey Gottes Spieß / vnd schrey mit Herzen vnd Mundt: Hie Gott vnd Keyser / Gibt vns Gott den Sieg / so soll ehre vnd lob sein seyn / nicht vnser / der es auch durch vns arme Sünder thut / die Außbeute aber vnd Sold wöllten wir nemmen / als vns vnwürdigen von seiner Göttlichen güte vnd Gnaden geschencket vnd gegeben / vnd ihme dafür von Herzen dancken / Nun waltß Gott / vnd hienan mit freuden.

Denn ohn zweiffel / wo man die ehre Gottes suchet / vnd lest sie jhm bleiben / wie es doch billich vnd recht ist / auch seyn soll / so würde die ehre selbst mehr kommen / dann jemandß suchen köndte / weil Gott verheissen hat / 1. Regum. 2. Wer mich ehret / den wil ich wider ehren / wer mich aber vnehret / der wirdt wider geuehret werden / daß ers freylich nicht lassen kan / solchem seinem zusagen nach / er muß die ehren / welche jhn ehren. Vnd ist der größten Sünde eine / wenn man eigen ehre sucht / welches nit anderß ist / denn Crimen læsæ Maiestatis diuinæ, Ein Raub Göttlicher Maiestät: Darumb laß andere rühmen vnd ehre suchen / sey du gehorsam vnd stille / dein ehre wirdt sich wol finden. Es ist mancher streit verloren / der sonst gewonnen were wenn die eytel ehre gethan hette. Denn solche ehrgeitzige Krieger glauben nicht / daß Gott mit im kriegen ist / vnd Sieg gibt / Darumb fürchten sie auch Gott nicht / seind nicht freudig / sondern frech vnd toll / werden auch zu letzt geschlagen.

Aber das sind mir die aller besten Gefellen / die sich für der Schlacht ermanen vnd erinnern lassen durch die löbliche andacht ihrer Vulschafft / vnd lassen jnen sagen / hierinn denck ein jeglicher an seinen liebsten Bulen / Ich sage das / wenn ichß nicht hette gehört vnd gesehen / daß solches geschehen / so hette ichß nimmermehr glaubt / daß des Menschen Herz soll in solchem ernstern handel / da diese fahr für Augen ist / so vergessen vnd leichtfertig mögen seyn / Vnd zwar thuts keiner / wenn er mit dem Tod allein sicht / Aber hie im Hauffen reißet einer den andern / daß keiner nicht gedenckt was jhm gilt / weil es vielen mit gilt. Erschrecklich aber istß

einem Christlichen Herzen zu denken vnd zu hören / daß in der stunden / da man Gottes Gericht vnd Todes fahr für Augen hat / allererst mit fleischlicher liebe sich kuzelt / vnd tröstet / Denn welche also erstochen werden oder sterben / die schicken freylich ihre Seelen auch gar frisch in die Hell / ohn alles verfeumen.

Man soll arbeyten / vnd nicht auff dem Bettel
oder Gart umbziehen.

In sagen sie, wenn ich an die Helle solt gebenden / müste ich nimmermehr in Krieg ziehen / Das ist noch schrecklicher / daß man mutwilliglich Gott vnd sein Gericht auß dem sinn schleget / vnd wil nit darvon wissen / denken noch hören / Derhalben ist ein groß theil des Kriegsvolds des Teuffels eigen / vnd etliche so gar voller Teuffel / daß sie ihre freudigkeit nit wissen daß zu beweisen / denn daß sie verächtlich von Gott vnd seinem Gericht reden können / als seyen sie damit die rechte Eisenfresser / daß sie schentlich schweren / Marter fluchen / vnd Gott im Himmel trügen dürfen / Es ist ein verlornor Hauff vnd die Spreuw / gleich wie in allen andern Ständen auch wenig Kornis ist.

Darauf folgt / daß die Landtsknecht / so im Lande jrre lauffen vnd Krieg suchen / so sie doch arbeiten vnd Handwerk treiben möchten / biß sie gefordert würden / vnd auß faulheit / oder auß rohem wilden gemühte / die zeit also verlieren / nit wol daran mögen seyn mit Gott / denn sie in keinen sachen noch gut Gewissen jhres Lauffens für Gott anzeigen / sondern haben nur ein tollkünen lust oder fürwitz zum Krieg / oder ein frey wild Leben zu führen / nach solcher Gefellen art / müssen auch ein theils zu lezt Buben vnd Reuber darauff werden. Wenn sie sich aber zur arbeit oder Handwerk begeben / vnd verdienen ihr Brot / wie Gott den Menschen gebotten vnd auffgelegt hat / biß daß der LandsFürst auffgebdt für sich selbst / oder einem zuziehen erlaubete vnd begerte / so möchten sie mit gutem Gewissen sich erheben / als die denn wüsten / daß sie jrem Oberherren zugefallen drinnen dienen / welches sein Gewissen sie sonst nit können haben. Denn das soll ja aller Welt ein trost vnd freude / ja auch ein mächtige ursache seyn / die Oberkeit zu lieben / vnd zu ehren / daß vns Gott der Allmächtige die grosse Gnade thut / vns die Oberkeit als ein eusserlich mahl vnd Zeichen seines willens dahin stellet / daß wir gewiß sind / daß wir seinen Göttlichen willen / gefallen vnd recht thun / so oft vnd wenn wir der Oberkeit willen vnd gefallen thun / Denn er

hat sein Wort vnd seinen willen an sie gehefft vnd gebunden / da er spricht: Gebet dem Keyser was des Keyseris ist. Vnd Rom. 13. Ein jeglicher sey der Oberkeit vnderthan.

Wie sich ein Kriegsmann in einem Streit oder Schlacht
Gott befehlen soll.

Zu legt / haben auch die Kriegskent viel Aberglaubens im streit / da sich einer S. Georgen / der ander S. Christoffel besücht / einer diesem / der ander dem Heiligen / Etliche können Eysen vnd Büchsenstein beschweren / etliche können Ross vnd Reuter segnen / Etliche tragen S. Johannis Euangelium / oder sonst etwas bey sich / darauff sie sich verlassen / Diese allesamt sind in ärmlichem Stande / denn sie glauben nicht an Gott / sondern versündigen sich viel mehr mit vnglauben vnd mißglauben an Gott / vnd wo sie so stürben / müßten sie auch verloren seyn. Sondern so solten sie thun / wenn die Schlacht daher gehet / vnd die vermanung / so ich droben erzelet habe / geschehen ist / sol man sich einsältiglich in Gottes Gnade befehlen / vnd sich nun in diesem stücke also einstellen / wie man das eusserliche Kriegswerck mit gutem Gewissen thun solle. Aber weil kein gut Werck nicht selig macht / sol nun ein jeglicher bey sich / nach solcher vermanunge / also im Herzen / oder mit dem Munde sagen:

Himmlicher Vatter / hie bin ich / nach deinem Göttlichen willen / in diesem eusserlichen Werck vnd dienst meines Oberherrn / wie ich schuldig bin / dir zuvor vnd demselben Oberherrn / vnd deinen willen / vnd dancke deiner Gnade vnd Barmherzigkeit / daß du mich in solch Werck gestellet hast / da ich gewiß bin / daß es nit Sünde ist / sondern recht / vnd deinem willen ein gefälliger gehorsam ist / Weil ich aber weyß / vnd durch dein gnadenreiches Wort gelehrt habe / daß keins vnser guten Werck helfen mag / vnd niemands als ein Krieger / sondern allein ein Christ / muß selig werden / so wil ich mich gar nicht auff solchen meinen gehorsam vnd Werck verlassen / sondern dasselbig deinem willen frey zu dienst thun / vnd glaube von Herzen / daß mich allein das unschuldige Blut deines lieben Sohns meines Herren Jesu Christi erlöse vnd selig mache / welchs er für mich durch deinen gnädigen willen gehorsamlich vergossen hat / da bleibe ich auff / da lebe vnd sterbe ich auff / da streite ich vnd thue ich alles auff / Erhalte mich lieber Herr Gott Vatter / vnd stärke mir solchen Glauben durch deinen Geist / Amen. Wiltu darauff den Glauben vnd ein Vatter vnser

sprechen magstu thun / vnnnd lassen damit genug seyn / vnd befehl damit Leib vnd Seele in seine Hände / vnd zeuch denn von Leder / vnd schlage drein in Gottes Namen.

Wenn solcher Kriegkleute in einem Heer viel weren / Lieber / wer (meynstu) würde ihnen etwas thun? Sie fressen wol die Welt on alle Schwertschleg / Ja wenn neun oder zehen solcher in einem Hauffen weren / oder noch drey oder vier / die solches mit rechtem Herzen köndten sagen / die solten mir lieber seyn denn alle Büchssen / Spiesse / Rossz vnd Harnisch / vnd wolte den Türcken mit all seiner macht lassen kommen: Denn Christlicher Glaube ist kein schein noch gering ding / sondern wie Christus im Euangelio sagt / Er vermag alles / Aber lieber wo sind sie / die so glauben / vnnnd solchs thun mögen? Doch obs der Hauffen nit thut / müssen wir dennoch solches lehrnen vnd wissen / vmb der willen (wie wenig derselbigen auch sind) die es thun werden / Denn Gottes Wort gehet nit vmbsonst auß / spricht Jesaja 55. Es bringet ja etliche zu Gott / die andern so diese heilsame lehre zu ihrer Seelen seligkeit verachten / haben jren Richter / dem sie antworten müssen / wir sind entschuldigt vnd haben das vnser gethan.

Der Oberkeit sol man gehorsam seyn / dann sie führt das Regiment.

WJewol der Allmächtig ewig gütig Gott / welcher ein Vatter des friedes genant wirt / allen den jenigen / so durch ordentliche vnd gewönlliche Oberkeit beruffen werden / das Schwerdt befohlen / daß sie regieren / auff den gemeinen nuß sehen / vnnnd denselbigen fördern / auch allen öffentlichen ärgernissen wehren sollen / Denn es auch des Allmächtigen Gottes will vnd Ordnung ist / daß sie das Schwerdt nit jnen selbs zu gut / sonder dem vbel zu wehren / vnd die Vnderthanen zu beschützen / führen / wie denn solchs Petrus / Augustinus / vnd sonderlich Paulus mit vielen schönen gelinden Worten vnderweisen vnd sagen: Weltliche Oberkeit ist Gottes Dienerin / ein Reherin zur straff ober den der böß thut vnd handelt.

Wir befinden vnd lesen klärlich / daß Paulus ermahnt zun Römern am 13. Daß jedermann sol seyn der Gewalt vnd Oberkeit gehorsam vnd vnderthenig. Weiter spricht er: Die Oberkeit soll man fürchten vnd ehren / denn sie tregt das Schwerdt zur forcht dem bösen / vnd zu gut dem frommen. Prouerb. 24. spricht er: Ihr Söhne fürcht Gott vnd

den König / vnd menge sich niemand vnder die Auffrührichen. Auch bezeugt das Petrus: Seyt vnderthan aller menschlichen Ordnung vmb Gottes willen / es sey König / Fürsten / vnd andere Oberkeiten / als die von Gott verordnet vnd gesandt seyen.

Es ermanet auch Paulus Titum / daß er seine Vnderthanen treuwlich erinnere / daß sie den Fürsten / auch Oberkeiten vnd Gewaltigen gehorsamen / vnd in allen Gebotten vnderthenig seyen / 2c.

Augustinus sagt: Die forcht der straff / lib. 2 Cap. 2 zämet die böse begierde. Darauff auch Paulus sagt / Rom. 13. Die Oberkeit führt nicht vergeblich das Schwerdt.

Weiter spricht der heilig Augustinus / daß alle Vnderthanen schuldig seyen für ihre Oberkeiten Gott getreulich vnd fleißig zu bitten / daß jnen Gott Gnad / weisheit vnd verstandt gebe / ihre Vnderthanen wol vnd recht auch friedlich zu regieren / vnd auff gemeinen nutz jeder zeit trachten vnd sehen / 2c.

Solcher Lehr sollen alle Christliche Menschen geleben / vnd gehorsamen / daß sie der Oberkeit die ehr geben / auff daß wir sie erkennen / daß sie von Gott da seyen / als die Amptleut vnd Diener des Herrn / durch welche dann vns Gott fried gibt / behüt vnd beschirmet. Darumb sagt Petrus: Den Königen sol jederman die ehre geben. Vnd Paulus sagt: Dann die ehr gebürt ihnen / bevor auß einem Römischen vnd Göttlichen Keyser / welchem das Schwerdt sonderlich befohlen ist zu führen / als einem Diener vnd Amptmann der höchsten Oberkeit / Auß der vrsach sich niemandts selbsts rechnen sol / ohn ordenliche Recht vnd forderung.

Dann solche hohe Oberkeit vnd gewalt eins Römischen Keyser hat Christus der Son Gottes selbsts geehret / da er Petrum ließ für sich den Zollpfenning geben / welchen er auß geheiß vnd Befelch des Herrn wunderbarlich auß dem Fisch nam / damit sich die Römer nicht ärgerten / Matthei am 17.

Auch gibt Christus nit ein kleine ehr dem Römischen Keyser / Matth. 22. Nach dem er die Münz besahe / fragt er / Weß ist diß Bildnuß vnd Berschrift? Sie antworten / Es ist des Keyserß. So geb man Gott was Gott gehört / vnd dem Keyser auch was jm gehört. Diese wort legt gar schön auß der heilige Augustinus / Epist. Rom. 72.

In Summa / wir finden vnd lesen / daß die ganze Geschrifft bezeugt / daß niemandts der Oberkeit sol widerstreben / Dieweil es Gottes will ist / so wil ers auch gehalten haben / bey straff ewiger verdamnuß. Weiter spricht Paulus / Rom. 13. Ein jede Seel sey gehorsam jrer Oberkeit.

Dann wer das nit thut / widerstrebt Gottes Gebott vnd Ordnung / darumb werden sie auch ihren lohn vnd vrtheil empfangen.

Derhalben was auß verachtung der Oberkeit gefolgt / ist kennlich vnd in täglicher erfahrung in menschlichem Leben auff Erden / daß gar kein zucht noch erbarkeit / auch kein bestendig fried noch einigkeit / sonder eytel jammer / unglück vnd zwytracht / Aufruhr / Krieg vnd groß verderbnuß Land vnd Leut / ein langwirige zeit her gefolgt hat.

Wir lesen Judicum 17. Daß vieler Abgötterey vnd grosser zwytracht auch vneinigkeit sich die Vnderthanen vndernommen gegen irer Oberkeit / mit aller vngheorsame / wie folgt im Text: Zu der zeit war ein König in Israel / vnd jeder thet was ihn gelüst vnd recht daucht / Derhalben sagt Augustinus recht / Ceremoniæ 2. 3. 5. Wer da möcht mit seinem Weib vnd Kindern sicher in seinem Hauß bleiben / vnd wer köndt Gott im frieden dienen / ober wo möcht der Mensch sicher essen / trincken vnd auch leben one schutz vnd schirm der Oberkeit.

Gott sol man mehr denn den Menschen gehorsam seyn.

Dzweil nun der heilig Paulus / Petrus vnd Augustinus gemeldt / wie die Vnderthanen der Oberkeit gehorsam sollen seyn / so melden sie doch auch darneben / vnd zu gegen / wie die Oberkeit gegen den Vnderthanen sich wider halten vnd erzeigen sol / in Gebotten vnd Satzungen / als nemlich / daß ihr fürnemmen nicht wider Gottes wort vnd Götliche Gerechtigkeit sey.

Der heilig Augustinus lib. 5. im 24. Cap. helt die Oberkeiten / als die Keyser / König / Fürsten vnd andere Potentaten / für selig / so sie regieren rechtlichen / vnd sich nicht vbergeben der Hoffart / so man sie lobt vnd ehrt / sondern sie sollen betrachten / daß sie auch sterblich / vnd auß ihrem gewalt ein Dienerin machen / so sie nicht rachgirik / sonder sie straffen zu beschirmung gemeines nuß vnd friedens / vnd nicht zu ersettigung ihres neids vnd hassz / sonder die da harmherzig seyen / die sagen wir selig.

Zu dem / wiewol der Befelch vnd gewalt der Oberkeit groß / herrlich / heilig vnd von Gott ist / so sol sich doch alle Oberkeit bekleiffen / die Ordnungen der geschafft Gottes nicht zu mißbrauchen / als nicht vngütig / grimmig / hoffertig / tyrannisch gegen den Vnderthanen / Dann was hat der König Roboam mit seiner tyrannischen vnmitlen Antwort gegen seinen armen Vnderthanen guts angericht?

Diß zeigt Paulus an / Ephes. 4. Ihr Herren was recht ist / dergleichen beweist euweren Knechten / vnd wisset daß ihr ein Vatter im Himmel habt / dem ihr müßt rechenschafft geben am Jüngsten Gericht / Denn welchem hie viel ist befohlen gewesen / dann zumal wirdt viel von ihm gefordert / Luce 12.

Auch bezeugt weiter die heilig Geschrifft / daß die Oberkeit / als Fürsten / Herrn / sehr ein hohe straff müssen leiden / so sie hie nicht fördern das recht / vnd hindern das böß / Sap. 6.

Es spricht auch Petrus weiter: Man sol Gott mehr gehorsam seyn denn den Menschen. Der heilig Augustinus gibt vns auch solches ein schönen bericht. Bonifacius 6. Den Gebotten der Fürsten vnnnd Herrn sollen wir gehorsam seyn / wo aber sie vns Gebott geben / die wider Göttliches Wort vnd das heilige Euangelion / auch Göttliche Wahrheit weren / so ist es löblicher solchen Gebotten nicht gehorsam seyn.

Der König Nabuchodonosor / ein Abgöttischer Diener / der gebot daß jederman solt das Abgöttisch Bildnuß anbeten / die aber solchem Gebott nicht nachkommen vnnnd ungehorsam waren / auch keines wegs thun wolten / dieselbigen haben wol vnd ehrlich gethan / meldt der Text / also daß derselbig König auß Göttlichem wunder befehret / vnd hernachmals löbliche vnd ehrliche Gebott gab.

Am leyten Daniel ließ der König zu Babylon ein Gebott außgehen / menniglich solt sein Gößen (welchen er ein Gott Baal nennet) anbeten / anrufen vnd ehren / welchem Gebott sie auch nicht nachkommen / als sonderlich Daniel / der zerschlug diesen Abgott / vnd befehret den König.

Es wolt auch der Magistrat zu Jerusalem den Aposteln verbieten / daß sie nit solten das Euangelion / oder im Namen Jesu predigen / die weil aber solch Gebott wider Gott vnnnd der Menschen Seligkeit war / da hetten sie sonderlichen befelch von Gott / in diesem Namen zu predigen / wie Petrus sagt: Man sol Gott mehr gehorsam seyn dann den Menschen / Act. 5.

Dann in Summa was jm Gott außerwehlt hat / das beschirmet er / vnnnd erhelts vor den Gottlosen / dann was Gott segnet vnd pflanget / vermag kein Mensch aufkreuten.

Wir haben Exempel von Goliath / welcher ein starcker mächtiger Rysch war / vermaynt den kleinen David zu fressen / aber dieweil ihm Gott den David außerwehlt / so setzte David sein hülfte vnd starcke in Gott / vberwand den starcken Rysen / warff jm mit einem Stein zu boden / schlug jm mit seinem eigen Schwerdt das Haupt ab. 1. Reg. 17.

Abimelech macht Auffruhr zu Sichem / erwürgt 69. Sohn Jerobeams / auff daß er allein herrschet vnd regiert / bald im Sturm warff in ein Weib mit ein Stein von einem Thurn / daß ihm sein Schedel zerbrach. Judicum 9.

Also auch Absolon der Son Dauid macht Auffruhr zwischen seinem Vatter / darumb er auch mit seinem Haar an einem Eychbaum erhangen blieb / vnd mit dreyen Spiessen durchstoichen / muß also jämmerlich sterben. 2. Reg. 15. 16. 17. 18.

Simri macht Auffruhr vnd zwytracht zwischen dem König Elia / was sein belohnung / 3. Reg. 16. Es bezeugen die Historien / daß etliche practicierten wider den Keyser Titum / damit ob sie Keyser würden / da thet sie Titus freundlich warnen / sie solten abstehen / jr practicieren helffe nicht / dann es seyen Gottes Gaben / vnd wem es Gott günnet dem werde es.

Niemandts sol sich deß Schwerdts ober gewalts wider Gottes Ordnung vnderfahen zu gebrauchen.

SD befinden wir doch vnd erfahrens täglich / daß etliche (hindan gesetzt alle gerechte ordenliche vnd Göttliche mittel / auß eigener vermessheit vnd mutwill) deß Schwerdts sich jimmerdar anmassen vnd darnach greiffen / ob wol die ordenliche vnd von Gott befohlen Schwerdtsbrauchung / jnen weder befohlen noch gegeben ist.

Dieweil aber solche deß Schwerdts eigen Macht zu hand nemmen / vnd warten nicht biß es jhnen Gott oder die Oberkeit in die Hand gibt vnd befiehlt / so mögen sie auch dem gesetzten Vrtheil schwerlich entweichen / denn wer das Schwert nimpt (spricht Christus zu Petro) sol mit dem Schwerdt umbkommen / Wie man denn hin vnd wider in allen Historien sihet / daß eigne selbs angemachte Macht zu keiner zeit wol gerahten ober guts gethan / sonder alle Auffruhr / vnd welche vnbillicher mittel sich deß Schwerdts vndernommen / haben müssen herhalten / vnd dem Schwerdt zu theil werden / sintemal der Befelch nicht einem jeden / sonder von Gott darzu geordneten Oberkeit befohlen vnd vbergeben ist / daß dieselbig nicht angesehen / es sey Freund / Feind / hoch / nider / Reich / Arm / Edel ober vnedel / wo ergernissen sind / wehren vnd straffen.

Dann seitemal das Schwerdt von Gott eyngesetzt ist / die bösen zu straffen / die frommen zu schützen vnd frieden handzuhaben / Rom. 31. Pet. 3. so ist doch gewaltiglich gnug bewiesen / daß kriegen vnd würgen

von Gott eyngefehrt / vnnnd auch alles was Krieghlauff vnd Recht mit sich bringt / denn so wir eigentlich wollen bedenden / was Krieg heiße ober sey / so werden wir nit anders befinden / dann das vnrecht vnd böß zustraffen / vnd darumb sol vnd muß man auch fürderlich kriegen / auff daß man fried vnd gehorsam anrichte vnd handthabe.

Vnd wiewol schon ein jede Oberkeit / Fürst oder Herr allzeit gemeinen Landtsfrieden betrachten / desselbigen sich / so viel möglich ist / bekleiffen / auch mit frem zeitlichen Gut vnd schaden den gemeinen nutz fürdern / Landt vnnnd Leut bey guter Gut erhalten / vnd das Blutdürstig Schwerdt Petri in vnnotwendigen sachen nach Christi Befelch eynstecken.

So sol doch ein jede von Gott verordnete Oberkeit / wann angeregte / antichtliche / ärgerliche / argtückische / öffentliche ergernissen / vnd beschädigung Landts vnd armer Leut vorhanden sind / beweget vnd verursacht Ampts vnd Befelchs halben / das von Gott befohlen Schwerdt zu Hand nehmen / den bösen zur forcht vnd straff / den guten aber zum frieden / schuß vnd schirm treuwlich vnd Göttlich / wie im vorgehenden Buch vnderwiesen wirdt / gebrauchen.

Also wapnet Abraham zur erledigung seins Bruders Loth seine eigne Knecht / dreyhundert vnd achtzechen in seinem Hauß geboren / jagt den Feinden nach biß gen Dan / fiel bey der nacht heimlich vber sie mit seinen Knechten / schlug sie / vnd jagt sie biß gen Heba / bracht alle Haab wider / darzu Loth sein Bruder mit seiner Haab / auch die Weiber vnd das Volk.

Deßgleichen begerte auch Moses / der hohe Diener vnnnd Knecht Gottes für sein Volk auß dem Buch der Lebendigen gethan zu werden / ehe er sein Volk (ihme von Gott vbergeben) beschwerdt vnd vberdrang wolte leiden vnd dulden.

Wie Ritterlich sich aber der hochberühmte Hauptmann Josua (das Israelitisch Volk zu beschützen) gehalten hat / findestu durchaus in seinem Buch geschriben.

Also schickt auch Gott der Herr dem betrengten Jüdischen Volk den Gedeon zu einem Heylandt / welcher sie von der Hand der Madianiter wunderbarlich errett vnd erlöht. Jud. 67. Was aber Samson für streit vnd krieg wider die Philister / nach dem die Kinder Israel vierzig Jar in ihrer Handt waren / auß bewegung vnd krafft Gottes getrieben vnd vollbracht hat / ist kündtlich im Buch der Richter / vom 13. Capitel an biß auff das siebentgehend.

Vnd als das Volk Gottes vnder dem Regiment David heftig geplagt vnd gestrafft wurde / bat der fromm König zu Gott (als der sich der

Feinden schuldig wußte) daß er die fürgenommen straff vom Volk abwendte / vnd ober seines Vatters Haus ließ gehn / Dber wohin hat Salomon seines Regiments Reichthumb gebraucht / dann zu erhaltung seines Volks? Also stärckt auch der Gottsfürchtig König Ezechias dz Volk in der Belagerung Jerusalem / wider den Gottlosen Sennacherib / wie du lifest im Buch der Chronicken am 33. Capitel.

Auch so hat der fromb König Josias / neben dem / daß er das Land vnd das Haus Gottes von aller Abgötterey gereiniget / alle Greuel abgeschafft / das Gesäß Gottes erneuert / vnnnd mit höchstem fleiß zu halten gefordert / auch Leib vnnnd Leben solchs zu beschützen dahinden gelassen / da er wider Necho / den König der Egypter streitet / liß das ander Buch der Chronick am 35. Capitel.

Was aber Judas Machabeus der treffentlich berühmte Hauptmann sich des Volks halb vnderstanden / mag man auß seinen Büchern zum lengsten lesen vnd ansehen.

Wir haben fundament in der Bibel im Buch der Richter / wenn die Kinder Israel wider Gott thaten / so wurden sie erschlagen / vnd auß ihrem Land verjagt / so sie aber Gottes Gebott hielten / vnd sein Gnad vnd hulb hetten / so möcht in niemandts widerstandt thun.

Exempel von Kriegen auß dem neuen Testament.

DJeweil nun angezeigt vielerley Exempel des alten Testaments / von Kriegen / Schlachten / vnd streiten / so wer gut vnd nüt / daß wir auch sehen / ob auch Exempel von Kriegen vnd Kriegsläufften im neuen Testament zu finden / dieweil es Gott nach der Sündfluß so klärlich bestättiget hat / Genes. 9. Welcher Menschen Blut vergeußt / des Blut sol wider vergossen werden.

Es ist auch durch das Gesäß Mosi bestättigt / Exodi 21. Wer jemandts mutwillig umbbringt oder tödtet / der sol widerumb getödt werden.

So bestättigt auch Christus selbst im Garten wie vor gemelbt / da er zu Petro spricht: Wer mit dem Schwerd sicht / sol wider damit gericht werden.

Zu dem spricht er weiter / man sol keinem vbel widerstreben / Schlegt dich einer auff den linken Backen / halt ihm den rechten auch dar / Nimpt dir einer den Mantel / so gib im den Rock auch. Darzu spricht Paulus: Gebt raum Gottes zorn / dann die Rache ist mein / spricht der Herr. Matt. 5. Habt lieb euwere Feinde / thut den guts vnd wol / die euch

höß vnd vbelß thun / vnd euch hassen. 1. Pet. 2. Niemandß bezal böß mit bößem.

So laut doch widerumb mächtiglich / daß Christus spricht / Matth. 5. Daß zu den Alten gesagt ist / ein Aug vmb ein Aug / Hand vmb Hand / Zan vmb Zan / Wund vmb Wund / Beul vmb beul / Zu dem spricht er weiter: Ich wil euch den fried nicht senden / sondern das Schwerdt.

Auff solche weiß haben das Schwerdt geführt alle Heiligen von anfang der Welt / als Adam mit seinen Nachkommen / auch Abraham / der Loth seines Bruders Son errett / schlug die vier König / Gen. 4. so er doch ganz ein frommer Euangelischer Mann war / Auch schlug der heilige Prophet Samuel den König Hagag / 1. Reg. 15. Also hat auch das Schwerdt geführt Moses / Josua / die Kinder Israel / Daniel / Samson / Dauid / vnnnd alle Könige / Fürsten beß Alten Testaments / auch Ananias / Afarias / Misael zu Babylonia / vnnnd Joseph in Egypten.

Es ist auch ferner durch das new Testament bewiesen / daß Johannes der Täufer / Luce am dritten / bestätigt das Ampt der Kriegßleut / vnd spricht: Ein Kriegßmann sol sich an seiner Besoldung begnügen lassen / vnd niemandß gewalt thun / so kompt er seinem Befelch / Ampt vnd beruf / eben so wol nach / als zu jeziger vnser zeit ein Cartheuser oder Barfüßer Münch / in einem Kloster / Denn wo solchs vnchristlich gewesen were / das Schwerdt zu führen / so hette er die Kriegßleut vnd das Schwerdt gestrafft / auffgehoben / vnd verboten. So spricht auch Christus weiter: Bey der Maß so du miß / sol dir wider gemessen werden.

Matth. 8. Da Christus selbs zu Capernaum den Kriegß vnd Hauptmann nicht verwarff vnd strafft / sonder gehorcht seiner stimm / vnd macht jm seinen Knecht gesundt / vnd sprach: Warlich solchen Glauben hab ich in Israel nicht funden.

Weiter Matth. 14 zeigt Christus seinen Jüngern den Tempel / vnnnd spricht: Hie wirdt kein Stein auff dem andern bleiben / sondern wirdt zerbrochen vnnnd zerschleiff / zu dem werden ihr Krieg vnd Kriegßgeschrey hören. Ferner am 27. Capitel / Von dem Hauptmann der mit seinen Knechten dabey hielt / biß Christus verschied / da er sprach: Warlich dieser ist Gottes Sohn.

Vnd da Christus nahe zu Jerusalem kam / sahe er die Statt an / weynet / vnnnd sprach: Du wirst zerschleiff / vnnnd mit einer Wagenburg umblägart / das macht daß du nicht erkennest die zeit / in welcher du heimgesucht bist worden. Auch Lucas am 11. Capitel spricht: Wann ein Bewapneter sein Hauß bewart / so stehet es in guter sicherer Hut /

wann aber ein stärkerer kompt / vnd ihn überwindet / so nimpt er ihn sein Harnisch / vnd theilt den Raub vnd Beut auß. Weiter am 14. Capitel: Welcher König wil sich begeben in ein Krieg oder Streit wider ein andern König / vnd wil nicht zuvor betrachten wie er ihn wöll begegnen mit Gegenwehr / 2c.

Also auch Petrus in der Apostel Geschichte am 10. Capitel / da er den Cornelium / welcher auch ein Kriegsmann war / nicht hieß von seinem Ampt vnd Befehl abstehn / oder das kriegen fahren lassen / Denn Lucas lobt diesen sonderlich als einen frommen Kriegsmann / so verwirft ihn S. Petrus auch nicht / ob er gleichwol eines Heydnischen Keyfers Hauptmann vnd Kriegsmann war.

Exempel vnd Historien von etlichen frommen Gottsfürchtigen Kriegfleuten.

Wir lesen weiter von etlichen frommen Gottsfürchtigen Kriegfleuten / welche auch nach der Geburt Christi gekriegt haben / wie es dann beschreibet Basilius in seiner Predigt / von einem Gottsfürchtigen Kriegsmann / genant Gordius / ein Bürger auß Cesarea / welcher gar ein frommer Christ / vnd war eines Heydnischen Keyfers Hauptmann. Nun ließ der Keyser ein Gebott oder Mandat öffentlich außgehn / wie daß jedermann solt seinen Göttern opffern / vnd anbeten / auch darzu verehren / da wolts dieser obgemeldt Gordius nicht thun / vnd sprach: Man muß Gott mehr gehorsam seyn / dann der Menschen Gebott oder Mandat / Vmb solches ließ ihn der Keyser gefangen legen / vnd hernach verbrennen / Geschehen nach der Geburt Christi / dreyhundert vnd sechs / im neunzehenden Jar der regierung des Keyfers Diocletiani vnd Maximiani.

Es beschreibet Ruffinus im 1. Cap. des 2. Buchs Socratis / im 22. vnd 24. Cap. des 3. Buchs / Sozemenus im 3. Cap. des 6. Buchs / wie daß Julianus der acht Keyser ein Krieg wider die Persier geführt hat / da ließ er ein Mandat außgehn / durch das ganze Läger / wie daß menniglich solt seinen Göttern opffern / verehren / vnd sie anbeten / oder auß dem Läger ziehen.

Da war ein Oberster Feldhauptmann / mit Namen Iouianus / welcher ein guter frommer Christ war / der sprach: Ich wil ehe sterben / ehe daß ich des Keyfers Mandat in solchem fall folgen oder nachkommen / dieweil es wider Gott vnd die warheit Christi ist / Dann ich wil / sprach er / bey dem Christlichen Glauben leben vnd sterben.

Bald hernach ward dieser obgemelbt von den Persiern erwürgt/ vnd gieng zu grund/ da schrien alle Krieghkleut durch das gang Läger mit einhelliger stimm/ sie wölten kein andern Keyser haben dann den Jouianum. Bald solches die andern Obersten vnd Hauptleute hörten/ hieltens gleich für ein sonderliche wahl/ vnd machten also den obgemelbten Jouianum zum Keyser des Reichs/ Dieser Keyser Jouianus war ein guter vnd frommer Christ/ der bracht zuwegen/ dz die andern Heyden Krieghkleut fast alle zu Christen warden/ Er ließ auch die verjagten Christen widerumb auß dem elend beruffen/ schützt vnd schirmet sie bey dem Christlichen Glauben. Dieser Gottsfürchtige/ vnd fromme Keyser Jouianus sampt seim Sohn Pharamundo hat regiert acht Monat/ vnd ist auff den 17. tag des Hornungs mit Tode abgangen/ nach der Geburt Christi im 366. Jar/ seins alters 33. Jar.

Eusebius schreibt/ daß auff ein zeit viel Krieghvolck vmb Christliches Glaubens willen seind verbrennt vnd getödt worden/ da stundt zugegen vnd darbey ein Krieghmann/ ein frommer Christ/ der tröstet die andern/ so man tödt vnd verbrennt/ vnd sprach ihn zu/ sie solten sich tapffer halten/ vnd vom Christlichen Glauben nicht weichen noch abfallen/ so würden sie gewißlichen das ewige Leben/ vnnnd die ewige Seligkeit dardurch erlangen/ Vmb dieser vrsach willen ward dieser fromm Krieghmann/ als bald fürgeführt/ vnd jm sein Haupt abgeschlagen/ Geschehen nach der Geburt Christi im 253. Jar.

Es schreibt Theodoretus im 15. Cap. des 3. Buchs seiner Kirchen History/ auch der heilig Chrysofomus von einem Krieghmann vnder dem Juliano/ derselbige Keyser braucht viel mutwill vnd Tyranny an den Christen/ dann er vermeynt er wolt sein Vnderthanen/ vnd alle Krieghkleut dardurch zwingen zu der Abgötterey vnd Gödenwerck. Da war ein frommer Krieghmann vnder dem Hauffen/ vnd war des obgemelbten Keyser Trabant oder Waffenträger/ der hett ein Mitgesellen/ mit Namen Maximus/ diese zween beklagten sich etwan hefftig in einer Malzeit/ ab oberzelter schand vnd schmach/ so der Keyser hett fürgenommen wider den Christlichen Glauben/ mit seiner Abgötterey.

Einer klagt dem andern/ Wer wolt doch gern lenger Leben/ oder hie auff Erden wohnen/ vnd sich die Sonn lenger lassen anscheinen/ bieweil die Gebott Gottes so schändtlich vnderdruckt vnnnd mißbraucht werden/ vnd das Göden Dpffer oder Menschentand sein fürgang so gewaltig eyndringt vnd vberhandt nimpt/ Ob dieser Malzeit saß mit zu Tisch ein Berräther/ der zeigt solches dem Keyser an/ die zween wurden für ihn

beschiedt / vnd wurden gefragt vnnnd ermant / sie solten abstehen von irem Glauben / oder sterben / es ward ihnen auch sehr hefftig gedreuwet / aber sie blieben bey Christo bestendig in irem Glauben / vnd sprachen: Es ist besser vmb Christi willen leiden vnd sterben / dann vmb eines Menschen vnd des Keyseris willen. Vmb solches wurden sie alsbald für geführt vnd enthaupt / Geschehen nach der Geburt Christi dreyhundert vnd sechzig.

Es beschreibet Basilius ein erschrockliche History von vierzig Landsknechten oder Kriegsknechten / welche dann gute fromme Christen gewesen / vnd fürtreffliche Befehlsherren waren in dem Krieg / vnder solchen ließ der Keyser ein öffentlich Mandat vnd Gebott außgehn / wer oder welche Christen weren / oder an Christum glaubten / die solten an Leib vnd Leben gestrafft werden / Es wurden auch darzu geordnet vnd auffgerichtet eigen pein vnd marter / als Stock / Galgen / Pfäl / Feuer / Schwerdt / Näber / Wasser vnd mancherley Instrument / zum Todt. Da tratten die obgemeldten vierzig Kriegsknecht hersür / vnd bekantten iren Erlöser Christum frey öffentlich vor allermenniglich / vnd sprachen: Wir seyn Christen / vnd wollen bey vnd an Christlichem Glauben vnser Leib vnd Leben lassen. Da nun solches der Keyser vernam vnd hort / ließ er sie gefänglich annehmen / vnd jnen weiter fürhalten / sie solten von irem Glauben vnd fürnehmen abstehn / wo sie das nit theten / müßten sie alsbald sterben. Aber diese blieben in Christo bestendig / vnd sprachen vnder einander: Es ist besser wir verlieren das zeitlich hie / dann dort das ewig / Gott muß man mehr dann die Menschen fürchten.

Solches war aber zu sehr kalter Winterzeit / da ließ jnen der Keyser ein Urtheil gehn / sie solten von irem Glauben abstehen / wo nicht / solten sie allesampt nackt außgeschleift oder gezogen werden / vnnnd für das Lager oder die Stadt auff ein gefroren See oder Eyß geführt / daselbst solten sie stehen vnd erfriren biß sie allesampt stürben.

Aber sie wurden alle feck / vnd wolten vom Christlichen Glauben nicht abstehen / sind also hinauß geführt / vnnnd außgezogen oder geschleift biß auff die Haut worden / seind also vmb Christi willen gestorben auff solchem See oder Weyer / welcher mit Eyß vberfroren / Es war auch ein eigne Wacht vnd Hut darzu verordnet / biß sie erfroren seyn. Was es für ein Todt gewesen / kan ein jeglicher wol erachten / Geschehen nach der Geburt Christi / 320. Jar. Darzu ließ der Keyser Licinius alles sein Hofgesind vom Hof verjagen vmb Christi Glauben willen.

Wir haben auch ein Exempel an der Moren Hauptmann Eunuch/
Act. 8 den Philippus befehrt vnd tauft / ließ jn auch in seinem Kriegsmanns
Ampft vnd Befelch bleiben / vnd hieß jhn wider heim ziehen.

Also ist auch gewesen der Landtvogt in Cypren / Paulus Sergius/
Actor. 13. welchen S. Paulus befehrt / vnd doch nichts desto weniger
Landtvogt vber die Heyden bleiben ließ. Also haben auch gethan viel
heilige Märtyrer / die den Heydnischen / auch den Römischen Keysern / mit
jnen vmb gehorsam willen in Krieg vnd Streit gezogen / die one zweiffel
auch Leut erwürgt vnd vmbbracht haben vmb fried vnd einigkeit willen
zu erhalten / als man dann liest von S. Moritz / Achatius / Gereon / vnd
andern / so vnder dem Juliano beschriben sind / 2c.

Von etlichen Christlichen vnd Heydnischen Keysern /
samt andern Kriegshleuten.

Also haben nit allein die Helben des alten Testaments mit allem
vorthail zu beschirmung jrer Land vnd Leut / Wittwen vnd Waisen/
leib vnd leben dargestreckt / sondern auch andere des neuen Testaments/
vnd nachfolgendts bis auff alle ware Christliche Keyser / König / Fürsten
vnd andere Oberkeiten / bewiesen worden / als folgendts zu vernemen.

Wie da gewesen ist der theuwer Mann Keyser Caius / welcher sein
selbs eignen Leibs nit verschont / vnd in beschirmung seiner Vnderthanen
dargestreckt hat / Desselbigen gleichen auch Octavianus Augustus / ein nach-
folger Julij / in beschreibung vnd beschützung der seinen gethan hat / da-
von dann Justinus im 7. Buch schreiben thut. Was sol ich aber schreiben
von dem Christlichen liebhaber Göttlichs Worts / welcher in exilium ver-
trieben ward / gedacht besser seyn verachten seins Vorfahrens vnd der
seinen Tyranny / dann die Ehr Gottes / vnd seiner befohlenen Vnder-
thanen erbauwen zertrennt zu werden / ließ derhalben den theuwren Mann
Johannem widerumb gen Pathmos beruffen / vnd jhn beschirmen. Ich
kan auch nicht vmbgehen grosses lob zu verjehen dem Edlen vnd theuwren
Helben Keyser Rudolphen / welcher / wiewol sein Eltern nit viel gekriegt/
doch von jhnen zum Gubernator des Welschen Lands geschickt worden /
vnd den mehrern theil eröbert vnd gewonnen / darnach auch das Reich
der Böhmen vberkommen / darein er den Wenzelaum den Sohn Ottocari
gesetzt / vnd ihm sein Tochter verheurat.

Noch kan ich nicht vnderlassen den frommen Keyser Adolphum von
Nassaw / welcher frieden vnd einigkeit begerte zu erhalten / Da Albertus

Landgraff in Thüringen mit seinem Son Dieterich einen zand hatte / zog er mit Heerskrafft hinein / vnd vnderstund sich solches zu stillen / dieweil er aber mehr zur einigkeit dann zur vnrube geneigt war / vnd auch nicht alle Auffruhr stillen kundt / dann er es auch nicht vermocht / ward er darüber abgesetzt.

Deßgleichen Albertus ein Herzog in Schwaben / vnd ein Son Rudolphi des Keyseris / war 10. Jar in der Regierung / verschonet sein selbst nit / sondern streckt daran zu beschirmung des Regiments sein Leib vnd Leben / vberwandt den Keyser Rudolph.

Auß diesem Exempel wir herrlich sehen / wie sich die Helden in allem vorthail zu beschirmung ihrer Land vnd Leut gehalten haben.

Wir sehen vnd lesen auch in den Römischen Historien / wie sich die Edlen vnd theuwren Römer in KriegßStreiten vnd Schlachten so tapffer vnnnd Ritterlich gehalten haben vmb gemeines nutz vnd wolfart willen / in beschirmung jrer Vnderthanen / Land vnd Leut / derhalben ihr Leib vnd Gut nicht gespart / sondern daran gewendt / vnnnd manche Schlacht vnd schaden darüber erlitten / als wir dann lesen vnd in Tito Liuius nach leng zu finden.

Die Römer kriegten vnd hetten ein Hauptmann mit Namen Cicius / vnd auff der andern seiten war Atila / Man schreibt daß grösser Hauffen zween in Occident nicht gewesen seind / als der zeit / vnd wehret die Schlacht zwischen ihnen von Morgen bis zu Nacht / da gab sich Atila in die flucht / vnnnd hat verloren hundert vnd achzig tausent Mann / Er war auch willens sich selbst zu erstechen ob dem jammer. Scipio der Hauptmann hat Carthago belägert / vnd sechs tag an einander gestürmet vnnnd erobert / da ist gar jämmerlich würgen in der Stadt gewesen / nach dem ist sie angezündt worden / vnd sechs tag an einander gebrunnen / nach dem Feuer vnd brandt ist der oberst Hauptmann Scipio zu der Statt geritten / vnd den jammer gesehen / da hat er angefangen bitterlich zu weynen / vnnnd gesagt: Es jammer vnd daure ihn diese Stadt von Herzen.

Josephus meldt im 7. Buch / am. 17. Cap. So lang die Belägerung Jerusalem gewehret hat / seind hungers gestorben / vmbkommen / vnd erschlagen worden enlff mal hundert tausent Mann.

Bey diesen obgemeldten Exempeln ist zuvernehmen / daß kriegen vnnnd Kriegßleuff nicht bey vns erfunden / oder bey vnsern zeiten erdicht worden / sondern sein Anfang von alter her gehabt.

Argument.

Gott hat die Oberkeit eyngesetzt / zu ehren befohlen / ihr das Schwerdt zu straff der argen / auch zu erhaltung friedens / rechtens / vnd einigkeit geben.

Darumb wer die nicht ehret / arges thut / widerspennig vnnb vngersam ist / fried / Recht vnd einigkeit zerstört / hat die billich zu straffen.

So nun diß der Oberkeit Ampt / auch darumb von Gott angesehen / daß sie fried / Recht vnd einigkeit erhalt / dabey das arg straffe / Streckt sich je Göttlicher Befelch dahin / alle die so solchem irem Befelch vnd Ampt widerwertig sich halten / mit dem Schwerdt zu verfolgen. Ob nun solche Argheter fried / Rechts vnd einigkeits zerstörer / so mächtig / daß sie sich der straff zu widersetzen / So hat Christliche Oberkeit gewalt / in krafft des befohlenen Schwerdts / solchen bößhafftigen gewalt mit gegen-gewalt zu vertreiben.

Mag hierumb billich Krieg / vnd alle andere gewalt haben / Christlich vnd ohne beschwerung brauchen / auch das befohlen (von Gott dem Herrn) Schwerdt / vben / wann dann der Oberkeit des Schwerdts brauch / Kriegs-übung / vnd alle andere verfolgung / irem befohlen Ampt nach / von Gott wie vorsteht zu geben / dessen auch geheiß vnd Befelch haben / alle zu erhaltung liebe / fried vnd einigkeit.

Daß dann hiemit ein jede Oberkeit bericht habe / wie die sich zu zeiten des Kriegs wider diejenigen (die sie wider Recht vnd gemein frieden begewaltigen vnderstanden) in Kriegstürnenmen / handlung vnd vbung zu halten / hab ich zu ehr vnd gut derselbigen / auch zu sonderlicher dienstwilligkeit / nit one geringe mein mühe vnd arbeit / auch lan-wiriger erfahrung vnnb vbung / diese vorgehende vnd nachfolgende Bücher an tag geben wollen.

Ein sonderliche warnung der Kriegßleut ober Landstknecht / so sich vor faulheit / müßiggang / fressen / sauffen / fluchen / spielen vnd Gottslästern zu hüten haben.

Es ist klar vor Augen / daß schier menniglich in dem Laster des müßiggangs vnd faulheit ersoffen / also was man vor Jaren allgemach erworben / man jetzt mit Hauffen / schlemmen / themmen / prassen vnd müßig gehen / verthut / daneben jeder mit vberflüssiger Kleydung vnd geschmuck zum müßiggang bewegt / also der Teuffel durch sein arglistigkeit die müßiggehenden von ihrem Veruff vnd Ampt abwendt / denn ers nicht

leiden kan oder mag / der Menschen sieg oder glück in Göttlicher nahrung sich mit Weib vnd Kindern zu ernehren vnd erhalten / sonder da gebraucht er sein besten fleiß / daß er menniglich durch hoffart / faulheit vnd müßiggang / in Krieg zu ziehen hez vnd reize / biß sie dann recht die Hellen vollen verdienen / dann darzu blest er in eyn / es seyn schwere leuffte / ist sich dieser zeit saumer zu ernehren / vnd dergleichen / hilfft nichts was du anhebest / du ziehest dann in Krieg / reizt sie also zu mancherley gedanken / jezt in Krieg / dann heim / vber ein weil seyn sie weder daheim noch im Krieg / geben sich dann mit spazieren gehn auff neuwe Zeitung / ob sie etwas von Kriegen möchten hören / versaumen also daheim das jr Ampt / hangen der faulheit nach mit vnnütlichem geschweh / verzehren also was sie vnd daheim / haben meisttheils lust zu schlaffen / 2c.

Dazu wil jezt ein jeder solcher Gesell / ehe er sein Ampt oder Handwerck halb aufgelehret / oder einer sonst ein Pflug / Mechen / führen vnd heben kan / ein Weib haben / selbs Herr vnd Meister seyn / machen also Bettler auff die Zarmärkt / darzu wenn er dann nur ein gülden oder stück Brot für dem andern hat / vermeynt er ein Juncker zu seyn / darauff folgt dann armut / vnd in Krieg zu lauffen / Weib vnd Kind sitzen zu lassen / oder leydt aber ehe hunger vnd kummer / ehe daß sie sich auff die arbeit begeben / hetten solche mit Weiber nemmen gewart / biß sie zu rechtem verstandt vnd Alter weren kommen / wer in wol so gut als daß sie in Krieg müssen lauffen / vermeynen erst dajelbst gute tag zu haben / denn gehet das vnglück erst recht mit jnen an / dann im Krieg muß er ein tag gerüß / fünff / sechs oder mehr Meil / etwan darzu vngessen / vngetrunden ziehen / kompt er dann nachts ins Läger / da ist dann weder zu beissen noch zu brechen / sieht darzu wol in vier / fünff tagen kein bissen Brot / sieht ers schon / so hat er etwan kein Gelt / hett mancher ein guten frischen trunck Wasser / er danckte Gott / fressens etwan wol halb darzu die Leuß oder ander Bnziffer / denn welcher daheim faul / der sol nichts im Krieg / da werden dann erst die aller elendesten Hübler auß jhnen / ziehen daher / seyn also faul / daß sie stincken / geht ihn das Haar durch den Hut / die Solen durch die Schuch / die Hoden durch die Bruch / sonst böse Kleyder / ein zerbrochne Scheid / das seyn dann erst herzleid / gedenden denn wider heim / versaumen also das auffblasen / sterben dahin wie das Viehe / vnder dem freyen Himmel / sind so faul / mögen jnen selbst keine Gütten machen / oder dergleichen bauwen / daß sie zu leben hetten.

Wider solche faulheit ist auch die heilig Geschrifft / wie dann Syrach 22. sagt: Ein fauler Mensch ist wie ein Stein / wer in anregt muß sich wider

weschen / derwegen niemands müßig zu gehn gebürn / darzu arbeit kein schande / sonder Gottes Gebott / aber müßiggehen nicht zu loben ist. Darzu verlassen noch etlich in ander weg jr Ampt / suchen ding die in viel seurer werden / dann so sie ihres Berufs gewart hetten / denn welcher sein ruh vnd müßiggang nicht recht weiß anzusehicken / der macht ihm erst ein vnrüwigs Leben / denn ein solcher ist immerdar mit im selbst vneins / welche die Geschrifft faul Narren heißt. Vnd in Sprüchen Salomonis am 12. Welcher seins Bauws wart / dem wirdt nichts mangeln / sondern wirdt die fülle haben / vnnnd welche vnnötiger sachen nachgehn / die seind Gecken / Derwegen jederman etwas arbeiten sol / so schmeckt ihm essen vnd trincken / dann schaffen vnd arbeiten gibt aller Speiß ihren guten geschmack / welchs der faul müßiggang nicht thut / Denn der Hunger / spricht man / ist ein guter Koch / der alle Speiß süß macht / dargegen der müßiggang / köstlichen pracht / wollust vnd hochmut erfordert / auff daß die Vögel an den Federn oder flug erkannt werden / also deß nachts gefessen / gefressen vnnnd gesoffen / deß Tags darfür geschlaffen / dann wider toll vnd voll / aber ein weil geschlaffen / denn etwan bossen gerissen / oder sonst vnnütz Geschweß getrieben / dann bey solchen Gesellen kein rechte sache oder handel auff die Ban gebracht / nur Narrentheiding / vnzucht / fressen / fauffen / kochen / scheissen / speyen / auß welchen leylichen ander vnracht folget / als balgen / hadern / rauffen vnd schlagen etwan für die lange weil einander / vertragens dann wider / daß mans wol nicht vnbillich darfür helt / solches Seuwich / vnchristlich / Teuffelisch Leben / bringt nichts als mordt / neidt / hazz / hoffart / leylichen kriegem das best muß seyn / da gehets dann erst recht an mit balgen / sechten / mörden / rauben / beuten / Ristenfegen / stelen / schenden / schmehen / schwächen / etwan schlemmen / fressen / vollsauffen / vnd die aller vnbillichsten Gottsschwür / daß kein wunder wer / daß sie der Erdboden verschlucket / oder aber der Teuffel führet sie in die Luft hinweg / wie dann bißweilen auch geschicht / welches alles wider Gott vnnnd sein heiligs Euangelion ist.

Denn wir haben von Gott befehl: Saufft euch nicht voll / davon vbelß erfolget. Luce 21. Hütet euch / daß euwer Herzen mit fressen vnnnd sauffen nicht beschwerdt werden. Jesaia Cap. 5. spricht der Herr: Wehe denen die sich deß morgens frü mit weinsauffen besleiffen / vnnnd sitzen biß in die Nacht / mit Vaucken vnd Pfeiffen / auff daß sie der Wein erhitzige. Folget weiter vnd spricht: Sie sollen weg geführt / vnversehens hunger vnd durst leiden / Vnnnd wehe den Helben so Wein sauffen / vnnnd kriegem in füllerey. In der ersten Epistel zun Corinthern am 6. sagt

Gott durch Paulum: Laßt euch die Weinschlängel / noch trunden Böß / noch die Låsterer nicht verführen / dann sie werden das Reich Gottes nicht erben. Zun Galat. am 5. dergleichen vernommen wirdt.

Item in Sprüchen Salomonis am 20. Cap. Der Wein macht lose Leut. Weiter: Starcke Getrenck macht wilde lieberliche Leut. Dsee am 3. Cap. Wein vnd Most machen toll. Vnd Syrach 32. Trunkenheit macht ein tollen Narren. Am 19. Wein betreuget auch die Weisen. Item / Trunkenheit ist ein Laster / denn dardurch müssen alle Glück herauß. Gleicher gestalt Leuit. 24. sagt der Herr zu Mose: Führ den Göttslåsterer auß dem Lager / vnd laß ihn die Gemein versteinigen. Weiter sag den Kindern Israhel / Welcher seinem Gott fluchet / der sol sein Sünd tragen / vnd wer den Namen deß Herrn vnüzlich brauchet / der sol deß Todts sterben / er sey gleich Frembd oder Einheimisch. Im andern Buch Machabeorum am 9. haben wir an dem König Antiocho ein gestrafftß Exempel seins Göttslåstern halben. Syrach 23. Wer viel schwört / der wirdt mit Mißethat vmbgeben / vnd die straff Gottes wirdt nicht von im weichen. Matth. 5. Ihr habt gehört daß zu den Alten gesagt ist: Du solt kein Meineyd thun / Vnd ich sage euch / daß ihr alle nit Gott låstern oder schweren solt / weder bey dem Himmel noch Erden / dann der Himmel ist Gottes Stul / vnd die Erd sein Schemel. Jacobi 5. Meine Brüder schweret nit / haltet Gottes Namen in höchsten ehren. Wie wir denn im Batter vnser beten / Geheiligt werdt dein Nam / Für welchen hillich sich alle Knie bücken vnd neigen sollen / Dann Gott allwegen die Welt vmb deß Göttilåsterns wegen gestrafft / mit Krieg / Theurung oder Pestilenz. Item im andern Buch Mosi am 20. da Gott dreuwet / vnd spricht: Ich der Herr dein Gott / bin ein eifriger Gott / vber die mich hassen / vnd mein Gebott nit halten / c. Darzu Trunkenheit alles ein gehülffer vnd vrsacher ist / ein laster alles vbelß / dabey auch wenig züchtiger Wort / sonder Göttslåstern vnd grobe Vossen für ein wolstandt bey dem Wein gehalten. Wein beraubt auch die vernunft / reizet leglich zu Zorn / spielen / fluchen / mörden / halgen / todtschlagen / Hurerey vnd alles vnglück auß der Züllerey erfolget / welches alles die Kriegßgurgeln / insonderheit neben andern / mit sauffen / fressen / spielen vnd fluchen / bedenden / vnd darfür hüten sollen.

Unzweifelhaft von der Hand eines Militärseelsorgers damaliger Zeit ist die von Fronspurger aufgenommene Sammlung von Kriegsgebeten. Sie enthält Sprüche und biblische Gebete, deren Stellenangabe

ich folgen lasse, dann aber auch einige freie hier vollständig abgedruckte Gebete, welche dem Leben des Landsknechtes oder den Zeitverhältnissen angepaßt sind.

Es drängt sich mir die Vermutung auf, daß wir es hier mit dem ältesten evangelischen Militär-Andachtsbuch zu tun haben, welches wohl in handlicherem Format in der Hand des einzelnen Mannes gewesen sein mag, und das dann in die späteren Auflagen Fronspergers Eingang fand.

Etliche Christliche vnd allerhandt schöne Gebett / in Feindts oder Krieghnuöthen zusprechen.

- Leuit. 27.
- Exod. 17.
- 1. Sam. 17.
- Num. 10.
- Psalm 68.
- Deuteron. 23.
- 1. Macchab. 3.
- 2. Macchab. 15.

Folgen etliche schöne Krieghgebett / deren sich die Heiligen im alten Testament gebraucht.

Gebett des Christlichen Fürsten Josua / Josue am 7.
Da das Volk Israël im Krieg flohe.

Gebett des Königs Assa / im Krieg wider den Mohren König.
2. Paralip. 14.

Gebett des Königs Josaphat / in vorstehender Feindes vnd Krieghnoth / da ihn die Moabiter vnd Ammoniter vberziehen wolten.
2. Paralip 20.

Gebett des frommen Königs Ezechie / wider seinen Feind / den Assyrischen König Sennacherib.
Esaie 37.

Gebett der frommen Judith / in der Belägerung der Statt Bethulia / wider die Feindt.
Judith 9.

Etliche schöne Gebett/ des streitbaren Helben Jude Maccabei/
in vorstehender Feindts oder Kriegßnot.

1. Maccab. 4.

Ein anders.

1. Macc. 7.

Ein anders.

2. Macc. 15.

Gebett in Kriegßläuffen.

Almächtiger / ewiger / barmherziger Gott / Himmlischer Vatter / wie-
wol wir durch vnserere vielfältige Bosheit / Gottloß leben / vnd
schwere Sünden / nicht allein diese eusserliche Kriegßempörung / auffruhr
vnd vnruh / damit wir nun viel Jar her vielfältig geplagt worden sind/
sondern auch den ewigen todt vnd verdammuß gnugsam verdient / vnd
noch mehr allerhandt vnglück vnd vnraht täglichen verdienen / so bekennen
wir doch o Gott / dieselbigen vnserere Sünden / vor dem Angesicht deiner
Göttlichen Maiestat / geben vns schuldig / vnd erkennen / daß wir solch
trübsal / kummer vnd elend / wol verschuldt haben / Wir ruffen aber auch
darneben dein vnaußsprechliche Gnad vnd vnenbtliche Barmherzigkeit / von
grundt vnseres Herzens an / vnd bitten demütiglich / du wöllest zu diesen
vnsern vnruwigen / hochbetrübt / gefährlichen vnd traurigen Zeiten /
solche Mittel gnädiglich zeigen vnd geben / dardurch dieser hochschädliche
Krieg (darauß endlich durch das sündliche anstiften vnseres abgesagten
Feindes / des leidigen Teuffels / anders nichts / denn allerhandt jammer
vnd vnraht / wie auch das verderben vnseres Leibs vnd vnserer Seelen /
notwendig folgen wirdt) durch freundlich Weg hingelegt / auffgehoben vnd
gestillet / vnd dagegen gemeiner Fried vnd Ruhe auffgerichtet werde / Da-
mit wir nit allein in rühiger zeit / sondern viel mehr mehr mit rühigem
Herzen vnd Gewissen deinen heiligen Namen loben vnd preisen / ein
jeder in seinem Veruff vnd Standt / nach deinem befelch vnd willen
wandeln / vnd also folgendts die ewige freud vnd seligkeit / in vnd durch
deinen geliebten Son / vnsern Erlöser vnd Seligmacher Jesum Christum /
erlangen vnd vberkommen / Amen.

Ein schön Gebett / im Krieg vnd vorstehender Schlacht.

Göttlicher König Zebaoth / du gewaltiger HERR der Heerscharen /
der du deine heiligen Engel auch dahin bestellt vnd verordnet / daß

durch sie in allen Ländern vnd vnder allen Völkern /entweder Krieg führest /ober frieden erhaltest /der du dem heiligen Dauid in seinen jungen Jaren Herz /Mut vnd Stärke /so gnädiglich verliehen /daß er gleichwol klein /vnbewaffnet /ja alles Kriegß vnd streits noch vnerfahren /den vnmenschlichen grossen Goliath mit einer Schläuder angegriffen /vnd endtlich auch erlegt hat /Ist diese sach recht /darumb wir jezunder zu kriegen gedrungen vnd genötiget werden /So bitte ich dich zu förderst /du wöllest die Gemüter vnd Herzen der Feinde zum frieden neigen /damit nit Christlich Blut vergossen werde /ober aber wöllest ihm eine vrpöbliche forcht /vnnnd vnuersehenen schrecken einstecken /vnd also dem Theil /welches sach dir am besten gefelt /gnädigen Sieg /jedoch mit geringem Blutuergießen /vnd schlechtem schaden /miltiglich verleihen /damit dieser Krieg nur halb ein end neme /vnd wir dich mit einherzigem /einmütigem vnnnd einmündigem Sieg vnd lobgesang /loben vnd preisen /der du in allem /vnd vber alles /wie ein vollmächtiger HERR /gewaltiglich herrschest vnd regierest in alle ewigkeit /Amen.

Folgen etliche schöne Türcken Gebett /wider den Erz vnd Erbfeind Christlichß Bluts vnd Namens zusprechen.

Almächtiger /ewiger /strenger /vnd gerechter /barmherziger /getreuer /gnädiger Gott /du einiger vnd ewiger Vatter /vnserß HERRN vnd Heylandts Jesu Christi /wir arme /elende /vnd durch die Sünd an Leib vnd Seel /zeitlich vnd ewig vbel verderbte Creaturen /erscheinen allhie vor dem Angesicht deiner Göttlichen Maiestat /vnnnd bekennen dir von Herzen vnd Mundt all vnser jammer vnd elend /sonderlich aber /daß wir von vnserer Jugent an /biß auff diese gegenwertige stundt /nicht allein mit inwendigen bösen gedanken /sonder viel mehr mit eusserlichen /ärgerlichen vnd freßlen Geberden /mit Gottlosen /vnnnd vnuerschämpten Worten /mit vnchristlichen verdampften Wercken vnd Thaten /deine hohe Maiestat vielfältig vnnnd mutwillig /wie auch öffentlich vnd beharrlich beleidiget vnd erzürnet /Ja dieses Landt /vnnnd diese Statt darinn wir wohnen /mit allerhand erschrecklichen Sünden /bosheit vnd vngerechtigkeit /so gar angefüllet /besleckt vnnnd besubelt haben /daß wir nicht mehr wirbig feyn /vnserer Augen zu dir in Himmel auffzuheben /vnd deine Kinder genennet zu werden /vnd du /als ein gerechter Gott /dem alles Gottloß leben höchlich zuwider /auß deinem gerechten vrtheil billich vber vns zürnest /vnd laßest vns mit allerhandt wol verdienten straffen vnd plagen /

tribfal vnd herzkleidt / vnd sonderlich zu dieser zeit mit dem erschrocklichen vnd grausamen Erz vnd Erbfeindt Christliches Namens / dem tyrannischen Türcken widerum heimgesucht / angefochten vnd geängstigt werden / haben auch vnd wissen für vns selbst nichts nicht / daß wir in dieser vnser vorstehender not diesem deinem gerechten zorn / vnd sehr erzürnten gerechtigkeit / doch etlicher massen köndten / möchten vnd dörfsten / entgegen halten / Dann allein dein selbst eigne / hohe vnd vnaufspredliche güte / gnad vnd barmherzigkeit / die du von anfang der Welt her reichlich verheissen / vnd in deinem lieben Son / vnserm einigen GEMN vnd Heyland Jesu Christo / oberflüssig gezeigt / auch in dero du dich jederzeit gegen allen armen genotbrenghen / reuenden vnd büssenden Sündern vnd Sünderin allergnädigst hast vernennen vnnd sehen lassen / Deren wollen wir dich hiemit Himmlischer Vatter herziglich erinnert / vnd darneben vnderthenigst ersucht vnd gebetten haben / Du wöllest ja mit vns dem wenig nützen Diener vnnd Dienerin in dein Gericht (daruor vnser feins bestehen möchte) nicht eingehen / auch mit vns armen nicht nach der strenge deiner Gerechtigkeit / viel weniger nach vnsern Blutschuldigen verdiensten / sondern viel mehr nach derselben deiner vnaufspredlichen Gnad / güte vnnd Barmherzigkeit / vnd nach dem theuweren verdienst deß allerheiligsten bittersten Leiden vnnd Sterben deines lieben Sons Jesu Christi / handeln / alle vnserere vergangene Sünden vnd vbelthat zubracht verloffnes sündliches Leben (darüber wir herzliche reu vnd Christliches mißfallen haben vnd tragen / auch durch deine gnad zuuerbessern gantzliches vorhabens sind) gnädiglich verzeihen / vns vnserere Obern vnd Vndern / Weib vnd Kind / Haus vnd Hoff / Kirchen vnnd Schulen / Statt vnnd Land / sampt allen vnsern geliebten Brüdern vnnd Schwestern Teutscher Nation / vnd allgemeiner Christenheit / vnder die gewaltigen Flügel deiner gnädigen Allmacht vnd allmächtigen Gnaden miliglich auff vnd annemmen / vns auch / vnnd alle die vnsern / die wir den Namen deines geliebten Sons Jesu Christi haben / bekennen vnnd tragen / vor diesem grausamen Feind / so nicht allein vnser zeitlich Haab vnnd Gut / Leib / Ehr vnd Leben / sonder viel mehr auch vnserere arme Seelen / ja die Glori vnd Ehr dein selbst / vnd deines geliebten Sons / seiner Kirchen / seines Worts / seiner heiligen Sacramenten vnd Gebotten / blutdürstiger weiß begert aufzureutten vnnd zu dempffen / gnädiglich vnd vätterlich erhalten vnd erlösen / auch das Herz vnnd die Hände der Römischen Keyserlichen Maiestat / vnd ihrer Maiestat Kriegsvold / so dieser zeit den eufferlichen Krieg vnd Streit wider diesen Erbfeind notwendig führen

sollen vnd müssen / mit deiner gnad in deinem heiligen Geist stärken vnd
betreffigen / daß sie in großem vertrauen zu dir / auch in getrösteter
Hoffnung deines gewaltigen beystands / zu deinem ewigen Lob vnd ge-
meiner der ganzen Christenheit zeitlicher vnd ewiger Wolsahrt / mannlich
siegen vnd obligen. So wöllen wir dich dargegen / lieber HERR / Vatter
vnd Gott / mit allen den vnsern / in warer besserung vnserer folgenden
lebens / in rechtem Glauben / auch kindtlicher vnd fleißiger gehorsam deines
allein guten Willens / hie zeitlich / die vbrige tag vnserer Pilgerfart / in
diesem sterblichen Leben / vnd dann nach diesem dort in künsttigem ewigen
Leben / in alle ewigkeit / mit allen andern Außermöhlten / als vnsern
gnädigen barmherzigen / langmütigen / gütigen / mitleidenden gedultigen
Gott vnd Vatter / mit Gott deinem eingebornen Sohn / vnd Gott dem
heiligen Geist / jimmer vnd ewiglich loben vnnnd preisen / Amen.

Ein anders.

Almächtiger / Ewiger Gott / Himmlischer Vatter / Dieweil wir arme
Sünder gegen dem hellen Liecht deines heiligen Göttlichen Worts/
welches du vns diese zeit her reichlich vnnnd überschwenglich hast lassen
scheinen vnd leuchten / in vielfältiger vndandbarkeit sind erfunden wor-
den / vnser Leben niemals mit ernst gebessert / noch rechtschaffene Buß
gethan haben / So haben wir deine grimmige Ruthen deß Türckens ja
wol verdienet. Dieweil aber dieser Mörderischer Feind gar kein Recht
noch Befelch hat streit anzufahen / vnnnd die Länder anzugreifen / die nicht
sein findt / vnd in denselbigen / auß lauter freuel / wie ein Meer vnd
Straffenräuber / vnsern waren Gottesdienst / Landtrecht / vnd alle gute
Ordnung / zu vertilgen / Weib vnd Kind zu schänden / vnd zu ermorden /
seinen schändtlichen Mahomet mit allen seinen Lügen / an statt deines
lieben Sons vnserer HERRN Jesu Christi / vnd seines allein seligmachen-
den Worts / auffzurichten / So ist er mit seinem Anhang mehr dein / dann
vnser Feind. Dieweil wir dann wider jhn keine Sünd gethan haben /
darumb er macht vnnnd recht hette vns zustraffen / so hasset / schläget vnd
straffet er dich selber / wenn er vns verfolget. Darumb wach auff /
lieber Himmlischer Vatter / vnd sey gnädig der Missethat deines Volcks /
nach deiner grossen Barmherzigkeit. Hilff vns HERR / vnd gebend nicht
an vnser Sünd / sondern an deine Güte / Verheiffung / vnd vnser Elend /
wie du bißher gnädiglich gethan hast. Lasse für dich kommen das
seufftzen der Armen / die so kläglich zagen vnd klagen / vnnnd deinen

Namen anrufen / vnd straff vns ja nicht mit dieser schrecklichen Ruthen
deines Göttlichen Zorns. Gib auch allen Potentaten vnd Regenten ihr
Ampt hierinn zu erkennen vnd zu bedencken / daß sie den jenigen / so mit
Leib vnd Gut vnder ihrem Schutz leben / ihnen mit Eyden vnd Gulden
verbunden seind / mit Hilff vnd Rath / einträchtiglich / mit gangem ernst
nach allem ihrem vermögen erscheinen / damit du nicht verursacht werdest /
auß ihren Händen alle ihre Vnderthanen zu fordern. Dieweil du dann
ein Vatter der Armen vnd Wayßen bist / so wöllest du dich dieses jammers
erbarmen lassen / vnd derselben dich gnädiglich annemen / vnd deinen
Namen heiligen / den er schändet / dein Reich stärken / das er gedenckt in
vns zu zerstören / vnn dein willen schaffen / den er in vns dempffen wil.
Laß dich / o HERR / vmb vnser Sünden willen nicht also gräuulich
lästern / von dem / der nicht vnser Sünd in vns straffet / Sondern dein
Namen vnd Werck in vns tilgen wil / daß du kein Gott seyn / vnd kein
Volk haben sollest / das dich predige / glaube vnd bekenne. Diß alles
wöllest du vns gnädiglich gewähren / durch vnsern HERRN vnd Heylandt
Jesum Christum / Amen.

Ein anders.

G Allmächtiger / Barmherziger / Ewiger Gott / vnd Himmlischer Vatter /
dessen gewalt niemandt im Himmel noch auff Erden widerstehen
kan / wir deine betrübtte arme Kinder / bitten dich durch das vnschuldige
Rosenfarben Blut deines allerliebsten Sohns / Ihesu Christi / vnser
HERRN / damit wir am Stamm des heiligen Creuzes erlöset vnd erkaufft
sindt / du wöllest vnser Hilff vnd Trost seyn in dieser grossen vorstehenden
Noth / in deren wir dich einmütiglich auß Herzen grundt / mit Reuw vnd
Beyd vnserer Sünden anrufen / Wehre dem Blutdürstigen Erbfeind / dem
Türcken / mit deiner Krafft / der ihm dein arme Christenheit / vnd vnser
geliebtes Vatterlandt / mit rauben vnd Gefängniß / mit Feuer vnd
Säbel / gänzlich zu verheeren vnd vertilgen in seinem grimmen Zorn
fürgenommen / vnd gestatte ihm nicht daß er seine Hände in dem Blut
deiner Gläubigen wasche / vnd spreche dann in seinem Hochmut vnd
Trug: Wo ist der Christen Gott? Sondern O Gott komm vns zuhilff
zu rechter zeit / die du wol weißt / dann wir mit vnserer Macht ohn dich
wenig aufrichten können. Sihe nicht an vnser schwere Sünden / damit
wir dich zu Zorn bewegt / vnd den Türcken ober vns als ein wol ver-
schuldte Straff erweckt haben / sonder schawe auff die heilige / für vns
aufgehoffene Blutstropffen / deines liebsten Sohns / der vns so theuwer er-

worben: Nicht gedencke an vnser Missethat vnnnd Ubertretung / sondern an deine grosse Barmherzigkeit / auß deren du nie verlassen hast die auff dich vertrauwen / vnd verschon vnser vmb deines Namens Ehre willen. Verwirff vns nicht in deinem Zorn / nicht laß vns zur schmach vnd schanden vnder den grimmigen Feinden werden. Verleihe vnserm Christlichen Keyser vnd seinem Kriegsvold (welches fürs Vatterlandt wider den Türcken zu streiten aufgezogen) gnädigen Beystandt / Sieg / Glück vnd Uberwindung / auff daß die Feind erkennen / daß du vnser GOTT seyest / der du dich vnser erbarmest / vnd vnser Gebett erhörest / wir auch alsdann von der Handt vnserer Feind errettet / mit allen vnsern Christlichen lieben Brüdern / Schwestern vnd Freunden / ruhig im Land bey einander wohnen / vnd dir für solche grosse Barmherzigkeit ewig Lob vnd Danck in deiner Christlichen Gemein sagen mögen / Dann dein ist das Reich / die Krafft / vnd die Herrlichkeit / von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Ein anders.

Gütiger GOTT Jesu Christe / vnser hoffnung vnd trost in allen nöten / Wir seuffzen vnd ruffen mit betrübtten Herzen zu dir im Himmel / in dieser grossen schweren noth / die vns umbgeben hat. Der geschworne Erbfeind vnnnd Blutdürstige Verfolger deines heiligen Namens Glaubens vnnnd Kirchen / der grauwsam Tyrann / der Türck / zerreisset vnd zerbricht dein schönes Erbtheil / das du dir mit deinem Blut erkauft hast / plündert / brennet / fahet / bindet / führet hinweg in die Gefängniß vnd schwäre Viehische Dienstbarkeit / zerhackt vnd seiblet dein armes Böcklein / on alle erbarmung deß Alters vnd Personen / verschonet auch nit der kleinen Säuglingen / so an der Mutter Brüsten hangen / noch der kleinen Kindlein / so noch in Mutterleib verborgen ligen. Hat ihm fürgenommen dein Christenheit vnd dein heiligen Christlichen Glauben zu vertilgen / biß auß der Christenheit ein Heydenschafft werde / zu grosser vnehr deines Namens vnd hochschädlicher verführung vieler tausent Seelen / die du dir selbs erworben hast mit deinem Rosenfarben Blut. Darumb bitten wir auß grundt vnserer Herzen / vbergib vns nicht gar in deinem zorn den Türcken / daß sie mit vns an Leib / Blut / Gut / Ehr vnd Seel / ihren mutwillen treiben. Wir bekennen zwar mit betrübtten Herzen die vielfältige grosse Sünden / damit wir in allen ständen deinen gerechten zorn vber vns erweckt vnd verschuldet haben / Aber / o GOTT / mitten in deinem Zorn gedencck an deine Barmherzigkeit / vnd wende dich

nit ewiglich von vns / sind wir doch Werck deiner Hand / für die du dein Leben in Todt geben hast: Gedenc deiner zusag / die du versprochen hast / vns am tag der noth / (wann wir dich im Glauben mit rewigem Herzen anrufen) gnädiglich zu erhören / Streite für vns / vnd beweiß dein macht an den Blutdürstigen Creutzfeinden / daß du dein Christenheit auß diesem grossen zwang einmal errettest. Verleihe vnserm Christlichen Keyser / den du vns zum Haupt / vnnnd obersten Herren / geben hast / Sieg vnnnd Überwindung seiner Feind / auff daß die Gottlosen erkennen / daß du allein der HERR seyest / vnd kein anderer / vnd wir vnder seinem friedlichen Regiment vnd Schuß / in rechtem Glauben / warer Lieb / vnd Gottseligem waren Wandel vnd Leben / in fried vnd ruhe / dir sicherlich vnd seliglich dienen / vnd deinen heiligen Namen loben / ehren / vnd preisen mögen / hie zeitlich vnnnd dort ewiglich / Der du mit dem Vatter vnd heiligen Geist regierest / ein Gott in ewigkeit / Amen.

Gebett der Gefangnen vnnnd ihrer Feinden.

Ein schön Gebett / welches der Prophet Baruch den gefangenen in Babel fürgeschrieben hat / Christlich zusprechen allen denen / so etwan vnder dem Türcken / oder andern Gottlosen Feinden gefänglich gehalten werden.

Baruch 2 v. 6 bis 3 v. 8.

Ein anders / welches der Prophet Esaias (Esaiam 64.) auch den armen Gefangenen in Babel fürgeschrieben hat.

Jesaias 63, 7 bis 64, 11.

Ein schön Gebett des Propheten Jeremie in seinen Klage-
liedern / so er in der verwüstung der Statt Jerusalem gethan /
vnd Christliche Herzen thun mögen / wann der Feindt Landt
vnd Leut / Stätt vnd Häuser überkommen vnd eingenommen hat.

Klagelieder 5.

Über Zeit und Art des Gottesdienstes erfahren wir nur, daß er beim Zelte des Hauptmanns und der Regel nach täglich gehalten werden sollte. Auf nachfolgendem Bilde, welches bei Fronsperger an drei verschiedenen Stellen abgedruckt ist, trägt der Feldprediger die uns von Luther und seinen Mitarbeitern her bekannte Tracht; es ist auf der linken Seite eine Kanzel bargestellt, um welche sich eine kleine Schar Zuhörer versammelt hat, während rechts ein Krieger beim Sakrament den Kelch leert.

Die Verse unter dem Bilde geben über die Predigtthätigkeit und die Seelsorge des Feldkaplans Auskunft.



Der Caplan.

Ein Caplan bin ich der Landsknecht/
Wo ein Knecht handelt wider Recht/
Wirt vor dem Malefiz gericht/
Damit sein vbelthat geschlicht/
Berurtheilt zum todt / welchem ich/
In todtznöten tröstlich zuspricht/
Daß er nicht wie das Vieh absterb/
Vnd sein Seel ewiglich verderb/
Ein Predig ich alltag verkündt/
Veh melnes Hauptmanns Losament/
Schneid er, Militärseelsorge.

Damit sich jederman bekehr/
Das Gottes Wort vnd reine Lehr/
Lieb haben vnd auch fürchten Gott/
Die Haut tragen sie nach dem Tod/
Wissen nicht wann er die wirt holt/
Meim Hauptmann bin ich auch besohln/
In auffrichtig erbaren Werckn/
Trewlichen thu ich ins verfertn/
Halt mich Christlich in meinem Stand/
Getrewlich mit Herz / Mund vnd Handt.

Caplan der Keyfigen.

Ich bin ein Christenlicher Mann/
Von Gottes Wort wol reden kan/
Auch täglich / wo möglich kan seyn/
Bildt ichs den Reutern treuwlich
eyn/
Predige vnd verkündigs ihn/
Darzu ich dann beruffen bin/
Damit sie in Gottes forcht wandln/
Im Krieg nach gerechtigkeit handln
Straff ihr vntugendt vnd laster/
Daß sie brauchen der ehren Pfla-
ster/

Dann Gottesforcht vnn Christlich zucht
Ziert ein Kriegsmann / vnd bringt ihm
frucht/
Dann er den Todt die Haut nachiregt/
So sich einer in Krankheit legt/
Geschossen oder gstochen wirt/
Verwundt oder der Tod ihn rürt/
Von Gott ich ihn tröstlich zusprich/
Als einem Menschen so sterblich/
Wiß ich ihm loß sein Seel vom Leib/
Ist von Gott vnn Kriegsherrn mein
bjscheidt.

Wohl nur aus technischen Gründen sind so wenig Zuhörer auf dem Bilbe gezeichnet; denn die Predigt war sonst hochgeachtet. Wurde doch sogar eine Gerichtsverhandlung unterbrochen, wenn Gottesdienst stattfand.

Unter den „sieben umbfrag, die zum Keyserlichen Rechten dienen“, und welche der Schultheiß den Richtern vorlegen mußte, lautet die zweite:

„Zum anderen frage ich dich, ob sach were / daß man auff heutigen tag im Läger umbschlug / das Euangelion und wort Gottes zu predigen und zu verkündigen / ob ich macht hett mit sampt euch Richtern auffzustehen / solliches zu hören / und wann wir solliches gehört hatten / und es noch bei güter bequemer tagzeit were / ob ich macht hett den stab wider zu meinen handen zu nemen / und mit sampt euch Richtern sitzen und richten über alles das so ins Recht fürbracht und anlagt worden.“

Die Frage wird voll bejaht.

Einige der weiter unten angeführten „Artickels-Briefe“ enthalten sogar die Vorschrift, daß jeder Herr und Knecht zum Gottesdienst erscheinen mußte. Vielfach war es im Felde wohl ebenso wie in den Städten, daß zum Gottesdienst ging, wer wollte.

Wenn man bedenkt, daß zu damaliger Zeit Deutschland fast ausnahmslos evangelisch war, so wird man sich nicht wundern, daß Fronsperger nur von evangelischer Militärseelsorge spricht. Ist das auch nicht ausdrücklich ausgesprochen, so geht es doch nicht nur aus der Abbildung des Feldkaplans, sondern auch aus der Schilderung der Amtstätigkeit und aus dem Inhalte der geistlichen Kriegsordnung, sowie der Kriegsgebete deutlich hervor. — Ja es scheint, als ob es eine katholische Militärseelsorge in Deutschland damals nicht gegeben hätte, wenigstens bietet das, was Fronsperger gesammelt hat, keinen Anhalt dafür.

In dem „Articels Brieff, darauf Römischer Keyserlicher Majestät Teutsch Kriegsvold / der Oberlendischen Regiment zu dienen / und den zu halten / zu geleben und nachzukommen / schweren sollen“, wird zwar bei Todesstrafe verboten, „Gott und seine Heiligen zu lestern“, Anordnungen über katholischen Gottesdienst finden sich aber nicht. Hingegen bestimmt die von Karl V. oder doch in seinem Namen abgefakte „Gemeine Bestallung auff Teutsch Kriegsvold zu Noß“ in Nr. 81:

Item / es sol auch ein jeder Herr / sampt seinem Gesind schuldig seyn / vnd sich besleißigen / allwegen / so oft man zu dem Gottesdienst / vnnnd sonderlich alle Heilige oder Sontag / wann man zu dem Euuangelio umbschlegt oder blasen würdt / dasselbig fleißig anzuhören / vnd gemerck darauff zugeben / wo aber einer oder mehr mittler zeit hönischer weiß / gelächter / gespött darauff triebe / sollen Herrn oder Junckern vor den Feldtobersten oder Feldmarschalcken erfordert, beklagt vnd gestrafft werden / derhalben ist auch allen Marckathäntern vnd andern verboten / daß sie vnder solchem Gottesdienst / oder wehrenber Predig / kein Wein / Meett / Bier noch anders dergleichen außzapffen / noch geschenkt sol werden.“

In „der Römischen Keyserlichen Majestät / vnd des heiligen Reichs Reuter Bestallung“ bestimmen Nr. 45 und 46:

„Item / es sollen sich auch die Herren vnd Junckern / sampt ihren Knechten besleißigen / alle Sontag / vnd so oft zum Gottesdienst oder zur Predig umbgeblasen wirt / das Wort Gottes / auch den Gottesdienst fleißig zu hören / demselbigen abzuwarten / Welcher mittler weil in Geldchern / in Tabernen oder andern ärgerlichen leichtfertigen örtern betreten würde / der soll darumb gestrafft werden / Nemlich istz ein Knecht / mit den Eisen in Gefängnuß / oder nach gelegenheit seiner verwirkung / ist es aber ein Herr oder Juncker / so soll ihn sein Rittmeister oder Oberster darumb vorfordern vnd mit ernstlichen Worten straffen / da aber kein besserung bey im erfolgt / so soll er vor den Feldmarschalck beklagt / zuletzt auch mit dem Reuterrechten bedräwt werden / daß er / im fall er ja in öffentlichem ärgerlichem vnd Gottlosem wandel verharren würde / darumb gemeiner erkandtnuß deß Nechten / andern zu einem Exempel gestrafft / vnd vom Hauffen geschafft werden soll.“

„Weiters ist vermög dieser Bestallung außtrücklich verboten / das vnder werenden Gottesdienst vnd Predig / kein Wein / Bier oder dergleichen durch die Marckatenter außgezapfft vnd verkaufft werde.“

In dem Artickels Brieff: „Artickel auf die Teutschen Knecht“
bestimmt Nr. II:

„Zum andern / sol ein jeder Kriegsmann sich Gottloser Wort und Wercken enthalten / vnd den Sieg wider den Feindt von oben herab / von Herzen bitten / vnd so oft zu dem Gottesdienst oder der Predig des Worts Gottes umbgeschlagen wirdt / sich zu der Predig verfügen / vnd dieselbige one ehehaffte vrsachen keines wegs versäumen / wirt sich aber einer oder mehr mit Gotteslästerigen Worten oder Wercken vergreifen / vnd erzeigen / der oder dieselbigen sollen an Leib und Leben gestrafft werden / nach erkandtnuß des Obersten oder Reichens / Wer auch zu Zeiten der Predig vnd Gottesdiensts in den Weinkellern vnd Gelöchern / oder sonst an leichtfertigen örtern betreten wirt / den sol der Profoß macht haben in die Cysen zu schlagen / vnd nach erkandtnuß des Obersten straffen / es sol auch vnter wendenden Gottesdienst vnd Predig kein Wein / Bier / oder dergleichen / durch die Marckadenter außgezäpft vnd verkaufft werden.“

Wenn es des Feldkaplans Amt war, auch die Verurtheilten auf den Tod vorzubereiten, so wird wohl im Felde auch die Bestimmung gegolten haben, welche Nr. 102 der auf den Reichstagen zu Augsburg und Regensburg beschlossenen peinlichen Gerichts-Ordnung Kaiser Karls V. festsetzt:

„Nach der Verurtheilung des Armen zum Todt / soll man ihn anderwärts Beichten lassen / auch zum wenigsten ein Priester oder zween am außführen / oder außschleiffen bey ihm seyn / die ihn zu der liebe Gottes / rechtem Glauben und vertrauwen zu Gott vnd dem Verdienst Christi unsers Seligmachers / auch zu berewung seiner Sünde vermahnen. Man mag ihm auch in dem führen für Gericht vnd außführen zum Todt stätigs ein Crucifix fürtragen“.

Der Feldkaplan war verpflichtet, die Kranken im Lager aufzusuchen und zu trösten. Wie aber für die in den Spitälern zurückgelassenen Kranken geistlich gesorgt war, darüber gibt eine in dem III. Teil des Kriegsbuches unter den „Kriegs-Rathschlägen“ von Fronsperger mitgeteilte Bestimmung Auskunft. Danach sollte der Spitalmeister dann, wenn er Standespersonen oder viele Leute zurücklassen mußte, dafür sorgen, daß „auch ein besonderer Priester / zween oder mehr sampt den andern darbey erhalten / vnd besoldet werden.“

Im Jahre 1620 ist die zweite mir bekannt gewordene Ausgabe Fronspergers gedruckt. Wir haben hier also Nachrichten über die Militärseelsorge, welche noch zutreffend sind im Anfange des dreißigjährigen Krieges. Überdenkt man alles, was unsre Quellen über die Pflege der Religiosität berichten, so muß man dem 16. und dem beginnenden 17. Jahrhundert das Zeugnis ausstellen, daß damals deutsch-evangelische Militärseelsorge in reichlichem Maße geübt wurde. Eine große Zahl von Feldkaplänen begleitete die Heere, in den Lagern wurde nicht nur an Sonn- und Feiertagen Gottesdienst gehalten, sondern man sammelte auch die Landsknechte möglichst täglich zur Andacht, das Abendmahl wurde im Lager gereicht, die Kranken waren geistlich versorgt, und selbst die zum Tode verurteilten Verbrecher entbehrten nicht des Zuspruchs ihres Seelsorgers; vermutlich waren schließlich auch Andachtsbücher in den Händen der Landsknechte.

II.

Das siebzehnte Jahrhundert.

Während des 30 jährigen Krieges hat sich natürlich die Pflege der Gottesfurcht bei den deutschen Heeren nicht auf ihrer bisherigen Höhe halten können. Es war jetzt nahezu unmöglich, geeignete Feldkapläne zu gewinnen, und bei der sich stets steigernben Verrohung der Landsknechte war eine religiöse Einwirkung auf das Leben des Kriegers kaum denkbar. — Dennoch blieben die Einrichtungen vielfach so bestehen, wie sie im 16. Jahrhundert geschaffen waren. Es gab jetzt aber auch katholische Feldkapläne, und in den kaiserlichen Heeren waren „keherische exercitia“ untersagt.¹⁾ —

Neues Leben kommt in die deutsch-evangelische Militärseelsorge durch Gustav Adolf. Wie die Pflege der Gottesfurcht in seinem Heere gehandhabt wurde, erfahren wir aus dem „Articuls Brieff“ Gustav Adolfs, aus den von dem Präsidenten des Feldkonsistoriums Johannes Botwidi herausgegebenen Kriegs-Gebeten, und aus einer vom Hofprediger Jacobus Fabricius vor Gustav Adolfs Ohren im Lager zu Würzburg gehaltenen Predigt.

Schwedisches
Kriegs-Recht/
Oder
Articuls-Brieff
Des Durchleuchtigsten / Großmächtigsten
Fürstens vnd Herrns
Herrns Gustaff Adolffs /
der Reiche Schweden / Gothen vnd Wen-
den Königs / Großfürsten in Finland / Herzogen
zu Esthen vnd Carelen / Herrn zu In-
germanlandt / 2c.

1) Vergleiche das Material bei Löwe, die Organisation und Verwaltung der Wallenstein'schen Heere, Freiburg i/B. und Leipzig 1895.

Sampt angeheffter General: vnnnd Obergerichts
Ordnung / vnd des General Auditors wie auch General
Gewaltigers / 2c. Ampt vnd Bestallungs Puncten.

Auß Befelch des Woleblen Gestrengen Herrn
Bernhard Schaffelitzki von Muckenbell / 2c. Rittersn /
vnd Obristen / 2c. zu Ross vnd Fuß / 2c.
Gedruckt zu Heylbrunn / im 1632. Jahr.

Königlicher Mayestät zu
Schweden / Kriegs Articul-
Brieff.

Wir Gustaff Adolph von Gottes Gnaden / der Reiche Schweden
Gotthen vnd Wenden König / Großfürst in Finnland / Herzog
zu Esthen vnd Carelen / Herr zu Ingerman landt / 2c. Thun
hiermit jedermännlichen kundt vnnnd zu wissen / Nachdem bißhero die
Kriegs Disciplin vnd Ordnung / welche in Vnsern Königreiche / bey Vn-
serm Kriegsvold eingeführt vnd gebräuchlichen gewesen / in Abfall gerathen /
vnd dagegen allerhandt Vnordnung / Vngehorsam vnd Widersetzigkeit bey
den Soldaten erwachsen: Dahero dann zum öfftern mercklicher Schade
vnd grosse Niederlag / zu des Vaterlands euffersten Verderben sich ereygneth /
vnd aber Wir reifflich erwogen / daß des Reichs Beschützung vnd Wol-
fahrt (nächst Gott) auff ein / mit guten vnd tüchtigen Soldaten wolbe-
stelttes Regiment vnd verfaßter Kriegsordnung bestehe.

Daß Wir darnach getrachtet / vnd vns beflissen / wie Ehr / Tugendt
vnnnd Dapfferkeit / in der Kriegsleutte Gemütthe vnd Herzen gepflancket /
vnd dargegen Vntugend / Zaghaftigkeit / vnd allerhandt Widersetzungen /
auch alles Vnheyl / theils durch gültliche Mittel / theils durch ernstes Ein-
sehen vnd Straffe abgeschaffet / vnd ein jeglicher in sonderheit zu ge-
bührendem Gehorsam / vnd rechtem Gebrauch vnd Vbung seiner Waffen /
auch alle deme / was das Kriegswesen jimmer erfordern kan vnd mag /
gewehnet / vnd im Fall der Noth desto freymühtiger erfunden werden /
vnd damit ein jeder bey Zeiten vor seinem Vnglück gewarnet werde / auch
da einer seiner Verbrechen nach zustraffen / sich nicht mit der Vnwissen-
heit zubeheiffen haben möge:

So haben Wir die vorigen Kriegs- Articul nicht allein mit Fleiß
vbersehen / vnd was zum dienlichsten vnd bequemlichsten zu seyn erachtet /
darauß nemmen / Sondern auch was sonst dem Kriegs Regiment ferner

am nützlichsten vnd beständigsten / in Erfahrung gebracht werden können / zusammen ziehen / vnd in folgende Articulen verfassen lassen.

Wollen hierauff vnnnd gebieten / daß sie von allem Vnserm Kriegs-
volck / Reutern vnd Soldaten / In- oder Außländischen / so zu Vnsern
vnd der Kron Schweden Diensten gebrauchet werden / vnd darauff ge-
schworen / wol in acht genommen / mit fleiß observirt / auch denen selbst
in allen vnd jeden Puncten vnd Clausulen vnderthänigst vnd gehorsambst
nachgelebet / in den sämtlichen Kriegs-Gerichten vnd Vrtheilen
zu jeder zeit ihre beständige Rechtskrafft haben / vnnnd
mit der execution hiernach verfahren
werden soll.

. Titulus. I.

Von der Gottesfurcht / vnd dem Heiligen Wort Gottes.

Erster Articul.

Dennach alles Glück / Gedeyen vnnnd Wolfahrt / von Gott dem All-
mächtigen / als dem rechten Brunnquell alles guten herrühret /
vnd Er allein von allen vnd jeden wahren Christen angeruffen / vnd
wie Er sich in seinem Heiligen Wort geoffenbahret hat / geehret werden
soll / so muß solches zuvörderist in allem Thun vnnnd Vornemmen zu
jeder Zeit wol in acht genommen werden / vnd dagegen alle Ab-
götterey gänglichen verboten seyn: Der gestalt / daß nun vnd hinfüro
kein falscher Anbeter / Abgötterer / Zauberer oder Waffenbeschwörer in
vnserm Läger / Guarnisonen vnd Quatiren / vnder vnserm Kriegsvolcke
gelitten: Sondern da einer betretten würde / welcher Abgötterey / oder
falsche vnnnd dem Wort Gottes zuwider erdachte Handlungen treibet /
die Waffen vnd Wehren beschweret¹⁾ / mit Zauberey vnd so thanen Un-
christlichen Wercken vnnnd Fünemmen umghehet / auch auff vorbeschene
Warnung vnd Vnderweisung nicht darvon abstehen / oder sich dessen ent-
halten wolte / mit deme soll nach Göttlichen vnnnd Schwedischen Rechten
procediret / vnd da wegen der Execution etwas Bedenckliches vorkommen
würde / er des Lagers verwisen werden.

2.

Welcher Reuter oder Soldat Gottes Wort / es geschehe auff was
Maß oder Weiß / bey dem Trund / oder mit nüchterem Munde / verachtet /

1) = beschwört.

darvon lästerlich vnd spöttlich redet / vnd dessen mit zweien Zeugen über-
wisen würde / der soll ohn alle Gnade / am Leben gestrafft werden.

3.

Machet jemandt ein Affenspiel ober Stockerey von dem Gottes-
dienste / wie auch von den Hochh. Sacramenten / vnd würde drüber be-
treten / der soll für das Consistorium Ecclesiasticum, oder Geistliche
Kriegsgericht gestellet / vnd da die Herren Consistoriales befinden vnd
erkennen werden / daß es hönische vnd spöttliche Wort / so mit Göttlicher
Verachtung vnd Blasphemien vermänget gewesen / Soll der Schuldige
nach ihrem Judicio vnd Gutachten zum Schwerdt verurtheilet vnd darauff
die Execution ohn alle Gnad an ihme vollstreckt werden.

4.

Da aber des Spötters Wort keine Lästerung vnnnd nur auß vn-
bedacht vnnnd Leichtfertigkeit hergestossen wäre / geschichts zum ersten vnd
andernmahl / soll er vierzehnen Tag lang in die Eysen geschlagen / vnd
dem Hospital ober¹⁾ vnsern Bresthafften Soldaten vnter vnserer Armee
zur Vnterhaltung / einen halben Monat Sold zur Buße geben / zum
dritten mahl aber soll er archibüsiret werden.

5.

Alle Mißbräuch des heiligen Namens Gottes / es sey mit Fluchen /
Schwören / Lügen vnd Trügen / so gänzlich verbotten seyn / da aber
einer ergriffen / vnd daß ers auß vber eilender Hastigkeit oder Ampts-
zorn gethan / vberzeuget würde / der soll nach Gelegenheit vnd Würde
seines Standss vnnnd Ampts / etwas zur Buße in der Armen Büchsen
geben / ober auch / wann der Gottesdienst gehalten würde / in sein Regi-
ments Gegenwart gepfändet werden.

6.

Da fernn aber einer leichtfertiger Weise / vnd auß Vorsatz / ober
beym Trunck / den Namen GDTes schändlich mißbrauchte / der soll nicht
allein einen halben Monat Soldt dem Hospital ober franden Soldaten
zur Buß verfallen seyn / sondern auch dem lieben GDTt beym nechsten
Gebett vnd so lang dasselbige wehret / eine öffentliche Abbitt im Ring
kniendt thun.

1) Überliefert vber.

Vom Gottesdienst vnd Predigten.

7.

Damit auch eine wahre Gottesfurcht in der Krieges-Leuthe Herzen einwurzeln möge / So wollen vnnb verordnen Wir hiermit / daß von allen Kriegsvold täglich des Gottesdienstes mit Singen vnd Betten / Morgends vnd Abends im Läger abewartet / wie dann auch allezeit zuvorn ein Zeichen von des Feld-Marschalcken / oder des Lagers Com-mandeurs Trompetern / so wohl im Anfang / als am Ende des Gottes-dienstes gegeben / vnd darauff alsbalden von allen Reutter Trompetern / vnd der Knecht Trommelschlagern geantwortet / auch von allen Priestern der Gottesdienst zugleich gehalten werden soll.

8.

Welcher Priester den Gottesdienst ohn genugsame vnd erhebliche / auch beweisliche Ursachen vnd Ehehaffte versäumet / der soll jedesmahl einen halben Monat Soldt dem Hospital / oder Kranken vnd beschädigten Soldaten zu bero Curierung / zur Buße verfallen seyn.

9.

Welcher Soldat sich nicht zum Gottesdienste einsettel / der soll zum Ersten vnd andernmal / von seinem Rottmeister darumb gepfändet / zum drittenmahl aber da er dessen nicht gnugsamb erhebliche vnd rechtmäßige ehehaffte zubescheinen / mit dem Halsysen Tag vnnb Nacht gestrafft werden.

10.

Welcher Priester zu der Zeit / wann er den Gottesdienst halten soll / truncken befunden wird / der soll zum Ersten vnnb andern mahl von des Feldts Consistorii verordneten darumb einen starcken Verweiß empfangen / vnnb zur Mäßigkeit ermahnet / zum drittinmahl aber von dem Läger relegiret werden.

11.

Auff alle gewöhnliche Feyrtäge / wie auch die Sonntag / vnd dann da sichs leyden will / auch nit vnnvmbgängliche Verhinderung / so wol andere heylige Täg mit einfallen / soll in der Wochen einmal geprediget / vnd solches nicht allein gleich den andern Gottesdiensten / mit dem Trom-penschall vnd Trommelschlag verkündiget / sondern auch die Säumigen /

es sey Priester oder Soldat / ebenmässig wañ sie ihrer Absenz halber nit genugsame vnd gegründete Ursachen anzuzeigen wissen / gestrafft werden.

12.

Alle Marktenter vnd Schenden / wann zur Predig ein Zeichen gegeben worden / sollen ihre Huden also bald beschliessen / vnd vnder wehrendem Gottesdienste nit das geringste / es sey Wein / Bier / Brandtwein oder andere Sachen / wie die Namen haben mögen / küssen oder verküssen / welcher hieruber ergriffen wird / dessen Wahren vnd Güter / sollen nicht allein halb dem General Gewaltiger / vnd die andere Helffte dem Hospital oder den Nothleybenden Kranken vnd Schwachen Soldaten zum Behueff verfallen seyn / sondern er soll auch noch darzu einen Tag mit dem Halbeyen gestrafft werden.

13.

Alles üppiges Leben / wie auch Collationen vnd Gastereyen / sollen vnder den Predigten eingestellt: Im gegenfall aber / da einer betreten würde / soll er vber die droben beym 9. Articul ernannte Straff / so er ein gemeiner Soldat / zwey Runtstücke / da er aber ein Befehlshaber were / nach gelegenheit / vff ehrlicher Viderleute Erkantnuß vff ein gewisses dem Hospital oder armen Soldaten zur Buß zugeben gestrafft werden.

14.

Wann vber alle vorgemelte Sachen sonsten niemand klaget / sollen die Priester selbstn Ankläger seyn / vnd die Delinquenten / vor iren Obersten vnd Rittmeister / da es aber sie selbstn / oder diejenigen betreffe / welche keinem Obersten oder Rittmeister vnderworffen seyn / solle sie die Schuldige vor dem Feldmarschallen oder des Klägers Commandeur verklagen. Die dann vmb dergleichen Verbrecher / beklagte vnd schuldige befundene zur Straff zuziehen verpflichtet seyn sollen.

Titulus. III.

Vom Beruff vnd Ampt der Feldprediger.

15.

Alle Feldprediger / so sich bey vnser Armee auffhalten / sollen von den Bischoffen ordiniret / vnd den Regimentern zugeordnet / auch aussere den / hierin von de Obersten vnd Rittmeistern nichts vorgenommen werden.

16.

Vnd damit nun alle Capituls Sachen / nicht weniger im Felde / als sonst ordentlicher weise erkandt / vnd darüber geurtheilt werden mögen / So verordnen Wir hiermit in Unserer Armee ein Consistorium Ecclesiasticum, darinnen Unser ältister Hoff- vnd Feldprediger Praesident / die Regiments vn Reuter Prediger aber seine Assessores ordinarij seyn sollen: Inmassen Wir dann ihnen auch alle Capituls-sachen zutractiren / zuschliessen / vnd dieselbige nach Göttlichen Rechten / vnd Christlich Evangelischen Ordnungen zuverabscheiden / Krafft dieses plenipotenz vnd Vollmacht / gegeben vnd auffgetragen haben wollen / mit diesem Anhang vnd Befelch / daß all dasjenige / was sie dergestalt / verabhandlen vnd erkennen werden / vor kräftig vnd so gültig / als wann es ordinario Consistorio geschehen were / gehalten werden solle.

17.

Kein Capitain oder Hauptman soll Macht haben / ohne der Consistorialen vnd dessen Obersten wissen vnd willen / einen Prediger anzunehmen / vil weniger abzubanden / am aller wenigsten aber seines Ampts zuentsetzen.

18.

Würde aber ein Prediger in seiner Lehr vnd Leben / Gott- vnd ruchlos / auch ergerlichen Wandels erfunden vnd bey dem Consistorio durch den Obersten vnd Rittmeister selbst / oder einem andern dessentwegen verklaget / vnn da sich in Wahrheit also verhellet / von ermeltem Consistorio erkündiget / vnd erkant sey / derselbe soll alsdann / nach gelegenheit vnd der Sachen beschaffenheit seines priesterlichen Ampts vnd Dienstis entsetzet werden.

19.

Da aber der Oberste oder Rittmeister entweder auß Verschümmuß / oder vmb Gunst willen zuklagen bedenden trüge / so soll es durch den geschehen / welcher den Prediger in solchem seinem ärgerlichen Handel vnd Verhalten betretten / würde aber solches auch verbleiben / vnd das Ergernuß also kundtbahr seyn / so soll das Consistorium denselben vor sich citiren / vnd der Praesident einen andern Priester verordnen / der ihn anlage / vnd das Recht verfolge / damit also alle Ergernuß / so viel immer möglichen / verhütet vnd abgeschaffet / dagegen aber das gemeine Kriegsvolk durch der Priester gute Exempel in Lehr vnd Leben / zur erbaren Gottesfurcht angereizet / vnd gebessert werden mögen.

20. u. f. w.

Christliche Kriegs-Gebett/
Welche

In dem Schwedischen
Feldlager gebräuchlich/
Angeordnet
durch

JOHANNEM BOTVIDI, des Feld-
Consistorii Praesidentem.
Judith. 4. v. 12. 13. 14.
Getruckt im Jahr / 1631.

1. Gebet für vnsern Nöthen vnd der Christlichen Kirchen.

Almächtiger / ewiger Gott / der du nicht wilt den Todt des Sünders /
sondern daß sie zur Erkantniß der Wahrheit kommen / vnd selig
werden / Wir bitten deine Göttliche Majestät / durch Jesum Christum
deinen eingebornen Sohn vnsern HErrn / daß du wollest allen trewen
Lehrern deine Gnade verleihen / dein Wort rein vnd klar zu lehren / vnd
allen / so das hassen / oder mit falscher Lehr vnd Gewalt verfolgen / kräftig-
lich widerstehen / sie erleuchten vnd zu deinem Erkandtniß bringen. Gib
auch Barmherziger Vatter / aller ordentlicher Christlicher Obrigkeit deinen
H Geist / daß sie wol vnd friedlich regiere / auff daß wir alle mit ein-
ander in einem stillen / ruhigem vnd vnsträfflichem Leben / den Reich-
thumb deiner Gnade / durch einen wahren Glauben preisen / vnd dich/
der du bist ein wahrer Gott / vnd HErr vber alle Herren / mit beständigem
Herzen in aller Heiligkeit vnd Gerechtigkeit / die dir gefällig ist / dienen
mögen / durch deinen lieben Sohn Jesum Christum vnsern HErrn / Amen.

Ein anders.

Almächtiger / Ewiger Gott / Schöpffer Himmels vnd der Erden /
Wir deine arme Kinder bitten dich von Herzen / im Namen deines lieben
Sohns Jesu Christi / daß du deine Christliche Kirche mit allen ihren
Dienern / durch Krafft des heiligen Geistes wollest regieren / auff daß sie
beständig bleiben / bey deinem heiligen Wort / vnd also zunehmen im
Glauben / Hoffnung / Liebe vnd Gedult / biß ans Ende / vnd selig werden.
Du wollest auch allen Christlichen Königen / Fürsten vnd Herren / In-
sonderheit vnserm Könige vnd Lands Herrn / mit allen ihren Räten vnd
Befelchhabern deine Göttliche Gnade verleihen / ihre Vntersassen dein armes

Volk / nach deinem gefälligen Willen wol zu regieren / auff daß allge-
meiner LandtsFriede / Gericht vnd Gerechtigkeit befördert / Unfried aber /
Vngerechtigkeit vnd alles Vbel verhindert vnd abgeschaffet werden möge.

Du wollest auch alle vnser Feinde vnd Verfolger in Gnaden an-
sehen / ihnen / vnd vns allen ernste New vnd Leid vber vnser Sünde
geben / vnd ihnen mit vns vnd der gangen Christenheit ein friedlieben-
des Herz verleihen / dir / heiliger Gott zu dienen / in aller Gottseligkeit
vnd Erbarkeit.

Tröste auch alle diejenigen / welche in Betrübniß / Armuth / Krank-
heit / Wehemuth vnd Widerwärtigkeit / in Verfolgung / Gefängnissen / Ver-
suchungen / ober in Blödigkeit des Herzens sind / auff daß sie solches mit
gedult tragen / vnd einen gewünschten seligen Ausgang vnd Ende er-
langen mögen.

Du wollest auch die Früchte der Erden / zu vnserer leiblichen Noth-
durfft wachsen lassen / vnd für allem Schaden vnd Ungewitter gnädiglich
bewahren / Insonderheit bitten wir dich / Himlischer Vatter / du wollest in
vnserer gegenwärtiger Reiß mit vns seyn / vns vnser Sünde vergeben /
vnd alle wolverdiente Straffen Väterlich abwenden.

Bewahre vnsern König vnd Herrn für aller Gefahr Leibs vnd
der Seelen / bewahre auch alle Befelchshaber im hohen vnd niedrigem
Stande die ganze Armee / vnd alle / die mit vns in Gesellschaft seyn.

D Herr Gott gib wahre Einigkeit vnd Treuherzigkeit / recht-
schaffenen Rath vnd Anschläge / ein glücklichen Fortgang / vnd gewünschten
Ausgang in allen Sachen / deinem heiligen Namen zu Ehr vnd Preiß /
vns / vnserm Vatterlande / und allen Bedrengten / rechtgläubigen Christen /
zu Ruh vnd Friede / zu zeitlicher vnd ewiger Wolfahrt / zu Trost vnd
Wonn.

Psal. 66.
v. 17.

D Herr Gott / thue ein Zeichen an vns / daß es vns wol gehe /
daß es sehen die vns hassen / vnd sich schämen müssen / daß du vns
beystehst / Herr / vnd tröstest vns.

Solches bitten wir / deine arme Kinder / daß du es auß Väter-
licher Güte / vns verleihen wollest / vmb deines eingebornen Sohnes Jesu
Christi Todt vnd Leiden willen / welcher mit dir vnd dem heiligen Geiste
lebet vnd regieret in Ewigkeit / Amen.

Ein anders.

Ich lebendiger / Allmächtiger vnd Ewiger Gott / Vatter vnser
Herrn Jesu Christi / Schöpffer vnd Beschirmer aller Dinge / mit deinem

lieben Sohn vnd H. Geist / ruffen wir an / sey vns gnädig / vmb desselben
deines Sohnes Jesu Christi Verdienstes willen / welchen du auß wunder-
bahrem Rath zum Dpffer für vnser Sünde dahin gegeben / vnd ihn vns
zum Mittler vnd Vorsprecher verordnet hast / auff daß du so wol deinen
ernsten Zorn gegen der Welt Sünde / als deine Barmherzigkeit gegen
uns erzeigetest / heilige vnd regiere du vns mit deinem H. Geist / ver-
samle / regiere vnd bewahre deine arme Christenheit / gib vns Gnade /
daß wir nach deinem Götlichen Wort / in einem heiligen Leben vnsträfflich
wandeln mögen. Bewahre vnsern König vnd Herrn / vnser gnädige
Königin / das Königliche Fräwlein / vnd das ganze Königliche Hauß /
deinem Namen zu Ehren / vnd vns allen zu Trost / Schutz vnd Schirm.
Gib ein gutes weltliches Regiment / verleihe vns vnser Notdurfft / Fried-
vnd Einigkeit / gib glücklichen Rath vnd Anschläge in allen Sachen / gute
vnd redliche Nachbarn / durch Jesum Christum vnsern Herrn / der mit
dir lebet vnd regieret / gleicher vnd wahrer Gott / sampt dem heiligen
Geist / Amen.

Ein anders.

Barmherziger GOTT / Himlischer Vatter / wir danken dir für deine
Wolthaten / so du vns bis an diesen Tag / ganz Väterlich bewiesen hast /
Insonderheit / daß du vns durch deinen Sohn erlöset / vnd solches in
deinem heiligen Wort geoffenbahret / in dem du darbeuteist die Vergebung
der Sünden / Gerechtigkeit vnd ewiges Leben / allen denen / so solches mit
bußfertigem Herzen vnd wahrem Glauben annehmen.

Wir bitten dich / bewahre dein heiliges Wort / vnd die hochwürdigen
Sacramenta rein vnd vnverfälscht / in dieser gefährlichen Zeit / wider alle
Ketzer vnd falsche Lehr: Sonderlich wider die Papisten / so nun mit vielen
Blutvergiessungen / Tyranny vnd Gewalt / deine arme Christen / als
reißende Wölffe vnd brüllende Löwen jämmerlich zerstreuen vnd ver-
heeren / schawe O GOTT deines armen Volcks Elend / vnd thue deß
Feindes Hochmuths vnd blutiger Anschläge ein Ende machen / auff daß
sie sehen / daß du streitest für deine heilige Versammlung / vnd gebest sie
nicht zum Raube in ihre Hände / daneben bitten wir für alle deine Diener /
welchen du die Regierung vnd das weltliche Schwerdt befohlen hast:
Insonderheit für vnsern König vnd Landsherrn / den du vns zum Haupt
vnd Schutz gnädiglich verordnet hast: Bewahr ihn für aller Gefahr / so
ihm heimlich oder offentlich könnte beygefüget werden / gib ihm Glück /
Sieg vnd Heyl / gegen seine / vnd deß Reichs Feinde: Behüte ihn mit

deiner mächtigen Hand / auff dieser gefährlichen Reise / welche er ihm zu des Reichs Heyl / vnd sichern Friede zu erlangen / vorgenommen hat: Vnd verhelffe ihn vnnnd allen Gesehrten mit guter Gesundheit vnd glücklicher Verrichtung anheimb.

Deßgleichen bitten wir für unsere gnädige Königin / vnd für das königliche Fräwlein / segne vnd bewahre sie durch deine Güte vnd Barmherzigkeit.

Für des Reichs Rätthe / vnd alle Befelchshaber / regiere sie mit dem H. Geist / daß sie deine Ehre / vber alles fördern / des Königes vnd des Reichs Wolfahrt allezeit trewlich suchen.

Weiter bitten wir für des Reichs Kriegsvold / vnnnd Schiffsfluet / für die Bergwercke / vnd alles / was der Regierung zum Beystand / vnd den Vntersassen zur Wolfahrt gereichet / wende ab / vmb Christi willen / allen Verderb vnd Schaden / vnd gib deinen Segen zu allem / welches unserer wahren Religion / vnd ganzem Vatterland nützlich ist.

Siehe auch / O Himlischer Vatter / gnädiglich an unsere Religionsverwandten / so von den Papisten jämmerlich uersallen vnd beydes an Leib vnd Wolfahrt verfolget werden / stehe ihnen Väterlich bey / daß sie auß solcher Noth erlöset werden. Behüte vns für Pestilentz / bösem schnellen Todt / für thewrer Zeit / vnd HungersNoth / für Fenersbrunst / für Auffruhr vnd Zwietracht / für Hagel vnd Vngewitter. Gib Einigkeit / Treu vnd Liebe vnter einander. Tröste alle / so in Trübnißen / Krankheiten / Gefängnus vnd Widerwertigkeit gerathen. Hilff allen Witwen vnd Wäysen / Schwangern vnd Säugenden / leite alle Reysende / die auff ihre rechte Wege sind / zu Wasser vnd zu Lande / daß sie mit wolverrichteter Sachen zu den jhrigen kommen mögen.

Hilff vns / O HErrre Gott auß aller Noth / vnd wenn vnser Stündlein vorhanden ist / so nimb vns gnädiglich auß diesem Jammerthal / vnd verseze unsere Seele in den Himmel / da wir dich loben / dancken vnd preisen wollen jimmer vnd ewiglich / Amen.

2. Für Vergebung der Sünden.

HErr Gott Himlischer Vatter / der du nicht lust hast an der armen Sünder Todt / lässest sie auch nicht gern verderben / sondern wilt daß sie befehret werden vnd leben: Wir bitten dich von Herzen / du wollest die wohlverdiente straffen vnser Sünde gnädiglich abwenden / vnd vns fortan deine Barmherzigkeit mildiglich verleihen / durch IESum Christum / Amen

Ein anders.

O Allerliebster Herr Jesu Christe / erbarme dich über uns arme Sünder / vnd sehe uns an mit den Augen deiner Barmherzigkeit / wie du angesehen hast Mariam Magdalenam / die bußfertige Sünderin / als sie lag zu deinen Füßen / vnd herzlich weynet über ihre Missethat: Vnd den Bölnner im Tempel / als er an seine Brust schlug / vnd um Gnade bat: Vnd den Mörder am Creutz / welcher bey dir die Absolution suchte vnd fand / laß dieselbige auch heut mich bey dir finden / sprich / sprich du uns im Himmel loß / vnd entbinde uns / du Gott des Trosts / daß wir von deinem Angesicht nicht verstoßen werden / sondern in deiner Furcht wandeln / dir im Glauben vnd Lieb dienen vnd gefällig seyn / Amen.

3. Für Fried vnd Eintracht.

1. **V**erley uns Frieden gnädiglich / Herr Gott zu vnsern Zeiten / es ist auch ja kein ander nicht / der für uns könnte streiten / denn du unser Herr Gott alleine. Gib vnserm König vnd aller Obrigkeit Fried / vnd gut Regiment / daß wir vnter ihnen ein Christliches / Erbar / Ruhames Leben führen mögen in aller Gottseligkeit vnd Erbarkeit / Amen.

Ein anders.

2. Herr Gott Himmlischer Vatter / der du heiligen Muth / guten Rath / vnd rechte werck schaffest / gib deinen Dienern Friede / welchen die Welt nicht kan geben / auff daß unsere Herzen an deinen Gebotten hangen / vnd wir unsere Zeit durch deine Beschützung / still vnd sicher für Feinden leben / durch Jesum Christum vnsern Herrn / Amen.

Ein anders.

O Allmächtiger Ewiger Gott / ein König der Ehren / vnd Herr Himmels vnd der Erden / durch welches Geist alle Ding geregieret / durch welches außvernehmung alle Ding geordnet werden / du bist ein Gott des Friedens / von dem alleine alle Einigkeit vnd Fried zu uns kompt / wir bitten dich / du wollest uns unsere Sünde vergeben / vnd mit deinem Göttlichen Frieden vnd Einigkeit begnaden / damit wir in deiner Furcht / deinem Namen dienen / vnd du allezeit von uns gepreiset werdest / der du mit dem Sohn vnd heiligen Geist lebest vnd regierest / wahrer Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

4. Für den König.

G Allmächtiger Gott / Himlischer Vatter / wir bitten dich / durch Jesum Christum deinen lieben Sohn / du wollest vnsern König gnädiglich ansehen / Regiere ihn mit deinem Geist / vnd bewahre ihn mit deinen heiligen Engeln für aller Gefahr Leibes vnd der Seelen: Laß ihn vnter deinem Schuß allzeit für allem Vnheil sicher seyn / vnd gib deine Gnad / daß wir durch diese seine Reise von vnsern Feinden erlöset / vnd durch seine glückliche Wiederkunfft erfrewet werden mögen / wir wollen dich hiefür loben / ehren vnd preisen allezeit / Amen.

Ein anders.

2.
Psal. 21.
v. 1. 2. 3. 4.

HERR / der König fremet sich in deiner Krafft / vnd wie ganz frölich ist er vber deiner Hülffe / du gibest ihm seines Herzens Wundsch / vnd wegerst nicht / was sein Mund bittet / denn du vberschüttest ihn mit gutem Segen / du sehest eine güldene Krone auff sein Haupt / er bittet dich vmb das Leben / so gibestu ihm ein langes Leben immer vnd ewiglich / er hat grosse Ehre an deiner Hülffe / du legest Lob vnd Schmuck auff ihn / denn du sehest ihn zum Segen ewiglich / du erfrewest ihn mit Freude deines Antlitzes. Herr erhöre ihn in der Noth / der Name des Gottes Jacob beschütze ihn. Sende ihm Hülffe vom Heiligthumb / vnd stärke ihn auß Zion / Gedende all seines Speisopffers / vnd sein Brandopffer müsse fett seyn. Gib ihm was sein Herz begeret / vnd erfülle alle seine Anschläge / hilf deinen Gesalbten / vnd erhöre ihn in deinem heiligen Himmel / durch Jesum Christum / Amen.

Psal. 20.
v. 1. 2. 3.

Ein anders.

3. **G**OTT gib vnserm Könige / vnd aller Obrigkeit Fried vnd gut Regiment / daß wir vnter ihnen ein Christliches / ruhsam / stilles Leben führen mögen / in aller Gottseligkeit vnd Erbarkeit / Amen.

Ein anders.

4.
Prov. 21/1.

1. Tim. 2./2.

D Ewiger / Barmherziger Gott Himlischer Vatter / der du aller Könige Herzen in deinen Händen hast / vnd lendest sie wohin du wilt / schaffe du Mittel in diesem mühseligen Kriege zum Christlichen Vertrag / Fried vnd Einigkeit / daß alle Feindschafft / Vnwillen vnd Mißverstandt mögen auffgehoben werden. Hilf heiliger Gott / der du alle hülffe thust / die auff Erden geschicht / auff daß wir ein ruhiges vnd stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit vnd Erbarkeit. Wir haben alle deine Plagen wol verdienet mit vnsern Sünden, Vbertretungen vnd Misse-

thaten. Straffe aber vns nicht in deinem Zorn / vnd züchtige vns nicht in deinem Grimm. Straffe vns zur Besserung vnd nicht zum Verderben / erleuchte vnser Augen / daß wir im Tode nicht entschlaffen / kehre dich wieder zu vns / vnd sey deinen Knechten gnädig / erfülle vns früe mit deiner Gnade / so wollen wir vns freuen / vnd frölich seyn vnser Lebenslang: Erfreue vns nun wider / nach dem du vns so lang plagest / nach dem wir so lang Vnglück leiden. Gedencke nicht vnserer vorigen Missethat / Erbarme dich vnser bald / denn wir sehr dünne worden sind / hilff du vns / Gott vnser Helffer / vmb deines Namens Ehre willen. Rette vns vnd vergib vns vnser Sünd / vmb deines Namens willen / denn du bist Herr der Allerhöchste vber den ganzen Erdboden / Langmütig von grosser Güte vnd sehr gnädig / vnd straffest die Leut nicht gern / denn du hast nach deiner Gütigkeit zugesagt Busse zur Vergebung der Sünde. Wir dein Volk / vnd Schafe deiner Weyde / wollen dir danken ewiglich / vnd deinen Ruhm verkündigen für vnd für.

Judit. 8.
v. 20.
Psa. 90/13.
14.

Monao.
Orat.
Psal. 97/1

5. Für allem Vbel.

Herr Gott Himlischer Vatter / der du der Elenden seuffzen nit ver-
schmähest / vnd der Betrübten Herzen verlangen nicht verachtest /
sihe doch an vnser Gebet / welches wir in vnser noth fürbringen / vnd
erhöre vns gnädiglich / daß alles / so beyde vom Teuffel vnd Menschen
wider vns strebet / zu nichte gemacht / vnd nach dem Rath deiner Gütig-
keit verhöret werde / auff daß wir von aller Anfechtung vnversehret / dir
in deiner Gemeine danken / vnd allzeit loben / durch Jesum Christum
deinen Sohn / vnsern Herrn.

Ein anders.

O Herr Gott Himlischer Vatter / du weist / daß wir in so man-
cherley Gefahr / vor Menschlicher Schwachheit / nicht mögen bleiben / ver-
leyhe vns beydes an Leib vnd Seel / Krafft / daß wir alles / so vns vmb
vnser Sünde willen quelet / durch deine Hülff überwinden / vmb Jesu
Christi vnseres Herrn willen / Amen.

Ein anders.

Allmächtiger Ewiger Gott / der du vns arme Sünder / auß lauter
Barmherzigkeit / zu deiner Erkänntiß / in Christo Jesu / deinem lieben
Sohn / beruffen hast / wir bitten dich von ganzem Herzen / du wollest
vns durch deinen heiligen Geist regieren / vnd mit deinen heiligen
Engeln bewahren / daß weder Teuffel / noch böse Menschen / oder vnser

sündliches Fleisch / vns in sicherheit stürzen / ein boßhaftiges vnd ärgerliches Leben auff dieser Erden zu führen: sondern daß wir von dem allen erlöset / dich stets für Augen haben / vber alle ding lieben / vnnnd vnsern Nächsten / als vns selbst / vnd also im Glauben / Liebe / Hoffnung vnd Gedult zunehmen / biß vnser Heyland Jesus Christus kömen wird / vns von allem Vbel / damit wir hie gequelet werden / zu erlösen / vnd zu sich zu nehmen in die ewige Fremd / welchen sampt dir vnd Gott dem heiligen Geist / sey Lob vnd Danck von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

6. Wider die Feinde.

G Jesu Christe / du Sohn des lebendigen Gottes / du bist ein rechter Kriegsmann / vnd ein Fürst vber das Heer des HErrn / stark vnd mächtig im Streit / sihe / deine Feinde wüthen / vnd die dich hassen / empören sich. Sie machen listige Anschläge wider dein Volk / vnnnd rathschlagen wider deine Verborgene / kommet sagen sie / Lassset sie vns aufrotten / daß sie kein Volk seyn / daß des Namens Israel nit mehr gedacht werde. Wir verlassen vns nicht auff unsere Macht / denn wir wissen / daß ein Könige nicht helffe seine grosse Macht / ein Niese wird nicht errettet durch seine grosse Krafft / Rosse helfen auch nicht / vnd ihre grosse Stärke errettet nicht / sondern auff deine Hülffe / der du unsere Zuflucht bist / vnd ein starker Thurn für vnsern Feinden. Denn mit dir können wir Kriegsvold zerschmeißen / vnd mit vnserm Gdt vber die Mawren springen / mit dir können wir Thaten thun / du kanst unsere Feinde untertreten / unsere Feinde umgeben vns / aber im Namen des HERRN wollen wir sie zerhauen / sie umgeben vns als Immen / vnd dämpffen wie ein Fewr in Dornen / aber im Namen des HERRN wollen wir sie zerhauen. Du stürzetest Pharao mit seinem Kriegsheer ins rothe Meer / du führetest Sennacherib zurück in sein Land / Du stürzetest den stolzen Haman: Du stürzetest den stolzen Holofernem / also stürz auch unsere Feind / thue ihnen als den Midianitern / als Siffera / als Jabin an dem Bach Kison / mache ihre Fürsten als Dreh vnd Seeb / alle ihre Obristen als Seba vnd Balmuna / laß ihre Vnglück auff ihren Kopff kommen / vnd ihr Frevel auff ihren Scheitel fallen / so wollen wir singen von deiner Macht / vnd des Morgens rühmen deine Güte / denn du Gott bist vnser Beschützung vnd Zuflucht in vnser Noth / Amen.

Psal. 3/16. 1)

Psal. 61/4.

Pf. 18/30.

Pf. 60/14.

Pf. 118/10.

Exod. 14.

v. 17.

1. Reg. 19. 2)

v. 35.

Esth. 7/9.

Jud. 7/20.

Pf. 83/10.

Psa. 7/17.

Pf. 59/17.

1) gemeint 33, 16.

2) gemeint 2. Reg.

Königs Assae Gebet /

2. Chroni. 14. 11.

Assa rief an den HErrn seinen Gott / vnd sprach: HErr / es ist bey dir kein vnterscheid / helfen vnter vielen / oder da keine krafft ist / hilff vns HErr vnser Gott / denn wir verlassen vns auff dich / vnd in deinem Namen sind wir kommen wider diese Menge / HErr vnser Gott / wider dich vermag kein Mensch etwas.

Judæ Macchabæi Gebet /

I. Macchab. 4 v. 8.

Was sprach zu seinem Volk: Fürchtet euch nicht für dieser grossen Menge / vnd für ihrer Macht erschrecket nicht / gedenckt / wie vnser Vätter im rothen Meer errettet sind / da ihnen Pharao mit einem grossen Heer nacheylete. Lasset vns gen Himmel ruffen / so wird der HErr vns auch gnädig seyn / vnd an den Bund gedencken / den er mit vnsern Vättern gemacht hat / vnd wird vnser Feinde für vnsern Augen vertilgen / vnd alle Feinde sollen inne werden / daß Gott ist / der sich Israel annimpt / hilfft vnd errettet.

Lutheri Gebet / für die Kriegsleute /

Tomo 3. Jenensi, fol. 330.

Himlischer Vatter / hie bin ich / nach deinem Göttlichen Willen / in diesem eufferlichen Werck vnd Dienst meines Oberherrn / wie ich schuldig bin / dir zuvor vnd demselbigen Oberherrn vmb deinet willen. Vnd dancke deiner Gnaden vnd Barmherzigkeit / daß du mich in solch Werck gestellet hast / da ich gewiß bin / daß es nicht sünde ist / sondern recht / vnd deinem Willen ein gefälliger gehorsamb ist. Weil ich aber weiß / vnd durch dein gnadenreiches Wort gelernet habe / daß keines vnser guten werck vns helfen mag / vnd niemand als ein Krieger / sondern allein als ein Christ muß selig werden / so will ich mich gar nicht auff solchen meinen Gehorsamb vnd Werck verlassen / sondern dasselbige deinem Willen frey zu Dienste thun / vnd glaube von Herzen / daß mich allein das vnschuldige Blut deines lieben Sohns meines HErrn Jesu Christi / erlöse vnd selig mache / welches er für mich (deinem gnädigen willen nach) gehorsamlich vergossen hat. Da bleib ich auff / da lebe vnd sterbe ich auff / da streite vnd thue ich alles auff / erhalte lieber HErr Gott Vatter / vnd stärke mir solchen Glauben / durch deinen heiligen Geist / Amen.

7. Wider die Pestilenz vnd gefährliche Seuchen.

Almächtiger Gott / ein Herr vnd Vatter alles Trosts vnnnd Gnaden / erbarm dich ober vns vnd deine arme Christenheit / vertilge vns nicht in deinem Grimm vnd Zorn / durch die Seuche der Pestilenz / sondern wie du zur zeit des Königs Davids dem Engel vnd Verderber des Volcks befehlest / daß er seine Hand abziehe / vnd auffhöre zu würgen: Also schaffe / D du getrewer Gott / daß diese schreckliche Ruthe deines Grimms auffhöre / vns vnd deine betrubte Gemein zu verderben. Stärke vns in Krafft deines seligmachenden Worts / daß wir an Leib vnd Seel gesund / dich wahren Gott hie zeitlich vnd dort ewiglich preisen vnd loben / D Herr Jesu Christe vmb deines schmerzlichen bitteren Leidens willen / nimb dich vnser an in dieser hohen Noth / bitte für vns beym Himlischen Vatter / vertritt vns gegen dem schweren Zorn Gottes / vergib vns vnser Sünde / schenck vns deine Vnschuld / gedende vnter dieser schweren Ruthe / damit du vns heimsuchst / wie sawer wir dir zu erlösen worden sind / vnd laß dein vnschuldigcs Blutvergießen an vns nicht verloren werden. O heiliger Geist / komm in vnser kraftlose Herzen / vnser Seele zu laben / zu stärken vnd zu erquicken / vnd wenn wir ja diese deine Straffe auch fühlen vnd leiden sollen / so erbarme dich vnserer Seelen in der stunde / da sie auß diesem Jammerthal abscheydet / leyte sie in die Gnadenschloß vnser Erlösers Christi / da sie der ewigen Ruhe vnnnd Wonne theilhaftig werden möge / Bestätige in vns die Gnadenreichen Verheißungen / so wir auß Gottes Wort gelernet. Nimb hinweg allen Vnglauben / Zweifel vnd Vngedult / vnd mach vns willig Gott dem Herrn zu gehorsamen nach seinem Willen / der du lebest mit Gott dem Vatter vnd dem Sohne / jnmer vnd ewiglich / Amen.

8. Von der Absolution vnd heiligen Abendmahl.

Ach du frommer Herr Jesu Christe / ich kan vnd vermag deine grosse Liebe gegen mir / die du mir jezo hast lassen widerfahren / weder mit Worten noch Gedanden genugsam loben / daß du mich armen Sünder wiederumb zu Gnaden angenommen / vnd mit deinem wahren Leib vnd Blut zum ewigen Leben gespeiset vnd geträndket hast / Laß dir aber gefallen daß Dankopffer meines Herzens vnnnd Mundes / so viel ich jezund in diesem armen Fleisch vnnnd Blute kan vnd vermag dich zu loben / biß ich gar zu dir komme / vnd dich vollkömlich in alle Ewigkeit möge ehren vnnnd preisen. Gib mir in des deinen heiligen Geist / der mich

lehre erkennen / was du an mir gethan hast / auff daß ich im Glauben /
Lieb / Hoffnung vnd Gedult anfangs ein newes Leben zu führen / dir
zu Lob vnd Ehren / zu Besserung meines Lebens / vnnnd zu Nutz meines
Nechsten / vmb deines thewren Verdienstes vnd Erlösung willen / Amen

Des Schweden Gebett / so er durch sein Feldbläger thun lassen /
wie er das Volk von den Schiffen zu Lande gesetzt.

Ach Gott / der du / wie ober den Himmel / also auch ober die Erden /
vnd das wilde Meer herrschest / wie soll ich dir danken / daß du mich
die gefährliche vnd beschwerliche SeeReise so gnädiglich beschützet hast /
Ach ich dancke / ich dancke dir von eussersten meines Hergens / vnd bitte /
weil du weißt daß dieser Zug / vnd mein Intent ja nicht zu meinen /
sondern einig vnd allein zu deinen Ehren / vnd deiner armen bedrängten
Kirchen zu Trost vnnnd Hülffe angesehen vnd gemeynet / So wollestu mir
auch / woferne das Stündlein / das von dir bestimmet / vorhanden / darinn
du deinem Volk vnd Außerwehlten Hülffe senden wilt / ferner Gnab
vnnnd Segen / auch sonderlich gut Wetter vnnnd Wind verleyhen vnd be-
scheren / daß ich meine hinterlassene Armada / die ich auß so mancherley
Nationen vnnnd Völker versamblet / mit frölichen Augen

balb bey mir sehen / vnd dein
heiliges Werck fortsetzen
möge.

ENDE.

Christliche

DancksagungsPredigt /

nach dem von Gdt verliehenen herrlichen
Sieg zu Würzburg / vnd eroberten Bischofflichen
sehr vesten Schloß / die Marien Burg
genandt /

In Gegenwart der Königlichen Majest. zu
Schweden / auch dreyer Fürstlichen / vieler
Gräfflichen / vnd anderer Hohen Stan-
des Personen /

Auff dem größern Saal des Bischoffs Hofes daselbst /
den 9. Tag Octobris, Alten Calenders / ge-
halten /

Durch
JACOBUM FABRICIUM SS. Th. D.
Königl. Majest. zu Schweden HofPredigern/
vnd des Consistorii Castrensis Prä-
sidenten.
Gedruckt/
Im Jahr Christi 1631.

Der Durchleuchtigsten / Großmächtigsten
Fürstin vnd Frauen / Frauen
MARLÆELEONORÆ,

der Schweden / Gothen vnd Wenden Königin / Großfürstin in Finland/
Herzogin zu Ghesten vnd Carelen / Frauen zu Ingermanland / Geborner
auß Churfürstlichem Stamm Brandenburg / in Preussen / zu Gütlich/
Cleve vnnnd Bergen / auch zu Stettin Pommern / der Cassuben vnd
Wenden / zu Croffen vnd Jägerndorff in Schlesiën Herzogin / Burggräfin
zu Nürnberg / Fürstin zu Rügen / Gräfin zu der Marck vnd Ravenspurg/
Frauen in Ravenstein / meiner Gnädigsten Königin vnd Frauen /

Dedicire diese DanckPredigt
Unterthänigst

JACOBUS FABRICIUS D.

Præambul.

Bliebte vnnnd Außgewählte in dem HErrn Christo Jesu / der H.
Apostel Paulus lehret / Rom. 12. vnd Eph. 5. daß wir Christen
vns in die Zeit schicken sollen.

Diese Apostolische Lehr vnnnd Vermahnung beweget mich anjeho / daß
heutige gewöhnliche Sontags Evangelium / (darinn gehandelt wird theils
von dem größten vnd fürnehmsten Gebot im Göttlichen Gesetz / theils auch
von der hohen Frage / weß Sohn Christus sey) fürbey zu gehen / vnd an
dessen statt für die Hand zu nehmen einen gewissen Danckpsalm des
Königlichen Propheten Davids / darinn vns gar bequeme Anleitung ge-
geben wird / mit Danckbaren Mund vnnnd Herzen / zu preisen / dieselbe
grosse Wohlthat Gottes / welche gestriges Tages an diesem Ort vns ist
erwiesen worden.

Denn / weil der gestrige Tag / durch Gottes gnädige verleiung/
ist gewesen Dies victoriae & lætitiae: Ein Tag herrliches Sieges vnnnd

trefflicher Freude / so erfoderts ja die Höchste Billigkeit / daß wir nun diesen heutigen tag also begehen / damit er seyn möge dies solennis Eucharistiæ: Ein Tag öffentlicher vñnd sonderbahrer Dancksagung.

Wir können aber in solchem vnserm Christlichen Vorhaben / auß eigenen natürlichen Kräfte / wegen angeborner Menschlichen Schwachheit nichts heylsamlichs verrichten. Darumb laß vns Gott vmb die Gnadenkrafft deß H. Geistes anrufen / durch ein glaubiges Vatter vnser.

Ewre Christliche Lieb wolle verlesen hören den 144. Psalm Davids / davon wir für dißmals handeln wollen / dessen Wort also lauten:

Globet sey der Herr mein Hort / der meine Hände lehret streiten / vñnd meine Fäuste kriegen.

Meine Güte vñnd mein Burg / mein Schutz vñnd mein Erretter / mein Schildt / auff den ich trawe / der mein Volk vñnter mich zwinget.

HERR was ist der Mensch / daß du dich sein so annimmst? Vñnd deß Menschen Kind / daß du ihn so achtest?

Ist doch der Mensch gleich wie nichts / seine Zeit fährt dahin wie ein Schatte.

Herr neige deine Himmel / vñnd fahre herab / taste die Berge an / daß sie rauchen.

Laß blißen vñnd zustreue sie / scheuß deine Stralen / vñnd schrecke sie.

Sende deine Hand von der Höhe / vñnd erlöse mich / vñnd errette mich von grossen Wassern / von der Hand der frembden Kinder.

Welcher Lehr ist kein nütze / vñnd ihre Werck sind falsch.

Gott / ich wil dir ein newes Lied singen / ich wil dir spielen auff dem Psalter von zehen Seiten.

Der du den Königen Sieg gibest / vñnd erlösest deinen Knecht David / vom Mörderischen Schwerdt deß Bösen.

Erlöse mich auch / vñnd errette mich von der Hand der frembden Kinder / welcher Lehre ist kein nütze / vñnd ihre Werck sind falsch.

Daß vnser Söhne auffwachsen in ihrer Jugend / wie die Pflanzgen / vñnd vnser Töchter / wie die außgehawene Ercker / gleich wie die Palläst.

Vñnd vnser Kammern voll seyn / die herauß geben können einen Borrath nach dem andern.

Daß vnser Schafe tragen tausend vñnd hundert tausend / auff vnsern Dörffern.

Daß vnser Ochsen viel arbeiten / daß kein Schade / kein Verlust / noch Klage auff vnsern Gassen sey.

Wol dem Volk/dem es also gehet/aber wol dem Volk/der
HERR ein Gott ist.

Eingang.

Der königliche Prophet David spricht in seinem 92. Psalm: Es ist ein köstlich Ding dem HERRN danken vnd Lobfingen deinem Namen du Höchster/der Morgens deine Gnade/vnnd der Nachts deine Wahrheit verkündigen. Denn HERR du lässest mich frölich singen von deinen Wercken/vnd ich rühme die Geschäfte deiner Hände. HERR/wie sind deine Werk so groß?

Diese Wort geben vns gang klärlich zu vernemen/das David sehr fleissig gewesen sey/die Werke Gottes der Allerhöchsten zu preisen. Vnd zwar in erwegung dessen/dieweil ers für ein köstlich Ding hatte geachtet/das man Gott dancke. Welcher guten Meynung vns auch gebühret mit bey zu pflichten. Denn es findet ja der Mensch in alle seinem Vermögen nichts bessers/vnd GOTT erfodert auch selber nichts höhers von vns/als die Dancksagung für seine empfangene Wohlthaten. Darumb sagt der heilige Geist im 50. Psalm: Opffere GOTT Danck vnd bezahle dem Höchsten dein Gelübde.

Nun pflegt mans aber also zu halten/das man in der Zeit der Noth angelobet vnnd verheisset GOTT dem HERRN zu danken/wenn man seine erbetene Hülffe werde empfunden vnnd erfahren haben.

Derwegen ist es aller massen billich vnd recht/das solch Gelübde möge bezahlet vnnd mit gebührendem Danckopffer für GOTT dem HERRN abgestattet werden.

Welches denn auch die blinden Heyden nach ihrer Art zu thun beflissen haben. Denn/wann ihnen etwas gutes vnd glückseliges ist bescheret worden: So haben sie deshalben ihre Dancksagung mit sonderlicher Solennitet, pflegen anzustellen/wiewol sie den rechten waren GOTT niemals erkant/sondern die Herrligkeit der vnvergänglichen Gottes in ein Bild der vergänglichen Menschen vnd kriechenden Thiere verwandelt haben/wie S. Paulus redet/Rom. 1.

Wollen demnach wir Christen von solchen danckbaren Heyden/für Gottes Gericht nicht angeklaget noch schamroth gemacht werden/so müssen wir keines Weges unterlassen das Lob der HERRN zu verkündigen/vnnd diß köstliche Stück vnser Christlichen Gottesdiensts zu verrichten.

Denn obwol GOTT der HERR seinetwegen vnser Ruhmes gang nicht von nöthen hat: Sondern ist ein solcher Dominus adhaerens, dem

das geringste nicht mangelt / der alles in allem ist / vnd in sich selbst die volle Genüge von aller Ehr vnd Herrlichkeit hat: So bringets doch vnser obliegende Pflicht vnd Gebühr mit sich / daß wir müssen den Namen des HErrn loben vnd ihn hochehren mit Dancken / zu vnserm eigenen Nuß vnd Frommen / damit wir selbst hiedurch gebessert werden mögen.

Dem was böse Leute seyn / denen nützet das Lob des Götlichen Namens so viel / daß sie sich für dem Höhesten scheuen lernen / wenn sie hören / wie mächtig / wie stark / wie gerecht vnd eiffrig er sey zu straffen / alle / die das Sündenmaß weiblich anfüllen.

Sinwiderumb dienet auch das Lob des HErrn dazu / daß die frommen Herzen der Menschen hiedurch mögen getröstet werden. Welches denn geschihet / wenn ihnen wird angemeldet / wie gnädig sich der HErr zu allen zeiten erwiesen habe / in der mannigfaltigen Hülffe / so er seinem Volk von alters her hat erzeiget / vnd noch ferner zu erweisen geneiget ist.

Nuß solcher Vrsach wollen wir nun auch zu diesem mal mit vnserer Christlichen Dancksagung für GOTT dem HERRN vns einstellen / vnd lassen vns hie zubienen / den abgelesenen 144. Psalm Davids / bey dessen Erklärung Ewer Christliche Lieb fürnemlich gute acht geben wolle / auff diese nachfolgende zwey Hauptstücke: Darunter das erste ist *Sedula gratiarum actio*, oder eine fleißige Dancksagung / darinnen David unterschiedliche Gnadenwerck Gottes rühmet / das ander ist *Devota precatio*, oder ein ernstliches Gebet / durch welches Gott vmb ferneren Schutz vnd Errettung wird flehentlich angeruffen.

Von diesen zweyen Hauptstücken soll kurzer vnd einfältiger Bericht geschehen / Gott verleihe seine Gnade hiezu / durch Christum Jesum / Amen.

Vom Ersten.

Weiß das Herze voll ist / des gehet der Mund über / spricht Christus Matthæi 12. Nun war das Herze Davids voll grosser Lust vnd Begierde Gott zu loben / laut des 57. Plal. darinn er saget: Mein Herz ist bereit / Gott mein Herz ist bereit / daß ich dir singe vnd dich lobe. Derwegen ließ er seinen Mund auch von solchem Lob des HErrn übergehen / wenn er in vnserm fürgenommenen Psalm / mit erhabener Stimme / sang vnd sprach: Gelobet sey der HERR mein Hort.

Diß ist die *propositio gratiarum actionis*, oder der Summarische Innhalt desselben Lobgesangs / welchen David anstimmet / Gott damit zu loben vnd zu ehren. Sintemal ihm allein solche Ehr gebühret / vnd sonst

keinem unter den erdichteten Heydnischen Götzen / die da Mäuler haben / und reden nicht / Ohren haben und hören nicht / Augen haben und sehen nicht / 2c. Psal. 115.

Alle diese Heydnische Götzen läffet David fahren / und wendet sich mit seiner Danksagung gerade hin zu G^ott dem H^oerrn: Also zwar / daß er zu erst erhebliche Ursachen anzeigt / warumb G^ott müsse gelobet werden. Und hernach vermeldet er auch eine und andere Tugend / die er in seiner angestellten Danksagung für G^ott dem H^oerrn hat lassen kund werden.

So viel nun die Ursachen anlanget / darumb David in diesem Psalm hat G^ott gelobet / derselben sind zwo an der Zahl: Die erste beruhet auff dem Sieg / welchen David durch Gottes beywohnende Krafft zum offternmal erhalten hat / wider seine Feinde.

Hierauff zieleet er in den Worten / da er spricht: Gelobet sey der H^oerr mein Hort / der meine Hände lehret streiten / und meine Fäuste kriegen.

Ja freylich hat Gott die Hände Davids streiten gelehret / und seine Fäuste kriegen. Denn er ist ja sonst in keiner Menschlichen Kriegsschule auffgezogen worden / da ihm das artificium militandi solte gewiesen seyn. Er hat in seiner Jugend mehr / bey den Schaaßen seines Vatters / mit einem Hirtenstab wissen umbzugehen / als mit KriegsRüstung. Darumb als jm der Saul seine Waffen wolte anlegen / kunte er sich gar nichts darein schicken / weil er des dinges gar ungewohnet war / 1. Sam. 17.

Nichts desto weniger aber thät er eine treffliche grosse Helden That / und trug das wunderschöne Ehrenkräncklein des Sieges davon / in dem gefährlichen Krieg und Kampff / welchen er hielt mit dem Goliath / und hernach mit andern Feinden.

Lieber woher kam das? Wodurch war doch David solch ein herzhaffter Kriegsmann vnd glückseliger Siegmann? G^ott machte ihn dazu. Sintemal Er seine Hände lehrete streiten / und seine Fäuste kriegen.

Weil dann diß alles G^ottes Werck war / so dankete ihm David auch dafür / und wolte den Ruhm des H^oerrn nicht verschweigen.

Er fuhr aber noch ferrner fort / in seinem wolangestimmten Lobgesang / und preisete Gott zum andern für den bescherten Gehorsam seiner Vnterfaßen / dieweil ers mit großem Danck erkante / daß es der H^oerr were / der sein Volk ihm vnterthänig machte / und gleichsam unter ihn zwinge.

Dhn diß zwingen deß lieben Gottes würde David wenig autoritet vnd ansehen gehabt haben bey den Leuten.

Denn sein eigener Vatter Isai achtete ihn nicht capabel der Könighen Ehr vnd Hoheit/weil er seine andern Söhne dem Propheten Samuel fürstellte/als derselbe willens war einen ihres mittels zum Könige über Israel zu salben: Den David aber ließ er gar zurück stehen/vnd auff dem Felde bleiben/biß daß er auff Befehl deß Propheten ward hierzu geruffen/1. Sam. 16.

Zu dem galt David auch nicht viel in den Augen seiner Brüder/1. Sam. 17. wil geschweigen/daß die vom Hause Saul ihn oft verachtet vnd verschimpffet haben gegen andern Leuten.

Vnter deß aber geschah es gleichwol/daß zuförderst die volkreiche Gemeine auß dem Stamme Juda den David für ihren König mit gutem Willen annam/vnd ließ ihn über sich zu Hebron regieren sieben Jahr vnd sechs Monden. Nachmals kamen auch alle Stämme Israels zu dem David gen Hebron/vnd haten ihn hochflehentlich/er wolte sich nicht weigern auch ihr König vnd Herzog zu seyn/bieweil er schon zu Sauls Zeiten hatte Israel auß- vnd eingeführet/2. Sam. 5.

Sehet/Geliebte im Herrn Christo/diß alles wirkete Gott bey den Leuten/daß sie so bereitwillig/ja so begierig waren/den David für ihren König vnd Oberherren anzunemen/darumb hatte er wol Besach zu singen vnd zu sagen: Daß der Herr sein Volk vnter ihn zwinge.

Denn weil Gott aller Menschen Herzen in seiner Hand hat/vnd leitet sie/wohin er wil/Psal. 33. So neigete er auch das Herz der Vntersassen Davids/zum willigen Gehorsam vnd zur vnterthänigen Ehrerbietung gegen ihm/sonst würde es hieran wol sehr gefehlet haben/wann GOTT nicht hätte seine sonderbare disposition dabey walten lassen.

In dem nun aber der David solche erzehlete Wolthaten Gottes rühmet/so befließiget er sich dabey einer vnd der andern Tugend/die Gott gefällig ist. Dann fürs erste läßt er für dem Herren kund werden/singularum dilectionis affectum, seine sonderliche Liebe.

2. Profundam humilitatem, seine tieffe Demuth.

Mit diesen beyden Tugenden ist die Dancksagung deß Könighen Propheten trefflich wol exorniret vnd gezieret.

Seine brünstige Liebe zu Gott gibt er an den Tag mit vielen Ehrentituln Gottes/dieweil er ihn nennet seinen Hort/seine Güte/seine Burg/seinen Schutz/seinen Erretter vnd Schild.

Was liebe Kinder vnd liebe Freunde seyn / denen gibt man gern viel Namen / zur anzeig der Liebe / so man gegen sie trägt / vnd die man gleichsam durch viel Namen abzubilden sich bemühet.

Darumb kans nicht fehlen / es muß David auch ein liebreiches Herz zu Gott gehabt haben / weil er ihm viel herrliche Namen zueignet. Dessen zu Erkund können wir hieher ziehen die Wort des 18. Psalms / darinn der Mann Gottes außtrücklich spricht: Herzlich lieb hab ich dich Herr / meine Stärke / mein Fels / meine Burg / mein Erretter / mein Gott / mein Hort / auff den ich trawe / mein Schild vnd Horn meines Seils vnd mein Schutz.

Im heutigen Evangelio wird vns auß dem Gesetz Gottes anbefohlen / daß wir den Herrn vnsern Gott lieben sollen von ganzem Herzen / von ganzer Seelen vnd von ganzem Gemüthe. Solcher Liebe gegen Gott hat David sich außs höchste beflissen / so viel der menschlichen Schwachheit zu leisten ist möglich gewesen.

Nach dem er nun seine Liebe zu Gott hat jetzt besagter massen zu erkennen gegeben / so läßt er auch dabeneben seine tieffe Demuth gegen dem Herrn starck herfür leuchten / zumal in den Worten / da er spricht: Herr was ist der Mensch / daß du dich seiner so annimmest / vnd des Menschen Kind / daß du ihn so achtest? Ist doch der Mensch gleich wie nichts / seine Zeit fährt dahin wie ein Schatte.

Hierauf ist klar vnd offenbar / daß David in seiner Königlich Herrlichkeit sich nicht hat brüsten noch erheben wollen / sondern ob er wol ein gewaltiger Potentat war / der über vieltausend Leut zu gebieten hatte / so bekandte er doch / daß er ein nichtiger Mensch were. Vnd wann derhalben etwas gutes durch ihn möchte geschehen / dasselbe begerte er nicht seiner eigenen Weißheit noch Macht zuzuschreiben: Sondern Gott solte die Ehr vnd den Ruhm rein vnd allein davon haben. Wie er denn außtrücklich hievon zeuget / 1. Paral. 30 da er spricht: Herr / was bin ich? vnd was ist doch mein Vold / daß wir solten vermögen etwas gutes? Von dir ist es alles gekommen / vnd von deiner Hand haben wir es dir gegeben. Dergleichen spricht er / Psal. 115. Nicht vns Herr / nicht vns / sondern deinem Namen gib die Ehre / vnd deiner Güte vnd Wahrheit willen.

Diese erklärte Wort des Davids können vnd sollen wir / Geliebte im Herrn / nützlich gebrauchen / zu vnser Lehr / zum Trost vnd zur Vermahnung.

Denn eine gute Lehr haben wir hie zu mercken von Gottes seiner väterlichen Providentz, die er schalten vnd walten läffet / so wol in Kriegesläufften als in Friedens Zeiten.

In fürkommenden Kriegesläufften gibt Gott den Sieg / wem er wil. Denn gleich wie es David allhie rühmet / daß der Herr seine Hände habe streiten gelehret / vnd seine Fäuste kriegen / damit er möchte die gewünschte Victoriam erhalten wider seine Feinde: Also ist es auch gewiß / daß noch heutiges Tages dergleichen Gabe des Sieges von Gott werde außgetheilet. Denn Ross vnd Wagen werden zwar bereitet zum Streittage: Aber der Sieg kompt vom Herrn / Prov. 21.

Es sind oftmals viel tapffere / starcke / kluge vnd Kriegserfahrene Leute sampt ihrem ganzen Heer geschlagen worden.

Der Mohren König / Serah / hatte tausend mal tausend streitbarer Soldaten bey sich / die er ins Feld führete: Aber er ward mit ihnen allen außs Haupt erlegt vnd vertilget / 2. Par. 14.

Xorxes führte eine grosse Kriegesmacht in Griechenland hinein / davon der meiste Theil ward auß die Fleischhandt geopffert.

Solche ihre erlittene Niederlage rührete her auß dem Defect vnd Mangel der Göttlichen Hülffe / welche nicht mit ihnen im Spiel war.

Gingegen aber hat König David wider seine Feinde gemeiniglich pflegen zu siegen / vnd der Erzvater Abraham hat mit einem geringen häufflein seiner Knechte vier Könige / sampt ihrem ganzen Volk / in die Flucht geschlagen / vnd den abgenommenen Raub ihnen widerumb auß den Händen gerissen / Genes. 14.

Dessen Ursach diese war / daß die gedachten heiligen Männer den lieben Gott bey sich auß ihrer Seiten hatten. Daher konten sie mit Gott grosse Thaten thun / vnd alle ihre Feinde untertreten / Psal. 60.

Wosür sie dann dem Höhesten zu jederzeit auch danketen / vns hiemit zu erinnern / daß wir ihnen in solcher Tugend der Dankbarkeit sollen nacharten vnd folgen.

Darumb laßt vns auch von Herzen sagen: Daß der Herr die Hand der vnserigen habe streiten gelehret vnd ihre Fäuste kriegen.

Wenn vnser Feinde / so wir dieses Orts gehabt / das Ehrenkränglein des Sieges wider vns davon getragen hätten / so würden sie nicht gesäumet haben / ihren vermeynten Patronum dieser Stadt / den S. Kilia-num, dergleichen zu preisen / als wenn er ihnen hätte Schutz gehalten vnd Beystand geleistet.

Wir aber richten unsere Dancksagung nicht zu einem oder andern verstorbenen Heiligen: sondern zu dem waaren lebendigen GOTT allein.

Es mag zwar der Kilianus bey seinem geführten Leben wol ein frommer Mann gewesen seyn/welches ich an seinen Ort gestellet seyn lasse: vnnnd wofern er im Glauben an Christum von dieser Welt ist abgeschieden/so wird seine Seele wol schweben in der Schar der seligen Kinder GOTTES/denen die himlische Herrligkeit zu theil geworden ist: Aber daß er solte in Zeit der Noth von jemand angeruffen werden/oder daß man ihm/nach erlangter Hülffe/solte öffentliche Dancksagung zu Ehren halten/solches laufft der H. Schrift zuwider/die da lehret/daß man Gott allein müsse anbeten/vnd auch demselben GOTT Danck opffern/Matth. 4. Psalm. 50.

Darnach richten wir vns derwegen auch. Denn gleich wie David keinen vnter den Heydnischen Götzen mit loben vnd danken wolte ehren/sondern sprach: Gelobet sey der HERR mein Hort: also müssen wir auch ebener massen sagen: Gelobet sey Gott/vnser Schild/vnser Burg/vnser Helffer vnd Schuß/der vnser Hände lehret streiten vnd vnser Häufte kriegen.

Auß welchen Worten wir fürs ander auch diese Lehr nehmen/daß Krieg führen nicht vnbillig noch verboten sey/wenns geschicht nach dem Exempel Davids/zur Wolfahrt der Christlichen Kirchen/vnnnd zum gemeinen Besten des Vatterlandes.

Diß dienet vns zu wissen zur Widerlegung der Widertauffer/der neuen Photinianer vnnnd Weigelianer/welche neben andern ihren Irrthumen/auch diesen haben auff die Bahn gebracht/daß sie fälschlich lehren: Es sey keiner Christlichen Obrigkeit von GOTT vergönnet Krieg zu führen/dagegen aber sind wir auß erklärtem Text berichtet worden/daß GOTT selbst die Hände Davids hab streiten gelehret.

Nun lehret aber GOTT die Menschenkinder nichts anders/als was gut/recht/nutzlich vnd heilsam ist/Elai. 48.

Derhalben schliessen wir hierauf/daß es Gott dem HERN keines weges mißgefalle/wenn ein rechtmässiger Krieg von Christlicher Obrigkeit wird geführt.

Gleich wie aber GOTT der HERR im Kriegswesen sein Werck vnnnd Geschafft hat/vnter den Menschen Kindern: Also schaffet er auch zu Friedenszeiten/daß durch seine Vätterliche providentz ein gute policey Ordnung/zwischen Obrigkeit vnd Vnterthanen muß gestiftet vnd erhalten

werden / damit sie beyderseits vntereinander sich recht vnd wol begehren mögen.

Denn der Herr vnser Gott ist es / der die Völder zwinget vnter die Hand der Obrigkeit / der Herr setzet die Obrigkeit ein / als seine gute Ordnung / vnnnd wil sie demnach von den Vnterthanen billig mäßiger weise geehret haben / Rom. 13.

Der hochweise König Salomon spricht / Pr. 20. Ein sehend Auge vnd hörend Ohr machet beydes der Herr / Das ist: Gott gibets vnd bringets zu wege / daß verständige Regenten seyn / die ein sehendes Auge haben / recht vnd nützlich zu regieren / vnd daß auch hinwiderumb gehorsame Vnterthanen sich finden / die ihre Ohren gerne neigen zu gehorchen den mandatis der Obrigkeit / welche nicht wider GOTT oder sein heiliges Wort streiten.

Nach dieser gegebenen Anweisung Davids vnd Salomons / lehren wir in vnsern Kirchen / vom Stand vnd Ampt der Obrigkeit.

Darumb ist es eine vngegründete Rede vnd gewliche calumnia der Papisten / wenn sie vns beschuldigen / daß wir dem Stand der Obrigkeit / mit vnser Lehr / zu wider seyn. Wie denn vor hundert Jahren / auff dem gehaltenen Reichstag zu Augspurg / vor vnd nach übergebener Augspurgischen Confession der vnserigen / der Hispanische Cantzler vnd andere mehr / zum Philippo Melanchthone gesagt haben: Es were ihnen von ihren Pöpstischen Theologen eingebildet worden / als wenn die protestirende nichts von der Obrigkeit hielten / vnnnd dieselbe ganz abzuschaffen sich vnterfiengen: Wiewoln sie auß der verlesenen Confession der vnserigen ein viel anders vnd bessers vernommen.

Weil dann vermöge der heiligen Schrift / der Stand Weltlicher Obrigkeit von Gott ist eingesetzt / so haben Christliche Regenten deswegen sich zu trösten / vnd nicht zu zweiffeln / daß sie auch / bey ihrem Stand vnd Ampt / in Gottes Gnaden stehen / vnnnd der Himlischen Seeligkeit theilhaftig werden können.

Dörffen derhalben sich in keine Franciscaner noch andere Mönchs-Kappe verkleiden oder vergraben lassen / wenn sie des ewigen Lebens begierig seyn / wie solche Thorheit etlichen Herren Standes Personen von den Pöpstlern zum offtern ist eingebildet worden.

Inß gemein haben hie / bey vnserm Text / auch alle fromme Christen den Trost / daß Gott ihre Güte / ihr Hört / ihre Burg / ihr Schutz / ihr Schild vnd Erretter sey.

Wo demnach die Feinde mit ihrer Bosheit an uns setzen / so laßt uns dabey gedenden an die Güte Gottes dadurch uns das böse / so die Welt wider uns für hat / mit guten wird vergolten werden / 2. Sam. 16.

Wenn uns die grimmigen Weltkinder wollen untertrücken / so laßt uns dargegen in gewisser Hoffnung stehen / daß Gott vnser Schild / vnser Hort / vnser Schutz vnd Burg sey / drumb thun wir auch wol / wenn wir zu dieser Burg vnser refugium nemen.

Die Kinder Israel machten sich / auß Furcht der Midianiter / mancherley Bestungen vnd Klüffte / auff den Gebirgen / dahin sie flohen / für solchen ihren jehgemelten Feinden / Jud. 6.

Wir aber thun am besten / wenn wir zu Gott selbst fliehen vnd uns halten. Denn der Name des HERRN ist ein vestes Schloß / der Ge-
rechte laufft dahin vnd wird beschirmet / Prov. 18.

In diesem Schloß des Göttlichen Namens ist David sicher geblieben für allen seinen Feinden / ob er gleich von ihnen / wie von Bienen / ist umgeben worden / Psal. 118. In demselben Schloß werden vnd können wir auch gleichermassen / bey guten sicherm Wolstand / erhalten bleiben. Denn wann gleich die Welt untergienge / vnd die Berge mitten ins Meer sünden / so ist doch Gott vnser Zuversicht vnd Stärck / Psal. 46.

So oft wir denn solchen erwehnten Schutz des HERRN empfinden vnd spüren / müssen wirs nicht dafür halten / daß wirs verdienet hätten / oder daß wir derselben Wolthat wol würdig weren. Nein / mit nichten / sondern dem Exempel Davids zu folgen / müssen wir uns über derselben so grossen Wolthat Gottes mit demütigem Herzen verwundern vnd sprechen: Was ist doch der Mensch / daß du dich HERRN sein annimmest? Vnd des Menschen Kind / daß du ihn so achtest?

Solcher Gestalt hat sich Abraham für Gott gedemütiget / Gen. 18. Vnd der Erzvatter Jacob hat auch dergleichen gethan / da er gesprochen: Ich bin viel zu geringe aller Barmherzigkeit vnd aller Trewe / die du / HERR / an deinem Knechte gethan hast / Gen. 32.

Eben also solls auch mit uns zu jederzeit heissen. Denn von Gottes Gnaden sind wir / was wir sind / 1. Cor. 15.

Vnd umb dieser Ursach willen / ist auch die Obrigkeit schuldig Gott zu danken / für den willigen Gehorsam / welcher ihr von trewen Unterthanen wird geleistet / entweder bey fürfallenden KriegsExpeditionen oder sonst in pacato Reipublicæ statu, bey friedsamem Zustande ihres Landes.

Vom David haben wirs gehört / daß er gesagt: Der HERR zwingt die Völker vnter mich. Zu gleicher weise ist es auch für ein Werck des HERRen gewislich zu achten / daß die Bürger vnd Einwohner dieser Stadt Würzburg / ohne Blutvergiessen / zum Gehorsam vnserß gnädigsten Königs sich accommodiret haben.

Vnd gleich wie die Prophetin Debora / Jud. 5. gesungen hat: Lobet den HERRen / daß Israël wider frey ist worden / vnd das Volk willig dazu gewesen ist: Also mögen wir auch jekiger Zeit Gott dem HERRen wol dafür danken / daß vnserre Soldaten / in der Königlichen Armee, sind gestriges Tages willig gewesen / ohn alle schew der grossen Leibesgefahr / die darauff gehafftet vnd ihnen scheinbarlich für Augen geschwebet hat / den Feind mit stürmender Hand anzugreifen / vnd das hiesige veste Schloß einzunehmen. Denn solche vnd dergleichen Helden Thaten vnd glückliche successus sind nicht menschlichen Kräfte / sondern vielmehr Gottes überschwencklichen Güte vnnnd kräftigem Beystand zuzuschreiben.

So viel sey gesagt vom ersten Hauptstück vnserß Psalms.

Das Andere.

folget nun darauff zum andern devota Davidis precatio, Das ist: Die inbrünstige vnd flehentliche Bitte / welche der Königliche Prophet David mit seiner vorher gegangenen Dancksagung conjungiret oder zusammen setzet. Inmassen es denn die Noth von ihm erheischete vnd erfoderte / daß er nicht allein mit seinem Danckpsalm Gott preisete / sondern auch ferner anhielte mit beten.

Denn wenn ein Feind etwan gestillet vnd überwunden ist / so pflegt sich gemeiniglich ein ander widerumb zu regen / vnd auff den Streitplan zu treten.

Darumb wie der David wegen der gedämpffeten Feinde Gott lobete; also hat er ihn auch vmb fernern Schuß wider andere bevorstehende Gefahr newer Feinde.

Daher rieß er vnd sprach: HERR neige den Himmel vnd fahre herab / taste die Berge an / daß sie rauchen / laß plitzen vnd zerstreue sie / scheuß deine Stralen vnd schrecke sie: Sende deine Hand von der Höhe / vnd errette mich von grossen Wassern / von der Hand frembder Kinder.

Mit allen diesen Worten bittet David so viel / daß er möchte für seinen Widersachern hernachmals weiter geschützet werden. Denn er wuste

es wol/dasß sie ihm nit lang würde Frieden lassen. Er gedachte auch wol daran/dasß er als ein gebrechlicher Mensch ihnen nicht gnugsam gewachsen seyn würde.

Derwegen suchete er Hülff vnd Schirm bey Gott dem HErrn / vnd rieff denselben an/dasß er seine Göttliche Hand wolte senden von der Höhe / ihn zu erlösen / vnd neigen den Himmel / Das ist: Er wolte auff eine sonderbare weise sich offenbahren / vnd seine Göttliche Gegenwart zu erkennen geben / etwa mit einem starcken Donnerwetter / dadurch die Feinde möchten geschreckt werden / gleich wie vor Zeiten den Philistern eine Furcht ward eingejaget / als der HErr über sie Donnern ließ / 1. Sam. 7. Vnd wie vom Himmel mit Blitz vnd Donner gestritten ward wider die Cananiter / Jud. 5.

Eine solche wunderbare Hülffe Gottes wünschet vnd bittet David wider seine Feinde.

Vnd damit er desto eher vnd mehr möchte erhöret werden / so führet er etliche motiven ein / die da dienlich seyn möchten / Gottes gnädige Audienz zu erlangen.

Denn fürs Erste erbeut er sich auffß neue zur gebürsamem Dankbarkeit gegen Gott / dieweil er spricht: Gott ich wil dir ein neues Lied singen / ich wil dir spielen auff dem Psalter von zehen Seiten.

Fürs 2. beschreibet er seine Feinde / sampt ihren Vntugenden / damit sie sich der Göttlichen Straffe schuldig machten. Denn er schilt sie zu förderst für frembde Kinder / die sich mit ihren manichfaltigen Sünden von Gott dem HERN entfrembdet hätten / sintemal die Sünde Gott vnd Menschen von einander scheidet / Elaiæ 59.

Vnd eben damit gibt er zu verstehen / dasß sie die Straffe des höchsten wol verdienet hätten.

Folgendß vergleicht David seine Feinde auch den grossen Wassern / zur anzeige ihrer trefflichen menge / die sich täglich häuffete / vnd mit Macht herein brechen wolte. Daher es Gottes Ehr erfoderte / dasß solcher Menge vnd Macht möchte widerstand geschehen / nach dem Ausspruch des 93. Psalms / der da spricht: Die Wasserwogen im Meer sind groß vnd brausen greulich / der HERN aber ist noch grösser in der Höhe. Denn wann Menschen wider dich wüten / so legestu HERN Ehre ein / vnd wann sie noch mehr wüten / bistu auch noch gerüst / Psalm 76.

Zudem klaget David seine Feinde für Gott dem HErrn an / wegen ihrer Heucheleiy vnd falschen Lehre. Denn er zeuget von ihnen / dasß sie mit falschen Wercken umbgehen / gleich wie der Heuchler Art ist.

Vnd darumb achtet er sie auch würdig des Lohns / so die Heuchler zu gewarten haben.

Von ihrer falschen Lehre fällt er diß Vrtheil: Daß sie ganz vn-
nütze sey. Vnd damit wir einen Vorschmack hievon haben möchten /
so nimmet er ein Stücklein solcher Lehr insonderheit zu erzehlen für /
in dem er meldet / was sie fürgegeben haben / von der Felicität oder
Glückseligkeit ihres irrdischen Lebens / damit sie gemeinlich wider andere
haben pflegen zu prangen vnd sich zu rühmen / mit solchen stolzen
Worten / daß sie gesagt: Vnsere Söhne wachsen auff in der Jugend /
wie die Pflanzen / vnd vnsere Töchter / wie die aufgeschawene Ercker /
gleich wie die Balläst. Vnsere Kammern seyn voll / vnd können heraus
geben einen Vorrath nach dem andern: Vnsere Schaafe tragen tausend
vnd hundert tausend auff vnsern Dörffern: Vnsere Döffen erarbeiten
viel / es ist kein Schade noch Verlust auff vnsern Gassen. Wol dem
Vold / dem es also gehet.

Was in diesen jetzt angezogenen Worten ist fürgebracht / dasselbe hat
David / per Mimelin, in der Person vnd nach der Meynung seiner Feinde
geredet / die sich über dem gehalten eusserlichen Glück ihres Wohlstandes
zum höchsten gebrühet haben.

Weil sie dann mit solch einem stolzen Sinn behaftet waren / vnd
ihres Glücks durch Hoffart mißbraucheten / so wil David dannenher
schließen / daß ihnen nicht vnrecht geschehe / wenn die Straffe der über-
mütigen Stolzlinge ihnen von Gott würde zu Haus vnd Hofe geschicket.

Es entsethet aber gemeinlich auß dem zeitlichen Glück der Gott-
losen ein ärgerniß bey den einfältigen Leuten: Darumb corrigiret David
die stolze Rede der ruhmrähtigen Heuchler / zum Beschluß dieses Psalms.
Dann / wann sie ihres theils mit vollem Halß schreyen vnd sagen: Wol
dem Vold / dem es also gehet / nemlich daß die Kammern voll seyn / &c.
So spricht David dagegen: Aber wol dem Vold / des der Herr ein Gott
ist. Als wolt er sagen: Es ist nicht viel gelegen am zeitlichen Glück vnd
weltlicher Herrlichkeit. Denn solche vergängliche Güter wirfft Gott der
Herr gleichsam in die Kappulle, vnd gibt sie wol den allerärgesten
Leuten am meisten zu genieffen. Inmassen wirs sehen an Türcken vnd
andern Völkern / die der zeitlichen Herrlichkeit mehr haben / als die waaren
Christen.

Aber die rechtglaubigen Kinder Gottes / so zu seinem außerwehleten
Vold gehören / müssen hißweilen mit einer geringen Particul an zeitlichen
Gütern vor lieb nehmen. Vnter des aber seyn sie viel glückseliger / als

die reichsten in der Welt. Denn sie wissen / daß sie einen gnädigen Gott im Himmel haben.

Darumb / wann sie nur denselben Gott vnd seine Gnade behalten / so fragen sie nichts nach Himmel vnd Erden / Psal. 73. Diß ist also der Wort Verstand des andern Hauptstücks / in vnserm vorgenommenen Psalm.

Darauß haben wir auffß erste zu lernen / daß wir Christen stets müssen anhalten mit vnserm Gebet / vmb die erlangung des Göttlichen Schutzes wider vnser Feinde / derer gar viel seind auff allen Seiten. Denn es gehet wie der alte Vers lautet:

Nunquam bella bonis, nunquam discrimina desunt,
Et quo cum certet mens pia semper habet.

Ein frommes Herz / ein frommer Christ /
Ein rechter steter Kriegsmann ist /
Vnd hat zu streiten früh vnd spat /
Biß all sein thun ein Ende hat.

Denn der Satan vnd die Welt streitet jnmerdar mit dem Lamb Gottes / vnd mit seinen angehörigen Dienern / drum müssen wir die geistliche Schutzwehr des Gebets nicht weit von vns legen / sondern stets bitten / daß Gott seine Hand wolle senden von der Höhe / vns zu erlösen / vnd zu erretten von dem mörderischen Schwert / derer / die vns verfolgen.

Wenn wir bergestalt beten / so ist es vns auch ein Trost / daß wir hie auß dem Psalm Davids vernemen / wo menschliche Rettungsmittel zerrinnen vnd mangeln / daß alsdann Gott der GOTT noch Donner vnd Blitz gnug im Himmel habe / vnser Feinde damit zu schrecken / zu schlagen vnd zu verjagen.

Gleich wie ehermals zun Zeiten des Keyfers Aurelij geschehen ist / da seine Solbaten / die man Legionem fulminatricem genandt hat / durch ihr andächtiges Gebet bey Gott zu weg gebracht / daß ihre Feinde mit Donner vnd Regenwetter von Gott sind gestraffet vnd für jhnen gestürzet worden.

Der gleichen ist auch geschehen zun Zeiten des Keyfers Theodosii Magni, dem Gott auch solchen wunderbarlichen Beystand geleistet hat / inmassen der Poet davon meldet / wenn er spricht:

O nimium dilecte Deo, tibi militat æther,
Et conjurati veniunt ad classica venti.

Das ist:

Dich Keyser Gdt liebet so sehr /
Daß auch der Himmel für dich her /
Durch starken Wind / deß Feindes Macht
Zubrach / in der gehaltenen Schlacht.

Zum 2 lernen wir allhie eine Comparation oder Vergleichung zu machen / zwischen vnsern vnd deß Davids Feinden.

Dann jene waren in ihrer Hoffart so schwulstig wie die Berge. Trifft das mit vnsern Feinden nicht gnugsam überein? Dieweil sie sich brüsten nicht allein wie ein fetter Wanst / sondern auch wie ein erhabener hoher Berg.

Jene / die Feinde Davids / erhoben sich / wie grosse Wasser: Vnsere Widersacher spielens auch nicht anders / weil sie entschlossen seyn / vns zu überschwemmen vnd zu verschlingen.

Davids Feinde wurden für frembde Kinder gescholten / weil sie sich mit ihrem bösen Sündenwesen von Gdt entfrembdet hatten: Vnsere Widersacher / die Papisten / können auch mit allem fug für frembde Kinder geschäzet vnd außgeruffen werden / dieweil sie sich mit ihrem Pöpstlichen Leben vnd Irthumen sehr weit entfrembdet oder abgesondert haben / von dem gegebenen Exempel vnd Fußstapffen deß HErrn Christi so wol / als seiner heiligen Apostel.

Denn Christus vnd seine Apostel haben sich keiner weltlichen Herrschafft auff Erden angemasset. Was thut aber der Papst vnd seine adhærenten hierentgegen? Reissen sie nicht mit Gewalt das weltliche Regiment an sich / in dem sie viel Land vnd Leut zu beherrschen für ihre größte Lust achten / vnd gehen deßhalben mehr mit Kriegsrüstung / mit Spießsen vnd Büchsen vnd mit andern Wehr vnd Waffen vmb / als mit der H. Bibel: Da doch Sanct Paulus spricht / 2. Corinth. 10. Die Waffen vnser Ritterschafft sind nit fleischlich / sondern geistlich. Vnd Christus hat gesagt / Luc. 22. Die Weltliche Könige herrschen vnd die Gewaltigen heisset man gnädige Herren: Ihr aber nicht also / sondern der größte vnter euch soll seyn / wie der jüngste / vnd der fürnemste / wie ein Diener.

Christus vnd die Apostel haben den Leuten keine gewiese Art der Speise an bestimpten Tagen zu essen verboten / sondern gesagt: Was zum Munde eingehet / das verunreiniget den Menschen nicht / Matthæi 15. Item: Lasset euch kein Gewissen machen über Speiß oder über Trand. Denn alle Creatur Gdtes ist gut vnd nichts verwerfflich / das mit Danc-

sagung empfangen wird. Denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes vnd Gebet / 1. Timoth. 4.

Unsere Feinde aber die Papisten kehren dieses ganz vnd gar vmb / weil sie ihren Zuhörern mit grossen Gewissenszwang auffdringen / sich des Freytages vnd sonst in der Fastenzeit / vom Fleisch essen zu enthalten.

Christus vnd die Apostel haben in ihren Predigten keine Traditiones nach Menschensayungen sürgebracht: Die Papisten aber gehen vil mehr mit erdichteten Menschensayungen vnd decretalien ihres vermeynten S. Vatters zu Rom vmb / als mit richtiger Auslegung des heiligen Göttlichen Worts.

Christus hat nicht sieben / sondern nur zwey Sacrament allein eingesetzt: Die Apostel haben auch von keinen mehr Sacramenten gewußt. Aber die Päpstler sind damit nicht contentiret: sondern häuffen die Zahl der Sacramenten / ohn alle noth vnd befehl des HErrn Jesu.

Es haben auch die Apostel nicht wollen die geistlichen Gaben Gottes vmb Geld jemand verkauffen: Sondern Petrus hat zu Simon dem Zauberer gesagt: Daß du verdampt werdest mit deinem Gelde. Meynest du / daß die Gabe Gottes werde durch Geld erlanget? Aber die Papisten sind gar viel anders gesinnet / dieweil sie ihre Ablass Brieffe vnd andere nichtige dinge den Leuten vmb Geld verkauffen vnd beyschmieren.

Solten sie diewegen nicht für frembde Kinder zu rechnen seyn / weil sie so gar weit von dem Exempel Christi vnd seiner Jünger / in mancherley stücken / sich entfrembden vnd abgesondert haben?

Daher denn auch auff sie recht eigentlich zutrifft / was David wegen seiner Feinde ferner geklaget hat / wann er sie beschuldiget / daß ihre Lehre kein nütze were. Diß mögen wir ja freylich auff die Papisten auch wol appliciren. Denn ihre Lehr ist gewißlich kein nütze / sie kan keinen Saft noch Krafft des lebendigen Trostes für betrübeten Herzen geben.

Was nützet doch ihre eitel Gedichte de primatu Pontificis, oder von der Hoheit des Paps? Es dienet nirgenbs anders zu / als nur zur Antichristlichen Unterdrückung der waaren rechtglaubigen Kirchen des Sohns Gottes?

Wozu nützet ihre Lehr de purgatorio oder vom Fegfeuer? Nirgenbs anders dienet sie zu / als daß den Einfältigen ihre Geldbeutel damit purgiret vnd gefeget werden.

Was hat weiter ihre Lehre de dubitatione, oder vom Zweifel der Christen für einen Nut? Sie schadet viel mehr / als sie frommet. Denn

wann jemand wird überredet / daß er an Gottes Gnade und an der Seeligkeit zweiffeln soll / so kan er ja bey solchem Zweiffelmuth keine fröliche Gedanken haben: Sondern wird mit stetigem Schreck / Furcht und Angst gequälet.

Was nützet doch über diß die Päpstliche falsche Lehre von Anrufung der verstorbenen Heiligen?

Es ist warlich alle Arbeit solcher Ambeter verlohren / weil die verstorbenen Heiligen keine Herzenkündiger seyn / daß sie wissen solten / was die Menschen hie auff Erden für Anligen hätten: Sondern es ist auch auff sie zu deuten / was Esaias erinnert / Cap. 64. da er spricht: Abraham weiß von uns nicht / und Israel kennet uns nicht. Du aber / Herr Gott / bist vnser Vatter und vnser Erlöser / von Alters her ist das dein Name.

Sehen wir hie beneben an die Werke vnserß Gegentheils der Papisten / so handeln sie in denselben auch / wie grosse Heuchler / nicht weniger / als die Feinde Davids in ihren falschen Wercken gehandelt haben / wenn sie mit dem Munde viel anders geredet / als sie es mit dem Herzen gemeynet.

Denn ob schon die Päpster viel stattliche Verheissungen den Unserigen bißweilen thun / so halten sie doch das geringste nicht davon / sie denken vielmehr auff allerley betrüglische Mittel / dadurch sie ihrer Parolen und Zusagen mit dem schein des Rechts sich entbrechen mögen / und dasselbe wird von ihnen für einen Sanctum dolum, oder für eine heilige Betrüglichkeit geschäzet / wenn sie die von ihnen genante Kezer / mit falschen Verheissungsworten / hintergehen und umb die Fichte führen können.

Diese erzehlete Puncte / und was sonst mehr dazu gehöret / gebens Sonnenklärlich an den Tag / daß zwischen den Feinden Davids und vnsern Widersachern eine sehr grosse Gleichförmigkeit sich befinde.

Nun sind aber die Feinde Davids zugleich auch Gottes Feinde gewesen. Darumb können wir dergleichen Urtheil von den Papisten auch wol fällen / und dürffen sie derwegen nicht halten für rechte Gliedmassen der waaren Kirchen / wie sie sich rühmen pflegen: Sondern meiden sie viel mehr als eine Antichristische Rotte der Boshaftigen.

Wir müssen auch mit ihnen nicht in ein Horn blasen / wegen der zeitlichen Glückseligkeit an irrdischen Gütern. Denn es taug ganz nichts / daß jemand sich darauff verlasset / oder vermeynet ein liebes Kind Gottes zu seyn / wenn seine Kammern voll sind / wenn seine Schafe viel gewinst eintragen / 2c. Denn die rechte Hoffarbe der liebsten Kinder Gottes und

besten Christen bestehet hierin / daß sie auff Erden viel leiden müssen / Plal. 34. daß sie Christi Creutz müssen auff sich nehmen / vnd ihm also nachfolgen / Matth. 16.

Je mehr sie aber vmb Christi vnd seines Worts willen leiden / je feliger sind sie dabey für Gottes Augen / Matth. 5. Denn mitten in der höchsten Trübsal dieser Welt bleibet doch der Herr ihr Gott / vnd nach dem sie mit Christo werden jr Theil des Creuzes in gedult erlitten haben / so werden sie künfftig auch mit ihm herrschen: Ja wenn sie auch mit ihm sterben / so werden sie doch widerumb zum ewigen Leben mit ihm eingehen / 2. Tim. 2.

Zu welchem ewigen Leben vns allen gnädiglich verhelpfen wolle Gott Vater / Sohn vnd heiliger Geist / hoch geehret vnd gepreiset / in alle Ewigkeit / Amen.

Gustav Adolf hat, wie aus seinem Artikelsbrief hervorgeht, nicht nur dafür gesorgt, daß bei seiner Armee eine ausreichende Zahl von Feldpredigern war, sondern er hat auch eine Aufsichtsbehörde für dieselben geschaffen, und durch disziplinarische Vorschriften erfolgreich dahin gestrebt, daß sich der in den langen Kriegszeiten gesunkene Stand der Feldprediger wieder moralisch hob. — Man geht wohl auch nicht fehl, wenn man annimmt, daß die von Bottvidi gesammelten Gebete ein allgemein gebrauchtes Andachtsbuch in der schwedischen Armee waren. —

Die Predigt des Fabricius muß aus den Zeitumständen heraus beurteilt werden. Wenn man bedenkt, daß Fabricius als Geistlicher das höchste Vertrauen Gustav Adolfs genossen hat, daß der König mit ihm im Zelte gemeinschaftlich niederzuknien und zu beten pflegte, so hätte man von dem Prediger, den die Sage auch zum Dichter des Liedes: „Verzage nicht du Häuflein klein“ gemacht hatte, wohl eine praktischer gehaltene Predigt erwartet. — Es standen aber damals die dogmatischen Gegensätze so im Mittelpunkte des Interesses, daß eben auch eine Feldpredigt der Polemik nicht entbehren konnte.

Die Art und Weise wie Gustav Adolf für die Religiosität in seiner Armee gesorgt hat, ist vorbildlich gewesen für andere Heere.

So hat der große Kurfürst in sein im Jahre 1664 erlassenes „Churfürstlich Brandenburgisch Kriegs-Recht“ die Kriegartikel Gustav Adolfs, soweit sie die Pflege der Gottesfurcht betreffen, zum großen Teil wörtlich übernommen.

Sie lauten:

Churfürstlich Brandenburgisch Kriegs-Recht / Oder Articuls-Brieff.

Anno 1664.

Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden / Marggraff zu Brandenburg / des Heiligen Römischen Reichs Erzkämmerer und Churfürst / zu Magdeburg / in Preussen / zu Jülich / Cleve / Bergen / Stettin / Pommern / der Cassuben und Wenden / auch in Schlesien zu Grossen und Jägerndorff Herzog / Burg Graff zu Nürnberg / Fürst zu Halberstadt und Minden / Graff zu der Marck und Ravensberg / Herr zu Ravensstein. Geben hiemit männiglich kunt und zuwissen / daß wir auß erheblichen Ursachen zu Erhaltung guter Kriegs disciplin und Ordnungen / nachgesetzten Articuls Brieff zuverfassen für nöthig erachtet haben. Und gleich wie wir hierunter nichts anders als die Beforderung Göttlicher Ehre und heilsahmer Jultitz, und dagegen die Abschaffung aller bißhero in unsern Churfürstenthumb und Landen / eingerissener unordnung suchen: Also wollen wir auch / daß nach gesetzten Articulu von männiglich ins gemein / und insonderheit unsern hohen und niedern Kriegs Officirern und gemeiner Soldatesca stricts nachgelebet werde.

§ 1. Und nach dem dann zum Ersten / von dem grundgütigen und Allmächtigen Gotte / als dem Ursprung alles Guten / alles Glück / Seegen und Gebeyen herrühret / derselbe auch von allen und jeden waaren Christen einig und allein / wie Er sich in seinem Heiligen Worte offenbahret hat / geehret und angebetet seyn wil: So muß vor allen Dingen solches in allem Thun un̄ Vornehmen zu jederzeit wol beobachtet werden: Derowegen verbieten wir hiemit alle Abgötterey / bergestalt / daß nun und hinsüßro kein ander als der einige wahre Gott / der durch seine unergründliche Allmacht Himmel und Erden erschaffen / angebetet / und dagegen kein falscher Anbeter / Abgötter / Zauberer / Waffenbeschwerer / Teuffelskünstler / in unsern Lägern / Guarnisonen und Quartiren / unter unserm Kriegsvolcke gelitten / sondern do einer betreten würde / der Abgötterey / falsche und dem Worte zuwieder gedachte Handlung treibet / die Leute / Waffen und Gewehr beschweret / mit Zauberey und sothanen Teuffelischen Wesen und Fürnehmen umbgehet / und auff beschehene Warnung und Unterrichten davon nicht abstehen / mit einem solchen nach Göttlichen und unsern Rechten verfahren / oder da wegen der Execution über einen solchen ruchlosen Menschen etwas bedenkliches fürfallen würde / er unsers Lagers und Lande verwiesen werde.

2. Welcher Soldat Gottes Wort lästert / oder mit demselben und mit dem Gottesdienst / es sey auff was Maas es wolle / trunkenes oder nüchtern Mundes Affenspiel treibet / von den Hochwürdigen Sacramenten lästerlich und spöttlich redet / der sol ohn alle Gnade am Leben gestraffet werden.

3. Der Hochheilige Name Gottes sol mit Fluchen / Schweren / Liegen und Trogen nicht gemißbrauchet werden / wer darüber betreten wird / der soll nach Gelegenheit seines Standes etwas in die Arme Büchse zur Busse geben / und da ers sich weigert / bey dem Gottesdienst in Gegenwart seines Regiments gepfandet werden.

4. Der Gottesdienst soll / damit die wahre Gottesfurcht in der Kriegs Leute Herzen eingepflanzt werde / vor allem Kriegs Volk im Lager Morgens und Abends abgewartet / und allemahl durch des Lagers Commandeurs Pauken / Trompeten / und Trummelschlag vor und nach dem Gottesdienst ein Zeichen gegeben werden / und sol kein Priester bey Verlust eines Monats Sold / der den Armen verfallen seyn sol / ohne erhebliche Ursachen denselben versäumen / auch kein Soldat / bey Vermeidung der Straffe des Halß Eisens vom Gottesdienst weghleiben.

5. Sol sich kein Priester / wenn er den Gottesdienst halten sol / trunken finden lassen / oder auff solchen Fall aus dem Lager relegiret werden.

6. Welcher Priester sonsten ausser der Zeit / da der Gottesdienst geschiehet / einen ärgerlichen Wandel führet / und sein Leben nicht nach seiner Lehre anstellet / derselbe sol durchaus in unserm Lager / wenn er vorhero davon abzustehen drey-mahl ermahnet / und sich nicht bessert / nicht gelitten werden.

7. Unter wehrenden Gottesdienst sollen die Schencken und Marquetenter bey Verlust der Wahren kein Fressen und Sauffen gestatten / sondern ihre Buden verschlossen halten.

8. usw.

Der große Kurfürst ist, wie Dr. Martin Richter in seiner allerdings nur für den Dienstgebrauch herausgegebenen Denkschrift¹⁾ nachgewiesen hat, nicht der Begründer der brandenburgisch-preussischen Militär-

1) Die Entwicklung und die gegenwärtige Gestaltung der Militärseelsorge in Preußen. Historisch-kritische Denkschrift, im amtlichen Auftrage verfaßt von Dr. Martin Richter, Berlin 1899.

seelsorge. Schon Georg Wilhelm hat Feld- und Garnisonprediger angestellt. Der Große Kurfürst aber hat im Jahre 1659 die Aufsichtsbehörde für die Feldprediger geschaffen, welche späterhin (1717) zur Feldpropstei umgestaltet wurde.

Einen Einblick in das Leben und die Amtstätigkeit der Militärgeistlichen im 17. Jahrhundert gibt das von dem brandenburgisch-ansbachischen Feldprediger M. Joh. Ludwig Hocker herausgegebene Buch „Pastorale castreus“, aus welchem das Wichtige bei Schild¹⁾ S. 68 ff. abgedruckt ist.

1) Der preussische Feldprediger von Erich Schild II Halle a. S. 1890 bei Eugen Strien.

III.

Das achtzehnte Jahrhundert.

Über die Tätigkeit der Feldprediger am Ende des siebzehnten und im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts gibt uns ein ziemlich genaues Bild das von dem kurfürstlich sächsischen „General-Stabsprediger“ M. Gottfried Cleemann verfaßte Andachtsbuch: „Der Andächtige Soldat, oder Gebet-Buch vor alle Officiere und gemeine Soldaten / des Morgens und Abends bey der Beichte und Communion vor, in und nach der Compagne, an Sonn- und Fest-Tagen, bey Krankheiten, Blessuren, Sterbens-Läufften, Arrest und Executionen, Auf alle Fälle, Bey Bataillen, Partey-gehen, Scharmützeln, Belägerungen, Stürmen, Eroberungen und dergleichen; Wie auch zu gewisser Zeit vor andere Leute zu beten gerichtet, und mit einem Anhang bekannter Lieder ausgefertigt.“

Schild¹⁾ erwähnt zwar in einer Anmerkung dieses Buch, erzählt, daß es 6 Auflagen erlebt und deshalb wohl weit verbreitet gewesen sei, es scheint ihm aber nicht vorgelegen zu haben.

Mein Exemplar ist im Jahre 1740 gedruckt. Die nachstehend mitgeteilte Vorrede zur fünften Auflage datiert vom 10. Februar 1725. Das Buch ist aber schon in dem im Jahre 1704 zu Nürnberg gedruckten „frommen Soldaten“ (s. u.) erwähnt, also älter wie dieser. — Die Vermutung, daß ein Andachtsbuch, welches 40 Jahre hindurch in immer neuen Auflagen verbreitet wurde, auch praktisch brauchbar sei, wird durch den Inhalt bestätigt. Cleemann hat als Feldprediger vier Feldzüge gegen Frankreich und drei gegen die Türken mitgemacht, ist in

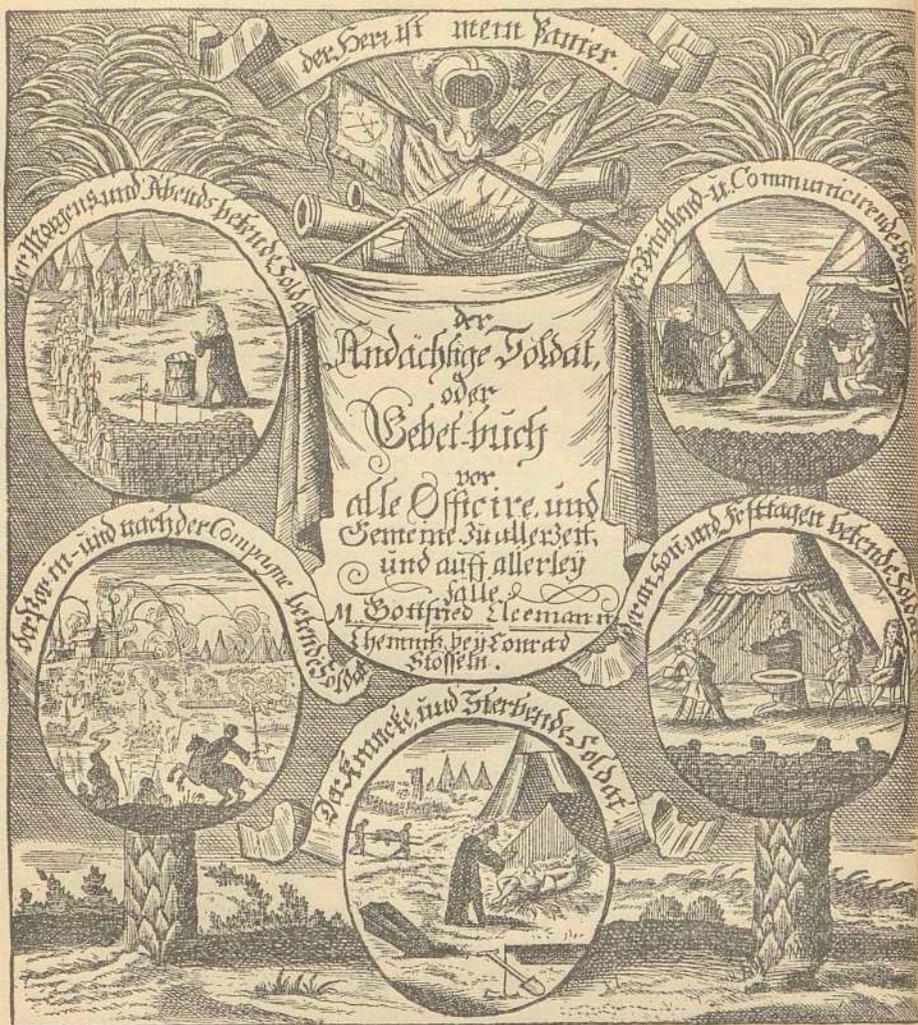
1) a. a. O., S. 29.

der Schlacht bei Zenta im Heere des Prinzen Eugen gewesen, und hat die einzelnen Gebete seines Andachtsbuches auf dem Marsch, im Quartier oder im Lager verfaßt. Darum sind es wirkliche Kriegs- und Feldgebete. Ferner aber ist er ein Geistlicher, welcher seine Bibel beherrscht, und darum ist sein kleines Werk durchweht von göttlichem Geist und trägt die Schönheit biblischer Sprache an sich. Eine kleine Auswahl der Gebete ist nachstehend abgedruckt.

Die Vorrede zu dem „andächtigen Soldaten“ berichtet, aus welchen Elementen sich die angeworbenen Truppen damals zusammensetzten, wie wenige darunter waren, von welchen man Verständnis und Empfänglichkeit für Gottes Wort voraussetzen konnte, wie aber dennoch mindestens allwöchentlich ein ordentlicher Gottesdienst abgehalten wurde und wie wichtig für den Soldaten gerade die Gottesfurcht sei.

Noch viel mehr aber erzählt das Titelblatt zu Cleemanns Buch. Hier ist der Feldprediger in seiner mannigfaltigen Tätigkeit dargestellt. Die Zeichnungen geben ein Bild der Wirklichkeit wieder, das sieht man an der kriegs- und felbmäßigen Art, in welcher die geistlichen Handlungen vollzogen werden. Bei den täglichen Andachten sind zwei übereinandergestellte Trommeln das Betpult, beim sonntäglichen Gottesdienste sitzen die Offiziere vor dem Zelte des Kommandeurs zu beiden Seiten des Geistlichen auf Feldstühlen, beim Abendmahl kniet der Soldat auf der Bibel. — Besonders interessant aber ist es, daß im Feuer der Schlacht der Feldprediger hoch zu Roß den Degen in der Faust die Soldaten anspricht zu rechter Tapferkeit.

Auch über die liturgische Seite des Gottesdienstes gibt uns Cleemann Auskunft; denn sein Buch enthält das in der sächsischen Armee übliche Feldgebet. Dasselbe Gebet habe ich unter dem Titel „Feldgebeth für die Miliz Anno 1696“ in der Hauptbibliothek der Franzeschen Stiftungen gefunden. Es ist dort auf Quartformat mit großen Lettern gedruckt und besonders geheftet und gebunden. So war es wohl eine kleine Feldagende für die chursächsischen Militärgeistlichen, und ist in dieser Weise auch lange in Gebrauch gewesen; denn die Hallenser Universitätsbibliothek besitzt eine derartige Agende noch aus dem Jahre 1741, welche im wesentlichen den gleichen Text enthält, nur fehlt die Fürbitte für den Kaiser, und diejenige für die sächsisch-polnische Königsfamilie ist entsprechend geändert.



Nede an den großgünstigen Leser.

Owohl der lieben Gebet-Bücher schon so viel vorhanden, daß man Tag und Nacht genug zu beten hat; so hat sich doch bißher niemand gefunden, der sich des armen Soldatens in rechtem Ernst angenommen, und ein recht vollständiges Buch auf seinen Zustand heraus gegeben hätte. Es kan zwar wohl seyn, daß ein und der an-

dere treuherzige Frennd auf gutem Wege gewesen, und unterschiedene schöne und geistreiche Gebete vor denselben in Druck gelangen lassen; Allein, indem dieselben vielleicht entweder in viel andere Bücher zerstreuet worden, da sie der gute Mensch nicht zu suchen weiß, oder etwa nur auf gewisse Fälle und nicht alle Zeiten mögen gerichtet seyn, daß es daher nöthig wäre, er trüge etliche dergleichen bey sich, als ist ihm damit noch nicht recht geholfen. Zu dem wer nicht eine Zeit lang mit gelauffen, und die Ebentheuer, welche bey dem Soldaten-Stande öftters vorkommen, mit Augen gesehen und selbst wohl inne hat, demselben ist's auch nicht zu verargen, warum er nicht so genau wissen kan, wo dem Soldaten zuweilen eigentlich der Schuch drückt. Diweil ich denn in sieben unterschiedenen Campagnen, (die Ehre sey dem Hüter Israel, welcher in dieser Zeit niemahls geschlafen noch geschlummert, sondern mich treulich behütet hat!) deren viere ich mit unsern Königl. und Churfürstlichen Troupen wider den Franzosen am Rheinstrohm, und dreye wider den Erb-Feind des Christl. Nahmens, den Türcken, in Ungarn in vorigen Jahren nach einander hingeleget, wahr genommen, daß ihm, wegen der an wüsten und unteutschen, als auch frembder Religion zugethanen Dertern bey Croaten, Raizen, Arminianern zc. bezogenen Quartiere, da er mit der wilden Ganß um die Wette leben mußte, (anderer Ursachen zu geschweigen,) ein vollkommen Gebet-Buch, mit nothdürfftigen Gesängen versehen, so nöthig, als das liebe tägliche Brod gewesen; Als habe von der Zeit an darauf gedacht, wie man etwa hierzu Rath schaffen möchte. Denn dieses wird gar niemand läugnen, daß, so iemand in der Welt Ursach hat, sich fleißig Gott zu befehlen, und andächtig zu beten, solches ein Soldat thun sollte, wenn er anfänglich erweget, was vor eines bösen Wandels und Geistes viele seiner Cameraden sind, die ihn gar leicht verführen können. Der Poet spricht:

Nulla fides pietasque viris, qui castra sequuntur.

Bey denen Leuten, die dem Kalb-Felle nachziehen, ist weder Glaube noch Gottesfurcht. Welches auch eben so unrecht nicht geredt ist. Denn ich möchte wohl das Laster wissen, welches unter ihnen nicht sollte bekannt seyn. Da sind Atheisten, Epicurer, Flucher, Lasterer, Ehebrecher, Sabbaths-Schänder, Lügner, Verläumbder und dergleichen böse Leute genung anzutreffen. Soldaten und Mißethaten reimen sich, und sind auch beysammen zu finden. Jedoch schreibe ich dieses mit bedächtigen Unterscheid, und schliesse hiervon gar viel fromme Herzen aus, sintemahl ich gröblich wider mein Gewissen und besseres Wissen handelt

würde, wenn ich mit diesem Zeugniß gleich durch die Wand, gehen, und alle Kriegs-Leute zu Belials-Kindern machen wolte, indem ich mit Gott bezeugen kan, daß ich auch solche gottesfürchtige, exemplarische und rechtschaffene Christen unter ihnen angetroffen, welche es dazumahl, mit ihrem untadelhaften Wandel, Andacht und fleißigem Gebet, als auch Cyfer zum Worte Gottes, wohl manchem Geistlichen zuvor gethan. Allermassen ich es denn unserer damahls gehabten hohen *Generalität* allhier zum unsterblichen Ruhm gedencke, daß, wenn ich meine gewöhnliche Sonntags-Predigt und tägliche zwey Bet-Stunden bey Ihr halten wollen, Sie mich niemahls, oder gar selten, abgewiesen, sondern, wenn wir gleich Vormittags *marebiret*, die Predigt dennoch Nachmittags, oder des Montags, Dienstags, oder wohl gar Mittwochs nachgehohlet, und also dem großen Gott an seiner Ehre nichts abgebrochen. Und weil ich denn die Wahrheit schreiben muß, so kommen ja die bösen Leute unter die Soldaten sonst nirgends, als aus denen Städten und Dörffern her. Denn was die Eltern entweder aus Unachtsamkeit, oder unzeitiger Affen-Liebe verzärtelt und verzogen haben, und hernach keinem Menschen mehr gehorchen will, oder wenn dieser und jener läberlicher Bürger oder Bauer das Seinige versoffen, verspielet, und nach seinem Gefallen durchgebracht hat, daß er weiter nichts mehr weiß anzufangen und aus *Despiration* seine Nahrung, Profession, Weib und Kinder sitzen zu lassen genöthigt wird, oder, wenn er etwas Böses gebrauen, und darüber zu gebührender Straffe soll gezogen werden, pfeget er alsdenn seine *Retirade* unter die Soldaten zu nehmen, und dem Kalb-Felle nachzugehen. Und da geschichts freylich, daß solch räudig Schaaf andere mit anstecket, aufhezet und verführet, wenn nicht durch fleißiges Gebet die mächtige Gnade Gottes beybehalten, und solchen Verführungen aus allen Kräfte widerstanden wird. Weswegen ein Christlicher Soldat sein Gebet-Buch nicht weit von sich leget, sondern Gott um seinen guten Geist früh und spat anflehet, der ihn auf ebener Bahn führe, und in keine vorsekliche Sünde fallen lasse. Er überleget auch ferner, was Millionen Gefährlichkeiten er in seinem Stande täglich überlassen ist, indem er nicht wissen kan, in welcher Stunde ihm das Licht ausgeblasen wird. Jetzt liegt der gute Kerl in seinem Zelt, und raucht entweder eine Pfeiffe Toback, oder hat ein Stück Commiß-Brod und seine Feld-Flasche in der Hand, oder er puht sein Gewehr, und macht dasselbe parat, oder er hat sich ein wenig zur Ruhe geleyet. Bald kömmt der *Adjutant* für das Regiment getreten, und läßt bey der

Regiments-Wacht durch den Trommelschlag die *Sergeanten* und *Unter-Officirer* heraus ruffen und verlangen zu diesem oder jenem *Commando* eine gewisse Mannschafft: Da muß alsdenn der gute Mensch, an welchem das *Commando* ist, über alles Verhoffen, mit Ober- und Unter-Gewehr vor die *Fronte* heraus, es sey Morgen, Mittag, Abend, oder Mitternacht, heiß oder kalt, Regen oder Sonnenschein, er sei hungrig, oder durstig, &c. und sich darnach vielmahl an solche verlohrene Dertex und heiße Posten führen lassen, von welchen er gar oft das Wiederkommen vergisset. Es pfeget auch zu geschehen, daß man mit der Armee dem Feinde etliche Tage nachgeheth, oder ja weichet, biß etwan der *commandirende General* den Vortheil, mit demselben eine Schlacht zu wagen, vermeynet in den Händen zu haben, da öfters, wider alles Vermuthen, ein so blutiges Gefechte entsethet, daß viel tausend prave Leute durch die schmetternde Stücke, streiffende Kugeln und kalte Eisen in wenig Stunden umgebracht, hernach auch wohl zuweilen zu Roth getreten und geritten werden. Denn in solchen Wasser fängt man solche Fische, und wäre im Kriege Zucker und Honig zu lecken, es würde keine Herrschafft einen Untertanen und kein Bürgermeister einen Bürger in dem Hause erhalten. Allein der Soldaten Pflug und Ege ist: Entweder ihren Feinden den Rest geben, oder ihnen selbst denselben geben lassen, und muß sich alsdenn ein solcher Mensch alles verzeihen, was in der Welt ist, und nur zu thun bedacht seyn, was sein Beruff und *Commando* von ihm erfordert. Wie mag aber demjenigen bey solcher Zeit zu Ruthe seyn, der vorher übel gelebt, und an *GDIT* und kein Gebet nie gedacht, wenn er vor, neben, oder hinter sich einen Cameraden nach dem andern siehet fallen? Wenn hier ein Arm und Bein, dort das Gehirn, Eingeweide und warme Blut, unter Rauch und Dampf um ihn herum stieben? Oder, wo mag er hinfahren, wenn er zugleich mit hingerafft, und in seinen unerkannten Sünden gerichtet wird? Man pfeget sonst also zu schliessen:

Wie du lebst, so gläubst du,
Wie du gläubst, so stirbst du,
Wie du stirbst, so fährst du,
Wie du fährst, so bleibst du.

Warlich, wer dieses unter denen Soldaten recht bedendet, hat wohl Ursach, vor der Sünde wie vor einer Schlange zu fliehen, und seinen *GDIT* Tag und Nacht im Gebet anzusehen, daß er ihm nur sein

Ende gut machen wolle. Ende gut, alles gut. Ende böse, alles böse. Endlich ist's auch mit dem Soldaten-Wesen kein immerwährendes Ding. Denn es kömmt endlich doch eine Zeit, daß große Herren des Kauffens überdrüssig werden, und dem Kriege ein Loch machen, da alsdenn die Soldaten mit großen Schaaren erlassen, und zu tausenden abgedancket werden. Oder es werden die meisten Kräfte durch große Travailen zugesetzt, daß man seine Züge nicht mehr verrichten kan. Oder man ist lahm, ungesund und unbrauchbar worden, daß man wider Willen den Lauff-Zettel nehmen muß. Ach! wie elende ergehets hernach solchem Menschen, der sich in seiner Jugend Gdt zum Feinde gemacht, und ihn nicht bey Zeiten um ein geruhiges Alter und das liebe Brod angeruffen hat. Man sagt ohne dem: Ein junger Soldat, ein alter Bettler. Noch tausend mahl schlimmer ist's, wenn er zuletzt gar darnieder liegt, und niemand um ein Almosen anzusprechen vermögend ist. Syrach hält's zwar vor die höchste Unbilligkeit, wenn man einen streitbaren Mann zuletzt Noth leiden läßet. Cap 27. Allein wer nimt es heut zu Tage zu Herzen? Wer reut, der reut, wer liegt, der liegt. Sie müssen wohl öfters Noth leiden, wenn sie noch in Diensten stehen, zu geschweigen, wenn sie sich in solchen Stande befinden. Mit kurzem von der Sache zu kommen: Es ist mit denen Soldaten beschaffen, wie mit denen Feuer-Symern. Wenn man derselben benöthiget ist, schreyet und greiffet ein ieder nach denenselben, so bald aber der Gefahr abgeholfen, wirfft man sie in Winckel, und läßet sie verderben und umkommen: Also auch, wenn man die Soldaten braucht, und es heißt: Hannibal ante Portas? der Feind ist vorm Thor! so schreyet und begehret ein ieglicher den schleunigen Anmarsch und Succurs derer Soldaten; So bald aber der Gefahr abgeholfen, will sie niemand gern übern Rücken ansehen, und fragt man viel darnach, es mag einer umkommen und verderben wie und wenn er will. Weßwegen er um so viel mehr zu beten und fromm zu sein Ursach hat, damit ihn Gdt in seinem Alter nicht veräume noch vergesse, sondern barmherzige Herzen erwecke, die zu solcher Zeit gutthätige und hülfreiche Hände nach ihm ausstrecken. Und wo soll auch in wählenden Diensten Sieg und Glück herkommen, wenn man nicht beten, und sich bloß auf den fleischlichen Arm verlassen will? Man nehme sich nur die Mühe, aufzuschlagen das Treffen der Kinder Jsrael mit denen Amalekitern, und was man ausgerichtet, wenn Moses die Hände sinken lassen. Sie zogen nehmlich so lange den Kürzern, und musten sich dem Feind chargiren lassen, biß er wider die

Hände empor hub, und dieselben steiff hielt, Exod. 17. Weil denn diese und noch viel andere Ursachen mehr erheblich sind, den guten Kriegsmann fromm zu machen, und an statt des bösen Lebens und abscheulichen Lästerns, da mancher, wenn er nur das Maul auf thut, alle Teuffel aus der Hölle heraus rufft, und von denselben geholet, in alle Lüffte will geführet und von ihnen zerrißen seyn, (welche Låsterer aber vor dem Feinde, wenn das Schwerdt anfängt zu fressen, und die Kugeln um die Köpffe fliegen, wie der Regen und Schnee, wenn er vom Himmel fällt, dergleichen bey Zenta an der Theiß, Anno 1697. d. 11. Sept. geschah, insgemein die allerbarmherzigsten Helden sind, und vielmahl nicht wissen, ob sie das Herz in dem linken oder rechten Strumpffe, in oder auffer dem Leibe suchen sollen) zum fleissigen Gebet anhalten; Als habe zu solchem Absehen in wåhrenden Campagnen, zuweilen auf dem March und im Quartier, oder, wo es auch etwa im Lager die Zeit leiden wollen, ein und das andere Gebet wohlmeynend aufgesetzt, und hier und dar einige Neben-Arten aus Herrn M. Caspar Neumanns Kern-Gebeten entlehnet, weil sie sich manchmahl gar sglich auf den Soldaten-Stand schicken endlich aber / auf guter Freunde Zurathen dieselben in dieser Form zum öffentlichen Druck befördert, und allen rechtschaffenen und Christlich gesinneten Kriegs-Leuten, unter Nahmen des Andächtigen Soldaten, und zwar, wegen geschwinden Abgangs derer vorigen Exemplarien, nunmehr zum fünfften mahl ausgefertigt. Gleichwie mich aber hierbey an keines Menschen Urtheil noch Affecten fehre, sondern nur allein Gott hierunter suche einen angenehmen Dienst zu erweisen: Also ergeheth auch mein andächtiger Wunsch einig dahin, daß der Geist des Gebets und der Andacht alle diejenigen gottesfürchtigen Helden und Kriegs-Leute, welche aus diesem Bchlein zu ihm beten und seuffzen werden, dergestalt wolle treiben und auf ebener Bahn führen, daß sie alle, nebst mir, in Himmel kommen, und selig werden mögen, Amen.

Chemnitz, den 10. Febr.

Anno 1725.

M. Gottfried Cleemann,
Archi Diac. zu St. Jacob
in Chemnitz.

Gebet eines Feld-Predigers.

GOTT meiner Väter, und Herr aller Güte, Der du deinem Volk
gnädig gewesen bist / und das Gebet des Gerechten niemahls leer
zurück gesendet hast /
Mercke auf meine Rede,
Nimm an die Bitte meines Mundes,
Und laß mein Gebet vor dir tügen / wie ein Abend-Opffer /
Zuförderst gieb mir zu meinem wichtigen Amte deinen Heiligen und guten
Geist, der in mir
Entzünde das Gute,
Schaffe das Verstehen,
Wirke das Wollen,
Fördre das Vollbringen,
Und mich deine Rechte lehre.
Du weißest am besten / heiliger GOTT,
Was vor ein wichtiges Amt du mir anvertrauet /
Was vor Seelen du mir übergeben,
Was vor Sorgfalt du mir befohlen,
Und was vor genaue Rechenschaft du von mir fördern wilt.
Darum so hilff mir auch führen mein Amt,
Fördern meinen Beruf,
Verrichten meine Arbeit /
Sorgen vor die Seelen,
Retten die Sünder,
Suchen die Verlohrnen,
Zurechte bringen die Verirrten,
Und fleißig wachen und beten vor die mir anvertraute Heerde.
Laß mich seyn
Andächtig im Beten,
Fleißig in Meditiren,
Emsig im Studiren,
Lauter im Lehren,
Deutlich im Erklären,
Nachdrücklich im Vermahnen,
Durchbringend im Straffen,
Kräftig im Trösten,
Glücklich im Erbauen,
Und gieb zu allen meinen Begieffen dein kräftiges Gebeyen.

Und weil ich meine Schätze in irdenen Gefäßen trage,
Gleich andern Menschen in Sünden empfangen und geböhren bin,
Und also aus Schwachheit leicht fallen, und einen Fehltritt begehen
kan;

So schaffe in mir ein reines Hertz/
Und leite mich auf ebener Bahn, um deines Nahmens willen;
Auf daß ich führe einen heiligen Wandel,
Ein exemplarisches Leben,
Und ein lebendiges Christenthum.

Behüte mich für gefährlichen Staupen und Kranckheiten/
Für Unglück und Herzeleid,
Für Feuer- und Wassers-Noth/
Für Gefahr und Angst/
Für Hunger und Kummer,
Für Haß und Verfolgung,
Für Zand und Hader/
Für übler Nachrede und Verachtung,
Und für einem schnellen und bösen Tode.

HERR GOTT, Vater und HERR meines Lebens,
Laß mich doch meine Zeit und Tage, so viel ohne Verletzung deiner
heiligen Ehre geschehen kan, mit jedermann friedlich und geruhig zu-
bringen.

Gib allen meinen Zuhörern und anvertrauten Kirchen-Kindern
Hertzen, die mit keinen bösen Tücken umgehen,
Augen, die sich nicht nach eiteln Dingen umsehen,
Ohren, die nicht unnütze Geschwätze hören,
Lippen, die nicht fluchen, schweren, lästern, lügen und trügen,
Hände, die nach keinem fremden Gut und Blut trachten,
Füße/die nicht nach Schaden eilen,
Gemüther, die sich nicht nach unverschämten Hertzen sehnen,
Gedanken, welche nicht der verdammlichen Sicherheit nachhängen,
Und einen Willen, der sich nicht von Fleisch und Blut/sondern von
dem Heiligen Geift regieren lasse.

Erhalte sie in währendem March in guten Stande, und gieb ihnen bey
ihren Wirthen

Einen Mund, der sich erfüllen,
Eine Seele/die sich sättigen,
Und ein Hertz, das sich vergnügen lässet:

Diemeil sie aber auch vor ihrem Feinde als tapffere Soldaten ihr
Werd' ausrichten sollen,
So gieb ihnen darzu
Einen willigen Gehorsam,
Ein unverzagtes Herz,
Eine vortheilhafte Gelegenheit,
Eine bewährte Faust.
Und richte selbst ihre Sache.
Behüte sie für ansteckenden und hinfalligen Seuchen,
Begleite sie auf allen ihren Wegen,
Versorge sie in Mangel und Noth,
Erhalte sie in guter Ordnung, Pflicht und Gehorsam,
Behüte sie vor Meineyd, Untreu und schändlichen Durchgehen,
Bewahre sie vor Gefangenschafft, Banden und bösen Arrest,
Und laß sie durch keine schädliche Niederlage aufgerieben werden,
Ist es aber in deinem heiligen Rath beschlossen, einen oder den andern
in diesem Feldzuge zu dir zu nehmen,
So laß ihn vorher rechtsschaffen kämpffen, und sein Werd' ritterlich aus-
richten,
Darnach auch seine Sünden wohl bereuen,
Das Verdienst Jesu Christi in wahren Glauben ergreifen,
Und in Friede und Freude aus diesem Elend zu dir fahren, Amen.

Seuffzerlein.

Mein Aus- und Eingang, HERR, bewahr,
Daß mir kein Unglück widerfahr,
Behüt mich für einem schnellen Tod,
Und hilf mir, wo mir Hülf ist noth, Amen.

Welches ein ieglicher Officir und Gemeiner vor der Bataille
beten kan.

Allegütigster GOTT und Vater,
Es ist aniezo zwischen mir und dem Tode nur ein Schritt,
Und mein flüchtiges Leben ist kaum einer Hand breit mehr bey mir.
Ich kan nicht wissen, ob dasselbe nicht auf diesem Felde,
Für diesem Feinde,
An diesem Tage,
Oder wohl gar in dieser Stunde sein Ziel hat, und ich davon muß.
Wir sind aniezo gleich denen Schlacht-Schaafen,

Ober gleich einem Grasse, das da früh blühet, und bald welck wird,
Und des Abends abgehauen wird, und verdorret.
Indem du nun die Gottseligen aus der Versuchung wunderbar zu erlösen,
Und aus der Gefahr zu führen weisst;
Als wirst du mir auch aushelffen, dieweil ich dein begehre,
Und mich für allem Übel behüten, dieweil ich dich herzlich darum anruffe.
Zuförderst laß dir meine arme Seele zu treuen Händen befohlen seyn,
Und gedенke weder der Sünden meiner Jugend, noch meiner bisherigen
Übertretung /
Gedenke aber meiner nach deiner grossen Barmherzigkeit, um deiner
Güte willen.
Ach! allergnädigster Herr und Gott,
Wer dich nicht zur Zuflucht hat,
Derselbe ist zeitlich und ewig verlohren,
Und wer seine Zuversicht auf dich nicht setzet, dem wäre besser, daß er
nimmer geböhren wäre.
Also soll es nun aniesz mein einiges Thun seyn, daß ich mich zu dir
halten,
Und bey angehenden Treffen meine Hoffnung auf dich, meinen Hort, be-
ständig setzen will.
Verhänge demnach ja nicht, barmherziger Gott,
Daß dieser Tag mein unglückseliger Tag sey, an welchen ich gerathen
möge
In Verlust meines Lebens oder Ehre,
Oder in gefängliche Verhaft und Bande,
Oder in Schaden meines Leibes und meiner gesunden Glieder,
Oder sonst von einem Unglück getödtet werde.
Vielmehr verleihe, daß ich meinen Beruf in allen Stücken vollziehe,
Meinen Obern / und welche mir zu befehlen, allen Gehorsam bis in den
Tod erweise,
Mit meinem Gewehr für meinem Feinde mich rechtschaffen bezeige,
Für die Ehre deines heiligen Namens, und die Noth des bedrängten
Vaterlandes, keine Gefahr scheue,
Und dannerhero
Weder das Knallen derer Stücke,
Noch den Dampff und Feuer des Pulvers,
Noch das Sausen der Kugeln,

Noch das Blitzen der feindlichen Waffen,
Noch das Blut der Bleßirten,
Noch die Menge derer Todten und Erschlagenen mich schüchtern und
verzag't machen lasse.
Wenn ich denn, nebst meinem Cameraden, mich also, als ein recht-
schaffener Soldat, bezeigen werde,
So seegne auch unsre Arbeit, und schlage unsere Feinde vor uns aus
dem Felde,
Schrecke sie mit Furcht,
Vertreibe sie aus dem Lande,
Zerbrich ihre Waffen,
Vertilge sie wie Heuschrecken,
Und laß sie erkennen, daß du, unser Gott, noch lebest, und uns,
deinem Volk, gnädig seyst,
Herr, ich versehe mich ohnfehlbar deiner Hülffe,
Und wenn ich nur dich habe,
Und du meines Herzens Trost und Theil bist,
So frage ich weder nach Himmel noch Erden,
Weder nach Gegenwärtigen noch Zukünftigen /
Weder nach Wunden noch Schlägen,
Weder nach Pulver noch Bley,
Wenn mir gleich Leib und Seel darüber verschmacht.
Derohalben übergebe ich mich dir ganz zu eigen,
Ich übergebe mich dir, GOTT dem Vater, der du mich erschaffen
hast;
Ich übergebe mich dir, GOTT dem Sohn, der du mich durch dein
Blut erlöset hast;
Ich übergebe mich dir, GOTT dem Heil. Geist, der du mich geheiligt
hast;
O allerheiligste Dreyfaltigkeit, thue an mir und allen deinen Knechten
Barmherzigkeit,
Hilff und sey uns allen gnädig, Amen.

Seuffzerlein.

Drauf streck ich aus mein Hand,
Greiff an das Werk mit Freuden,
Wozu du mich bescheiden
In meinem Veruff und Stand, Amen.

Gebet beym Angriff, wenn es anders die Zeit leidet.

Hiliger GOTT, Vater und Herr meines Lebens,
Gile tezt mit deiner Hülffe, und erweise dich / daß wenn die Noth
am größten /

Du, o GOTT, am nächsten seyst,

Denn das Schwerdt fängt bereits an zu fressen,

Die Stücken brausen,

Die Kugeln sausen /

Das Erdreich erschütteret,

Und ich kan keinen Augenblick meines Lebens mehr gewiß seyn.

Darum versäume uns ja nicht mit deinem Beystande, die wir mit dem
rothen Blute deines Sohnes theur erlöset seyn.

Laß unser Herz nicht erschrecken,

Unsere Sinne nicht verzagen,

Unsere Arm nicht sinken,

Und unsere Krafft nicht versiechen,

Sondern gib uns Macht und Stärke, daß wir in dieser Schlacht wie
Löwen kämpffen,

O Jesu, sey und bleibe unter uns,

Denn es will Abend werden, und der Tag unsers Lebens will sich neigen,

Dir ergebe ich mich nochmahls mit Leib und Seel,

Und bleibe dein todt und lebendig

Der HERR seegne mich und behüte mich,

Der HERR erleuchte sein Angesicht über mich, und sey mir gnädig,

Der HERR erhebe sein Angesicht auf mich, und gebe mir Friede, Amen.

Seuffzerlein.

HERR, meinen Geist befehl ich dir,
Mein GOTT, mein GOTT, weich nicht von mir,
Nimm mich in deine Hände,
O wahrer GOTT, aus aller Noth
Hilff mir, biß an mein Ende, Amen.

Dank-Gebet, wenn die Schlacht wohl abgelauffen.

Lobe den HERRN, meine Seele,
Und was in mir ist, seinen heiligen Nahmen,
Lobe den HERRN, meine Seele,
Und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat,

Der dir alle deine Sünde vergiebt,
Und heilet alle deine Gebrechen.
Der dein Leben vom Verderben erlöset,
Und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.
Denn ich war mit Noth umfange,
Meine Seele schwebte in äußerster Gefahr,
Mein Leben steckte dem Tode im Rachen,
Und mein Fleisch war dem Verderber ganz nahe.
O, wie mancher ist in diesem Treffen gefährlich verwundet und halb
todt geschlagen worden,
Wie mancher krumm und lahm gemacht,
Wie mancher geqvetscht und gefangen,
Wie manchem sein Blut wie Wasser verschüttet,
Und wie mancher ehrlicher Camerad hingerichtet worden.
Aber du hast mich wunderbarlich erhalten,
Mächtig vertheidiget,
Väterlich beschüzet,
Und wie deinen Augapffel bewahret.
Du hast unsere Feinde in die Flucht geschlagen,
Ihre Ordnung zerrissen,
Ihren Arm zubrochen,
Ihre Herzen zu Wasser gemacht,
Ihre Macht zu Boden geworffen,
Ihre Anschläge zernichtet,
Und den Stein, den sie wider uns aufgehoben, auf ihre Scheitel fallen
lassen.
Dafür ist nun mein Herz schuldig und bereit dir zu danken /
Und dein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn.
Meine Seele soll sich rühmen des HErrn,
Daß es die Elenden hören, und sich freuen.
Preisest mit mir den HErrn,
Und laßt uns mit einander seinen Nahmen erhöhen.
Denn da ich den HErrn suchte antwortet er mir,
Und errettete mich aus aller meiner Furcht.
Welche ihn ansehen und anlauffen, derer Angesicht wird nicht zu schanden.
Ich bitte dich aber,
O du ewig-gnädiger und barmherziger GÖtt,
Du wollest uns noch ferner deine allmächtige Hand reichen,

Und unsern Feind noch weiter verfolgen,
Die Furcht in ihm vermehren,
Das Herz ihm vollends nehmen,
An allen Orten und Enden, dahin er sich wird wenden, ihn unstet und
flüchtig machen,
Und demselben, den zugefügten Schimpff und Schaden an uns zu rächen,
weder Zeit noch Gelegenheit verstaten.
Laß uns auch deiner Güte nicht also gleich vergessen,
Wegen zugestossenen Glücks nicht etwa sicher oder übermüthig werden,
Unsern Kräfte und Vermögen solches nicht zumessen,
Noch an deiner Barmherzigkeit und geleisteten Hülffe uns auf einige
Art versündigen.
Im übrigen so sammle diejenigen wieder, so hin und her von uns zer-
streuet sind,
Ersetze, die uns in diesem Treffen abgegangen,
Verbinde selbst die da verwundet und halbtodt darnieder liegen,
Erfreue die Seelen derer Verstorbenen und Todten /
Und laß uns künfftig vor deinen Angesicht mit Rühmen und Jauchzen
alle wieder zusammen kommen /
Und darnach mit immerwährendem Frolocken deine Herrlichkeit ewig
sehen, Amen.

Seuffzerlein.

Lob und Dank sey dir gesungen,
Vater der Barmherzigkeit,
Daß mir ist mein Werk gelungen,
Daß du mich für allem Leid,
Und für Unglück mancher Art
So getreulich hast bewahrt,
Auch den Feind hinweg getrieben,
Daß ich unbeschädigt blieben, Amen.

Gebet, wenn man den Feind verfolgen und nachsetzen muß.

Herr / allmächtiger Gott,
Der du nimmer matt noch müde wirst,
Und dessen Kräfte nimmer abnehmen,
Wir sind beordert, dem Feinde nachzusetzen,
Unser Schwerdt außs neue an ihn zu reiben,
Und ihn in den Rücken zu hauen.

Indem nun unsre Macht und Stärke bisher ziemlich geschwächt
worden,
Und das Glück sich auch gar leicht wenden und verkehren kan;
Als mache dich abermahl mit uns auf, und stehe uns bey,
Gott / unsre Macht und Stärke.
Sonderlich aber führe uns den rechten Weg, auf welchem wir ihm nach-
eilen und ergreifen,
Und zeige uns selber den Ort, da wir uns mit Vortheil an ihn hängen
und ihn schlagen können.
Auf daß wir nicht unglücklich fahren bey unserer Ordre, und nicht etwa
zu nachlässig seyn im recognosciren,
Ober zu sicher im Nachsetzen,
Ober zu verwegen im attaquiren,
Ober sonst durch eine und die andere Tummkühnheit übel anlauffen,
und mit Schimpff und Schande zurück gewiesen werden,
Hilff uns also noch weiter, hast du uns biß daher geholffen,
Und laß unsre Feinde noch mehr erschrecken für unserm Anblick,
Vollends verzagt werden für unserer Ankunfft,
Ingesamt flüchtig werden für unsern Waffen.
Lehre sie erkennen, daß sie nur elende Menschen,
Du aber ein allmächtiger Gott, und ein gerechter Richter unserer
Sache seyst.
Nun in solcher festen Zuversicht und starken Glauben will ich meinen
Beruff ritterlich fortsetzen /
Und dich, meinen treuen Gott, nach wie vor in allen Dingen walten
lassen.
Dein bin ich,
Dein bleibe ich todt und lebendig, Amen.

Seuffzerlein.

Wer hofft in Gott, und dem vertraut,
Der wird nimmer zu schanden,
Und wer auf diesen Felsen baut,
Ob ihm gleich stößt zu handen
Ob ihm gleich stößt zu handen
Biel Unfalls hie, hab ich doch nie
Den Menschen sehen fallen,
Der sich verläßt auf Gottes Trost,
Der hilfft seinn Gläubgen allen, Am.

Gebet, wenn die Schlacht übel abgelauffen.

GOTT, wie jämmerlich hast du uns zugerichtet,
Und wie hart hast du unsere Missethat an uns heimgesuchet.
Du hast deine Gnaden-Hand von uns abgezogen,
Unsere Ordnung zerrissen,
Den Würg-Engel unter uns geschickt,
Und das Feld / mit unserm grossen Verlust, unsern Widerwärtigen in
die Hände gegeben.
Ach! freylich haben wir dieses alles, und noch wohl mehr, verschuldet,
Und hättest du gar recht gethan, wenn du uns ingesamt hingerichtet,
und von dem Erdboden vertilget hättest.
Denn wir sind böse und gottloß gewesen,
Und haben auf dich und dein Wort gar wenig gehalten /
Um deine Hülffe dich selten / oder gar nicht angeruffen,
Unsere Rath nicht bey dir, sondern bey uns selbst gesuchet,
Unsere Kräfte und Armen alles und jedes zugetrauet,
Und also dieses Rach-Schwerdt wider uns selbst ausgezogen.
Aber, o GOTT /
Laß es doch nicht gar aus seyn mit uns und deiner Hülffe,
Und gedencke, daß wir auch durch deines Sohnes Blut theuer erlöset seyn.
Darum tröste uns wieder, nachdem du uns betrübet,
Sammle uns wieder, nachdem du uns zerstreuet,
Heile uns wieder, nachdem du uns verwundet,
Hilff uns wieder, nachdem du uns bisher verlassen,
Auf daß wir nicht fallen
In Verzweiflung und Unglauben,
In weitere Verachtung und Schande,
In Abgötterey und thörichte Anschläge,
Und die gekränckte Seele vollends verlohren gehe.
Erzeige uns wieder deine wunderliche Güte,
Du Heiland derer, die auf dich trauen,
Und laß dir doch die Noth des seuffzenden Vaterlandes und so viel
tausend bebrängten Seelen zu Herzen gehen.
Hilff, daß wir den erlittenen Verlust bald wieder mögen auswegen,
Den verlohrenen Sieg bald wieder glücklich abnehmen,
Den zugesügten Schimpff mit gutem Nachdruck rächen,
Und derer hierbey zugesetzten Kräfte uns völlig wieder erholen.

Ah! Gott, du zürnest ja nicht wie ein Mensch,
Und dich gereuet bald der Straffe.
Darum wende dich doch wieder zu uns,
Und errette uns u. unsre Seelen,
So wird dich unter uns preisen groß und klein,
Die Alten und die Kinderlein,
Und was im Lande lebet, Amen.

Seuffzerlein.

Ihr Abesthäter weicht von mir,
Der HERR erhört mein Flehen,
Mein Feind zu schanden werden schier,
Mein Gbet zu GOTT geschehen,
Wird nicht vergeblich seyn für wahr,
Das ist gewiß und offenbar,
Ich thu mich deß versehen, Amen.

Feld-Gebet, wie es bey Ihr. Königl. Majest. und Churfl.
Durchl. zu Sachsen Armee abgelesen wird.

Die Beichte.

G Allmächtiger Gott, barmherziger Vater, ich armer, elender, sündiger
Mensch, bekenne dir alle meine Sünde und Missethat, damit ich
dich jemahls erzürnet, und deine Straffe zeitlich und ewiglich verdienet
habe. Sie sind mir aber alle herzlich leid, und reuen mich sehr / und
ich bitte dich durch deine grundlose Barmherzigkeit, und durch das
heilige unschuldige bittere Leiden und Sterben deines lieben Sohnes
Jesu Christi, du wollest mir armen, sündhafftigen Menschen gnädig und
barmherzig seyn, Amen.

Absolution.

Auf solch euer Bekänntniß verkündige ich euch allen, die ihr eure
Sünden herzlich bereuet / an Jesum Christum gläubet, und den
guten ernstlichen Vorsatz habt / durch Beystand Gottes des Heiligen Geistes,
euer sündliches Leben forthin zu bessern, Krafft meines Amtes, als ein
beruffener und verordneter Diener des Wortes, die Gnade Gottes, und
vergebe euch, an statt und aus Befehlig meines Herrn Jesu Christi,
alle eure Sünde, im Nahmen Gottes des Vaters, † Gottes des Sohnes,
† und Gottes des Heiligen Geistes, † Amen.

Beschluß.

Weil uns der gnädige und barmherzige **GOTT** unsere Sünde und Missethat vergeben, so wollen wir ihm auch nun ferner die Noth der ganzen Christenheit fürtragen, und mit einander also beten:

Gebet.

G Allmächtiger **GOTT**, barmherziger Vater, der du uns in deinem Worte befohlen, dich in dem Nahmen deines Sohnes **JESU** Christi anzurufen, mit der gnädigen Verheißung, daß, was wir in seinem Nahmen bitten werden, du uns geben wollest. Wir kommen auf solchen deinen Befehl und Verheißung zu dir, und bitten dich / du wollest deine heilige Christliche Kirche allenthalben, samt ihren Wächtern und Hirten, durch deinen **H.** Geist regieren, sie bey der rechtschaffenen Weyde deines reinen und unverfälschten Wortes erhalten, auch alle ihre Feinde dämpfen / und durch deine allmächtige Hand zerstreuen. Wollest dir auch die Römische Käyserliche Majestät, alle Christliche Könige, Churfürsten und Obrigkeiten lassen befohlen seyn, und insonderheit unsern allergnädigsten König, Churfürsten und Herrn / Herrn Friedrich Augustum / samt dessen gesamten hochlöblichen Churfl. Hause, unter deinen Schutz und Schirm nehmen, Ihre Königliche Majestät und Churfürstl. Durchl. mit deinem **H.** Geist regieren, für allen schändlichen Anschlägen bewahren, und bey guter Gesundheit, langen Leben und allen Königl. und Churfl. Wohlergehen erhalten, auch mit Sieg und Seegen crönen, nach Wunsch der Hohen in der Welt.

Ah! gütiger **GOTT**, bewahre Sie wie deinen Augapffel, beschirme Sie in aller Gefährlichkeit, benedeye Dero Königliches und Churfürstl. Regiment mit Heil und Seegen, und ihre Waffen wider deine Feinde mit erwünschten Glück und Sieg. Bedecke Dero Lande mit deinem Schilde, und umgieb Sie mit dem Schutz deiner heiligen Engel, daß kein Feind darzu sich nahen dürffte. Gib allen Ihren Rätthen und Amtleuten Gnade und Einigkeit, die Untertanen nach deinem Wohlgefallen zu regieren, damit in ihren Landen Ehre wohne / daß Güte und Treue einander begegnen / Gerechtigkeit und Friede sich küssen, und dein Volk unter der geseegneten Regierung Ihrer Königlichen Majestät und Churfürstlichen Durchl. ein geruhiges und stilles Leben führen möge, in aller Gottseligkeit und Erbarkeit.

Ah! du **HERR** der Heerscharen, von welchem heiliger Muth guter Rath und rechte Werke kommen, sey du unter uns, und verlaß uns

nicht. Zeug du mit uns aus, GOTT, unter unserm Heer. Beschirme und erhalte alle Ihrer Königl. Majestät hohe Officirer, und ganzes Krieger-Heer, gib heilsame Rathschläge, tapffern Muth und erwünschtes Gedeihen. Ach! Herr, der du für deinem Volk hergiengest, alle seine Feinde zu verjagen, streite für uns, daß deine Feinde fliehen müssen für deinem Angesicht. Gott, stehe auf, daß deine Feinde zerstreuet werden, und die dich hassen, flüchtig werden für dir. Vertreibe sie wie der Rauch vertrieben wird, wie das Wachs zerschmelzt im Feuer, so müssen unkommen die Gottlosen für GOTT.

Ach! Herr, gedende nicht der Sünde unserer Jugend, noch unser Ubertretung, gedende aber unser nach deiner grossen Barmherzigkeit um deiner Güte willen. Hilf, daß wir uns nicht auf unsere Macht, sondern auf deinen allmächtigen Arm verlassen, und erkennen, daß der Sieg alleine von dir komme, und daß du es seyest, der alle Hülffe thut, so auf Erden geschieht. Schaffe du uns Beystand in der Noth, denn Menschen-Hülff ist kein nütze, mit Gott wollen wir Thaten thun, du wirfst unsere Feinde untertreten. Laß sie erschrecken für deinem Arm, daß sie feige, und ihr Herz zu Wasser werde. Jene verlassen sich auf Wagen und Rosse, und auf ihre Gewalt; wir aber gedenden an den Nahmen des Herrn unsers Gottes. O du heiliger GOTT, heilige uns durch und durch / und behüte uns durch deinen Heil. Geist für schweren Sünden, mit welchen wir dich erzürnen und unsern Nächsten betrüben. Erhalte uns bey Gesundheit und Leibes-Kräfften, daß wir unser Amt getrost verrichten können. Ist es dein Wille, daß wir sollen am Leibe verwundet werden, so heile uns du Arzt Israels; oder gefällt es dir, daß wir in diesem Feldzuge unsern Geist aufgeben sollen / so regiere uns durch deinen H. Geist, daß wir uns allezeit mit Leib und Seele dir befehlen, und also vom Krieg und Streit in Fried und Freude zu dir fahren, und ewig bey dir leben mögen; Wilt du aber, daß wir dir allhier noch länger dienen, und für dein Volk streiten sollen, so stärke und erhalte uns, daß wir mit Glück und Sieg wieder heimkommen. Ach! Herr, behüte unsere Seele, behüte unsern Ausgang und Eingang von nun an, biß in Ewigkeit. Das alles verleihe uns, barmherziger Vater, um unsers Ehren-Königs Jesu willen, in Krafft des H. Geistes. Amen.

Ein kleiner Vorrat von Sprüchen, eingeteilt in I „Gesetz-Schärfende vor halbstarrige Sünder“ und in II „Trost-Sprüche vor bekehrte und

demüthige Sünder“ sowie ein Anhang: „Der singende Soldat“, welcher 116 Lieder, darunter 21 Lutherlieder und 1 Lied Melancthons¹⁾ enthält, sind wertvolle Beigaben zu dem Cleemannschen Buche.

Geringwertiger als „Der andächtige Soldat“ ist ein von einem ungenannten Verfasser herausgegebenes Andachtsbuch „Der fromme Soldat“, welches im Jahre 1704 zu Nürnberg erschienen ist. Obgleich auch der Verfasser dieses Buches in den Feldzügen gegen die Türken Seelsorge getrieben hat, so fehlt ihm doch das praktische Geschick Cleemanns. Die Auseinandersetzungen, ob ein Soldat fromm sein könne, und ob die Gottesfurcht ihm nützlich sei, nehmen einen viel zu breiten Raum ein; oft genug wird man an die geistliche Kriegsordnung Fronspersgers erinnert. Über den Zweck und den Inhalt des Buches orientiert die hier mitgetheilte Vorrede

Auch der Anhang geistlicher Lieder ist dürftiger als bei Cleemann; er enthält nur 44 Lieder, die Litanei und das Te deum.

Immerhin muß aber das Buch bei den Zeitgenossen viel Beachtung gefunden haben; denn es ist 1715 im Verlage des Halle'schen Waisenhauses ein Auszug aus demselben erschienen in 32tel Format, also so recht für den Tornister des gemeinen Mannes.

Der fromme Soldat, das ist gründliche Anweisung zur Wahren Gottseligkeit, Für Christliebende Kriegs-Männer, Hohen und niedrigen Standes, worinnen erörtert wird:

1. Ob es möglich seye,
2. Ob es nöthig seye,
3. Wie es anzustellen seye,

daß ein Kriegs-Mann Gottselig lebe. Samt einem fünffachen Anhange,

1. Herzlicher Gebeter,
2. Auserlesener Psalmen,
3. Merkwürdiger Schriftstellen,
4. Nöthiger Katechismus-Stücke,
5. Andächtiger Kirchenlieder.

Alles aus Gottes Wort und erbaulichen Historien deutlich vor Augen gelegt. —

Gedruckt in Nürnberg, und zu finden bei Wollfgang Michahelles und Johann Adolph 1704.

1) Michaelis-Lied: „Herr Gott dich loben alle wir.“

Vorrede an den nach Stands-Gebühr Beehrten Leser.

Die H. Schrift des Alt- und Neuen Testaments ist ein vollkommener Wegweiser/wie ein jeder Mensch in diesem Leben seinen Gang richten solle. Sintemalen darinnen nicht nur der allgemeine Weg zur Seligkeit/den alle Heyl-begierige Menschen zu betreten haben/vorgezeiget/sondern auch ein jeder besonderer Stand mit nöthigen und nützlichen Lebens-Regulen zu einem Gott-gefälligen Wandel unterwiesen wird. Dahero ist zu bedauern/daß man nicht mehr begierig ist/aus dieser reinen Quelle aller Weisheit/Verstand und Krafft zu seinem Beruf zu schöpfen/und denen daraus empfangenen Lehren treulich nachzukommen.

Daß ein Theologus sein Amt nach Gottes Wort anstellen müsse/seyet jederman auffer Zweifel.

Wie ein Politicus die H. Schrift in seinem Stande fruchtbarlich gebrauchen solle/hat unter andern der berühmte Hochfürstl. Hollsteinische Cantler Herr Reinking/in seiner Biblischen Policy sehr schön vor Augen geleyet. Wem nur allein der Sirach bekannt ist/(der übrigen Bücher H. Schrift nicht weitläufftig zu gedencken/) der wird bekennen müssen/daß darinnen auch für den Hausstand ein Ueberfluß herrlicher/bey dem Jüdischen Volck hochgehaltener/Regulen und Sprüche anzutreffen seye.

Was nun überhaupt von den drey Hauptständen insgemein hin gesagt ist/das kan man in seiner Maas von denen allerseits subordinirten Ständen ebenfalls wahr machen/daß sie nemlich in H. Schrift sehr eigentlichen und nützlichen Unterricht finden/und/wie schon gedacht/nach demselben das Gute thun/und das Böse lassen können.

Weil nun in gegenwärtigem Tractätlein von dem Kriegs-Stande gehandelt wird/so kan man nicht umhin/die erst angezogene Wahrheit auch auf diesen Stand zu deuten/und zu bezeugen/daß einem Kriegs-Mann nicht nur dienlich/sondern auch (so fern er in seinen Beruf unter Gottes Gnade leben will) hochnöthig seye/das Göttliche Wort zur Hand zu nehmen/und nach demselbigen sein ganzes Verhalten anzunordnen. Wie dann dieses in dem Tractätlein selbst umständlich solle erwiesen werden.

Wer aber zum Voraus eine Probe haben will/daß die H. Schrift so Alten als Neuen Testaments/einem Kriegs-Mann hohes und niedriges Standes vielen Nutzen geben könne/der wolle nur überlegen/

was für schöne und in der Erfahrung gutbefundene Kriegs-Regulen Gott der Herr den Israeliten vorgeschrieben / und wie dieselbe von den frommen und daffern Kriegs-Helden im Volk Gottes practiciret worden.

Zum Exempel im XX. Cap. des 5. B. Mose ist ein ganzer Auszug des Israelitischen Kriegs-Rechts befindlich / welcher kürzlich in folgenden Punkten bestehet: 1.) Sollten sich die Kinder Israel nicht fürchten vor der Macht ihrer Feinde / sondern ihrem Gott vertrauen; 2.) in solchem Vertrauen sollten sie durch Priesterlichen Zuspruch / mit Anpreisung des Göttlichen Beystands / gestärket werden; 3.) das Kriegs-Volk durffte nicht ohne Unterscheid zusammen gerafft seyn / sondern gewisse Leute waren privilegiret / wieder nach Hause zu kehren / bevorab die Verzagten; 4.) einer belägerten Stadt mußte zu erst Friede angeboten / und wann sie ihn annahm / gegeben werden / doch also / daß die Inwohner zinsbar würden; 5.) im Fall / daß sie eine widerspenstige Stadt mit Gewalt und im Sturm erobern mußten / so durfften sie zwar wider die (in Waffen betroffene) Mannschafft das Schwerdt gebrauchen / die Weiber und Kinder aber mußten sie leben lassen / und die Beute in richtige Theilung bringen. Wiewohlen wegen der Canaaniter der ausdrückliche Befehl angehenget worden / daß dieselbe / um ihrer übermachten Sünden-Greuel willen / völlig sollten verbannet werden. Endlich und 6.) ward auch dessen nicht vergessen / daß die Kinder Israel der fruchtbaren Bäume verschonen / und sie weder verderben / noch auch zu Bollwerken anwenden sollten. Und mit dieser einigen Schrift-Stelle wird hoffentlich zum Voraus schon so viel erwiesen seyn / daß man die H. Schrift nicht weniger zum Kriegs- als zu andern Ständen mit großem Nutzen gebrauchen könne.

Aber / wie gedacht / aus dem vorliegenden Büchlein wird solches noch klärer erhellen. Zu welchem die hauptsächlichliche Veranlassung gegeben hat der bey voriger Campagne angemerckte Mangel von solcherley Instructionen / deren viele Soldaten nicht nur hochbedürftig / sondern auch (vornemlich zur Zeit der eingebrochenen Krankheiten) von selbst begierig befunden worden.

Zwar ist nicht unbekannt / daß unterschiedliche Soldaten-Gebetbüchlein / zum Exempel / der andächtige Soldat / die geistliche Kriegs-Schul &c. schon vor deme ans Licht hervor getreten. Dargegen hat man in diesem Tractätlein die Haupt-Absicht dahin gestellet / nicht nur Gebeter und Lieder vorzulegen / sondern auch eine Anweisung mitzutheilen / wie dieselbe recht Christlich und Seelen-erbaulich in die Übung zu bringen. Massen das Beten an und vor sich selbst (ex opere operato) noch

keinen Christen machet / vielmehr muß im Gegentheil derjenige / der er-
hörlich beten will / ein rechter Christ / und durch den Glauben vor Gott
gefällig seyn.

Worbey dann zu vermelden / daß ein gleicher Endzweck in einem
vor kurzem aus dem Englischen übersehten Tractätlein anzumercken /
welches durch eine gütige Hand aus Berlin übersandt worden / da dieses
Gegenwärtige schon unter der Presse gewesen. Es hat folgenden Titul:
Treuherziger Unterricht vor Christliche Kriegs-Leute / wie sie sich der
wahren Gottseligkeit und rechtschaffenen Dapfferkeit gemäß verhalten
sollen zc. Berlin 1703. 12°. Deme auch eine ebenfalls aus dem
Englischen verteußchte treuherzige Warnung wider alles leichtfertige
Schwören / Fluchen und Versuchen zc. beygefüget.

Das erstere / gleichwie es in dem Hauptzweck dem gegenwärtig vor-
liegenden ganz nahe kommt / also gehet es fast durch einerley und gleiche
Beweissthümer. Den Grund legt es in 4. Haupt-Warheiten / 1. daß
auch bey einer Armee an Gottes Seegen alles gelegen / Job. XII. 13.
Pred. IX. 11. Jos. VII. 9. Dan. I. 2. II. 37. IV. 31. 32. 2. Chron. XX. 6. 12.
Worneben die Frage beantwortet wird: Warum dann die allerruchloseste
Völker hißweilen den Sieg darvon tragen? Nemlich die Antwort gehet
dahin: wann zu beyden Theilen Gott heftig beleidiget worden / so
mache er ein gottloß Volk dem andern zur Peitsche / und lasse auch
dem Satan darbey vielen Gewalt. Die Schluß-Lehre / die aus diesem
ersten Satz gezogen wird / bestehet darinnen / daß / wann man Gott als
den Geber alles Glücks und Siegs ansehe / man sich bekeiffigen werde /
ihn mit lasterhaftem Leben nicht zu beleidigen / sondern mit Gebet und
Gehorsam außs demüthigste zu ehren. Die 2. Haupt-Warheit ruhet
in der Betrachtung / daß Gott Leben und Tod in seiner Hand hat /
1. Sam. II. 6. Job. V. 18. Woraus gefolgert wird: daß eine jede treffende
Kugel / gleich dem Pfeil / welcher Ahab traff zwischen dem Panzer und
Hangel / zu einem gewissen Zweck des allwaltenden Beherrschers der
Welt diene. Allermassen ohne Gottes Willen nicht ein Sperling auf
die Erde fällt. Matth. X. 29. Und dieses verpflichtet einen Kriegs-
Mann abermal / Gott beständig vor Augen zu haben. Die 3. Haupt-
Warheit stellet vor: daß man im zukünftigen Leben also ohne Ende
fahren werde / wie man sich in diesem Leben entweder Gott zuwider /
oder zu gefallen verhalten. Die 4. Haupt-Warheit giebt zu bedencken /
daß das keine Dapfferkeit / sondern eine teuflische Bethörung seye / wann
man sich wider Gott und sein Wort verstockt aufführet.

Nach dieser Grundlegung schreitet der Autor fort zu näherer Erklärung der Lebens-Pflichten eines Christlichen Kriegsmanns / und theilet dieselbe in zwey Theile ab / deren der erste die Unterlassung des Bösen / der andere die Vollbringung des Guten in sich fasset. Bey dem ersten kommen folgende Regulen vor: (1.) Sich zu enthalten von Entheiligung heiliger Dinge / zum Exempel / des Namens Gottes / (welcher entheiligt wird unter andern durch gottloses Fluchen /) der Religion / und Göttlichen Worts / (vermitteltst sündlichen Scherzes und anderwärtiger Verachtung /) allbiweilen diese Sünden desto schwerer seyn / indem sie weder Lust noch Gewinn geben / sondern nur aus einem unverantwortlichen Frevel unternommen werden / und die Allmächtige Gewalt Gottes zur Rache wider sich ausfordern; (2.) die Unmäßigkeit und Trunkenheit zu fliehen / als welche den Soldaten seiner Dapfferkeit und Ehre beraubet / und zu allem untüchtig machet; (3.) Unzucht und Unflätereiy zu vermeiden / als deren Ausübung vor ein Kennzeichen angegeben wird / woraus abzunehmee / daß ein solcher Mensch des Schutzes der Göttlichen Gnade beraubet lebe / Sprüchw. XXII. 14. VII. 27. V. 22. (4.) den Zorn zu mäßigen / und an statt eigner Rache Gedult zu beweisen / Sprüchw. XIX. 11. XVI. 32. Worbey die Unehre und Verdammlichkeit des Duellirens nachdrücklich berührt wird. (5.) das Spielen zu unterlassen / als womit Zeit-Verderb / Gemüths-Beunruhigung / Gemeinschaft mit böser Gesellschaft / Zand / Versäumniß / und ein endloser Greiß mancherley gewinnfüchtiger Anschläge / unzertrennlich verknüpffet. Der II. oben angezeigte Theil giebt Regulen zur Vollbringung des Guten / daß ein Christl. Kriegs-Mann (1.) die Mittel der Seligkeit andächtig gebrauche / und durch die Gnade Gottes im Glauben und in der Liebe immer zu wachsen begehre; (2.) dahero das Gebet eysrig verrichte / dessen Unterlassung gar nachdrücklich eine Verläugnung unserer Unterwerffung unter Gott genennet wird / (worneben der Rath stehet / das etwan im Feld unterbrochene Gebet mit herzlichem Stoß-Gebetlein / und mit desto fleissigerer Abwartung der Andacht in denen Quartieren / zu erstatten;) (3.) daß er stets betrachte / was die Sünde für ein verdammlich Ubel seye / und wie sehr Gott der Allerhöchste daburch beleidiget werde; (4.) daß er den wahren Weg lerne / zur Vergebung der Sünden / und zum Frieden mit Gott zu gelangen; allwo zugleich gewarnt wird / den jenigen Glauben nicht vor den rechten und lebendigen zu halten / der den Menschen nicht zu einer neuen Creatur machet / so wol in der innern Gestalt des Herzens / als in dem Lauffe des Lebens; (5.) daß er sein Gemüth ge-

wöhne bey allen Vorfälligkeiten eine geistliche Erbauung zu schöpfen / worzu im Krieg um so viel mehr Anlaß vorhanden / weil der Christen- Wandel einer Ritter-schafft verglichen wird; (6.) daß er sich unanständig und dienstwillig gegen jedermann verhalte / wie dortee die Kriegs-Knechte Davids / welche der Heerde Nabals Tag und Nacht sind Mauren gewesen; 1. Sam. XXV. 16. (7.) daß er die Keuschheit hoch achte; (8.) daß er seinem Principalen treu verbleibe; (9.) daß er das rechte Mittel ergreiffe / den Tod zu verachten / nemlich die feste und richtige Hoffnung des ewigen Lebens / wie auch des Englischen Schutzes. Psal. XXVII. 3. Die Möglichkeit aller bißher erzehlten Pflichten wird lezlich mit dem Exempel des frommen Hauptmanns Cornelii Ap. Gesch. X. 2. 7. dargethan / und nach einer umständlichen Recapitulation, wird der Schluß in folgende Erinnerungen hinein geführt: daß man a.) erwegen solle / wie betrübt es seye / auf die kurze Zeit dieses Lebens Gottes vergessen / und darnach auf Ewig unter dessen Straffe verfallen; b.) wie lieberlich und elend die lasterhafte Menschen ihre Zeit zubringen / und wie beschwerlich sie sich selbst und anderen seyen; c.) wie ein unseliges Ende solche Leute nehmen / und d.) wie ein süßes Leben hingegen dasjenige seye / welches bey gutem Gewissen in der Gnade Gottes geführt wird. Diesem allem nun / was biß jetzt aus erwehntem Tractätlein kürzlich angezogen ist / seyn unterschiedene Gebeter beygefüget / welche ein Kriegs-Mann auf allerhand Fälle sprechen mag. Und aus der solcher Gestalt mitgetheilten Vorstellung des Inhalts / von mehr benanntem Büchlein / wird klar genug worden seyn / daß es mit dem gegenwärtigen / so wol in Ansehung des Zwecks / als auch der Ausarbeitung vieles gemeinschaftlich habe; wie es nicht wol anders seyn kan / wann von einerley Sache aus einerley Grunde / (der Göttlichen Schrift) gehandelt wird. Inzwischen darff man wol so viel sagen / daß dieses Tractätlein / wegen Einfältigkeit und Deutlichkeit / mit einiger mehrern Bequemlich- und Nutzbarkeit wird können gelesen werden / oder auch zu beständigem Gebrauch dienen; welches doch dem Urtheil des geehrten Lesers bescheidentlich überlassen wird. Wenigstens seyn um deswillen / daß ein Kriegsmann solches Büchlein an statt vieler Bücher bey sich führen möge / unterschiedliche Anhänge / samt denen nöthigen Registern / beygefüget zu befinden. Der Herr Herr / der auf das Niedrige siehet / lasse sich gefallen / diese geringe Arbeit an vielen Seelen zu segnen / um unsers Heylandes willen /

Amen!

Bezüglich der Militärseelsorge in Preußen während der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts verweise ich auf Schild.

Erwähnen möchte ich jedoch, daß die Feldprediger damaliger Zeit moralisch wieder auf dem ihrem Amte entsprechenden Standpunkte waren. Die beschämenden Disziplinarbestimmungen, welche wir in den Kriegsartikeln Gustav Adolfs und des großen Kurfürsten fanden, fehlen in den von Friedrich Wilhelm I. bald nach seiner Thronbesteigung am 12. Juli 1713 erlassenen Kriegsartikeln. Hier wird über die Gottesfurcht in den ersten beiden Artikeln bestimmt:

I.

Ein jeder Soldat und wer sich sonst bey denen Regimentern/ Bataillons und Compagnien aufhält/ muß sich eines Christlichen und Gottsfürchtigen Wandels befleißigen/ alles üppigen und ärgerlichen Lebens sich enthalten/ bey den Predigten und Gottes-Diensten zu gehöriger Zeit sich fleißig/ und so bald darzu umgeschlagen wird/ einfinden/ und solche ohne Ursach nicht versäumen/ sich auch des Mißbrauchs des allerheiligsten Namens Gottes/ und seiner Sacramente durch Fluchen und Schwören bey Straffe des Stockhauses/ Pfahls/ Spießruthen oder anderer arbitrairen Straffe gänzlich enthalten.

II.

Welcher Soldat den allerheiligsten Namen Gottes durch Beschwerung der Waffen/ Festmachen oder andere dergleichen verbothene Teuffels-Künste und Zaubereyen mißbrauchet/ Gottes Majestät/ Eigenschafften/ Verdienst und Sacrament/ oder heiliges geoffenbahrtes Wort lästert/ schmähet und schändet/ hat nach Göttlichen und weltlichen Gesezen sein Leben verlohren.

Noch kürzer faßt Friedrich der Große die Forderungen bezüglich der Frömmigkeit der Soldaten in seinen am 16. Juni 1749 erlassenen Kriegsartikeln. Dort lautet Artikel I.

Ein jeder Soldat, und wer sich sonst bey denen Regimentern, Bataillons, Compagnien aufhält, muß sich eines Christlichen Wandels befleißigen, alles üppigen und ärgerlichen Lebens sich enthalten, bei dem öffentlichen Gottesdienst sich einfinden, sich des Mißbrauchs des allerheiligsten Namens Gottes und seiner Sacramente durch Fluchen und

Schmören, bey Strafe des Stockhauses, Pfahls, Spießruthen, oder andern willkürlichen Strafe, gänzlich enthalten.

Artic. 2.

usw.

Zu wahrhaft glänzender Blüte ist das Militärkirchenwesen unter Friedrich dem Großen gelangt, und der König selbst war es, welcher diese Entwicklung veranlaßt und befördert hat. Wir sind gewohnt, in Friedrich dem Großen nur den Freigeist zu sehen, welcher das religiöse Leben gering achtete, und doch ist diese Beurteilung eine unrichtige. Treffend schildert ihn in dieser Beziehung der Feldprediger Künstler im Feldprediger-Magazin I, S. 147f.: „Wer den König nicht einseitig beurteilen will, der muß die Zeiten und Umstände wohl unterscheiden, in welchen er die Feldlehrer unter einem richtigen oder unrichtigem Gesichtspunkt ansah. Wenn er mit Voltaire oder D'Alembert, als deklarierten Priesterfeinden sprach; wenn er das Ungegründete, Vernunftwidrige und die Greuel der durch Priester veranlaßten Verfolgungen lebhaft dachte, dann sprach er mit großer und gerechter Hitze das Verachtungsurteil über solche böse Geisliche nicht nur ab; sondern er verachtete auch helldenkende und wohlgesinnte protestantische und katholische Geisliche, weil sie nach seiner Meinung nicht helle genug dachten. Wenn er hingegen, zur andern Zeit, mit kaltem Blute das überschauete, was gute christliche Feldlehrer vortragen; wenn er den Nutzen hiervon in seinem Heere und Lande sahe, dann ward ihm das Feldlehreramt wichtig. Es war sein heißer Wunsch, daß die Feldlehrer exemplarisch hell richtig denken, und exemplarisch gut wandeln sollten.“

Zwei Verordnungen sind es vornehmlich, durch welche der König den Feldpredigern eine reiche gesegnete Wirksamkeit möglich machte, nämlich das Reglement vor die Königlich Preussisch-Infanterie und das Militär-Konfistorial-Reglement.

Durch das vom Könige selbst verfaßte Reglement für die Infanterie war für Kriegszeiten angeordnet, daß täglich zweimal Betstunde und sonntäglich Predigt-Gottesdienst sein sollte, in Friedenszeiten sollte an allen Sonn- und Festtagen zweimal Gottesdienst stattfinden, und es sollte ebenso wie im Kriege alle 14 Tage das heilige Abendmahl gefeiert werden. Alle diese kirchlichen Veranstaltungen waren Dienst für alle Offiziere und Mannschaften und durften von niemand versäumt werden.

Wurde von den Feldpredigern eine so umfangreiche Tätigkeit gefordert, so war es natürlich, daß sich das Bedürfnis herausstellte, Bestimmungen über die Vorbildung, die Anstellung, die Rechte und die Amtspflichten der Militärgeistlichen zu treffen. Diesem Bedürfnis entsprach das von dem Feldpropst Decker entworfene und im Jahre 1750 vom König erlassene Militär-Konfistorial-Reglement.

Aus dem Reglement für die Infanterie berühren folgende Artikel die Gottesdienstordnung in der Armee:

I. Theil.

I. Titul.

Wie stark ein Regiment ist.

I. Articul.

.

Unter-*Staab*.

I Regiments-*Quartier-Meister*.

I *Feld-Prediger*.

I *Auditeur*.

.

VIII. Theil.

Wie der Dienst im Felde geschehen soll.

XIII. Titul.

Wie der Gottes-Dienst in der Armée gehalten werden soll.

I. Artic.

Es wird alle Tage zweymahl Beth-Stunde gehalten, und zwar des Morgens gleich nach der Wacht-Parade, und des Abends um 6 Uhr.

II. Artic.

Wann die Beth-Stunde soll gehalten werden fänget der Tambour von der Fahnen-Wacht bei des Königes Regiment an zu loden, wornach sich die andern Tambours richten und zugleich die Kirchen-Parade schlagen.

III. Artic.

Die Compagnien sollen, wann die Kirchen-Parade geschlagen auf dem Place d'Armes gestellt und verlesen werden, und ein jeder Capitaine lässet, wann die Compagnien verlesen sind, die zwey hintersten Glieder sich schließen und der Major commandiret: Das Ite Bataillon links, das 2te rechts um! Marche! Halt! Front! Rechts und links vorwärts schwenket Euch zum Creyse! Marche!

NB. Die Officiers stehen in égaler Distance von den Compagnien und die Unter-Officiers hinter ihnen.

IV. Artic.

Wann das Regiment erwähnter massen in einem Creyse gegen der Intervalle vom Regiment geschlossen stehet, wird die Beth-Stunde gehalten, und es muß kein Officier oder Unter-Officier oder Gemeiner, welche nicht in Herrn-Diensten sind, aus der Beth-Stunde zurückbleiben, oder in wählender Beth-Stunde nach dem Zelte gehen, weshalb der Feldwebel von jeder Compagnie hinten stehen und Achtung haben soll, daß kein Soldat weggehe.

NB. Die Bursche gebrauchen sich nicht auf Kirchen-Parade propre zu machen oder Stiebeleiten anzuziehen.

V. Artic.

Wann die Beth-Stunde vorbey ist, commandiret der Major: Rechts umkehret euch! alsdann die Compagnien nach ihren Gassen gehen.

NB. Die Fahnen-Wacht gehet nicht ins Gewehr, wann das Regiment zur Kirchen-Parade austritt.

NB. Es soll keine Beth-Stunde mit Singen und Bethen länger als eine viertel Stunde dauern, dem Priester, welcher darüber schreitet, soll vor ein jedesmahl 1 Rthr. zu der Invaliden-Casse abgezogen werden, wovor der Adjutant sorgen soll, des Sonntags aber ist ordentliche Predigt und solche währet eine Stunde.

NB. Alle 14 Tage soll Abendmahl gehalten werden.

IX. Theil.

Wie der Dienst in den Guarnisons gesehen soll.

I. Titul.

Wie der Gottes-Dienst in der Guarnison gehalten werden soll.

I. Artic.

Es soll alle Sonn- und Fest-Tage auch an denen Buß-Tagen zweimahl Kirchen-Parade geschlagen werden und die Tambours von allen Wachten sollen, wenn zum erstenmal in die Kirche geläutet wird, Kirchen-Parade schlagen, oder es muß, wann eine Guarnison ihre eigene Kirche hat, zu einer gewissen Stunde Kirchen-Parade geschlagen werden, alsdann die Tambours auf den Glockenschlag die Kirchen-Parade schlagen müssen.

II. Artic.

Wann die Kirchen-Parade herumgeschlagen ist, werden die Compagnien vor die Capitaines Quartiers gestellt und verlesen, und es muß kein Officier, Unter-Officier, Tambour oder Gemeiner, welche nicht in Herrn-Diensten sind, auf der Kirchen-Parade fehlen; Hernach wann die Compagnie formiret ist, der Capitaine abmarschiret und die Compagnie nach der Kirche führet.

NB. Der Capitaine nebst allen Officiers müssen, die Compagnie mag stark oder schwach seyn, die Kirchen-Parade in die Kirche führen.

III. Artic.

Alle Officiers sollen mit in die Kirche, und nebst den Soldaten nicht eher aus der Kirche gehen, bevor Vormittag der Priester von der Canzel und Nachmittag die Kirche ganz aus ist; Diefjerhalb, damit nemlich kein Unter-Officier oder Gemeiner aus der Kirche gehen kan, vor jeder Kirchen-Thüre ein Unter-Officier mit dem Kurz-Gewehr gesetzt werden soll.

NB. In einer Guarnison, wo eine Catholische Kirche ist, sollen die Catholische Soldaten mit einem Unter-Officier von jeder Compagnie dahin geschicket werden; Desgleichen auch, wann eine Compagnie Franzosen hat, welche nicht teutsch verstehen, und eine französische Kirche in der Guarnison ist, selbige in die Französische Kirche geschicket werden sollen.

IV. Artic.

Wann Soldaten in der Kirche lärmten, Possen treiben oder dergleichen Skandale geben, sollen sie nach der Predigt in Arrest geschicket und davor bestraffet werden, und gleichwie ein Soldat dazu vermahnet werden muß, allezeit stille mit Andacht Gottes Wort zu hören, also ab-

sonderlich ihnen befohlen werden muß, bey dem Gebeth, Seegen und Verlesung des göttlichen Wortes stille zu seyn.

NB. Wann eine Guarnison in die Stadt-Kirche gehen muß, muß der commandirende Officier sorgen, daß die Compagnie oder Bataillon einen gewissen Platz in der Kirche bekomme, sonst nicht Acht darauf gegeben werden kan, daß die Kerls stille sind.

V. Artic.

In einer jeden Guarnison muß alle 14 Tage Abendmahl gehalten werden, und die Capitaines müssen darauf Achtung haben, ob die Soldaten zum heiligen Abendmahl gehen.

IX. Theil.

XVI. Titul.

Wie die neuen Fahnen angeschlagen, selbigen geschworen, und die alten Fahnen verwahret werden sollen.

III. Artic.

Sobald der Creiß geschlossen ist, läßet der Obriste das Gewehr praesentiren, der Auditeur soll eine kleine Rede halten und die Kriegs-Articles vorlesen; Wann solches geschehen ist, so commandiret der Obriste: Das Gewehr bey den Fuß! und der Prediger soll ein Gebeth thun, und darin Gott um seine Gnade bitten, daß der liebe Gott einen jeden Soldaten vor den Meineyd bewahren und so regieren wolle, daß ein jeder bey allen Begebenheiten, in Bataille, in Belagerung und in allen Rencontres der Fahne treu bleibe, und bis auf den letzten Bluts-Tropffen der Fahne beystehe, damit der Feind der Fahne sich nicht bemestern möge; Hernach commandiret der Obriste: Das Gewehr in den linken Arm! und alle Officiers und Soldaten heben die Finger auf und schweren zur Fahne.

IV. Artic.

XI. Theil.

III. Titul.

Wie gute **Discipline** unter denen Soldaten gehalten werden muß.

II. Artic.

Die Bursche sollen zu aller Kirchen-Ordnung, von der Religion sie sind, angehalten werden, wie es gebräuchlich.

III. Artic.

XII. Theil.

Der Unter-Staab bestimmt an Tractament

Der Feld-Prediger 15 Thlr.

In welchem reichen Maße tüchtige Militärgeistliche die Bewegungsfreiheit, welche ihnen der große König geschaffen hatte, ausnützten, dafür ist die innige Frömmigkeit Zeuge, die in den preussischen Heeren während des 7jährigen Krieges waltete.

Schild¹⁾ hat im ersten Teile seines Buches das Leben einiger Feldprediger geschildert, welche in diesem Kriege gewirkt haben, und auch sonst mancherlei Material beigebracht. Besonders möchte ich auf die dem Feldprediger-Magazin²⁾ Teil I, S. 172 ff. entnommene Erzählung hinweisen, wie der Feldprediger Fröhlig nach der Schlacht bei Lowositz Lazarett-Kommunion abgehalten hat. Im zweiten Teil seines Werkes zählt Schild S. 157 ff. die Namen bedeutender Feldprediger des 7jährigen Krieges auf, zeigt uns aber nicht, was und wie diese Feldgeistlichen gepredigt haben. Dennoch sind uns eine Reihe trefflicher Feldpredigten und Bestunden aus dem 7jährigen Kriege erhalten, so die Dankpredigt, welche der Feldpropst Decker nach der Schlacht bei Lowositz gehalten hat, und ein ganzer Band von Predigten des Feldpredigers Joh. Friedr. Liebe. Aus letzterem möchte ich als besondere Perlen militärkirchlicher Homiletik hervorheben die Bestunden vor und nach der Eroberung von Schweidnitz, die in der Marienkirche zu Halle a/S. gehaltene Friedenspredigt und die auch hierher gehörige Rede bei der Weihe der dem Regiment Anhalt-Bernburg vom Könige geschenkten neuen Fahnen.

1) Erich Schild, „Der preussische Feldprediger“ Teil I.

2) Stendal 1793.

Dankrede
welche
bey Gelegenheit des am 1. Octobr. 1756
von
Sr. königl. Maieität in Preussen
Friedrich II.
über die
doppelt stärkere Oesterreichische Macht
bey Arwosiz in Böhmen
höchstrühmlich erfochtenen Sieges
und des
im Lager bey Gros-Sedlitz Tages darauf
gehaltenen Freudenschiefens
gehalten worden
von
M. Johann Christoph Decker,
Feldprobst der königl. preuß. Armee, und Feldprediger der königl. Garde.
Dresden bey Johann Wilhelm Harpeter.

Im Namen Gottes, Amen.

Wie treue und rechtschaffene Unterthanen gesinnet seyn müssen, wenn Gott ihrem Könige Glück und Sieg verleihet; solches lehren; andächtigen Freunde, die Worte des 20sten Psalmes sehr herrlich. Der Inhalt desselben ist zu merkwürdig, und trift mit unsern Umständen viel zu gut überein, als daß ich Ewr. Andacht nur einige Worte daraus vorhalten sollte. Ich will ihn daher ganz vorlegen:

Der Herr erhöre dich in der Noth, der Name des Gottes Jacob schütze dich. Er sende dir Hülfe vom Heiligthum, und stärke dich aus Zion. Er gedenke alle deines Speis-Opfers, und dein Brand-Opfer müsse fett seyn, Sela. Er gebe dir, was dein Herz begehret, und erfülle alle deine Anschläge. Wir rühmen, daß du uns hilffest, und im Namen unsers Gottes werfen wir Panier auf. Der Herr gewähre dich aller deiner Bitte. Nun merke ich, daß der Herr seinem Gesalbten hilft, und erhöret ihn in seinem heiligen Himmel, seine rechte Hand hilft gewaltiglich. Jene verlassen sich auf Wagen und Rosse, wir aber denken an den Namen des Herrn unsers Gottes. Sie sind nieder-

gestürzt und gefallen, wir aber stehen aufgerichtet. Hilf, Herr, der König erhöre uns, wenn wir rufen.

Sehet, Andächtige, so preisen die Unterthanen des Davids und rühmen den Herrn, daß er seinem Gesalbten gewaltiglich geholfen, und seine Feinde niedergestürzt. Von dem Heldenmuth ihres Königs, von seiner Tapferkeit und klugen Vorsicht hatten sie sonst so erhabene Begriffe, daß sie seine Gegenwart im Lager höher denn zehn tausend Mann schätzten: und als Hufai, der Arachit, vor dem ganzen Kriegsrath des unnatürlichen und aufrührerischen Absolms versicherte, daß David und seine Leute Kriegsmänner, daß sie stark und zornigen Gemüths, wie ein Bär, dem die jungen auf dem Felde geraubet, und es daher nicht rathsam sey, ihn mit einer zusammen geraften, ob wohl an Anzahl überlegenen Armee, zu überfallen; so fand sein Rath bey allen Beyfall, und jederman gab dadurch zu erkennen, wie hoch er den Muth des Davids und seiner Soldaten schätze. Wie leicht hätte also die Unterthanen des Davids der Gedanke einfallen und beherrschen können, daß ihres Königes Siege bloß eine Frucht seiner Tapferkeit und des Muths der Soldaten sey. Allein, obwohl der Mensch nur alzugeneigt ist, bloß auf die natürlichen Ursachen einer Begebenheit zu sehen, und an den nicht zu gedenken, ohne welchen doch die Welt nicht da seyn würde, und dessen Hand sich in ihrer Erhaltung so mächtig erweist? so waren sie doch weit entfernt bey denen großen und häufigen Siegen ihres Königes, Gott zu vergessen. Sie erkannten vielmehr seine wirkende Kraft, und hielten sich des versichert, daß Gott mit ihrem Könige in den Streit ziehe, und er durch seinen allmächtigen Beystand siege. Sie singen daher in diesem euch vorgelesenen Psalm: Wir rühmen, daß du Gott uns hilfest, und im Namen unsres Gottes werfen wir Panier auf. Nun merke ich, daß der Herr seinem Gesalbten hilft, und erhöret ihn in seinem heiligen Himmel: Seine rechte Hand hilft gewaltiglich. Die Unterthanen Davids waren überzeugt, daß ihren König nicht nach Menschen=Blut dürste, daß Er den Wehrt des menschlichen Lebens kenne, daß Er nicht aus Uebermuth und eitler Ruhm=Begierde streite; sondern daß, nachdem er sein Volk von denen Bedrängnissen seiner Nachbarn gerächet, und die Gerechtsame desselben männiglich vertheidiget, Er nichts eifriger, als einen dauerhaften Frieden wünsche, und daß sein Land blühe, und der wahre Gottesdienst ungehindert könne getrieben werden. Sie sahen daher die Sache ihres Königes als Gottes selbst eigene Sache an, ihr Panier warfen sie im Namen Gottes auf; und hatten gleich iene viele Wagen und Rossen

und unzählige Zus-Völker, welche nichts, als Grausamkeit schnaubeten, so wurden sie doch nicht muthlos, sondern stärkten sich in der Kraft ihres Gottes, und erwarteten seinen Beystand mit einen ungezweifelten Vertrauen. Und da ihnen allen bekannt war, daß ihr König aus keiner andern Absicht ins Feld gieng, als, daß Er seinen Unterthanen einen redlich und beständigen Frieden verschaffe; das Verlangen ihres Königs aber den Willen Gottes völlig gemäß war: So beteten sie auch so freimütig, als zuversichtlich, daß Gott ihren König aller seiner Bitten gewähren, ihm geben, was sein Herz begehret, und erfüllen wolle alle seine Anschläge.

Andächtigel

Der Gott, der zu den Zeiten des Davids lebte, der lebet auch jezt noch. Was er ehemals großes gethan, das kan er jezt auch noch thun, und wir sehen noch täglich, daß er der König der Erden sey. Hatte er Davids Unterthanen dadurch glücklich, und ihren Namen herrlich in allen Landen gemacht, daß er ihnen diesen zum König gegeben, und hielten sich diese daher verbunden, Gott öffentlich zu rühmen, und zu preisen: So muß auf uns eine gleiche Pflicht liegen, da wir uns durch Gottes Gnade eines eben so großen Königs und tapfern Beschützers seiner Völker rühmen können. Ihr wisset es ja, die ihr die Ehre habt, seine Garde zu seyn, ihr seid des Zeugen, und habt es fast täglich gesehen, wie Er zu Friedens-Zeiten bereits an frühen Morgen wachet, und an das Glück seiner Unterthanen arbeitet. Nicht ihr Schweis, nicht ihre Schätze, noch weniger aber ihre Seufzer sind es, die sein Glück machen. Wo suchet Er wohl die Arbeit seiner Unterthanen in Wollust zu verzehren. Wo höret Er jemanden klagen, den zu helfen Er nicht bereit und willig wäre. Arbeitet Er nicht mitten im Frieden dahin, daß dieser dauerhaft bleibe, und seine Unterthanen nicht unversehens überfallen werden? Ja, ja, wir wissen es alle, daß seine Augen offen stehen, wenn die unfrigen sich zu einen süßen Schlaf geschlossen, daß, wenn wir unter seinen Flügeln ruhen, Er sich allenthalben umsieht, ob sich etwan was blicken lasse, daß unsere Ruhe stören könnte. Nöthiget ihn der Uebermuth seiner Feinde, daß Er seine Armee, die Er selbst übet, die Er kennet, und, als wie ein Vater seine Kinder liebet, ins Feld gehen läßt, um die Anschläge der Feinde zu vernichten; übernimmt Er da nicht alle Arbeit, die nur ein General, ein Officier, ja ich möchte fast sagen ein gemeiner Soldat übernehmen kan? Nie hat die Sonne Ihn im Lager schlaffen gesehen,

sehr ofte aber und fast täglich in solchen Beschäftigungen gefunden, die Ihn als dem größten Helben eigen sind! Worauf geht aber sein Verlangen? Was ist seine Absicht, die Er bei dieser so beschwerlichen Arbeit heget? Gewis keine andere, als seinen Unterthanen Friede zu verschaffen, und da Er solches jezt durch gütliche Vorstellungen nicht erreichen können, es mit gewafneter Hand werkstellig zu machen. Andächtige! Ihr wiisset, daß ich ohne die geringste Schmeicheley zu begehen, viel grössers und erhabenes von unserm Könige, den Gdt uns gegeben, sagen könnte. Ich bin aber zu wenig, Ihn nach seiner wahren Gröse abzuschildern. Was ich davon eben jezt nur mit wenigen Worten berühret habe, ist auch blos in der Absicht geschehen, euch jezt zu einer Pflicht zu ermuntern, und daß ihr mit mir sagen solt: Wir rühmen, HErr, daß du uns hilffest, und im Namen unsers Gottes werfen wir Panier auf. Der HErr gewähre unserm König aller seiner Bitte. Nun merken wir, daß der HErr seinem Gesalbten hilft, und erhöret Ihn in seinem heiligen Himmel, seine rechte Hand hilft gewaltiglich.

Da wir bis Lager zuerst bezogen, so habe ich aus den Worten Davids, im 60sten Psalm, 4. 14. Mit Gdt wollen wir Thaten thun, er wird unsere Feinde untertreten, euch die rechtschaffene Gesinnung eines christlichen Soldaten im Felde vorgehalten, und daß unsere Armee im Vertrauen auf Gdt muthig seyn könnte, und Gdt unsere Feinde untertreten würde. Gdt hat unserm Könige am gestrigen Tage gegeben, was sein Herz begehret. Er hat unser Gebet erhöret, er hat iene, die sich auf Wagen und Rosse verlassen, niedergestürzt, uns aber aufrecht erhalten, und unserm König einen rühmlichen Sieg geschenkt. Die Feinde haben sich in einer doppelt grössern Anzahl Ihn dargestellt, ihre Menge hat sie muthig, unser Heer aber nicht muthlos gemacht. Dieses hat vielmehr im Vertrauen auf Gdt in höchster Gegenwart unsers Königes, ia unter seiner Anführung die Feinde herzhast angegriffen, und nach einem hartnäckigen Streit zu seinem unvergänglichen Ruhm geschlagen. Gelobet sey Gdt, der unserm Könige Hilfe aus seinem Heiligthum gesandt, und seine Truppen aus Zion gestärket. Sie waren mit Gdt ausgezogen, nun haben sie auch mit Gdt Thaten gethan, und er hat unsre Feinde untertreten. Es wird wohl nicht nöthig seyn, meine Freunde, daß ich euch mit vielen Worten sage, daß unser König allenthalben zugegen gewesen, und der Sieg unter seiner Anführung erfochten worden. Ihr wiisset, daß Ihn im Felde zu wissen, und seine Armee gegen den Feind anzuführen, einerley sey. Ihr habt

es mehrmahlen gesehen, daß Er mit offener Brust dem Feinde entgegen gerückt; und aus welcher Absicht wäre Er sonst von uns und zur böhmischen Armee gegangen, als daß Er selbst wider die Feinde unsrer Ruhe und Freyheit streiten möchte. Eben so wenig wird es nöthig seyn der Tapferkeit unsrer Mit-Brüder, des vorzüglichen Muths der hohen Generalität und sämtlicher Officiers zu erwähnen. Meine Sache ist nur euch zu sagen, daß, da uns Gott durch unsern König ein neues Heil gegeben, und Ihm einen rühmlichen Sieg verliehen, ihr mit mir dem HErrn dafür danken und ihn bitten sollet, daß er unserm Könige gebe, was sein Herz begehret, und alle seine Anschläge, die bloß zu einem redlichen und zuverlässigen Frieden abzielen, erfüllen möge.

Ja, algewaltiger König Himmels und der Erden, nach dich ist jetzt unser Verlangen gerichtet, dich wollen wir jetzt öffentlich rühmen, daß du uns geholfen, und unsre Feinde zu Boden gestürztet. Wir erkennen es, HErr, daß du unsre Truppen streiten gelehret, daß du ihre Hände gestärket, ihren Arm unterstützet, und ihnen Muth eingeflüßet gehabt, die überwiegende Anzahl der Feinde nicht zu scheuen, sondern sie in deinen Namen getrost anzugreifen. Wir erkennen und bekennen es hier öffentlich, daß es nicht von ungefähr so kommen, daß ein verständiger, ein weiser, ein wachsamere und väterlich-gesinnter König über uns herrschet, daß er als ein Held zur Zeit der Noth uns ins Feld führen, und mit so muthigen Schritten als unerschrockenen Herzen dahin eilet, Gefahr, Krieg und Elend von seinen Völkern abzuhalten. Du Gott hast uns solchen König gegeben, du bist es, der uns dadurch beglücken, und zeigen wilst, daß dein Augenmerk auf unsre Wohlfahrt gerichtet sey. Wir preisen dich daher öffentlich, und unsre Lippen sollen sich mit denen Pauken und Trompeten vereinbaren, und deinen heiligen Namen rühmen. Ja wir wollen dich dafür nicht nur jetzt rühmen, sondern unser Mund soll stets von deinem Lobe überfließen, und unsre künftige Thaten sollen des Zeugen seyn, daß wir deine Güte erkennen, und mit einem dankbaren Herzen verehren. HErr, wir wissen, daß du es gerne siehst, wenn Unterthanen ihren König lieben, und für seine Wohlfahrt beten, und da uns durch unsern König ein so großes Heil erwiesen, so beten wir auch desto zuversichtlicher zu dir, daß du mit deiner gnädigen Obhut über Ihn wachen und bey der großen Gefahr, die Er zur Wohlfahrt seiner Unterthanen so willig übernimmt, mit deinem Schilde bedecken wolltest. O großer Gott! bewahre das theure Leben unsres allergnädigsten Königes,

laß Ihn die Erfüllung seines Verlangens bis in die spätesten Jahre erleben; laß durch Ihn die Reiche seiner Staten, die Freyheit des deutschen Vaterlandes, ja deine eigne Ehre stets aufrecht stehen, und Ihn die Früchte seiner Siege und Arbeit noch in der Ewigkeit mit einem immerwährenden Vergnügen genießen. Wachse auch grundgütiger Gott und Vater über das Leben und der Gesundheit seiner königlichen Herren Brüder, die seinem Beyspiel so herrlich nacheifern, und keine Gefahr und Unbequemlichkeit scheuen, um uns künftig Ruhe und Sicherheit zu verschaffen. Bewahre Sie als einen Augapfel, und laß ihr Leben werth in deinem Auge seyn. Wachse mit Gnade und Segen über den königlichen Herrn Marggrafen, als jetzigen General en Chef dieser hier versammelten Armee, wie auch über die sämtliche hohe Generalität, die ganze königliche Armee, alle Herren Staats- und Ober-Officiers, Unter-Officiers und Gemeine. Gott, ich weis, du bist ein gerechter Gott, du hast deine Lust daran, denen Menschen-Kindern Gutes zu erweisen, und wirfst gewiß nicht das geringste Gute unbelonet lassen. Du nennst dich ja selbst den Herrn Zebaoth, den Gott der Armeen und Soldaten. O grundgütiger Vater, belohne daher die Treue und Standhaftigkeit derer, die in diesem hitzigen Treffen im Vertrauen auf dich so muthig gestritten haben. Du hast einige davon in die Ewigkeit gerufen, sie sind in ihrem Beruf, ja auf deinen Wegen gestorben. O belone sie doch mit der Krone der Herrlichkeit, so wie ihr Name hier von allen wird geehret werden, die Treue und Tapferkeit zu schätzen wissen, da sie den Lohn ihres tapfern Muths auf Erden nicht genießen können, so laß ihn ihre hinterlassenen Witben und Waisen zu theil werden. Du hast ja verheissen besonders ein Vater der Witben und Waisen zu seyn. Diese deine Verheisung, die gewiß nicht trügen kan, erfülle doch zu ihren zeitlichen und ewigen Heil. Tröste und erquicke alle Verwundeten, und heile selbst die Wunden, die du nach deinem väterlichen Willen ihnen schlagen lassen. Und da diese Niederlage den stolzen Feind schwerlich zwingen möchte einen billigen und zuverlässigen Frieden einzugehen, wir also noch weiter genöthiget seyn möchten, sie mit gewaffneter Hand und blutigen Degen dazu zu zwingen; so bleibe noch fernerhin unter uns, und stärke den Vorsatz in uns, daß wir mit dir Thaten thun, und durch deine Kraft unsre Feinde untertreten wollen. Hilf Herr, o großer König der Ehren, erhöre uns, wenn wir zu dir rufen. Gib uns einen rühmlichen Frieden, und laß deinen Namen stets unter uns herrlich seyn. Amen!

Betstunde,
in der
Belagerung vor Schweidnitz
den 4ten Octob. 1762.

Betstunde.

Straf uns nicht in deinem Zorn,
Grosser Gott! verschone.
Ach! laß uns nicht seyn verlorn;
Nach Verdienst nicht lohne!

So ängstlich fangen wir abermals unser Morgengebet an, denn deine Hilfe, o Gott! verzieht. Nun schon die neunte Woche nichts als Hunger und Tod? Noch immer täuschende Hoffnung? — Ach! du so oft von uns vergeßner Gott! wer bleibet uns in dieser Noth anders übrig als du! Wir haben fast alles, die Lust zum Leben haben wir fast verloren! Wir sind so arm, daß wir nichts mehr haben als — dich. Ja, aber wenn ich dich nur habe: so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet: so bist du doch, Gott! allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Ps. 73, 25. 26. Wenn also gleich deine Hilfe nicht so bald kommt, als wir es wünschen: so laß uns dennoch nicht verzagen. Wir wissen nicht was uns gut ist, ob Leben oder Tod? Aber das wissen wir, du wirfst uns nicht verlassen noch versäumen und in der seligen Ewigkeit werden wir uns freuen, daß du uns so väterlich geleitet hast. Von dir und deiner Liebe soll uns also nichts scheiden, weder Hunger noch Schwerdt, weder Gefahr noch Tod. Wir sind und bleiben dein in Zeit und Ewigkeit! Amen.

Ps. 71, 19—21.

Gott! deine Gerechtigkeit ist hoch, der du grosse Dinge thust. Gott! wer ist dir gleich? Denn du lässest mich erfahren viel und grosse Angst; und machest mich wieder lebendig, und holest mich wieder aus der Tiefe der Erden herauf. Du machest mich sehr groß und tröstest mich wieder.

Hier höret ihr, meine lieben Brüder! daß auch David, dieser ächte Freund Gottes, in ähnlichen Umständen, wie ihr jetzt, gewesen ist. Aber verzagte er deshalb? Warf er sein Zutrauen zu Gott weg? Hielt er weniger von ihm? Nein! er that das Gegentheil und ist euch jetzt besonders zum Exempel in der Bibel aufbehalten. Wir wollen also von

ihm lernen, wie er sich durch Noth und Lebensgefahr zu näherer Erkenntniß und Liebe Gottes bringen ließ. Der geplagte David betet uns folgender gestalt vor:

Jetzt, da ich grosse Angst erfahre und wie ein Halbtodter in der Erde stecke, jetzt lerne ich dich, o Gott! erst recht kennen. Sonst achtete ich auf deine Gerechtigkeit so sehr nicht, sondern dachte wol gar, du werdest es mit meinen Sünden so genau nicht nehmen. Nun aber fühle ich es, daß deine Gerechtigkeit sehr hoch, und im Strafen und Belohnen äusserst genau und pünktlich gehet. Ferner wird mir jetzt deine Allmacht recht einleuchtend; denn wer könnte mir sonst unter so vieler Todesgefahr das Leben erhalten und mich wieder aus der Erde hervor holen? Du, du allein kannst solche grosse Dinge thun. Auch deine Liebe und Güte strahlet mir jetzt mehr wie jemals in die Augen, denn, menschlichem Ansehen nach, wäre es schon aus mit mir. Nun erfahre ich, daß deine Verheissungen Wahrheit sind, daß du den erretten wilt, der dich zur Zeit der Noth anruft. Und diese Eigenschaften zusammen sind mir nun ein Beweis deiner Majestät. Gott! wer ist dir gleich? wer ist wie du?

Nun, meine theuresten Freunde in Jesu! wollen wir uns selber fragen: Hat unsre Erkenntniß von Gott, bei dieser schweren und langen Belagerung, zu oder abgenommen? Ueberrascht werden wir nicht, sondern haben Zeit zum Nachdenken. Mehr als zwanzig Tage und Nächte habt ihr nun schon in den Laufgraben gefessen. Abgeschnitten von aller Freude der Welt und von fast aller Reizung zur Sünde sitzt ihr da, wie in eurem Grabe. Ueber und neben euch stürmet der Tod, vor euch lauret der verdeckte Feind, um euch her Frost und Verwunderung, unter euch Wasser oder gar Pulver, in euch Hunger und Angst. Wollt ihr euch bei der langen Nacht durch den Anblick der wenigen Sterne über euch erquicken: so sehet ihr fast eben so viele Haubitzgen, Granaten und drohende Steine. Saget, meine mitleidenswerthe Freunde! was denket ihr da? Solte wol jemand unter euch also mit sich reden: „Du hast dich bisher in Gott sehr geirret. Gerecht kann er nicht seyn, denn ich habe ein bessres Schicksal verdienet. Wäre er allmächtig: so wäre die Festung längst unser, obgleich die Belagerten weit zahlreicher sind als wir. Wohlleben und herrliche Tage, wenn er mir die gäbe, dann wolte ich es glauben, daß er gütig gegen die Menschen sey. Und wäre es wahr, daß er uns helfen und glücklich machen will: so müßte keiner meiner Kameraden erschossen und ich nicht bleibret werden. Zehen tausend

Mann Sulkurs würden uns mehr helfen als Gott. Könnte ich nur desertiren! Wo nicht: so ist's am besten, ich denke an nichts und verlasse mich auf nichts; mag's doch gehen, wie es will!"

Ach! meine Brüder! was wäre das für ein elender, unchristlicher Soldat, der so schlecht von Gott dächte, sich selbst den Himmel verfinsterte und in gedankenloser Verzweiflung selbst nicht wüßte, was er wolte! Eben daraus müßte er ja sehen, daß er falsch dächte und grausam gegen sich selbst. Nein! ihr habt, wie David, Gott besser kennen lernen. Eure vormalige Sünden beweisen euch jetzt seine Gerechtigkeit, eure bisherige Errettungen seine Allmacht, eure herzliche Gebete seine Erbarmung über eure Seele, euer Mut zum Sterben seine wahre Verheißung des ewigen Lebens, ihr betet jetzt keine Menschen an, sondern allein den majestätischen Gott. Sehet, so viel Gutes habt ihr in dieser Kreuzschule schon gelernt. Aus dieser Kenntniß aber muß nun auch Liebe und Vertrauen zu Gott fließen.

David betet ferner: Gott! meine gegenwärtige Angst und Lebensgefahr überzeuget mich von deiner Liebe gegen deine Freunde. Du bist mit nichts zu vergleichen und verdienst allein mein ganzes Herz und Zutrauen. Du bist meine Zuversicht, Herr! sagt David im fünften und sechsten Verse, Herr! meine Hoffnung von meiner Jugend an. Auf dich habe ich mich verlassen von Mutterleibe an, mein Ruhm ist immer von dir. Wende also die jetzigen angstvollen Umstände, darin du mich hast kommen lassen, und mache uns lebendig! Vermehre meine Größe, lehre wieder und tröste mich! Ich will und kan mir selber nicht helfen, ich vermag mich nicht groß und glücklich zu machen: das soll von deinem gnädigen Wohlgefallen abhängen. Aber die oftmalige Erfahrung deiner Liebe und Hülfe machet mich jetzt so zuversichtlich, daß ich die Erhörung meines Flehens sicher von dir erwarte.

Glaubet also nicht, lieben Brüder! daß Gott euch aus Zorn so viele schreckliche Tage und Nächte erleben läßet. Die heil. Schrift jaget: Mein Kind! verwirf die Zucht des Herrn nicht, und sey nicht ungeduldig über seiner Strafe; denn, welchen der Herr liebet, den strafet er. Sprüchw. 3, 11. 12. So auch im neuen Testament: Welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er. So ihr die Züchtigung erduldet: so erbeut sich euch Gott als Kindern; denn, wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget? Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn; aber darnach wird

sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind. Ebr. 12, 6. 7. 11.

Ich frage euch: wo würdet ihr seyn und was würdet ihr beginnen, wenn ihr jetzt in Frieden daheim wäret? Hättet ihr euch vor sieben Jahren getrauet, so selig zu sterben als jetzt? Habt ihr während dieser Belagerung nicht mehr gebetet und Gutes gedacht, als vielleicht in eurem ganzen Leben? Wie? wenn bis das einzige Mittel war, wodurch Gott viele unter euch zu sich ziehen konnte? Und gewiß! wer sich hier nicht befehret, wird es schwerlich jemals thun. Eine Schlacht überrascht, betäubet zu sehr und endiget sich zu bald, als daß sie gründliche Besserung bewürkte. Hestige Nachmärsche bringen das Blut in zu grosse Wallung und machen eher dumm und ungeduldig, als fromm. Hier aber sitzt ihr jedesmal vier und zwanzig Stunden mit ruhigem Blute und erwartet Leben oder Tod. Wäre das nur drei oder vier mal geschehen: so hättet ihr wenig Nutzen mehr davon gehabt, als von eben so viel Schlachten, denen ihr meistens beigewohnt und die ihr leider nur zu bald vergessen habt! So aber fühlet ihr keine betäubende Furcht mehr, sondern gehet ziemlich kaltblütig in die Erde hinein. Leichtsininig aber könnet ihr doch auch nicht werden, denn ihr kommet sehr selten alle wieder heraus. Ihr sehet den Tod so nahe, daß ihr ihn sehen müßt.

Saget demnach, meine Brüder, für die ich jetzt öfters mit Thränen zu Gott flehe, daß er euch das Leben erhalten, oder das ewige Leben dafür geben soll! sagt: wisset ihr ein kräftigeres Mittel, wodurch Gott euch zu sich bringen könnte, als diese anhaltende Lebensgefahr? Und nun machet selbst den Schluß: die Arznei ist bitter, aber unsern Seelen ist sie äußerst heilsam. Denn, Herr! wenn Trübsal da ist: so suchet man dich; wenn du uns züchtigest: so rufen wir ängstlich. Jes. 26, 16. Ach! wie viele mogten nicht von euch am Rande der Hölle stehen, die nun Freunde und Kinder Gottes geworden sind! Ist das also nicht ein erbarmender Vater, der euch den Himmel gleichsam aufbringt? so von der Sünde loswickelt und zwischen Leben und Tod erhält? Ich selbst müßte ein Stein seyn, wenn ich jetzt nicht brünstiger an Gott und Zukunft gedächte. Ein Theil von euch ist jedesmal im Angesicht des Todes: das kan ihren Brüdern im Lager allhier nicht gleichgültig seyn. Sehet, wie in dieser Minute da und dort der Rauch aufsteiget, ihm folget bald ein todschwangrer Knall. Wie? wenn jetzt schon euer viel-jähriger Kamerad, mein fleißigster Zuhörer, oder was noch schrecklicher wäre, wenn jetzt euer Kamerad, mit dem ihr euch noch nicht ausgesöhnet

hattet, oder einer der wenigen, denen die Betstunde zur Last wird, wenn der nun schon vor Gottes Gericht stände! Ach, erbarmender Vater! bedecke sie alle mit deinem Schilde, und laß, wo möglich, keinen getroffen werden, der dir nicht in der Ewigkeit dafür danket! Hole sie heute aus der Erde lebendig wieder hervor und laß sie morgen sämtlich wieder an dieser Stelle zum Gebet stehen, wie sie gestern standen. Doch, nicht unser, sondern dein Wille geschehe! Sie sind ja deine Söhne!

Ihr, meine gegenwärtigen Brüder! sehet sie diesen Nachmittag als neugeboren hervor gehen und erkundiget euch, wer geblieben oder verwundet sey. Diese Ablösung schon ist so erbaulich, so von Furcht und Freude, Gebet und Danke zusammen gefest, daß sie den härtesten Menschen zur Gottesfurcht erweichen kan. Nun, so gehet mit Gott, der alle Haare auf eurem Haupte gezählet hat, der euer Gebet schon so oft erhörte, den ihr in dieser Angstschule mehr kennen und lieben lernen sollt, der nicht Gott wäre, wenn er euch nicht erhörte, wenn ihr mit eurem Heilande betet: Vater! ist es möglich, so gehe dieser bittere Kelch von mir; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst. Lebe ich: so leb ich dir; sterbe ich: so sterb ich dir Herr Jesu!

Ja, liebevoller Gott! du wirst zu rechter Zeit helfen und uns den Himmel für die Erde geben.

Du, du regierst; bist Weisheit, Lieb und Stärke.

Du, Herr! erbarmst dich aller deiner Werke.

Was zag' ich denn noch einen Augenblick?

Du bist mein Gott und willst mein Glück. Amen!

Gehet denn, meine Brüder! Freunde Jesu! gehet zu eurer Pflicht, zur Ehre, zum Himmel! Der Herr segne euch und behüte ꝛ.

Dankrede,
nach geendigter
Belagerung von Schweidnitz,
im
Kantonirungsquartier Kunzendorf
den 12ten Octob. 1762.

Dankrede,

Ich rief dir, Herr! in meiner Noth:
Ach Gott! vernim mein Schreien!
Da halfst, du Helfer! mir vom Tod
Und ließt mir Hülff gedeien.
Drum dank, ach Gott! drum dank ich dir.
Ach! danket, danket Gott mit mir.
Gebt unserm Gott die Ehre!

Wie nach einem Schiffbruche, nahe an der Küste, ein ziemlicher Theil des Schiffsvolcks sich, matt und zum Theil blutrünstig, wieder zusammen findet; jeder wünschet dem andern Glück zum neuen Leben und erzählet seine besondre Gefahr und Errettung: so, meine von Gott erretteten Freunde! schöpset ihr, nach rühmlich vollbrachter Belagerung, wider freie Lust und redet mit einander von euren Kontusionen, von eurer Nebenmänner Tode, von Verlust und künftiger Hoffnung. Ich freue mich herzlich mit euch, und war jemals meine Seele gerührt, wenn ich euch um mich her stehen sah: so ist es an diesem unserm Dankfeste. Zwar sehet ihr abgemattet aus: aber diesmal wurdet ihr es nicht im Dienste der Sünden. Viele solten hier stehen, die vor Schweidnitz begraben sind, oder noch im Lazareth liegen: aber wir übergeben sie getrost ihrem Herrn und Helfer. Ihre Todesart und ihre Wunden waren doch eine Erfüllung ihrer Pflichten, und dadurch wurden sie gewiß nicht unglücklicher. Indessen wollen wir eine freundschaftliche Thräne auf ihr Grab und einen eifrigen Wunsch, zur baldigen Genesung unsrer bleibirten Freunde, opfern und nun das unsrige thun.

Wir haben die Umstände und Gebete Davids, während der Belagerung, öfters sehr erbaulich und uns wie angemessen gefunden. Er soll uns auch heute, oder der Geist Gottes durch ihn soll uns lehren: wie wir uns heute zu verhalten haben. Nachdem David von seinen Todesgefahren, von seinen Gebeten in der Noth und von Gottes gnädigen Erhörnung gesprochen hat: so bricht er in die Worte aus:

Psalm 116, 7—9.

Sey nun wieder zufrieden, meine Seele! denn der Herr thut dir gutes; denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen, mein Auge von den Thränen, meinen Fuß vom Gleiten. Ich will wandeln vor dem Herrn im Lande der Lebendigen.

Wir sehen hier das volle Herz Davids, wie es überfließt von Dank, von Hoffnung und Frömmigkeit. Daß doch kein so harter Mann unter uns wäre, der ihm bis nicht mit ganzer Seele nachspräche! Neugeborne Brüder! ihr kennet nun den Tod, denn er stand euch fast täglich dicht vor den Augen. Ihr wisset nun, was es sey, in der Noth beten und von Gott errettet werden: bringet nun auch Gott gefälligen Dank. Dahin aber rechnet unser Text

1) eine wieder beruhigte Seele. Bisher war in eurem Gemüthe alles stürmisch, denn ihr sahet nichts als Blut und Pulverdampf, hörtet nur das Krachen zerplatzender Bomben und das Winseln zerschmetterter Freunde. Hunger, Nässe, Frost und schlaflose Nächte machten euch fast ungeschickt, mit Verstand und Inbrunst zu beten. Nun aber müßet ihr, zum Lobe Gottes, alle Kräfte eurer Seelen wieder sammeln, ruhig auf den ausgestandnen Sturm zurücksehn und eure Angstgebete berichtigen. Denn, ihr werdet nun finden, daß manche Thorheit mit unter lief, oder daß ihr in der Noth mehr verspricht, als ihr zu halten gedenkt. Ruhe des Gemüths, wenn sie nicht durch Betäubungsmittel erkünstelt wird, ist eine, sonderlich neu Erretteten, sehr nöthige Tugend. Eine immer unruhige Seele wirket nichts Gutes. Die Gottlosen sind wie ein ungestüm Meer, das nicht still seyn kan und seine Wellen Noth und Unflat auswerfen. Die Gottlosen haben nicht Friede, spricht mein Gott. Jes. 57, 20. 21.

2) Dem Herrn eurem Gott müßet ihr das Gute zuschreiben, dessen ihr theilhaft worden und künftig noch zu genießen bestimmet seybd. Gott wird euch alles vergelten, was ihr während der Belagerung an leiblicher Glückseligkeit verloren oder versäumet habt. Ich sage an leiblicher, denn eure Seelen müssen in dieser neun wochenlangen Prüfung und Läuterung von vielen Schlacken gereinigt seyn. Ihr habt sterben lernen; ihr werdet reichliches und gesundes Brod künftig mit mehrerm Geschmack und dankbarer genießen; ruhigen sichern Schlaf höher schätzen; mit Krüppeln und Hungrigen mehr Mitleiden haben; ihr werdet mit den Eurigen rührend und erbaulich reden; bei künftigen Trübsalen, ohne die wir ja nicht ins Reich Gottes eingehen können, geduldiger seyn; euer Gewissen wird euch eure Gelübde vorhalten, wenn ihr im Begriff seybd zu sündigen; ihr habt beten, Gott fürchten und ihm vertrauen gelernt: das wird euch noch auf euren Sterbebetten zu gute kommen. Sehet, diese und andre Vergeltungen habet ihr nun von Gott. Auch sein Knecht, der König, wird

euch die saure Arbeit vergelten. Ihr seyd nun wieder eins seiner liebsten Regimenter und sollt nun vorzüglich gutes Winterquartier bekommen. Ach! lieben Brüder! vergeßet alsdann es nicht, vergeßet es in eurem Leben nicht, was der Herr euch Gutes gethan hat, der euer Leben vom Verderben erlösete, der euch krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Ps. 103, 4. Vergeßet es nie, daß eine Zeit war, wo ihr des Morgens sagtet: ach! daß ich den Abend erleben mögte! und des Abends sagtet: ach! daß ich den Morgen erlebe mögte! 5 Mos. 28, 67. Wann ihr gegen Sonnenuntergang, von Haubitzen verfolgt, ausgemergelt das Lager wieder erreichtet, wie sagtet ihr so inbrünstig: Gott sey gedankt! Das sagtet ihr hungrig und schläfrig. Wie undankbar, wenn ihr es künftig in bessern Tagen nicht sagen wolltet!

Ich kan diesen Punkt noch nicht verlassen, ohne euch herzlich zu bitten, keine Abgötter zu werden. Das würdet ihr aber, wenn ihr jemals, bei Erzählung dieser Belagerung, bloß von Menschen, von eurer Tapferkeit oder gar von einem blinden Ohngesehr sprächet. Warlich, Gottes Hand ward uns zu sichtbar. Jetzt könnt ihr es alle wissen, daß es uns an Munition und Zufuhr gebrach und, wegen des eingefallnen schlechten Wetters und der daburch verdorbnen Wege, in kurzen noch weit mehr gebrechen mußte. Was meineth ihr, hättet ihr es ausgehalten und hätte der König es seinen Söhnen zumuthen können, bei diesem kalten Regenwetter bis an den halben Leib im Wasser zu sitzen? Nein! die Belagerung mußte aufgehoben oder in eine Blokade verwandelt werden. Und nun denket euch den Schimpf! alle blutige Arbeit umsonst! das Hohngelächter der Feinde! die Ungnade des Königs! die schreckliche unsichre Winterarbeit! eine Belagerung künftiges Frühjahr von forne an! — Sehet, so standen unsre Sachen noch vor vier Tagen, als Regen und Kälte immer unerträglicher wurden. Dringend war die Gefahr; aber nun drang auch die Hülfe heran. Und welche war die? Nicht, daß ihr Sturm auf Sturm laufen und mit euren Leichnamen einen Weg in die Festung bahnen mußtet. Das war wol die letzte mißliche Hülfe der Kriegeskunst. Nein! ihr bekamet unerwartete sichere Hülfe. Eine unsrer, vielleicht letzten, Haubitgranaten (die Feinde begreifen nicht, wie es recht möglich gewesen) fand den versteckten Weg zu einem Pulvermagazin, und ihr wisset den Erfolg davon. Bei uns müsse es zeitlebens der seyn, daß wir dankbar bekennen: das hat der Herr gethan!

3) Ihr müsset eure Gefahren und folglich die Größe der Errettung nimmer vergessen. David sagt: du Herr hast meine Seele aus dem Tode gerissen, meine Augen von den Thränen, meinen Fuß vom Anstossen. Ich kan euch diese Worte, meine Geliebten! so nachdrücklich nicht erklären, als ihr es selber könnt. Das unvermutete Herausreißen aus öfterer Lebensgefahr; Thränen von Angst, Hunger, Quetschung, Ver-
lust eines redlichen Nebenmannes oder Freundes, von Andacht oder Dankbarkeit ausgepreßt, wie wir uns auch heut in unserm Kreise ihrer nicht schämen wollen; so mancher Stein des Anstossens, gleitender Fuß in nassen Gräben, Niederwerfen auf die Erde bald zerspringender Bomben wegen (eine demütige Stellung, womit viele Völker Gott verehren!) — O meine Brüder! hier präge sich ein jeder selbst ein, was ihm begegnet ist; damit es ihm künftig ein Gegengift wider die Sünde sey. Leider werden auch diese Angsttage von vielen halb vergessen, oder für einen schweren Traum gehalten werden. Alsdann, bei Stolz, Leichtsinn und wilber Lust, müsse euch mancher Spruch der Bibel wie ein Gewitter in die Ohren schallen, den ihr zeither öfters gebetet, noch öftrer gedacht habt; z. E. Hat den Gott vergessen gnädig zu seyn, und seine Barmherzigkeit vor Zorn verschlossen? Ps. 77, 10. Herr! erfreu uns wieder, nachdem du uns so lange plagest; nachdem wir so lange Unglück leiden! Ps. 90, 15. So waren eure Gesinnungen in dieser Prüfungszeit, und daß sie das waren, dazu gehörte gewiß vieler Druck. Ganz vergessen könnt ihr diese mödrbrischen Tage wol nicht. Narben und Reissen in den ehemaligen Wunden werden euch immer an die Zeit der Noth, an die Errettung vom Herrn und folglich auch an die Pflicht, ihn zu preisen, erinnern. Könnst ihr den gestrigen Ausmarsch der gefangnen Belagerten jemals vergessen? Denn, ist es nicht unerhört, daß Belagerer der kleinste Haufen sind? Waren diese Feinde nicht auch dem Leibe nach grösser, dauerhafter und dem Scheine nach furchtbarer als ihr? Was hattet ihr nicht noch von einer solchen kleinen Armee hinter Gräben und Wällen zu besürchten! Also vergeßet nicht, sondern wiederholet euch öfters in Gedanken die grosse Noth und Gefahr, woraus euch Gott nunmehr gerissen hat. Denn es heisst

4) ich will oder werde wandeln vor dem Herrn im Lande der Lebendigen. Diese Worte enthalten eine Pflicht und einen Trost für euch. Die Pflicht: ich verspreche nun für die erhaltne grosse Hülfe, daß ich bei dem Herrn, meinem Gott und in seiner Gemeinschaft, die Licht und Leben ist, bleiben will, so lange ich bin, d. i. in Ewigkeit. Ich

will vor ihm wandeln und fromm seyn 1. Mos. 17, 1. hier im Lande der Lebendigen d. i. unter den Frommen will ich wandeln; Gottlose sitzen im Schatten des Todes, oder leben nur wie im Traum und zur Strafe. Und auch nach meinem Tode wandle ich vor dem Herrn in Ewigkeit. Endlich ist dieser Ausdruck auch tröstlich, wenn ihr mit David so zu euch saget: Umsonst hat Gott mein Leben nicht gefristet; er hat gewiß gnädige Absichten dabei. Ich soll leben und er will noch grosse Dinge an mir und durch mich thun. Ich soll z. E. noch manchen belehren und erbauen, der nicht so viele Erfahrungen hat wie ich. Vornemlich aber soll ich das mir aufs neue geschenkte Leben als ein Unterpfand eines noch viel herrlichern, eines ewigen Lebens annehmen. Mag doch noch Krieg seyn, oder der Winter mich ins Lazareth bringen; ich kenne nun meinen Helfer: ich werde wandeln vor dem Herrn im Lande der Lebendigen.

Meine Theuresten! wir verlieren nunmehr Schweidnitz aus den Augen. Kan es ohne Rührung geschehen? Wir lassen ja Todte und Bleibirte genung zurück? Und was noch mehr ist, ihr verlasset eine Gegend, wo ihr oft einen Bund mit Gott errichtetet, der euch wie euer Taufbund heilig seyn muß. Ihr seyd jetzt gleichsam aus eurem Grabe hervorgeholet; aber nicht, um euch wieder unter alte Sünden und Zerstreungen zu vergraben, sondern dem zu leben, der euch das Leben auf Rechnung gefristet hat. Seyd nun seine lieben Söhne euer Lebenlang und erwartet um Jesu willen, ewige Seligkeit von ihm, wenn ihr wider die Sünde so mühsam, tapfer und anhaltend gestritten habt, wie ihr diesen Sommer wider die Feinde des Vaterlandes kämpftet.

„Vor dir! Allgütigster! wollen wir wandeln, als die Begnadigten. Ach! das Herz ist zu voll, die Errettung noch so neu! An diesem Dankfeste soll es aber auch nicht genung seyn: unser ganzes Leben sey dein Dank für Erhaltung des Lebens, für so manche Tröstung in der Noth, für so vielen seligen Eindruck, den Gefahr und deine wundersame Hülfe auf unsre Herzen gemacht haben! Wie treulich hast du deine Brüder gestärkt, Herr Jesu! du wirfst ja auch der Heiland unsrer gebliebenen Freunde gewesen seyn! Laß nun, o Siegesfürst! bald den Frieden zurücke kehren; wir und unsre Feinde haben es gelernt, wie fürchtbar deine Gerichte sind. Ja, wir hoffen auf dich, laß uns nicht zu Schanden werden! Wir sind aus dem Feuer Gerißne, zu dir hingerissen; da wollen wir bleiben in Ewigkeit.

Ich will dich all mein Lebenslang,
O Gott! Von nun an ehren.
Man soll o Gott! dein'n Lobgesang
An allen Orten hören.
Mein ganzes Herz ermuntre sich,
Mein Geist und Leib erfreue sich,
Gebt unserm Gott die Ehre!

Dankrede,
über den
durch Gottes Gnade
erlebten Frieden,
vor dem
Hochfürstlich
Anhalt-Bernburgischen Regimente
den 7ten März 1763 in Halle
gehalten.

Dankrede.

Bis hieher hast du uns geholfen, Herr der Heerschaaren, Gott der Erbarmung, Gott des Friedens! Wir sind die übrig gebliebenen die nach einer schweren Arbeit von sieben traurigen Jahren, hier unsere Waffen und unsern Dank vor deinem Throne niederlegen. Nachdem wir dich so oft, du weißt es, o Gott! so oft in fremden Gegenden um Hülfe ängstlich angerufen haben; nachdem wir dich so oft als den Gott Zebaoth, den Mächtigen im Streite, verehret haben: so wollen wir dir heute, o liebevoller Vater, ein kindlich dankbares Herz opfern. Was niemand fast mehr hoffen wollte und was nur der feurigste Glaube wünschen konnte, das ist geschehen: es ist Friede. Höret es Himmel und Erde, der Herr hat Friede gemacht. Das Menschenblut strömet nicht mehr: o! so sollen dann Thränen der dankbarsten Freude von unsern Wangen rollen! Es stehen unschuldige Städte und Dörfer nicht mehr in Brand: o! so sey unsre Andacht heiß! Heut ist es gottlos, ein kaltes Herz zu haben. Dich, erbarmender Gott, heut nicht inbrünstig zu ehren? — Weg von hier, wer heute fühllos ist. Weg, wer nicht aufrichtig bekennen will: Herr, ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit, die du an

mir gethan hast. — Viele wollten diesen Tag sehen und sie sahen ihn nicht. Wir aber sehen ihn und wollen uns freuen! Wahrhaftig dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat, laßt uns freuen und fröhlich darinnen seyn. Gott, welche Hindernisse, welche Berge von Arbeiten hast du uns übersteigen helfen! Hier in deinem Heiligthume sehen wir, wie in einem sichern Hafen, auf die fürchterlichen sieben Jahre zurück und falten dankbar die Hände vor dir. Nicht unsre Kunst, nicht unsre Kräfte; deine Langmuth, o Vater, hat uns hieher gebracht. Ja, Vater wollen wir dich, o Schöpfer, künftig nennen, noch Vater, wann deine Rechte uns stäubt; noch Vater, wann nach der Todesangst wir bald vor dir erscheinen müssen. — Unser Körper ist nun nicht mehr in Gefahr zerstückelt und zerschmettert zu werden; aber unsre Seele ist verloren, wenn wir nicht deine Kinder sind. O! daß also heute unser Dank dir angenehm wäre! Doch ach, allmächtiger Vater, wir sind noch Sünder und Staub. Wir können nicht beten, wir können nicht danken, wenn du nicht selbst uns Kräfte schenkst. Schenke sie uns in dieser Stunde; wir stehen dich an im Gebete unsers Erlösers und singen vorher:

Es danke Gott, und lobe dich ꝛc.

Text. 1 B. Mos. 28, 20. 21.

Und Jacob that ein Gelübde, und sprach: So Gott wird mit mir seyn, und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und Brodt zu essen geben, und Kleider anzuziehen, und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen; so soll der Herr mein Gott seyn.

Dies Gelübde that Jacob, als er, auf Befehl seines Vaters, sich in fremder Gegend eine Gattin suchen wollte; eine Rahel, um die er sieben Jahre dienete. Wir, meine Brüder, haben sieben Jahre um den heutigen schönen Tag sehr sauer gedienet. Hoffentlich hat ein jeder unter uns, als er seine Wanderschaft zum Kriege antrat, dasselbe Gelübde gethan. Wenigstens werdet ihr in dem Getümmel der Schlacht und in andern Todesgefahren gedacht und gesagt, oder gestammelt haben: Hilf mir, o! Gott, aus dieser Noth, so will ich frömmere werden. Wir setzen also mit Recht voraus, ein jeder habe ein ähnliches Gelübde gethan, und nun setzen wir aus dem 50sten Psalm hinzu: Dpfe Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Ein Gelübde ist eine Art eines Vertrags, oder Bündnisses, da wir Gott etwas versprechen, für gewisse Wohlthaten, die wir von ihm erwarten. Es ist ein einseitiges Bündniß, welches Gott nicht allemal erfüllen kann, weil wir oft nicht

wissen, was wir bitten. Aber, wenn der Himmel unsre Wünsche erfüllt; so sind wir auch schuldig, unsre Zusage, wenn sie nicht sündlich ist, zu halten. Hat also Gott das gethan, was wir wünschten, so müssen wir nun das thun, was wir in der Noth versprochen. Der Inhalt unsrer Rede ist daher: Was für Dank sind wir dem Höchsten heute schuldig, wenn er die Wünsche unsrer Gelübde erfüllt hat?

Wir zeigen im ersten Theile: Daß Gott diese Wünsche überschwenglich erfüllt habe

und im andern sehen wir: auf den Dank, der ihm dafür gebühret.

Lobe den Herrn, meine Seele: und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele: und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich crönet mit Gnade und Barmherzigkeit, Amen!

Der Herr hat die Wünsche unsrer Gelübde überschwenglich erhört; dies ist der Inhalt des ersten Theils unsrer Betrachtung. Was konnten wir bey dem Anfange dieses gefährlichen und blutigen Krieges erwarten? Was, erwarten? Womit durften wir uns schmeicheln? Es müßten sehr thörigte Forderungen gewesen seyn, sonst ist alles erfüllet. Tausend Zeugen treten auf, tausend Beweise drängen sich herbei, um dieses zu bestärken. Wir wollen unter den vielen nur einige namhaft machen und alsdann bekennen: der Herr hat alles wohl gemacht!

Der erste Zeuge der göttlichen Wohlthaten sey die Religion. O! meine Brüder, wie mußten wir heimlich zittern, wann es den Anschein hatte, daß der Leuchter des Evangelii von seiner Stelle gestossen werden würde! Wann unser undankbares Verhalten gegen Gott es wahrscheinlich machte, wir wären des göttlichen Wortes nicht werth! Finsterniß und Slaverei zeigten sich uns und bedrohten unsern Gottesdienst. Aber Gottlob! Noch sind wir hier ruhig versammelt. Noch können wir unsre Seligkeit schaffen mit Furcht und Zittern. Noch können wir Gott, den Geist, anrufen im Geist und in der Wahrheit. Noch ist unser Gottesdienst vernünftig und frei. Ja, selbst in der Hitze des Krieges, wann Menschen unsern Untergang schworen, konnten wir zu unsern himmlischen Erbarmern treten und den Himmel fodern und Engel werden. Laßt uns, laßt uns, meine Brüder, diese große Wohlthat nicht geringe schätzen, die unser ewiges Heil betrifft. Und sind wir so fühllos und gleichgültig, daß wir Gold und Silber höher schätzen, denn das Wort des lebendigen Gottes: so werden vielleicht unsre Kinder dankbarer seyn

und erkennen, was ihnen Gott geschenkt hat. Ein Sturm ist abermals, Gott sey gedankt, vorbei; aber es können noch mehrere kommen. Laßt uns also oftmal beten:

Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ,
Dieweil es Abend worden ist;
Dein göttlich Wort, das helle Licht,
Laß ja bei uns auslöschen nicht.
In dieser letzten betrübten Zeit
Verleih uns, Herr, Beständigkeit,
Daß wir dein Wort und Sacrament
Rein behalten bis an unser End.

Der zweete Beweis der göttlichen Erfüllung unserer Wünsche ist der Ruhm, mit welchem ihr das Schwerdt einstecken könnt. Nicht eine kindische Einbildung von uns selbst; nicht eine eigenmächtige Erhebung über andre Völker: sondern die Ueberzeugung, wir seyen begnadigte Sünder, die um desto frömmere seyn müssen, je mehr der Herr durch sie Ehre eingelegt hat unter den Völkern. Israel wurde oft von Gott, durch diesen Bewegungsgrund, zur Frömmigkeit ermahnt. Moses mußte es diesem Volke oft vorhalten, daß der Herr es vor allen Völkern erwählet, seinetwegen Wunder gethan, und seinetwegen andre Nationen zu schanden gemacht habe. Im 10ten Kap. des 5ten Buchs Moses heißt es zu diesem Volke Israels: Den Herrn, deinen Gott, sollt du fürchten, ihm sollt du dienen, ihm sollt du anhangen, und bei seinem Namen schwören. Er ist dein Ruhm und dein Gott, der bei dir solche große und schreckliche Dinge gethan hat, die deine Augen gesehen haben. Laßt es uns gesehen, meine Brüder, wir sind in eben den Umständen. Fragt entfernte Völker, was sie von uns gedenken müssen. Es lagerten sich Nationen um uns her, deren Namen die wenigsten unter uns kennen. Schwarz wie Gewitterwolken, unzählig wie der Staub lagen sie dicht um uns herum. Das Geschrei ihrer Nachtwachen ertönte in verschiedenen Sprachen, wie das Brausen des Meers. Alle nervigt, stark und erboßt, mit allen Kriegsbedürfnissen überflüssig versehen, rechneten sie unsern Untergang aus. Ein enges und dauerndes Bündnis unter so verschiedenen Völkern, war ihnen selbst befremdend, und machte sie noch muthiger. Wir aber verloren die würdigsten Feldherren, den Kern unserer Armee, die festesten Plätze, die wichtigsten Schlachten. Ist von allem entblößt; von neuen Feinden gedrängt, konnten wir nicht einmal die Früchte unsrer Siege einernbten. Alles, worauf wir menschlicher weise

hätten ein Vertrauen setzen können, wurde durch besondere Zufälle entkräftet, zerstört, oder doch unzuverlässig befunden. Wir waren fast keine Preußen mehr. Und heute? — o! daß unsre Andern schneller klopfen möchten! und heute ist es eine Ehre ein Preuße zu seyn: und heute ruhen wir rühmlichst auf unsern Waffen aus. Ach! daß wir nicht an jenem Tage beschämt werden! daß nicht unsre überwundenen Feinde auftreten und sagen mögen: ist dieß das Volk, für das du, Gott, solche Wunder thatst? Ganz Europa beneidet uns heute unsern Friederich. Die Säulen des preussischen Throns, an welchen das Verderben nagete, stehen nun auf ewig fest. Herr! laß unsre spätesten Enkel auf diesem glorreichen Throne stets einen Friederich sehen!

Die Beschämung unsrer gewesenen Feinde sey der dritte Beweis des göttlichen Wohlthuns. Es sey fern, uns daran zu belustigen. Freue dich des Falles deines Feindes nicht, und dein Herz sey nicht froh über seinem Unglück: Es möchts der Herr sehen, und ihm übel gefallen; und seinen Zorn von ihm wenden. Spr. Salom. 24, 17. 18. Aber das wollen wir aus unsrer Erfahrung bekennen: Wann Menschen wider dich, o Gott, wüthen, so legest du Ehre ein: und wann sie noch mehr wüthen, bist du auch noch gerüstet. Ps. 76, 11. So wenig, meine Brüder, wir es erwarten konnten, mit Ruhm unser Dankfest zu feiern, so wenig konnten auch unsre bisherigen Feinde glauben, daß ihre Arbeit vergeblich sey. Sie sind Geschöpfe des himmlischen Vaters, wie wir. Sie hatten ein gleiches Recht, ihn um Beistand anzurufen. Vielleicht war die Zahl der Gerechten unter ihnen größer, wie bei uns, wo zwar der Aberglaube so sehr nicht herrscht, wo aber, ach! daß wir es nicht sagen dürften! wo viele glauben, vornehm und wüthig zu seyn, wann sie über ihren Schöpfer spotten. Was sollen wir, oder was sollen diese Völker also sagen, daß uns der Herr begnadigt hat? So oft wir künftig freche Sünder unter uns den Gesalbten des Herrn, den Heiland der Welt lästern, und seine Gebote verachten hören: so wollen wir denken und sagen: Dankfest du also dem Herrn, deinen Gott, du toll und thöricht Volk? 5 B. Mos. 32, 6. Bemerk, meine Brüder, zur Verherrlichung unsres Gottes den Unterscheid, der heute, zwischen uns und unsern vormaligen Feinden, ist. Wir können mit Freudigkeit Gott danken und seine Wunder erzählen. Aber mit welchem Muth, mit welcher Zuversicht kann unter ihnen ein Redner auftreten? Was soll er vom gerechten Kriege, was von der Hülfe Gottes sagen? Muß er nicht von Thaten Gottes reden, die uns zum Besten geschehen sind? Was würden viele

unter diesen Völkern darum geben, heute in unsrer Stelle zu seyn! Und was geben wir darum? Ein zärtlich über Sünden beunruhigtes Herz wollen wir dem Herrn geben. Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist: ein geängstetes und zer schlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten.

Wir fordern den vierten Zeugen auf. Die Nachwelt sey Richter über uns, wenn wir die göttliche Güte verkennen. Wir sind den großen Begebenheiten des jetzt geendigten Krieges zu nahe, um richtig urtheilen zu können. Wir sind wie die Kinder, die die Kunst einer Maschine einzusehen glauben, wenn ihnen nur das erste, das beste in die Augen fällt. Unsrer Unwissenheit, unser sündlicher Stolz mischen sich mit ein, und viele unter uns schreiben die Werke Gottes dem Nachsinnen eines Feldherrn, der tapfern Geschicklichkeit gewisser Truppen, oder den Fehlern ihrer Feinde bei; wovon diese alle oft nichts wissen und wovon unsre Nachkommen, durch treue Nachrichten, vermuthlich besser unterrichtet seyn werden, wenn sie erfahren, daß, vom Größten bis zum Geringssten, Fehler genug in diesem Kriege, von uns, begangen wurden. Und wer gab denn unserm großen Könige den durchbringenden Geist, die klugen Anschläge, die Unerforschlichkeit in Gefahren, die Standhaftigkeit im Unglücke? Und was erhielt denn unsere Armee, daß sie dem Hunger, den Todesgefahren und unerhörten Beschwerden und Arbeiten Troß bot, wann die halbe Welt glaubte, daß sie verzweifeln und aus einander laufen mußte? Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gebühret Ehre, um deine Gnade und Wahrheit. Ps. 115, 1. Wisset es, meine Brüder, wann einst nach langen Jahren unser Gedächtniß ver löscht ist; wann die Verwesung unsre Gebeine verzehrt und sie den Winden übergeben hat; wann auch diejenigen, mit denen ihr kämpftet, verscharrt sind; dann werden unsre Kindesfinder mit mehrerer Bewunderung und Ehrfurcht von den Führungen Gottes, in diesem Kriege, sprechen. Sie werden erstaunen, daß, in unsern Tagen ein neues Volk Israel die Wolken- und Feuer säule, oder den Würgengel des Herrn vor sich hatte, zum Schrecken seiner Feinde vor sich hatte. Sie werden, wenn sie unsre Feinde überrechnen, nach der Anzahl ihrer Väter fragen. Sie werden unsre saure Arbeiten und Gefahren überdenken, uns bewundern, uns seegen und rühmlich von uns sprechen. Aber, wenn sie fragen werden nach unserer Religion, nach unserm Verhalten gegen die göttliche Hilfe, nach unsrer feurigen Andacht, nach unserm brünstigen Gebet, ob der Krieg uns vor Gott gedemüthigt hat, ob wir die Thränen der

Bedrängten abgetrocknet haben, ob unsre Dankbarkeit — o! wir müssen aufhören. Unsre Kinder werden über ihre Väter erröthen.

Jedoch, was brauchen wir weiter Zeugniß. Wir selbst sind fünftens der stärkste Beweis, daß Gottes Erbarmung unendlich war. Wir sind übrig geblieben, um zurück zu kehren und Gott die Ehre zu geben. Wir sind wie ein Brand aus dem Feuer gerissen. Durch Gottes Langmuth sind wir noch hier. Ja, meine Brüder, sehet diesen großen Tag, wie euren andern Geburtstag an. Ihr habt das Leben zur Beute davon getragen. Wünschet einer dem andern Glück. Möchte doch ein jeder ein ruhiges Gewissen zurückgebracht haben! der ist ein würdiger Soldat, den sein bewaffneter Feind nie wieder zu sehen wünscht, dem aber der unbewaffnete Feind noch gerne einmal danken möchte. Wehe dem, den Thränen verfolgen; der sich mit Achan bereichert hat! Gestohlnes Brod erzeuget Kieselinge, und wenn Väter Härtinge gegessen, so werden ihren Kindern die Zähne stumpf. Ersetzet den Diebstal, oder den geplünderten Raub, damit er nicht euer rechtmäßiges Vermögen verzehre, wie ein Krebs. Wohl aber dem christlichen Krieger, wann einst nach vielen Jahren ein Greis, in feindlichen Ländern, seinen Enkeln erzählt, mit Freudenthränen erzählt, daß er ein ehrlicher Mann war, der ihm und seinen Kindern das Brod ließ. Wohl dem, dessen Kinder man dort umarmen wird, wo er als Feind gewesen ist. Dies sind unsre rühmliche Thaten, welche zwar nicht auf Marmor, aber auf Gottes Buch unvergänglich geschrieben sind. Thaten, welche uns zwar nicht Nachruhm, aber noch Freude im Himmel bringen. Daß ihr also, meine Brüder, nach so vielen Mühseeligkeiten, hier ruhig eure Hände zu Gott empor heben könnet: das ist eine rührende Wohlthat. Rührt sie euch aber nicht: so stellet euch jetzt, die tausend (oder, sollen wir Millionen sagen?) die tausend Schlachtopfer dieses Krieges vor. Ruft sie in eure Einbildungskraft zurück, so blutig, so zerstückelt, als sie an eurer Seite fielen, oder so abgezehrt und ausgemergelt, als sie das Elend auftrieb. Ihr verloret einen Bruder, einen Freund, einen Bekannten, die alle so viele Hoffnung zum Leben hatten, wie ihr; und die vielleicht der Tod in ihren Sünden ereilte. Sie rufen euch jetzt aus den Gräbern zu: seydt dankbar und fürchtet Gott. Freunde, mit denen ihr aufgewachsen seydt, liegen und vermodern in fremden Erdreich; ihr aber könnt heute freudige Psalmen singen dem Gott, der euer Leid gewandt. Redet daher unter einander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem Herrn in euren Herzen; und saget Dank allezeit für alles, Gott und

dem Vater, in dem Nahmen unsers Herrn Jesu Christi. Ephes. 5, 19. 20. Und welches soll dieser Dank seyn? Dies ist der Inhalt des zweeten Theils unsers Vortrages. Wir sehen auf den Dank, den wir Gott für die Erfüllung unsrer Wünsche schuldig sind. Der Dank der Lippen ist hier nicht hinlänglich. Das Herz und unsre Handlungen müssen uns Zeugniß geben, daß wir Gottes Kinder sind. Jacob sagt in unserm Texte, wenn meine Wünsche erfüllet werden: so soll der Herr mein Gott seyn, das heißt, so will ich ihn jederzeit wie mein höchstes und einziges Gut betrachten, und nichts soll mich von diesem meinem Eigenthume scheiden. Unsre Reise, meine Brüder, war weit saurer und gefährlicher, als die Reise Jacobs. Wohlan! so laßt uns auch mit doppelter Inbrunst sagen: Von nun an soll der Herr unser Gott seyn. Thomas, als er von seinem Zweifel zurück kam, rief aus, mein Herr und mein Gott! O! laßt uns von unsern Sünden zurückkehren, auf ewig zurückkehren, und ein jeder unter uns sage gläubig: mein Herr und mein Gott! du bist es, der mich auf dieser siebenjährigen höchst mühsamen Wallfahrt erhalten, der mich wider Hunger und Noth so gnädig beschützet, der mich mit seinem Schilde deckte, wenn Pfeile des Verderbens auf mich daher stürmten, wenn die Bäche Belials über meinem Haupte zusammen schlugen, und alles schwarz vor meinen Augen war. Du hörtest mein stotterndes Vater unser, meine ängstlichen Seufzer die hörtest du. Du solst von nun an, o Herr, mein Gott, mein höchstes Gut seyn, wenn gleich die zeitlichen Güter mich von dir locken wollen. Meine Ehre solst du, o Gott, seyn, und sollte auch Satan und sein Anhang darüber spotten und lästern. Auf dich, mein allmächtiger Vater, bin ich geworfen von Mutterleibe an. Du, Herr, bist meine Macht, und mein Psalm, und mein Heil. Ps. 118, 14. Wann einst meine Augen brechen; wann Zweifel und trübe Gedanken, wann schwere Anfechtungen mich dir in der Todesstunde entreißen wollen: dann, Vater, sey du noch mein Gut, mein Eigenthum; dann will ich, mit röchelnder Brust zum letzten male beten: Mein Herr und mein Gott!

Zweitens laßt uns unsre Dankbarkeit dadurch an den Tag legen, daß wir diesen Krieg niemals vergessen. Scheinet es euch fremde, meine Brüder, daß wir euch eine solche Vergesslichkeit, einen solchen Leichtsinn zutrauen? Ja, wenn das menschliche Herz nicht ein Betrüger, nicht ein Feind Gottes wäre! Freilich werdet ihr das Grobe dieses Krieges, die außerordentlich in die Augen fallenden Begebenheiten niemals vergessen; ihr werdet vielmehr durch wiederholte Erzählungen manchen be-

schwerlich fallen. Allein, dies heißt noch nicht, sich des Krieges erinnern. Unser verderbtes Herz lauert, wie ein Feind, im Hinterhalte, auf die Gelegenheiten, die göttliche Ehre zu schmälern.

Wache darum auch für dich
Für dein Fleisch und Herze,
Damit es nicht lieberlich
Gottes Huld verscherze;
Denn es ist
Voller List
Und kann sich bald heucheln
Und in Hoffahrt schweicheln.

Bald wird euch dieses verrätherische Herz die Gefahren und die Mühseligkeiten geringer vorstellen, als sie wirklich waren; dann wird es allmählig die Wunder des Höchsten verkennen, sich selbst auf den Thron setzen und sich anbeten. Nicht also, meine Brüder, vergeßet nicht, so lange ihr noch denken könnt, vergeßet nicht eures Gottes. Gedenket oft an die hängen Tage, von welchen wir alle sagen mußten: sie gefallen uns nicht. Gedenket an die Märsche, wo ihr ermüdetet; an jedes Lager, wo der Hunger euch dräute; an jeden Posten, wo ihr schwächtet; an jede Todesgefahr, wo ihr eure Seele Gott befohlet. Der Herr gab ehe- dem seine Befehle auf Sinai unter Donner und Blitz. Er hat durch den Donner dieses Krieges, uns von unsern Sünden erwecken wollen. Das Geschütz der Feinde ist ein scharfer Redner, der den Zorn des Höchsten verkündigt. Wer Ohren hat zu hören, der höre; und wer gehöret hat, o! der vergeße es nie!

Die dritte Art, Gott unsre Dankbarkeit für seine in diesem Kriege erzeugte Wohlthaten, zu beweisen, ist: daß wir den Frieden, den wir heute feiern, nicht gering schätzen müssen. Den Frieden geringe schätzen, um den so viele Millionen Stimmen sich vereinigt haben? den tiefe Seufzer erslehet, strömende Thränen erbeten und unzählige gefaltene Hände errungen haben? Ja, der mit dem Blute unsrer Brüder und Anverwandten, mit unsern eignen Blute erkauft ward? den Frieden sollten wir geringe schätzen? — Ach! welch ein Abgrund von Bösen ist nicht das menschliche Herz! Ja, es erheben sich schon Stimmen, (Engel und redliche Menschen erzittern dafür!) Stimmen, welche einen neuen Krieg wünschen. Großer Gott, wie unwerth sind solche Menschen, in deinen ewigen Hütten des Friedens zu wohnen! Verwegne, quälet uns nicht durch eure gottlosen Wünsche. Welche Begierde reißt euch zu solcher

Thorheit dahin! Wir wollen zugeben, daß ihr während des Krieges mehr Einnahme, mehr Wollüste, mehr Ehre gehabt. Und diese verlangt ihr auf Unkosten der halben Welt zurück? Wollt ihr durch Krieg reich werden? Fragt bettelnde Kindeskinde, wo der Reichthum ihrer im Kriege reich gewordenen Voreltern geblieben sey? Und laßt es seyn, daß, unter Millionen Einer, beim Kriege seinen rechtmäßigen Vortheil finde: mit welcher Stirne will dieser es verlangen, daß tausend Menschen, daß tausend Familien, daß Dörfer, Städte und Provinzen seinetwegen verarmen, verbrennen, verwüestet werden sollen? Frevler, seyd ihr Jünger des friedfertigen Jesu? Wer ist euch denn Bürge, daß ihr einen neuen Krieg so glücklich überstehen würdet, wie den jetzigen? Und warum sollet ihr einen Frieden erleben, der euch zu ruhig, zu tugendhaft ist? Wenn ihr in einem neuen Kriege das erbärmlichste Opfer, das schrecklichste Beispiel der Schmerzen würdet: so müßten die Vorübergehenden mit dem Haupte schütteln und sagen: den traf die Rache des Herrn. Nein, meine Brüder, wir sind Glieder eines Hauptes, Glieder einer Kette, Anverwandte aller Menschen. Laßt uns nicht bloß auf unsre einzelne Person, sondern auf das Ganze, auf die Geschöpfe unsers Gottes, auf die zukünftigen Engel sehen. Wenn unsre Brüder vor Gott, wenn Wittwen und Waisen heut jauchzen: Wer will es wagen und über den Frieden murren?

Wir müssen viertens, wenn wir recht dankbar gegen Gott seyn wollen, den Frieden nicht zu hoch schätzen. Glaubet nicht, meine Brüder, daß nun alle Gefahr vorüber sey. Hunger, Pest, Brand und tausend Unglücksfälle stehen auf göttlichen Befehl bereit, eine Welt voll Sünder zu strafen. Noch manchen, der heut es nicht denkt, wird bald ein schleichendes Fieber ereilen. Diesseits des Grabes ist keine daurende Ruhe. Hier bleiben wir geistliche Streiter. Ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnt alle feurige Pfeile des Bösewichts. Ephes. 6, 16. Denn er gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge; dem widerstehet fest im Glauben. 1. Petr. 5, 8. Ja was? Eure körperlichen Feinde belagern euch zwar nicht mehr; aber desto hitziger werden euch eure geistlichen Feinde anfallen. Im Kriege hattet ihr gemeiniglich weniger Gelegenheit zu sündigen, wie jetzt. Der Hunger entkräftete eure Wollust. Die schweren Arbeiten dämpften euren Stolz. Die Todesfurcht vertrieb den Leichtsinn und die Spöttei. Jetzt aber erwachen diese Lüste mit neuen Kräften. Sie umringen euch, versprechen Schabloshaltung für eure bis-

herige Noth, und machen euch ein sanftes Lager zu recht. O! meine Brüder, schlummert nicht darauf ein. Haltet eure Lampen fertig; ihr wißt nicht, wann der Bräutigam kömmt. Paulus spricht, 1 Theß. 5, 3. Wenn sie werden sagen, es ist Friede, es hat keine Gefahr: so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleichwie der Schmerz ein schwanger Weib; und werden nicht entfliehen. Habt ihr den Frieden nur darum gewünscht, um sicher sündigen zu können, um nicht an den Tod denken zu dürfen, um recht der Welt zu genießen: so habt ihr euch versündigt. Schande für euch, wenn ihr wachsam und tapfer gegen die Feinde eures Körpers gekämpft habt, und nun die Hände sinken laßt! Und nun eure Seele verlieret und Gottes Gnade verscherzet! Der Herr aber, der uns bisher so wunderbar geholfen, wird uns, auf unser Gebet, auch Kräfte zum Guten verleihen, damit wir, wenn wir hier einen guten Kampf gekämpft haben, die Krone der Gerechtigkeit erlangen mögen. Wenn Sünden uns locken: so höret Gott die Seufzer der ringenden Tugend und stärkt uns,

Daß wir hie ritterlich ringen,
Durch Tod und Leben zu ihm bringen.

Unsre Dankfagung bestehe fünftens hauptsächlich in der Besserung unsers Lebens. Und hierzu müssen wir die im Kriege gesammelte Erfahrungungen anwenden. Wir haben in den letzten sieben Jahren mehr ausgestanden und erfahren, als wir in zwanzig Jahren des Friedens würden erfahren haben. Wohlan! so laßt uns dadurch klüger werden. So oft ihr, meine Brüder, künftig Hungrige und Schmachende sehet: so denket, daß ihr es auch waret und fühlet ihre Noth. Werdet ihr zum Zorn gereizt; schäumt euer Blut und will eure Galle sich ergießen: so denket, daß aller Zank ein Krieg im Kleinen ist, und verabscheuet ihn. Betet ihr auf eurem nächtlichen Lager mit Kaltinn: gedenket, daß eine Zeit war, wo ihr andächtig betetet und sanget. Und, da sehr wenige unter euch sind, die nicht mit Wunden und Narben zurückgekommen wären, so laßt euch solche Denkmale, Reizungen zum Guten seyn. Ja, so oft ihr in eurem Leben diese Narben betrachtet, oder sie aufweist: so vergeßt nicht, daß Gott euch damit gewarnt, aber doch gnädig verschont hat. Fühlet ihr an euren Wunden schmerzhaftige Empfindungen: so fühlet auch Ehrfurcht für den, der Leib und Seele verderben kann in die Hölle, und der euch, nicht ohne Ursache und weise Absicht, mit diesen Wunden bezeichnet hat. Erinnert euch oft an das, was ihr

gedacht habt, wenn der Tod in gräßlicher Gestalt sich euch vor Augen zeigte: wie ihr erbebtet, wenn euer Freund an eurer Seite zerschmetterte ward und was ihr angelobt, wenn euch Gott helfen würde. Kurz, habt diesen Krieg nicht umsonst erfahren; habt eure Wunden nicht umsonst empfangen; habt eure Nachmärsche und Schlachten und Belagerungen nicht vergebens gethan; und was ihr Gott verspricht, daran gedenkt, so lang ihr lebt. Ihr aber, geliebte Zuhörer, die ihr zwar nicht die Waffen geführt, nicht immer das Getümmel des Krieges in der Nähe gehabt; die ihr aber doch auch, in dieser Stadt, manche Bürde des Krieges getragen: macht auch ihr euch eure Erfahrungen zu Nutz. Ist euer Geiz, durch ferne Völker, bestraft; ist eure Sicherheit, durch Raub und Schrecken, verzagt; sind eure Leidenschaften durch Noth und Kummer gedemüthigt worden: so denkt, wie schwer Gott strafen kan! Was ihr erfahren habt, das schärfet euren Kindern ein; davon redet, wenn ihr in eurem Hause sitzet, oder auf dem Wege gehet; wenn ihr euch niederleget, oder aufstehet. 5 B. Mos. 6, 7. Seyd von nun an frömmer gegen Gott, mitleidiger gegen Arme, friedfertiger gegen alle. Euer Gemüth sey biegsamer. Euer Christenthum feuriger. Der Herr sey unser aller Gott!

Dies, meine Brüder, waren die Betrachtungen, die wir über unsern Dank anstellten, den wir Gott für seine Wohlthaten schuldig sind. Wir haben in dem 1ten Theil fünf Beweise angeführt, daß Gott die Wünsche unsrer Gelübde überschwenglich erfüllt hat. Die gerettete Religion, unser Ruhm, der größte Frömmigkeit fodert, die Beschämung unsrer bisherigen Feinde, die klügere und aufrichtigere Nachwelt und wir selbst waren die Zeugen von Gottes Langmut und Guld. Der andre Theil unsers Vortrages enthielt die Art, wie wir Gott dafür danken sollen: Er muß unser Eigenthum, unser Gott seyn; wir müssen den Krieg nie vergessen; den Frieden nicht zu geringe, aber auch nicht zu hoch schätzen und unsre Erfahrungen müssen uns klüger machen. Wir wollen nichts mehr hinzuthun, als was Moses den Kindern Israels im 5ten B. Mos. im 30sten Kap. vers 19. zursuft: Ich nehme Himmel und Erde heute über euch zu Zeugen; ich hab euch Leben und Tod, Seegen und Fluch vorgelegt; daß du das Leben erwählst, und du und dein Saame leben mögest. Daß ihr den Herrn, euren Gott, liebet, und seiner Stimme gehorchet, und ihm anhanget. Vergeßt ihr dieses großen Tages, so wird Gott eurer Rechten vergessen. Ersticket nicht den Dank, den eurem Gott gebührt. Suchet hier keine Ruhe. Unsre Heimat, das Vaterland des

Friedens ist dort oben. Dort wird kein Friede mehr gebrochen, dort hört der Kampf wider Satan und Sünden auf. Dort fließen keine Thränen. Dort schrecket uns kein Tod. Dort feiern wir ein ewig Friedensfest.

Gott, der du uns Frieden mit Menschen verliehen: ach sey und bleibe unser Freund! Der du uns aus so vielen Trübsalen erretet hast, leite uns ferner nach deinem Rath und nimm uns endlich zu Ehren an! Schenke uns Ruhe und Frieden in unsrer Seele! Dein Friede ist höher denn alle Vernunft, er bewahre unsre Herzen und Sinnen in Christo Jesu zum ewigen Leben; damit wir am Ende unsrer Pilgrimschaft, mit Simeon, sagen können: Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland und deinen Frieden gesehen.

Am Tage, wann des Todes Schrecken
Durch meinen kranken Körper bebt;
Am Tage, wann mich Sünden wecken,
Wann jede schwarz vor Augen schwebt;
Am Tage, wann dein Zorn mich preßt;
Wann Arzt und Hoffnung mich verläßt;
Wann dann Gebet und Sprach ermüden:
Dann, Vater, zürne nicht; dann gieb mir deinen Frieden. Amen.

Rede
bei der
Einweihung neuer Fahnen
vor dem
hochfürstl. Anhaltbernburgschen Regiment
den 1ten Mai 1772
gehalten.

Fahnenrede.

Gott! hier stehet ein Kreis vor dir, der durch einen feierlichen Schwur beweisen will, ob er deinen Namen fürchte, oder ob ihm Meineid ein Spiel sey! Nach einer Stunde ist dieser Kreis nicht mehr. Aber am Gerichtstage, wo die siegreiche Fahne des Christenthums hoch über ihre Feinde her gehalten wird, da wird er wieder formiret werden. Dann stehet der Meineidige zitternd und gebrandmarkt da: Segen und

Friede aber über den, der ein Christ war, und heute redlich schwor! Wir werden nur einen dumpfen Laut des Schwurs hören, nur erhobne Finger und bewegte Lippen sehen: Unwissender! du liehest und wägst die geheimste Gedanken! O deine Furcht ergreife den noch jetzt wie ein Sturmweather, der sich vorgenommen hat, falsch zu schwören! Laß jeden bedenken, daß ers hier mit keinem Geringern zu thun habe, als mit Gott, König und Vaterland! Dieser Gottesdienst müsse dir angenehm, und noch in der Ewigkeit für uns von den seligsten Folgen seyn! Amen.

Ithai antwortete und sprach: So wahr der Herr lebt, und so wahr mein Herr König lebt: an welchem Ort mein Herr der König seyn wird; es gerathe zum Tode oder zum Leben, da wird dein Knecht auch seyn. 2 Sam. 15, 21. David war in Gefahr, um Thron und Leben zu kommen. Ithai eilte ihm mit seinen Soldaten zu Hülfe. Sie waren Ausländer und grosse Leute; denn sie waren aus Gath, von welchem Ort die h. Schrift einige Riesen namhaft macht. (Jos. 11, 22. 1 Sam. 17, 4. 2 Sam. 21, 20. 1 Chron. 21, 6.) Diese Ausländer beschämten damals die Landesfinder durch ihren Eid, den sie dem König David leisteten. Die Ursache ihres Eides und Dienstes mogte seyn, welche sie wolte; entweder, daß sie David angeworben hatte, als er sich ehemals wie ein Flüchtling in Gath aufhielt (1 Sam. 27, 2.) oder daß sie, dankbar für ehemalige Wohlthaten, seine Vertheidiger wurden; oder aber, daß sie Beute machen wolten; genug sie schwuren freiwillig. Ehe sie das gethan hatten, waren sie frei, und David hatte kein Recht auf ihre Dienste. (2 Sam. 15, 19. 20.) Als sie sich aber gegen Gott und den König theuer verpflichtet hatten, Gut und Blut aufzuopfern: nun da wären sie Lügner und Straßenräuber gewesen, wenn sie in Gefahr geflohen wären. Nein! sie fochten und siegten; und hätte David sie nicht gehörig belohnet, wie doch zu vermuthen steht: Gott und ihr Gewissen waren ihr Lohn. Und vielleicht ließ, auch um unfertwillen, der Allweise diese Begebenheit aufzeichnen.

Meine Brüder! Ihr seyd zum theil eingeborne Unterthanen. Männer, deren Väter und Urelterväter schon das Brod unsers Landesherrn assen, oder das ihrige unter seinem Schutze ruhig essen konten! Ihr seyd also Söhne des Vaterlandes, in dessen Schooß Eure Voreltern und geliebteste Anverwandte vermodern! Des Vaterlandes, das Ihr beschützen, und es furchtbar zu machen helfen müßt, wosern Ihr in euren alten Tagen einen ruhigen Winkel, oder einen schattigen Fliederbaum darin besitzen

wollt! Des Vaterlandes, das Euch Gott gab, das Ihr Euren Kindern gabt, und in welchem Ihr einst mit Ehre zu verweisen wünschet! — Brüder! Ihr müßtet Gott, seine verordnete Obrigkeiten, patriotischen Sinn und Liebe gegen die Eurigen verkennen; Ihr müßtet Nichtswürdige seyn, (und das seyd Ihr gewiß nicht!) wosern Ihr Ausflüchte suchtet, Euren jezt zu leistenden Schwur nicht mit aller Redlichkeit eines Christen, und mit allem Gefühl ächter Preussen, zu thun!

Und Ihr, auswärtige Brüder! durch mancherlei Schicksale, die Gott regierte, hieher geführt! Ihr vertauschet Eure ehemalige Landesherren mit Eurem jeztigen König; Ihr wurdet von ihm als Kinder aufgenommen; Ihr huldigtet ihm; Ihr aßet sein Brod in jeziger theuren Zeit, wo Euer gemessenes Vaterland unter Hungernöth seufzt: Ihr seyd nicht unsre Stiefbrüder, das wißt Ihr; Ihr seyd uns gleich, so bald Ihr es werth seyd! Männer aus allen Provinzen Deutschlands, ja noch weiter her! Eure Gesinnungen, Eure Glaubensmeinungen, Eure Jahre, Größe und Verdienste mögen noch so verschieden seyn: Ihr seyd doch Christen und ehrliebende Männer? Ihr habt doch schon zur Fahne geschworen? Gott hat es gehört? Eure Seele hänget daran? Ihr seyd des ewigen Todes, wenn Ihr Meineidige oder Verräther werden wollt? O rettet heut Eure Seelen und schwöret nochmals mit Treue und Ernst!

Nicht wahr, Brüder! wir haben die uns vom König allernädigst geschenkte neue Fahnen heut öftter und aufmerkamer betrachtet, als sonst die alten, welche doch kein Feind ohne Schrecken und Tod ansah? — Das ist der Lauf der Welt, wo der neue Freund die Achtung mehr erregt als der alte. Aber nehmt doch wenigstens treuherzigen Abschied von Euren bisherigen Fahnen! Ihr wart ja Freunde mit einander bis in den Tod!

Ach! als sie vor fünf und zwanzig Jahren, in ihrem jugendlichen Flor, zum ersten mal vor dem Regimente weheten; als Rechtschafne (die Gott nicht unbelohnet lassen kan) und auch Meineidige (die aber meistens schon gerichtet sind) damals zu diesen Fahnen schwuren: wie verschieden waren die Zeiten und die Menschen damals! Stamm unsers Regiments! ehrwürdige und nun schon graue Männer! die Ihr bei dem damaligen Feste Eure junge nervigte Hände zum Schwur aufhobt! wie klein ist Eure edle Zahl noch! Sehet, mit Söhnen, mit Eurer Nachwelt vermengt stehet Ihr jezt hier! Ach! hättet Ihr es damals wohl geglaubt, daß es Euch so viele Gefahren und Blut kosten würde, Euren Fahnen-eid zu halten? Jedoch, Ihr habet (o danket Gott mit Freudenthränen!)

Ihr habt die strenge Regierung dieser Fahnen überlebt. Wo sind aber die übrigen, die damals mit Euch schworen?

Von einigen Landstreichern, welche jetzt in Welschland betteln gehen, oder auf Frankreichs Galeeren rudern, oder, da sie sich vor Wunden fürchteten, sich dafür ein zeitlebens blutendes Gewissen erliefen: von diesen Treulosen und Gottes Gericht anheim Gefallnen wollen wir an einem so ehrwürdigen Tage nicht reden.

Ihr aber, die Ihr mit Ehren Euer graues Haar unter die Grube brachtet! oder, die Ihr als Preussen, das heißt: mit dem Gesicht auf drei mal so viel Feinde sielet, und mit dem hohen Troste starbt, daß Ihr Eure Pflicht gethan hattet! Tapfre! die Ihr den Namen Anhaltbessau, Kahlben und Anhaltbernburg Ehre machtet! sanft bis zum grossen Belohnungstage ruhe Euer Gebein, in Böhmens, in Schlesiens, in Sachsens, in unsers Vaterlandes Gefilden! O seydt heute das Muster des Regiments, damit Eure Asche nicht beschimpft werde, wenn jemals (Gott! verhüte es) über Euren Gräbern unsre Fahnen verlassen würden. Wer siegreich stirbt, hat schön gelebt.

Auch Ihr, Abgelebte! Verwundete! die Ihr als Siegeszeichen vor unsern Augen am Stabe einhergehet, und die der König, oder jeder Patriot gerne zu ernähren sucht! sagt heute Euren Nachkommen beim Regimente mit allen Eindruck, den Eure Narben, Euer zitterndes Haupt, Eure hölzerne Glieder machen können; sagt: daß sie Gott fürchten und treu schwören sollen.

Unsre alte Fahnen waren zerschossen und zerstückelt, wie ein Held, der vielen Schlachten und Belagerungen beigewohnt hat. Wir verlieren sie nun aus dem Gesichte: o begleitet sie mit einer freundschaftlich ehrerbietigen Thräne! Ihr wißt, meine Brüder! was sie Euch gekostet, und was für Ehre sie Euch erworben haben! Ihr werdet diesen Polarstern, nach welchem Ihr euch bisher als ein Magnet drehetet, nicht wieder sehen: aber das Vaterland hebet sie Euch zum Ruhm, im Heiligthum auf. Wann Ihr längst todt oder Greise seydt: dann zeigt man ehrfurchtsvollen Enkeln diese Heerführer Eurer Siege noch.

Das sind also die neue Fahnen! Wie ruhmgerig flattern sie über Euer Haupt! wie schön, wie pralend die gelbe Farbe und das Silber! Jedoch Eure Gesichter, meine Brüder! sind noch bemerkenswürdiger. Aus einigen wenigen schielet hämischer Leichtsinn; eine Miene, die der Teufel hat, wenn er sich unter die Kinder Gottes mischt. Die meisten denken

ernstlich nach, was ihnen der heutige Pomp für Ehre, aber auch Arbeit und Wunden vielleicht kosten wird.

Ja, Freunde! die Scene ist äußerst wichtig. Ihr vermälet Euch jetzt mit Euren Fahnen, und es scheidet Euch nichts als Tod oder Abschied. Ach! daß sie niemanden unter Euch zum Neze oder Fallstrick gereichten! daß kein blutiger Rücken, kein gewaltsamer Tod, und was noch ärger ist, keine Schande oder gebrandmaltes Gewissen, von der gerechten Rache dieser, Gott und dem Vaterlande geheiligten, Panniere verhänget werden dürften!

Helden von Anhaltbernburg! Euer jetziger Schwur ist so rechtskräftig, daß Euer ganzes Leben, Eure Todesstunde, Euer dortiges Gericht mit darauf ankommen. Schwöret demnach als Christen und haltet es als Männer von Ehre! Fehcet jederzeit unter euren Fahnen als Preussen. Und wohin die Ehre oder Rache des Königs sie tragen wird, vertheidigt sie, es gerathe zum Tode oder zum Leben; denn Gott vertrauet sie Euch hiemit an.

„Allgütiger! ist's möglich, so müssen diese Heiligtümer unsers Regiments nie mit Blute bespritzt werden! Warhafter Gott! laß Todesfurcht hinter dem Bösewicht rauschen, der jetzt leichtsinnig schwören will! Allwissender! du kennest die Schicksale eines jeden, die er bei diesen Fahnen haben wird: Sey allen gnädig und segne den heutigen Tag, den wenige wieder erleben werden! Segne den durchl. Chef, den Herrn Commandeur, die Herrn Stabsofficiere und Hauptleute; segne alle Herrn Subalternofficiere, Unterofficiere und Gemeinen! So wie sie jetzt ihre Hand aufheben zu dir, so reich du ihnen die deinige, wenn sie künftig in Noth sind! Wie sie jetzt bei deinem heiligen und furchtbaren Namen schwören: so sey er ihnen Trost in der Todesstunde! Höret es denn, Himmel und Erde! so wahr der Herr und so wahr der König lebt: jeder will jetzt betend schwören. Herzensforscher! mit dir reden sie, hilf ihnen allen! Amen.“

Die Feldprediger Friedrich des Großen haben auch in Friedenszeiten treue Seelsorge geübt. Ihre Tätigkeit beschränkte sich nicht auf Predigt und Amtshandlungen, sondern sie trösteten auch die Kranken und Sterbenden, besuchten auch die Arrestanten, die Untersuchungsgefangenen und die Verurtheilten. Eine besondere Tätigkeit der Feldprediger war ferner die Aufsicht über die Regimentschulen, in denen die Soldatenkinder unterrichtet wurden, welche aber leider fast aus-

nahmslos infolge Geldmangels der rechten Räume, Lehrmittel und vor allem Lehrkräfte entbehren mußten. Schließlich waren die Militärgeistlichen Lehrer der Fahnenjunker und jüngeren Offiziere in den Junkerschulen.

Der Feldprediger Tiede¹⁾ hat ein Gesangbuch für die Garnisonsgemeinde zu Halle herausgegeben, welches später unter allgemeinerem Titel weitere Verbreitung gefunden hat und wohl auch die Anregung dazu gab, daß in Frankfurt a/D. und anderen Garnisonen derartige Gesangbücher entstanden.

Der Magdeburger Feldprediger Küster hat einen umfangreichen Soldatenkatechismus verfaßt, welcher im dritten Bande des Feldprediger-Magazins²⁾ veröffentlicht ist. — Viel gelesen ist auch ein eigenartiges Erbauungsbuch: „Soldatengespräche zur Pflanzung der Gottseligkeit unter den Soldaten eingerichtet“, das 1783 in sechster Auflage erschienen ist und in Form eines Gespräches die innerliche Bekehrung zweier Soldaten durch ihren Feldprediger erzählt.

Den Umfang der Militärseelsorge in Preußen am Ausgange des 18. Jahrhunderts veranschaulicht eine kleine Rangliste der Militärgeistlichen, welche dem I. Teil des Feldprediger-Magazins entnommen ist. Sie weist ohne den Feldpropst 93 Geistliche auf, also nur 14 weniger als die Rangliste des Jahres 1905 einschließlich der Geistlichen in den militärischen Anstalten zählt.

Es ist keine Armee in der Welt, bey welcher in Friedens- und Kriegeszeiten so ausgezeichnet für die Beförderung der christlichen Gottesverehrung gesorget wird, als im preussischen Heere. Denn jedes auf dem Felde stehende Infanterie- und Kavallerieregiment hat seinen eigenen evangelisch lutherischen Feldprediger. Die Husaren aber, welche gemeiniglich weit auseinander liegen, die Artillerie, leichte Infanterie, die Depotbataillone und Invalidenkompagnien, sind der Seelsorge der nächsten Garnison-, Stadt- oder Landprediger empfohlen. Der gelehrte Feldpropst, Herr Klefsche, ist jetzt ihr vorgesetzter Chef; auch wird von ihm zugleich das Amt eines Feldlehrers der 3. Bat. Königl. Garde verwaltet. Er und einer seiner Amtsgehülfen prüfen die Fähigkeiten der

1) Vergl. die Aufsätze des Verfassers in den Mitteilungen für die Geistlichen der Armee und Marine, Jahrgang 1904 u. 1905.

2) Stendal 1797.

Kandidaten, und geben ihnen die Ordines. Er hat die Aufsicht über ihre Amtsführung, und ist ein Mitglied der Königl. Kriegeskonsistorii, welches über das Total des Feldministeriums wachet.

Das nachstehende chronologische Verzeichniß ist von der eigenen Hand des Herrn Feldprobstes geschrieben, und also für den benannten Zeitpunkt authentisch.

Liste sämtlicher Feldprediger und Garnisonprediger
der Preussischen Armee im Julii 1792.

Nro.	Namen der Feld- und Garnison- prediger.	Regiment, unter welchem sie stehen.	Garnison.	Dienen seit
1.	Hr. M. J. Ch. Massow,	Wendessen,	Breslau,	1755.
2.	— Joh. Gottl. Scalla,	Garnisonpred.	Geldern,	1758.
3.	— Jacob Ch. Meder,	Dolffs,	Breslau,	1758.
4.	— Ernst Ch. Elsner,	Hahnenfeldt,	Reiß,	1759.
5.	— Joh. Ch. Künigel,	Jung Schwer.,	Berlin,	1764.
6.	— Joh. G. Strassburg,	Hohentlohe,	Breslau,	1769.
7.	— Th. Mich. Arendt,	Garnisonpred.,	Pillau,	1776.
8.	— L. Gottl. Schinpel,	Raumer,	Brandenburg,	1778.
9.	— C. G. Endelmann,	Gr. zu Anhalt,	Liegnitz,	1778.
10.	— Joh. Friedr. Ritter,	Wittingshof,	Frankenstein,	1778.
11.	— F. Aug. Schindler,	Jung Pfuhl,	Schweidnitz,	1779.
12.	— Fr. Aug. Junder,	Kaldstein u. Garnisonpred.,	Magdeburg,	1779.
13.	— Joh. Fr. Landgraf,	Graf Dohna,	Wesel,	1780.
14.	— Johann Zander,		Bartenstein,	1780.
15.	— F. Gottf. Jedosch,	Alt Schwerin,	Pr. Holland,	1781.
16.	— Ch. Gottl. Krüger,	Frankenberg,	Frankfurt,	1782.
17.	— Ch. Ephr. Stephani,	Berther,	Koenigsberg,	1782.
18.	— Gottl. Ch. Lange,	Budberg,	Hamm,	1782.
19.	— Gottl. Hoffmann,	Schmettau,	Luben,	1783.
20.	— Ch. Wilh. Krause,	Lignowitz,	Berlin,	1783.
21.	— J. G. G. Schroener,	Norrmann,	Landsberg,	1783.
22.	— Carl Lebr. Messow,	Braun,	Berlin,	1783.
23.	— C. L. F. Lachmann,	Leibregiment,	Schönebeck,	1784.
24.	— J. Gottl. F. Volken,	Eugen v. Würt.,	Delz,	1784.
25.	— G. Ludw. Dießel,	Börstel,	Riesenburg,	1784.
26.	— J. Gottfr. Zachler,	Genzow,	Brieg,	1784.
27.	— Benj. G. Kletsche,	Rohdich,	Potsdam,	1784.
28.	— Joh. Chr. Verdau,	Amandriß,	Elbing,	1784.
29.	— J. Sam. Schirmer,	Garnisonpred.,	Cosel,	1784.
30.	— Joh. Ph. Schroede,	Graf Hentel,	Koenigsberg,	1785.
31.	— And. Fr. Thümen r,	Pr. Heinrich,	Spandau,	1785.
32.	— Gottget. F. Klotz,	Wengden,	Neustadt,	1785.
33.	— Joh. Fried. Brandt,	Hanstein,	Marienburg,	1785.
34.	— Wilhelm Budach,	Baynshaus,	Potsdam,	1785.
35.	— F. C. Fr. Freyschmidt,	Kleift,	Prenzlau,	1785.
36.	— J. Fr. W. Reinhardt,	Manstein,	Dppeln,	1786.

Nro.	Namen der Feld- und Garnison- prediger.	Regiment, unter welchem sie stehen.	Garnison.	Dienest zeit
37.	Hr. Ch. Gottlieb Guttier,	Kintowström,	Stargard,	1786.
38.	— Fr. Wilh. Schliepstein,	Dallwig,	Ratibor,	1786.
39.	— Christian Kopp,	Ansp. Bayreuth	Pasewalk,	1786.
40.	— Aug. Fr. Heydemann,	Bardeleben,	Insierburg,	1786.
41.	— George Ollech,	Hausen,	Koenigsberg,	1786.
42.	— Sam. Gottlob Köhler,	Tschirsh,	Sagan,	1786.
43.	— Joh. Jerem. Gutbier,	Herz. Friedr.,	Berlin,	1786.
44.	— F. W. Aug. Schmidt,	Invaliden,	Berlin,	1786.
45.	— F. F. Gottl. Kasner,	Kalkreuth,	Greiffenberg,	1787.
46.	— G. Sam. Leschbrandt,	Prittwitz,	Friedeburg,	1787.
47.	— Aug. Gottl. Schlitte,	Kronprinz,	Potsdam,	1787.
48.	— C. Ludw. Hohnhorst,	Graf Lottuin,	Schmedt,	1787.
49.	— Ch. Friedrich Unruh,	Lattorf,	Breslau,	1787.
50.	— Ch. Gottfr. Schmidt,	Waysenhaus,	Potsdam,	1787.
51.	— Joh. Ludewig Beliz,	Pr. Ferdinand,	Ruppin,	1787.
52.	— Jac. Fr. Woltersdorff,	Pr. v. Hollstein,	Koenigsberg,	1787.
53.	— Joh. Friedr. Schaffer,	Kadetten,	Berlin,	1787.
54.	— Imm. Gottl. Vertuch,	Pr. E. v. Wirt.,	Treptow,	1787.
55.	— David Zilensky,	Franckenberg,	Allenstein,	1787.
56.	— Joh. Gottfr. Steffen,	Brünnecke,	Coeslin,	1787.
57.	— Kon. F. Bartelsmann,	Woldeck,	Minde,	1788.
58.	— Ch. Gottl. Koeckner,	Favrat,	Braunsberg,	1788.
59.	— Joh. Christ. Schmidt,	H. v. Braunjch.,	Halberstadt,	1788.
60.	— H. F. Ch. Brückelmann,	Graevenitz,	Wesel,	1788.
61.	— D. G. Gebh. Mehring,	Alt Puhl,	Berlin,	1788.
62.	— Joh. Friedrich Schall,	Garnisonpred.,	Collberg,	1788.
63.	— Joh. Friedr. Woysh,	Garnisonpred.,	Pillau,	1789.
64.	— Ch. Ludw. Kagozky,	Zhlow,	Salzwedel,	1789.
65.	— C. Nem. Liebermann,	Hollwede,	Meme,	1789.
66.	— M. H. Jul. La Fontaine,	Thadden,	Halle,	1789.
67.	— Carl Wilhelm Nensch,	Garnisonpred.,	Spandau,	1789.
68.	— Joh. Friedr. Schulze,	Garnisonpred.,	Küstzin,	1789.
69.	— Ernst H. F. Ahlemann,	Alt Bornstedt,	Berlin,	1789.
70.	— Wilh. Gab. Wegener,	Gens D'armes,	Berlin,	1789.
71.	— Kasp. Ch. R. Brohm,	Knobelsdorff,	Stendal,	1789.
72.	— Joh. Jacob Streffel,	Nomberg,	Bielefeldt,	1789.
73.	— Joh. F. Ch. Oberbeck,	H. v. Weimar,	Aschersleben,	1790.
74.	— C. Gust. W. Gotthardt,	Bonin,	Graudenz,	1790.
75.	— Ernst Gottlob Siebert,	Festungspred.,	Friedrichsburg,	1790.
76.	— Ludw. S. G. Sprengel,	Birch,	Stettin,	1790.
77.	— Ch. Sam. Wagener,	Carabinieri,	Rathenow,	1790.
78.	— Joh. H. Moriz Frieße,	Jung Bornstedt,	Magdeburg,	1790.
79.	— Joh. C. Gottf. Koch,	Schlieffen,	Wesel,	1790.
80.	— F. G. C. Tschirshnitz,	Wolframsdorf,	Glogau,	1790.
81.	— Joh. Ludw. Günther,	Möllendorff,	Berlin,	1790.
82.	— Siegm. F. Buttermann,	Marwitz,	Ryritz,	1790.
83.	— Joh. Imm. Lejeberg,	Jung Schwerin,	Berlin,	1790.
84.	— F. G. Victor Sprengel,	Schendt,	Treßitz,	1790.
85.	— Ch. Fried. Wehrhan,	Borch,	Reiße,	1790.
86.	— Val. F. Ch. Sternberg,	Dwstien,	Stettin,	1791.
87.	— Samuel Jacob Bach,	Graf Görz,	Dhlau,	1791.

Nro.	Namen der Feld- und Garnison- prediger.	Regiment, unter welchem sie stehen.	Garnison.	Dienen seit
88.	Hr. Ch. Otto Ludw. List,	Gr. Herzberg,	Glaß,	1791.
89.	— C. G. v. Heinrichshofen,	Goesen,	Glaß,	1791.
90.	— W. F. Ed. Hufnagel,	Jäger zu Fuß,	Mittenwalde,	1792.
91.	— Aug. Dan. Wegener,	Kentz,	Koenigsberg in der Neumark,	1792.
92.	— C. Ch. Ludw. Schüler,	Schoenfeldt,	Anclam,	1792.
93.	— Zach. S. W. Froisch,	Dallwig,	Ratibor,	1792.

Der Nationalismus und die Freigeisterei haben verderblich auch auf den religiösen Geist des preussischen Heeres eingewirkt. Spuren des Nationalismus finden sich schon deutlich in Tiedes Predigten; in seinem Gesangbuche sind viele Lieder rationalistisch umgedichtet; und ebensowenig wie Lieder haben sich andere Militärgesänge frei von den Einflüssen der Vernunftreligion halten können. Schädlicher jedoch als der Nationalismus der Theologen war die Freigeisterei der Militärgemeinde.

Während nämlich in den schlesischen Kriegen die preussischen Offiziere zum größten Teil fromme Herzenschriften waren, war in dem Koalitionskriege die Religion gerade von den Offizieren vielfach mißachtet. Die vorgeschriebenen Betstunden und Gottesdienste wurden nicht mehr innegehalten; und es kam vor, daß ein Offizier den Mannschaften das Singen von Chorälen verbot. Die Geringschätzung der Religion übertrug sich natürlich auch auf ihre Vertreter, und der einst hochgeschätzte Feldprediger war bei hoch und gering oft genug eine überflüssige und lästige Persönlichkeit geworden.

Als dann mit den Jahren 1806 und 1807 Preußens Macht zusammenbrach, wurde auch die Militärseelsorge hart von dem Sturze betroffen. Man erwog an maßgebender Stelle ernstlich, ob nicht die Feldpredigerstellen in Friedenszeiten ganz eingehen könnten. Das Militärkirchenreglement des Jahres 1811 ordnete schließlich der veränderten Lage des Staates entsprechend die kirchliche Versorgung der Armee. Für jede Brigade wurde ein Prediger angestellt, die Stelle des Feldpropstes wurde aufgehoben, es sollten die Brigadeprediger den Zivilkirchenbehörden unterstellt sein.

Sehr bald stellte sich die Unbrauchbarkeit dieses Reglements heraus, und nachdem es mehrfach ergänzt und verbessert worden war, wurde es durch die Militär-Kirchen-Ordnung von 1832¹⁾ ersetzt.

Die patriotische Begeisterung der Freiheitskriege hatte inzwischen aber auch die Feldprediger ergriffen und sie sind wackere Auser im Streite mit Gott für König und Vaterland gewesen.

Schild²⁾ nennt nur den Frankfurter Prediger Spicker und erwähnt die von ihm herausgegebenen „trefflichen“ Feldpredigten. Hervorragend sind aber fünf Predigten, welche unter dem Titel: „Reden an Preußens Krieger. Im Felde gehalten und den Freunden deutscher Freiheit, besonders ans Herz gelegt von einem preussischen Feldprediger“, im Jahre 1814 zu Queblinburg erschienen sind.

Ich gebe im folgenden die Predigt nach der Völkerschlacht bei Leipzig, die Neujahrspredigt am 1. Januar 1814 und einen Abschnitt aus der IV. Predigt des ungenannten Verfassers, in welchem derselbe in herzlichster Weise seine ungeduldig werdenden Landwehrmänner zur Beharrlichkeit ermahnt.

Feldpredigt nach der Völkerschlacht bei Leipzig.

Gebet.

Allmächtiger und Gütiger, in der entscheidenden und schweren Stunde, wo Verlust, Gefahr und Tod uns drohte, warst du unser Beschützer und Erretter. Herr, du hast uns aus aller Noth geholfen, wir hoffen, wir vertrauen auf dich. Dein Werk war unser Sieg, und die Opfer der Liebe, der Freude und des Dankes, die wir dir darbringen, sie sind deine Gabe. Lohne, o! Allgerechter, mit himmlischem Segen die Edlen, Wackern und Braven, die in der Schlacht mit dem Helbentodte ihre Vaterlandsliebe bezeugten und stille die Schmerzen der Schwerverwundeten. Aber in unserm Herzen soll der Dank für den Sieg, welcher vom Himmel kam, nimmer erlöschen; zu neuen Thaten soll er unsern Muth entflammen, daß wir mit kräftiger Ausdauer die Waffen führen, bis wir unserm Vaterlande, unter Gottes Beystande, Heil und Frieden, Sicherheit und Freiheit errungen haben. Amen.

1) Die Militär-Kirchen-Ordnung ist durch die Evang. Militärkirchliche Dienstordnung vom 17. October 1902 aufgehoben.

2) a. a. O.

Text. Psalm 9. 2, 3, 4.

Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen, und erzähle alle deine Wunder. Ich freue mich und bin frohlich in dir, und lobe deinen Namen, du Allerhöchster, daß du meine Feinde hinter sich getrieben hast; sie sind gefallen und umgekommen vor dir.

Dank gegen Gott und Freude, das war das natürliche Gefühl Davids, als ihm der Herr Sieg über die Feinde verliehen hatte. Könnten unsere Empfindungen wohl andere seyn, da wir eine Heeresmacht überwältigt haben, die uns zu vernichten drohte? Gab uns nicht Gott einen großen, herrlichen, folgenreichen Sieg? Wir betrachten:

Wozu soll uns der über die Feinde errungene Sieg ermuntern.

Wer von uns ist es, welcher, von Gott beschirmt, die Gefahr der Völkerschlacht überlebt, gegen die Schwerdter der Feinde gefochten und sich dem mörderischen Kugelregen ausgefetzt hat, in dessen Brust nicht Dank und Freude erglühte, daß er noch ist und besteht? Mag er verwundet oder unverwundet, frei oder gefangen, nach dem blutigen, tagelangen Streite seyn, hat er das herrliche Bewußtseyn, seine Kriegerpflicht ganz erfüllt zu haben, das Fest des heutigen Tages muß und wird für ihn ein herrliches seyn. Sein Herz sagt's ihm: du hast mitgearbeitet, und die feindlichen Wogen gebrochen; du hast die hohe Hoffnung des Königs und des Vaterlandes mit begründet, die sich auf einen dauerhaften, ehrenvollen Frieden stützt; du hast mitgestritten und die stolze Rache gedämpft. Ist der Sieg so wichtig, so erfreulich für uns, für Deutschland und Europa; ist er die Frucht theurer Opfer, die gefallen sind; hat er Menschenleben gekostet: so wollen wir es für eine heilige Pflicht achten, ihn für unsere Seelen so heilsam und nützlich zu machen, als es nur immer geschehen kann. Ermuntern soll er uns:

1. Zum frohen Danke gegen Gott.

Zum Himmel empor, von dem unsere Hilfe kommt, hebt der dankbare Mensch das Herz, wenn ihm Gutes wiederfährt, denn er glaubt, weiß und empfindet es, da ist der Weltregierer, der gütig und weise sein Schicksal leitet. Ist es billig, wenn die empfangene Wohlthat groß ist, daß ihr auch der Herzensdank entspricht, wie werden wir

dem Allmächtigen völlig und würdig genug danken, daß er uns den Sieg gab, eine Wohlthat, an die sich unaussprechliche Seegnungen knüpfen! Wer mag es bezweifeln, m. B. daß der Sieg der Lohn eurer Tapferkeit ist, aber, wer ein frommes Gemüth hat und es erkennt, daß an Gottes Seegen alles gelegen ist, und daß kein Sieg ohne seinen Willen gelingt, der betrachtet ihn ebenfalls als das Geschenk des großen Gebers, welcher mehr thun kann, als wir wissen und verstehn. Mit erfahrner Weisheit und kluger Entschlossenheit, haben die preiswürdigen Anführer die Bewegungen des Heeres geleitet, sie standen mit hohem Muth da, wo die Gefahr am größten war. Eure Kühnheit und Tapferkeit war eine unerfrockene, eure Stärke eine gewaltige, und mehrere unter euch haben sich durch den herrlichsten Vaterlandssinn, der das Theuerste, sein Leben, opfert, ausgezeichnet. Aber, das laßt uns doch wohl bedenken, wer gab den Anführern die kluge Weisheit, die muthige Kraft? Wer leitete ihre Wahl, das Rechte zu thun? Wer führte sie dahin, wo ihre Gegenwart am nützlichsten und nothwendigsten war? Wer entflamte in eurer Brust die Glut gerechter Rache? Wer stärkte euren Arm in der Schlacht, unermüdet das Schwerdt gegen den Feind zu führen? Wer ließ euch ohne Furcht und Zagen dem Tode entgegen gehn? Wer erhielt euch in den schrecklichsten Augenblicken den Befehlen eurer Obern treu? Wer war es endlich, als Noth und Gefahr am größten war, als das Glück des Sieges sogar schwankte, der euch die entscheidende Hilfe sandte, vor der die Reihen der Feinde, wie die reifen Halme vor der Sense des Schnitters, dahin stürzten? Laßt uns nur gestehn, das hat Gott gethan, der die Herzen der Menschen, wie Wasserbäche, lenkt. Uns, die wir dem Tode und schweren Wunden entronnen sind, uns, die ein gütiger Gott beschützte, muß es eine theure Pflicht seyn, in freudigem Danke unsere Seelen zu ihm zu erheben, daß er Sieg unsern Waffen gab, daß seine Gerechtigkeit sich verherrlichte; daß er die Feinde hinter sich trieb; daß sie gefallen und umgekommen sind.

Aber:

2 Auch zum getrosten Muth soll uns der Sieg ermuntern.

Der Mensch, welchem kein Unternehmen gelingt, welcher mit vergeblichen Kräften wuchert, der Vieles anfängt und nichts nach Wunsch vollendet, verliert endlich den Muth. Ueber mislungene, vergebliche, kriegerische Unternehmungen, dürst ihr euch, m. B. doch warlich nicht

beklagen. Wo sich der gerüstete Feind euch zeigte, da mußte er dem Andränge eurer Kühnheit, der Macht eurer Kampfbegierde, der nachdrucksvollen Schärfe eurer Bajonette weichen. Für seine Ungerechtigkeit, seinen Stolz, seine Eroberungsfucht, und die Verachtung, die er gegen euch aussprach, habt ihr ihn gestraft. Leichen und Verwundete in schauerhaften Haufen, ließ er auf dem Schlachtfelde zurück; Geschütz und Wagen, Gefangene zu Fuß und zu Roß, geriethen in eure Hände und der feindliche Ueberrest mußte sein Heil in der Flucht suchen. Erschollen nicht von euren entferntern Waffenbrüdern auch Siegesnachrichten zu euch? Auch da überwand der Muth, auch da half Gott. Gleich ihnen, gabt auch ihr dem gefesselten Teutschland das ruhmvolle Beyspiel, daß unverzagter Heldensinn, die stärksten Ketten der Tyranney zersprengen und sich vom Joche niederer Knechtschaft frei erhalten kann. Was kann euren Muth mehr heben, eure Seelen zu edlern Thaten begeistern, euch zu unerschrockenen Kriegeren bilden, als der erfochtene Sieg? Nicht hinterlistig erschlichen habt ihr ihn, nicht fälschlich schreibt ihr ihn euch zu, wie's die Feinde pflegen; euer Heldemuth, eure Liebe für König und Vaterland, das Verlangen nach Ruhm, Ehre und Freiheit hat ihn davon getragen. In ihm liege für euch die Aufforderung zum getrosten Muth. Ist doch eure Sache eine gerechte, streitet ihr doch für eure Rechte, für euer Volk, für die edelsten Güter des Lebens, warum sollte er nicht ein getroster Muth seyn, da Gott, der langmuthsvoll dem feindlichen Unwesen bisher zusah, das Schwerdt gerechter Rache aufgehoben hat und zuschlägt. Wer also, da dieser Sieg unser ist, noch zittern und zagen will; wer in der Stunde des hitzigen Kampfes aus den tapfern Reihen der theuren Streiter heraustritt und davon eilt, den treffe der Fluch der Verachtung und Schande, er ist die Unehre der Braven, die auf Leben und Tod nach dem Ziele des Sieges ringen. Unser Muth wachse und hebe sich, der Sieg war unser, es werde ein getroster, mit ihm schlagen wir die Feinde. Stellt sich uns ein Heer von Teufeln entgegen, es soll und muß uns weichen.

Aber:

3. Auch zur unerschütterlichen Ausdauer im heiligen Kampfe soll uns der errungene Sieg ermuntern.

Wer auf dem Wege zum Ziele stehen bleibt, der erreicht es nie. Der erkämpfte, ruhmvolle Sieg, hat die schwere, Menschenleben kostende,

Heil und Ruh erschütternde Arbeit noch nicht geendet. Der stolze Feind muß gedemüthigt, seine Macht geschwächt und zersplittert, gezwungen muß er werden, jetzt und immerdar den teutschen Boden zu räumen; Fürsten, die aus Furcht und Zwang ihm äußerlich noch anhangen, müßt ihr erlösen von dem Joche, das sie verwünschen; siegen muß die heilige, unterdrückte Sache, unerseßliche Verluste muß der Widersacher leiden, indeß ihr herrliche, unverlierbare Vortheile erringt, wenn wir uns mit vollem Herzen über die Früchte mühevoller Bestrebungen freuen sollen. Nur um große Schritte hat uns der Sieg der Hoffnung näher geführt, wieder frey, froh und glücklich zu werden; in den Schatten des Friedens uns ungestört mit den Unfern zu freuen; und fernerhin unangetastet unsere heiligsten Menschenrechte zu genießen. Großes und Schweres ist euch noch auszurichten übrig, was nur die unerschütterliche Ausdauer vollenden wird. Am Ziele seyd ihr noch nicht. Ermüdet nur in eurem hohen Verufe; laßt nur sinken die starke Kraft zum Ueberwinden, und wie ein wüthender Löwe wird der Feind auf euch hinstürzen und suchen, daß er euch vertilge. Aber soll euch das jauchzende Vaterland, als sieggekrönte, den köstlichen Frieden ihm zuführende Streiter, Ehrenkronen winden; wollt ihr alle Drohungen des Feindes vereiteln und stürzen seine starke Macht: dann müssen noch Schlachten geschlagen und Siege gewonnen werden und dazu wird eine feste Ausdauer erfordert. Aber darf ich euch dazu ermuntern, m. B. die ihr König und Vaterland voll Liebe im Herzen tragt; die ihr das Heil der Euren wollt; die ihr es nicht wünscht, daß die Wohnungen eurer Aeltern, Blutsverwandten und Freunde, von neuem der Schauplatz feindlicher Greuel werden; daß der Stern eures Ruhms untergeh; die Stützen unseres Königsthrons wanken und zusammenstürzen; daß ihr die Sklaven übermüthiger Treiber werdet. Nur durch Ausdauer im Kampfe, wozu der Sieg uns ermuntert, werdet ihr Tyranny, Ungerechtigkeit, Schadensucht und Rache zu Boden schlagen. Haltet ruhig alle Unfreundlichkeiten der Bitterung aus, leidet muthig Noth und Mangel, durchwacht standhaft und wacker schlaflose Nächte, gehorcht den strengsten Befehlen eurer Obern und glaubt es fest, nur die unerschütterliche Ausdauer führt euch zu neuen Siegen, deren letzter euch die Palme eines herrlichen Friedens reicht. Dann tretet auch ihr in die Reihen eurer ruhmvollen Vorfahren, welche unter Friedrich dem Einzigen glänzende Siege erfochten; dann werdet ihr im Alter ausruhn auf den Lorbeeren des erstrittenen Heldenruhms, dann wird euch das

schöne Bewußtseyn die letzten Tage erheitern, daß ihr Retter des Vaterlandes, Befreyer Teutschlands waret, und daß auch euch unter den verbundenen Mächten Europa sein Heil verdankt. Amen.

Feldpredigt am Neujahrstage 1814.

Gebet.

Herr, unser Gott, wenn wir uns heute an die Wunder der Güte, Weisheit und Allmacht erinnern, durch die du dich in dem verflossenen Jahre an uns verherrlicht hast: dann wird unsere Freude Entzücken, unsere Anbetung fromme Begeisterung, unser Dank Lobgesang und Psalm. Allwissender, gnädiger Gott, du verstehst das schwache Lallen deiner Kinder und die Thräne tiefer Nührung, wenn die Sprache nicht zureicht, dir das unaussprechliche Dankgefühl der Herzen zu offenbaren. — Was waren wir vor Monden noch, als die eiserne Last des Krieges, die Bürde unbarmherziger Feinde auf uns lastete? Ein nieder gebeugtes, kummervolles, gebundenes Volk. Was sind wir heute, da uns die Huld des Himmels leuchtete, Gottes Hülfe uns nahte, seine Rettung uns erschien? Unseres Lebens wieder frohe, durch hohe Hoffnungen getröstete, der Kraft und Stärke sich bewußte, einer bessern Zukunft sich freuende Menschen. — Erster Tag des neuen und merkwürdigsten Jahres meines Lebens, du sollst mir, mit der unendlichen Fülle deiner ewig unvergeßlichen Ereignisse, Schlachten und Siege, nicht wie ein stummer Bote vorübergehn, von dir will ich lernen: Gott lebt und wirkt noch; er rechtfertigt die verschmähte Tugend; er erniedrigt Tyranny und Stolz, und erhebt Demuth und Güte; er erzieht unter Unglück und Gefahr ein Volk, daß es endlich hervorbreche, wie ein schöner Morgenstern, und weit und breit den Ruhm seiner Thaten verbreite. Herr Zebaoth, der du Großes und Wunderbares an und für uns thatest, feyerlich geloben wir es dir, deiner Liebe zu vertraun, an die weisheitsvolle Allmacht deiner Fürsorge zu glauben, mit kluger Kraft und männlicher Stärke einzugreifen in deinen Plan, den du zum Seegen unseres Volks herrlich vollenden wirst. Ach! so sey und bleibe jetzt und immerdar unser Trost, unsere Stärke, unser Psalm und unser Heil. Amen.

Text. Jes. 12. 1, 2.

Ich danke dir, Herr, daß du zornig bist gewesen über mich, und dein Zorn sich gewendet hat, und tröstest mich. Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht, denn Gott der Herr ist meine Stärke, und mein Psalm und ist mein Heil.

I. Woran erinnert uns das verfllossene Jahr?

1. An große Ereignisse.

Es giebt in der Geschichte unseres Vaterlandes keinen Neujahrstag, der uns an größere Ereignisse, wichtigere Begebenheiten, außerordentlichere Umwälzungen und Veränderungen denken läßt, als der heutige ist. Wie Sonnenlicht überglänzen sie die durch Schlachten und Siege hervorgebrachten, herrlichen Wirkungen, die einst unter Friedrich dem Großen, in den sieben Kriegsjahren, der Ruhm und Stolz unseres Volks; die Bewundrung Europa's waren. Aber, wie werde ich Worte finden, was wird mir die Kraft leihn, um die Größe der Ereignisse würdig zu zeichnen, an denen die Monden des verfllossenen Jahres so überreich sind? — Hoffnungen lebten in uns, aber sie starben schnell wieder dahin; Wünsche keimten in unserer Brust empor, um wieder zu verwelken; Rettungsplane wurden entworfen, aber bald wieder zertrümmert. Endlich ließ das unerforschliche Schicksal seinen Schleier niedersinken und was stellte sich unsern Blicken nun dar? Ein gerüstetes, zahlreiches, Rache gegen uns schnaubendes Feindesheer, unter der Anführung eines großen, mit Ingrimme wider uns erfüllten Helben. Das mit uns treu verbundene Rußland, konnte uns damals nur zerstreute, im ehrenvollsten Kampfe geschwächte Kräfte, anbieten und uns noch nicht mit seiner ganzen Freundschaft unterstützen. Unsere Armee, ein kleines Häuflein, obgleich von Heldenmuth begeistert, aber doch nicht der Stärke des Feindes gewachsen, schien ihm leicht überwunden. Der erste Schlag geschah bei Möckern, und die viermal stärkern Feindeshäufen flohn besiegt in die Festung zurück. Aber entscheiden konnte er gegen die Riesenmacht nicht, die uns zu erdrücken, für ein leichtes Spiel hielt. Edles Preußen- und Russenblut floß bei Lüzen, wo der Feind das Heldenvolk mit Erstaunen kennen lernte: aber unser Heer zog sich zurück und die Gegenmacht wälzte sich ihm nach. Gewonnene Vortheile verschlang die mörderische Schlacht bei Dauken. Da trat auf einmal und unerwartet die Waffenruhe ein. Wie benutzten wir sie? Wozu diente sie uns? Unter ihrer Begünstigung wurde die furchtbare Macht

der Landwehr gebildet, die Russen strömten herbei, die Schweden kamen, und Oestreich entschied sich zum Kampf für die heilige Sache. Eben der Waffenstillstand, worüber patriotische Gemüther ergriminten, war für uns die Auferstehung zu herrlichen Siegen, der Grundstein unserer Errettung, und für den Feind der Sturz seines Stolzes, das Grab seiner Macht. Mit ungebeugtem Muth und unerhörter Tapferkeit, eilten unsere Heereschaaren von einem Triumph zum andern. Man darf sich nur an Groß-Beeren, an Lübnitz, Dennewitz, an die Höhen und Thäler von Culm, an die Ufer der Katzbach und Elbe, an die Völkerschlacht bei Leipzig, an Hanau und Höchst erinnern, um im Geiste die Felsen zu erblicken, an denen sich das feindliche Angestüm brach und die Macht der Gegner zertrümmert wurde. Zerstreut, gefangen, verjagt und getödtet ist das wilde Heer, das die Ketten unserer Sklaverei mit sich schleppte. Teutschland, das nun freie, Holland, das entfesselte, hat mit uns das Nachschwert gegen den Völkerfeind gezückt. Am Rhein stehn unsere siegenden Heere und drohn den Einbruch in ein Reich, aus dem, wie aus dem Schlunde der Hölle, Unheil und Verderben sich über Fürsten und Völker ergoß. — Muß euch das, was in der letzten Hälfte des verschwundenen Jahres geschah, nicht wie ein Wundertraum vorkommen? Große Ereignisse also, an die wir uns heute erinnern, machen diesen Neujahrstag zu dem merkwürdigsten unseres Lebens.

Er erinnert uns aber auch:

2. An herrliche Erfolge, die durch große Aufopferungen gewonnen sind.

Zeichnete sich je ein Volk durch seltene Liebe für König und Vaterland aus; hat es je seinen Helbenmuth und seine edle Lebensverachtung leuchten lassen; verrieth es je seinen hohen Sinn für Freiheit und Ruhm, so ist es das preussische Volk. Gaben wir doch alles hin, um das Berlin wieder zu gewinnen. Aber die herrlichen Erfolge, deren wir uns heute freun, wurden uns nicht vom Glücke zugeworfen, sie haben uns viel, sehr viel gekostet. Ueber den Aufwand des Geldes, die Anstrengungen der Kräfte, über erduldeten Mangel, Beschwerden und Gefahren, wollen wir heute hinwegsehn, und unsere dankenden, achtungsvollen Blicke auf euch richten, ihr wackern Männer, ihr hochherzigen Jünglinge, die ihr in den Schlachten euer Leben zum Opfer darbrachtet. Unerseglisches hat das Vaterland durch euch verloren. Es lebte in euch

die heilige Kraft edler Bürger und durch euren Tod ist sie untergegangen. Wittwen und Waisen, Aeltern und Freunde weinen euch nach. Wir Krieger aber, wir preisen euch glücklich, daß euch das schöne Loos fiel, mit Gott, für König und Vaterland den Helldentodt zu sterben. Unauslöschlich sind eure Namen in unsern Herzen angeschrieben. Stiller Friede Gottes umschwebe eure Todtengruft und im Himmel schmücke euch die Krone seliger Unsterblichkeit! Aber wie schwindet aller Schmerz über die kummervollsten Verluste, wenn wir uns heute an die großen Erfolge erinnern, die doch auf keine andere Weise, als durch Menschenblut gewonnen werden konnten? Und was ist denn ein Menschenleben, was ist das Menschenleben von Tausenden, wenn dadurch die Macht vernichtet worden ist, die, wie der böse, unheilbare Krebs, die Glieder gesunder Staatskörper zernagte; das Mark des menschlichen Heils vergiftete; Fürstenthronen zertrümmerte; Völker elend machte; den Familien Brod und Freude stahl; kein Glück mehr aufkommen ließ; jede Hoffnung im Keim erdrückte, und vom Süden bis zum Norden, das edle, freye Menschenleben bis zu einer verhassten Bürde erniedrigte? Jauchzet heute, euer Heil, eure Stärke war Gott! Das Vaterland ist von dem Wuste raubsüchtiger, üppiger, stolzer Feinde gereinigt, die sich ohne Gott und Religion außerten und die in den Festungen Eingeschlossenen beweisen ihr Daseyn, bei den Ausfällen, nur noch durch Schandthaten, die sie an waffenlosen Menschen begehn. Zerbroschen ist die Fessel der Knechtschaft, hehr, herrlich, dankend und frei hebt der Preuße heute sein Haupt zu Gott empor. Furcht und Angst habt ihr von den Herzen der Euren genommen, lebensfroh werdet ihr sie wieder umarmen. Verbrecherische Untugend besleckt ihre Wohnungen nicht mehr; sie dürfen bei den Lustgelagen heillosen Schwelger nicht mehr darben. Erniedrigende Flüche und Schimpfreden hören, und unverdiente Mißhandlungen erfahren sie nicht mehr, nur der Haß gegen die Peiniger ist ihnen geblieben. Mit gewaltiger Kraft sind große Schlachten geschlagen, ruhmvolle Siege errungen. Es ist aus mit dem Tyrannen und Treiber, die Sache eines milden, gerechten Königs hat gesiegt. Teutschland ist frei und zerbroschen das Schwerdt, welches des Menschenblutes nicht satt trinken konnte. Gottes Gerechtigkeit hat sich gerechtfertigt, der Glaube an seine allwaltende Vorsehung feyert das Fest der Treue. Und mit welchem Ruhm geschmückt, mit welchem Vertrauen auf Gott ausgerüstet, mit welchen Hoffnungen, begrüßen wir den ersten Morgen des neuen Jahrs. Mit einem, ganz in

Dank und Freude aufgelösten Herzen, erinnern wir uns an herrliche Erfolge, die diesen Neujahrstag zu dem merkwürdigsten unseres Lebens machen.

In aller Kürze erwägen wir noch:

II. Wozu uns der merkwürdigste Neujahrstag verpflichtet.

Können ihr euch, m. B. an größere Ereignisse, an edlere Aufopferungen, an segensreichere Erfolge erinnern, als der Zeitraum des verfloffenen Jahrs umfaßt? Verpflichten werden und müssen sie uns:

1. Zur dankbaren Bewunderung göttlicher Allmacht.

Wir, die wir an die Weisheit, Güte und Allmacht eines Weltregierers glauben, und sie in tiefer Anbetung verehren, welche dem Schneeflocken und dem Stern seine Bahn zeigt; die den Wurm ernährt und den Völkern der Erde ihr Schicksal zuwiegt, wir sind so vermessend nicht, daß wir unserer Klugheit und Macht, das große Werk zuschreiben sollten, welches das vergangene Jahr den staunenden Blicken unseres Geistes darstellt. Ja, Gott war unser Heil und unsre Stärke. Bei allen unsern Kämpfen und Siegen, war uns die Hand der göttlichen Allmacht nur zu sichtbar, welche unsere Anstrengungen krönte. Wer war es, der den heiligen, für das Wohl des Königs und Vaterlandes so wirksamen Sinn in das Herz unseres Volkes goß, als er sich noch nie zeigte? Wer sammelte die zerstreuten Kräfte und gab ihnen die Gewalt, mit der sie Wunderthaten ausrichteten? Wer schuf die allgemeine Erhebung der Krieger über alle Verluste, den Muth in Gefahren, das Hinwegschauen über Wunden, die edle Lebensverachtung in der Todesnähe? Wer gab dem Heere Anführer, mit dem erleuchteten Verstande, der klugen Erfahrung, Glück zu ihren Thaten, Vertrauen den Truppen zu ihren Befehlen, die sie in die Mordschlacht führten? Wer demüthigte den stolzen Uebermuth des Feindes, lähmte die Gewalt seiner Rache, und schlug die Kraft seiner Streiter? Wer ließ sie gefangen in eure Hände fallen und opferte sie der Schärfe eurer Schwerdter? Gott, dankend bewundern wir deine Allmacht! Dein Arm ließ uns sinken, er hat uns wieder gehoben; du machtest uns sehr traurig, aber du hast uns wieder erfreut. Unser Trost, unser Muth, unser Heil und unser Sieg kam vom Himmel. Heute stehn wir vor Bewunderung still, preisen deine Allmacht, die uns errettet, frei und wieder glücklich gemacht hat.

Und so verpflichte uns dieser merkwürdigste Neujahrstag endlich:

2. Zum ausdauernden Kampfe für die gute Sache.

Mit ungewöhnlichen, großen und freudigen Hoffnungen gehn wir dem neuen Jahre, als der Erndte unserer Thaten, entgegen. Wir erwarten es von ihm, es soll uns Ruhe nach der Arbeit, Frieden nach den Siegen gewähren; es soll uns heimführen an den stillen Vaterherd, an das Herz unserer Lieben, in unsern Wirkungskreis. Aber, m. B. sollen eure Hoffnungen gekrönt, eure Wünsche erfüllt, soll euer Verlangen gestillt werden; dann seyd wacker und bereit zum ausdauernden Kampfe für die gute Sache. Ohne diese Ausdauer könnte es leicht geschehn, daß dieses Jahr für euch ein Jahr empfindlicherer Schmerzen, größerer Verluste würde, als ihr in den sieben Schreckensjahren erfuhret. Schwöret heute bei Gott, König und Vaterland, ihr wollet nicht laß und müde werden in eurem Dienste. Kämpfet, daß ihr erhaltet die Krone der Ueberwinder. — Herr, so sey du auch in diesem Jahre unser Heil und Trost, gieb uns Sicherheit und Muth, daß wir in Psalmen singen deinen Namen, Allerhöchster. Amen.

Aus der Feldpredigt IV.

Vielfache Entbehrungen, Verluste und Beschwerden, die ihr bereits erfahren habt, und die noch nicht aufhören, sind mit eurem jetzigen Stande unzertrennlich verknüpft. Ihr mußtet euch von dem Herzen eurer Familie und euren Freunden, von eurem wirthschaftlichen, geschäftsvollen, wissenschaftlichen Leben losreißen, die Ruhe mit der Unruhe, die Sicherheit mit der Gefahr, vertauschen. Aber, wenn ihr diese Aufopferungen nicht gemacht, euch diesen Anstrengungen nicht unterzogen, diesen Beschwerden euch nicht hingegeben hättet? Zu welchen Forderungen an euch würde sich der Feind erdreistet haben; welche Zahlungen hättet ihr leisten müssen; welche Plünderungen, welche Gewaltthatigkeiten, welche Schmach und Verachtung wäre dann euer Loos gewesen? Gewacht, gedurstet, gehungert mögt ihr haben, ermüdende Märsche fehlten euch nicht, euren Körper habt ihr der Gefahr der Verwundung, des Todes und der Krankheit blosgestellt, aber ist dies alles nicht leichter auszuhalten, als die schimpfliche, unerträgliche Bürde, die euch der Feind aufgelegt hätte, wenn sich eure Kraft zu seiner Vernichtung nicht rührte? Ich bitte euch, seht doch ruhig und ohne Murren über vergangene und gegenwärtige Verluste hinweg und laßt euch durch verbliche, fleinnüthige Sorgen, in der edlen Beharrlichkeit, treu und

eifrig dem Vaterlande zu dienen, nicht stöhrten. Zeitliches, Vergänglichliches mögt ihr eingebüßt haben und noch verlieren, aber ihr gehörtet auch mit zu den wackern Streitern, die die herrlichsten Güter des Lebens, ohne die es für den freyen Geist kein Glück auf Erden giebt, Unabhängigkeit, Sicherheit, Ruhe und Freiheit retten halfet. Könntet ihr wohl zufrieden und glücklich seyn, wenn ihr jetzt an einen Fremdling verschenkt wäret, und Friedrich Wilhelm euer König nicht mehr wäre? Wenn ihr, unter einer tyrannischen Regierung, einem Körper glichet, dem man das Mark der besten Kräfte absaugt, dem man, als ob er eine geist- und herzlose Maschine wäre, alle Mißhandlungen bietet? Ruhig und ohne Murren erträgt der freye, König und Vaterland liebende Mann, alle Verluste und Entbehrungen, die sein Dienst mit sich bringt. Seine Beharrlichkeit ist eine feste und unerschütterliche. So, m. B. sey es auch die eure, bis das Ziel, nach dem wir ringen, erreicht, bis die Macht auf immer niedergekämpft und in die Schranken der Unschädlichkeit verbannt ist, die uns so viel Verderben bereitet hat und größeres Unheil drohte.

Ein gleicher Geist, wie ihn die Predigten dieses ungenannten Feldpredigers enthalten, durchweht auch die Reden des sächsischen Feldpredigers Johann Christian Friedrich Korn. Korn fühlte deutsch und bringt das in seiner Rede, welche er am 28. Mai 1814 bei der Wiederkehr ins Vaterland vor dem I. Rgl. sächf. Landwehr-Regiment gehalten hat, deutlich zum Ausdruck.

Der 5. Theil der Predigt lautet:

Ach! wir Alle sind noch weit entfernt von dem Ziele, nach welchem wir rastlos ringen sollen, wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den wir vor Gott haben sollen; wir sind unwerth aller der Gnade und Treue, die Gott an uns gethan hat. O darum, m. B., wer von uns heute Gott wahrhaft danken will, und wem sein eignes Bewußtseyn sagt, daß er die Wohlthaten, und vornehmlich die verzeihende Vatergüte Gottes oft gemißbraucht, daß er selbst während der Zeit, wo er eine gute Sache zu vertheidigen mit ausgezogen war, manches begangen habe, was vor Gott und Menschen nicht recht war, und daß er daher nun mit Beschämung und Wehmuth an ihn, den Allgütigen und Heiligen denken könne; o der fasse doch von heute an, beim Eintritt in unser Vaterland, bei

dieser Dankesfeyer den unverbrüchlichen Vorsatz: durch wahre Besserung seines Sinnes und Wandels, durch Treue und Gehorsam gegen Gott und Vaterland, durch Gewissenhaftigkeit in seinem ganzen Thun und Reden, der Güte Gottes werth zu werden, und immer so in seinem Geist und in seiner Gemeinschaft zu handeln, wie es guten dankbaren Kindern geziemt.

Und was könnte uns heute, wo wir wieder in das Land getreten sind, wo uns als Unterthanen und Bürger, als Gatten, Väter oder Freunde so manche Lebensfreude blühet und so vielfältige Verbindlichkeiten obliegen, was könnte uns da näher an das Herz gelegt werden, als die Pflicht: diesem unsern Vaterlande auch ferner noch alle unsre Dienste und Kräfte zu widmen, das Wohl desselben, wo und wie wir nur können, zu befördern; für unsre Mitbürger, die während der Zeit der Trennung rastlos für uns sorgten und uns große Opfer brachten, immer wirksamer zu werden und in den ruhigen Verhältnissen, in welche der größte Theil von uns wieder zurück kehren wird, jeder wohlthätigen Einrichtung, jeder gemeinnützigen Anstalt hülfreiche Hand zu bieten; ja lassset uns helfen, rathen, arbeiten, thun und wirken, was uns möglich ist, damit das Beste unsers Vaterlandes auch durch uns immer mehr erhöht und ausgebreitet werde.

Aber nächst diesem eben so theuer und heilig sey uns unser gemeinsames Vaterland, Deutschland, für das wir gekämpft und gestritten haben. In wie viele Staaten es auch immer getheilt seyn mag; so ist es doch immer das gemeinschaftliche Band, das uns zusammenhält. Dieß war ja eben die Ursache, weshalb Deutschland so viele Jahre gewaltsam zerrüttet und von einem fremden Volke so leicht unterjocht und unterdrückt wurde, weil die Deutschen, einander fremd, sich nicht mehr als Brüder betrachteten, sondern als Bayern, Sachsen, Hessen, Schwaben, Westphalen, Oestreicher, als ganz besondere, durch verschiedenes Interesse getrennte Völker und Staaten, weil sie uneinig unter einander, treulos gegen einander, ruhig zusahen, wie ein Staat nach dem andern von einer fremden Macht erdrückt wurde. — Ach! die Deutschen hatten aufgehört zu seyn; entartet und ihrer hohen Ahnherrn unwürdig, äfften sie die fremden Sitten und Gebräuche eines benachbarten, charakterlosen Volkes nach, schämten sich des deutschen Namens und der deutschen Sprache, und anstatt die herrliche, reiche, kräftige Muttersprache vollkommener schreiben und sprechen zu lernen, hielt man es für Ton, mitten unter

Deutschen nicht mehr deutsch, sondern französisch zu reden. — — Aber auch in dieser Zeit der tiefen Erniedrigung ging doch der ächte deutsche Sinn nicht ganz verlohren; er lebte fort in dem Herzen vieler Edlen, die ihn sorgsam nährten, und deren Stimme zwar oftmals überschrien wurde, aber doch nicht ganz verhallete, und wachte nun herrlich und verklärt wieder auf. Denn zu tief und fest gewurzelt war die alte deutsche Eiche, und, trotz der unzähligen Wunden, die Frankreichs Schwert und Lug ihr schlugen, widerstand sie doch dem völligen Einsturz; neu und verjüngt, wie ein Lenz, erblühet sie jetzt wieder kräftig. Feste Anhänglichkeit an Gott und Religion, brüderliche Eintracht, Wahrhaftigkeit und Treue, Liebe zum Vaterland sind der Grundboden, auf welchen sie gedeihet und fest wieder einwurzelt, daß sie allen Stürmen von Außen, allen Ungewittern von fremder Tyrannei, unerschütterlich, durch eigne Kraft trogen und widerstehen kann. O darum, m. B., laffet uns diesen Boden sorgsam pflegen und warten, aber alles fremde Unkraut des Betrugs, der Glatzüngigkeit, der Wortbrüchigkeit, der Zwietracht, der Irreligiosität austrotten und vertilgen, wo wir es finden, emsig aber nähren das heilige deutsche Feuer. Ja m. B., nicht bloß im Kampfe, mit dem Schwerte in der Faust, sondern auch in friedlichen Hütten laffet als Deutsche uns handeln und bleiben, und fortbauend für unser gemeinschaftliches Vaterland wirken; und daher laffet uns wahrhaft gegen Freund und Feind, offen und freimüthig seyn gegen Hohe und Niedere, Unrecht immer Unrecht nennen, dem Laster ohne Scheu den Fluch sprechen, Wahrheit und Tugend überall schützen und vertheidigen, jeden Deutschen als unsern Bruder betrachten und lieben, durch Liebe für Gott und Vaterland zu jeder großen That uns begeistern; so wird, wenn alle so denken, der Geist unsrer Urväter erwachen und so werden die Deutschen wieder ein freies, glückliches und hochgeachtetes Volk werden.

Dieß, dieß m. B., seyen die Vorsätze, die wir hier an Sachsens Grenze fassen, dieß die Entschließungen, zu welchen der Dank gegen dich, o Gott, uns ermuntert; gib Vater, daß wir denselben immer treu bleiben und nimmer wanken. Segne, segne Allgütiger, unser armes Vaterland, schenke ihm bald völlige Ruhe und Freiheit, damit es nach den langen Jahren des Drucks und Glends frei von jedem fremden Einflusse in seiner eigenen gesetzmäßigen Verfassung unter dem Schutze eines lang bauernnden Friedens wieder glücklich und gesegnet werde. Amen.

Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle a. S.

D. Martin Luthers
Kleiner Katechismus

nach den ältesten Ausgaben

in hochdeutscher, niederdeutscher und lateinischer Sprache

herausgegeben und mit kritischen und sprachlichen Anmerkungen versehen

von D. H. Knoke,

Konfistorialrat und o. Professor der Theologie an der Universität Göttingen,
Abt zu Bursfelde.

Mit 26 Abbildungen nach Hans Behaim.

Querfolio 133 Seiten. In Kaliko geb. 8 M.

Auf Grund langjähriger Vorarbeiten veröffentlicht der durch seine katechetischen Schriften bekannte Verfasser in einem sechsspaltigen Paralleldruck die Texte der Marburger Ausgabe von Luthers Katechismus 1529, der Valentin Babischen von 1543, der beiden niederdeutschen Übersetzungen, die in Hamburg 1529 und in Magdeburg 1531 erschienen sind, sowie der beiden aus dem Jahre 1529 stammenden lateinischen Übersetzungen von Lonicerus und Sauromannus. Eine historisch-kritische Einleitung orientiert über den gegenwärtigen Stand der Textforschung zum Kleinen Katechismus. Beigegeben ist eine verkleinerte Wiedergabe von Holzschnitten des Meisters Hans Behaim.

Der Kleine Katechismus
D. Martin Luthers

nach der Ausgabe vom Jahre 1536

herausgegeben und im Zusammenhang mit andern von Nickel Schirlenz
gedruckten Ausgaben untersucht von

Lie. O. Albrecht,

Pastor in Naumburg a. S.

8 Bogen Faksimiledruck mit einer Katechismustafel.

In getreuer Wiedergabe der Originalausgabe auf Blütenpapier gedruckt.

In Pergament gebunden 8 M.

Der Herausgeber, der für die kritische Gesamtausgabe der Werke M. Luthers die Bearbeitung der Katechismen übernommen und bei seiner bibliographischen Vorarbeit seither über 400 Bibliotheken befragt hat, bietet in seinem neuen Werk zunächst eine Übersicht über sämtliche bekannt gewordene Ausgaben und noch vorhandene Exemplare des Kleinen Katechismus, die unter Luthers Augen in Wittenberg erschienen sind, untersucht deren Wert und beschreibt die wiederentdeckte Ausgabe vom Jahre 1536 in ihren noch vorhandenen Exemplaren. Es folgt ein musterhafter phototypischer Neudruck dieser Ausgabe, der Theologen, Literaturhistoriker, Liebhaber alter Druckwerke und alle Freunde des Lutherischen Katechismus erfreuen wird. In der sich daran anschließenden Untersuchung charakterisiert der Herausgeber seinen Fund noch näher durch Vergleichung mit den früheren und späteren Schirlenzschen Drucken, als deren letzten er einen bisher noch völlig unbekanntem vom Jahre 1543 ausgespürt hat. Zuletzt wird der einzige bis jetzt wiedergefundene Tafeldruck, den erstmalig D. Rietschel in den „Theol. Stud. u. Krit.“ 1898 veröffentlicht hat, in Faksimiledruck dargeboten und besprochen.

Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle a. S.

Unter der Presse befindet sich:

Deutschlands Seegestaltung.

Lesebuch

zur

Einführung in die Kenntnis von Deutschlands Flotte
und ihrer Bedeutung in Krieg und Frieden

von

Dr. Willy Scheel.

gr. 8°. Preis gebunden etwa 5 M.

Das Buch sucht aus den besten Quellen und an der Hand namhafter sachmännlicher Autoren ein Bild davon zu geben, mit welchen ungeheuren Schwierigkeiten auch die Flottenpläne einer vergangenen Zeit zu kämpfen hatten und will durch Vorführung alles dessen, was Deutschland seiner Flotte verdankt und in Zukunft von ihr verlangen muß, dem Flottengedanken immer breiteren Raum verschaffen, den Blick für die Kardinalfrage der Gegenwart schärfen und Anregungen auf dem Gebiet des gesamten Seewesens austreuen. Es durfte daher nicht die Aufgabe des Buches sein, intime, seemännische Kenntnisse zu vermitteln oder Denkwürdigkeiten aus der Flottengeschichte in breiterer Darstellung vorzuführen. Um dabei aber trotzdem den Überblick über die äußere Geschichte der Flotte nicht zu verlieren und auch dem historischen Verständnis eine Handhabe zu bieten, sind am Schluß Tabellen der Marinegeschichte angefügt worden, die die gebotenen Einzelbilder in den Rahmen der ganzen Entwicklung zu stellen erlauben.

Kurze Anmerkungen am Schluß erläutern die für das Verständnis notwendigen Einzelheiten.

Das Buch wendet sich vorzüglich an die deutsche Jugend, an die reiferen Schüler aller höheren Schulen, Fachschulen, Fortbildungsschulen und Seminare, insbesondere dann auch an die Zöglinge der militärischen, vorzüglich der seemännischen Bildungsanstalten, Kadettenkorps, Kadettenschulen, Marineakademie, Deckoffizierschulen usw. Vielleicht wird es auch Universitätsseminaren, Schüler- und Volksbibliotheken eine willkommene Gabe sein. Darüber hinaus will es das Interesse aller Flottenfreunde werben.

Das militärische Freihandzeichnen.

Anleitung

zur

Anfertigung von perspektivischen Ansichts-Skizzen
bei Erkundungen

von

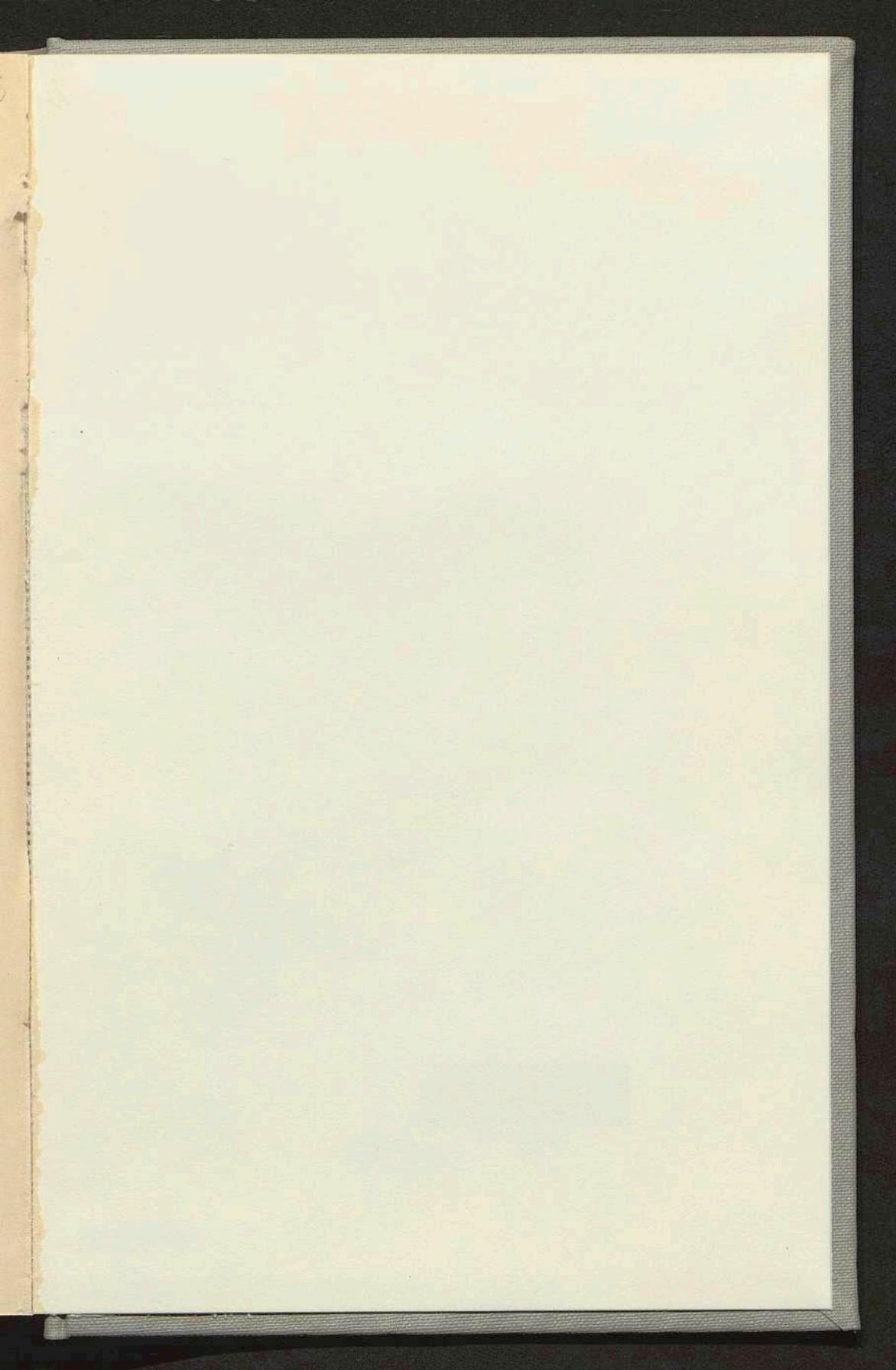
Oberstleutnant U. von Spröffer.

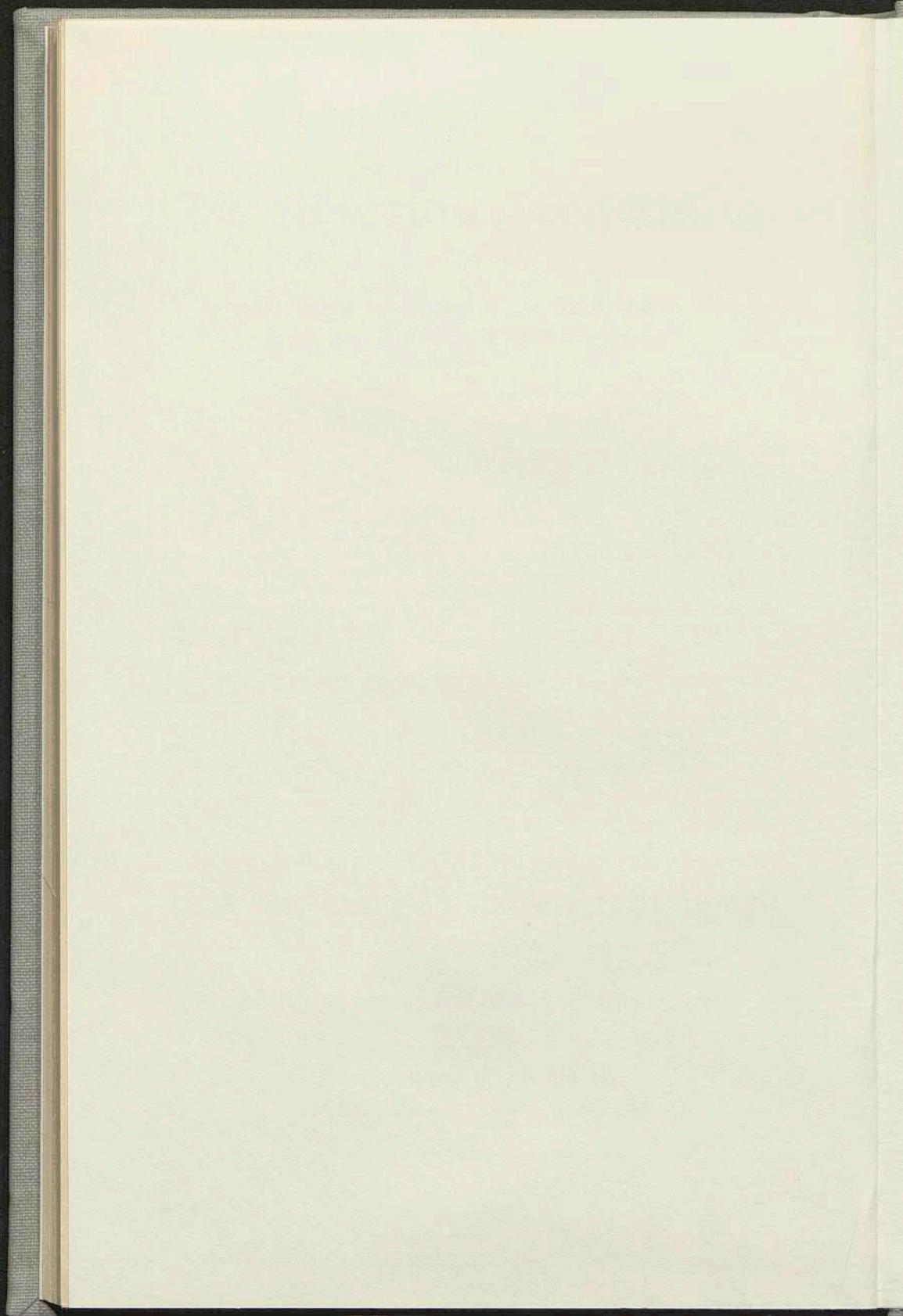
Mit 25 Abbildungen. gr. 8°. geheftet 1 M.

Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. S.

23/15 Br
8v

Z





4 B 3

Freie Universität Berlin

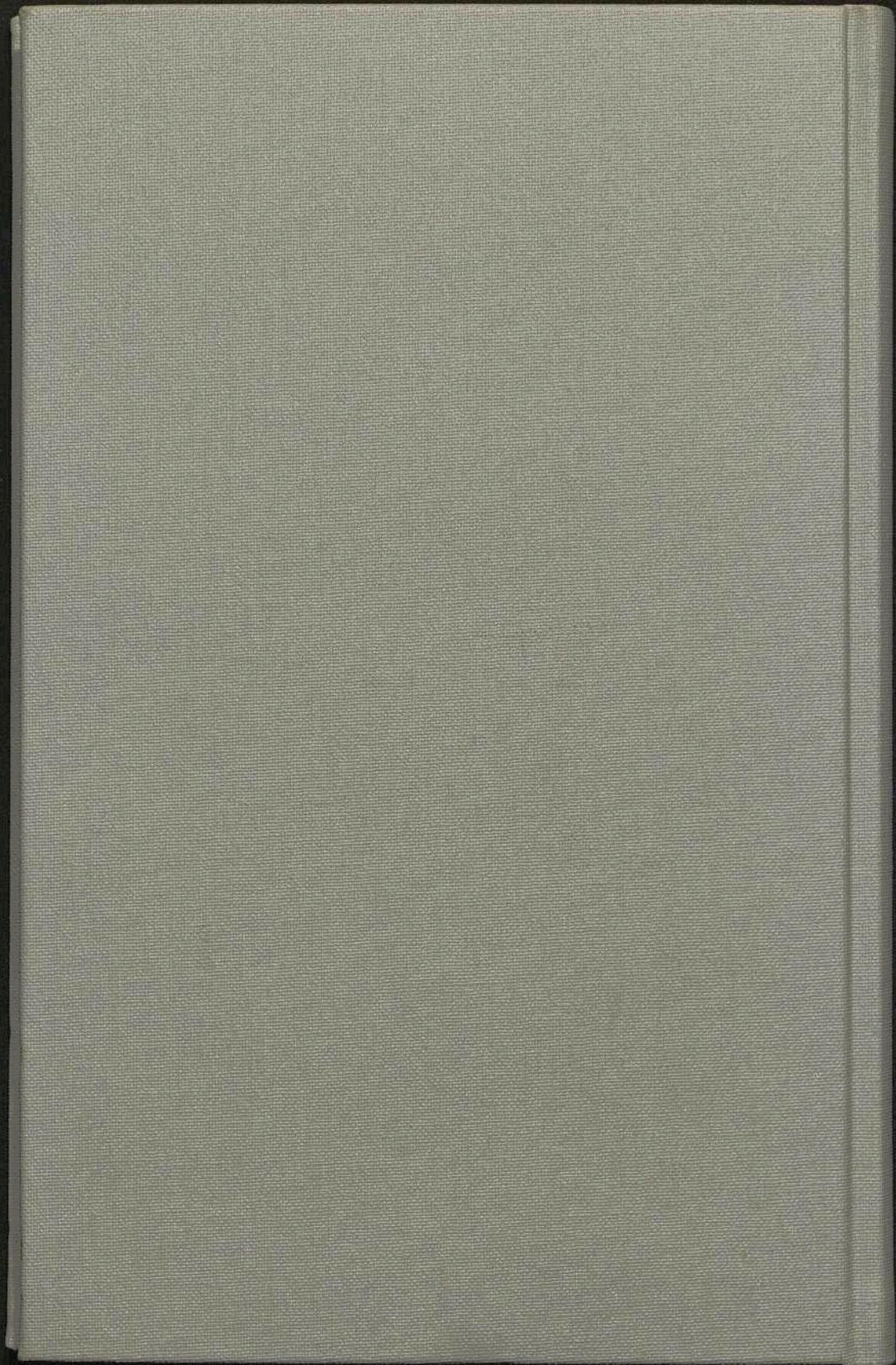


3419104/188

MÖLLER+SCHELENZ
Buchbinderei

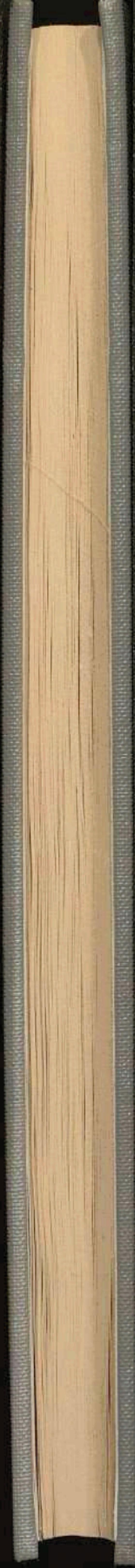
06. 07

RAL-RG 495



Schneider

Deutsch-evangelische Militärseelsorge





Freie Universität



Berlin

x·rite



colorchecker CLASSIC

100mm